

LEADER+ in Deutschland

Ausgewählte Projekte

IMPRESSUM

LEADER+ in Deutschland – Ausgewählte Projekte

Herausgeber

Deutsche Vernetzungsstelle LEADER+
in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn

Tel. (02 28) 68 45 - 39 56
Fax (02 28) 68 45 - 33 61
E-Mail: leader@ble.de
www.leaderplus.de

© 2006 Deutsche Vernetzungsstelle LEADER+, Bonn

Gestaltung

R&R Communications GmbH
Das Medienhaus
69181 Leimen

Druck

Druck Verlag Kettler GmbH
59199 Bönen



Gefördert durch die Gemeinschaftsinitiative
LEADER+ der Europäischen Union

VORWORT

Im Rahmen der EU-Initiative LEADER+ haben in Deutschland 148 Lokale Aktionsgruppen aus interessanten Ideen konkrete Projekte gemacht. In der aktuellen Förderperiode (2000 bis 2006) erhielt die Deutsche Vernetzungsstelle LEADER+ etwa 1.300 Projektbeschreibungen, die auf der Website unter www.leaderplus.de/projekte abrufbar sind. Eine gedruckte Projektsammlung hat gegenüber der Präsentation im Internet aber Vorteile. Hier kann geblättert, markiert, in die Tasche gesteckt und weitergegeben werden. Die große Nachfrage nach unserem Projektband aus LEADER II hat das gezeigt.

Wir haben deshalb auch diesmal die LEADER-Gruppen zum Ende des Förderzeitraums aufgerufen, Projektbeschreibungen einzureichen, die über die Darstellungen im Internet hinausgehen. Die Resonanz bei den Gruppen war gut, sodass wir in kurzer Zeit diesen Projektband zusammenstellen konnten. Für die Präsentation in diesem Verzeichnis wurden 100 Projekte ausgewählt. Unser Anliegen ist es, beispielhaft die Vielfalt des mit LEADER+ „Machbaren“ für ein breites Publikum zu dokumentieren. Wichtig war uns aber auch, die Projekterfahrungen den Akteuren, die in der neuen Förderperiode (2007 bis 2013) mit LEADER starten, gesammelt zugänglich zu machen.

Es handelt sich überwiegend um komplexe Projekte aus allen für die Entwicklung ländlicher Räume relevanten Bereichen wie Wirtschaft, Soziales, Tourismus, Kultur, Umwelt und Landwirtschaft. Aber auch der Einsatz erneuerbarer Energien und neuer Technologien sowie Probleme des demographischen Wandels wurden von den Gruppen mit Projekten aufgegriffen. Das Schöne dabei ist, dass – bis auf wenige Ausnahmen – diese Projekte auch im Rahmen der neuen Verordnung der Europäischen Union für die Entwicklung ländlicher Räume (ELER-Verordnung) hätten umgesetzt werden können. Hier zeigt sich, dass die Erfahrungen, die in der Vergangenheit gesammelt wurden und die Kontakte und Beziehungen zu den Akteuren vor Ort auch in der Zukunft für die Arbeit in LEADER genutzt werden können.

Um den Umgang mit dem Projektband zu erleichtern, sind die Projekte nach Themenfeldern untergliedert. Neben dem „Hauptinhaltsverzeichnis“ gibt es auch innerhalb der zum Teil recht umfangreichen Rubriken Inhaltsverzeichnisse. Gebietsdaten helfen, die Projekte in den jeweiligen regionalen Kontext zu stellen.

Auch dieses Verzeichnis dient dazu, den Austausch von Erfahrungen und Wissen im LEADER-Netzwerk zu erleichtern und den Übergang von LEADER+ zu LEADER in ELER mit Ideen und Anregungen zu begleiten. Gleichzeitig dokumentiert es aber auch, was Eigeninitiative und Kreativität in den Regionen bewirken können.

Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal für das Engagement aller beteiligten Akteure bedanken, und hoffen, dass die vorgestellten Projekte Anregung und Ermutigung für weitere beispielhafte Vorhaben im ländlichen Raum bieten.

Ihr Team der Deutschen Vernetzungsstelle

INHALTSVERZEICHNIS

Das vorliegende Verzeichnis ist in insgesamt 12 Themenfelder eingeteilt. Da aber Projekte oft nicht eindeutig nur einem Schwerpunkt zugeteilt werden können, sind einige Projekte in mehrere Themenfelder eingeordnet.

Bildung

Jugendpakt – Ehrenamtlich arbeiten für Qualifizierung	20
Kompetenz-Werkstatt für Frauen im ländlichen Raum	22
Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Technik eröffnet Perspektiven	26
Lebensqualität durch Nähe	28
Das Bunte Dach für die Nachhaltigkeitsregion Isenhagener Land	30
Wirtschaftsoffensive Diepholzer Moorniederung	32
Freie Schule Roddahn	34
Existenzgründungsmessen in der schlei-region	42
Leitfaden „DORF KOMM!“	46
Rhöner Energie-Check	50
Moorkids – Präventionsverbund Ostrhauderfehn	64
Börse für Kinder-Tagespflegestellen im Landkreis Cham	72
Spätaussiedler-Integration durch Naturschutzbildungsmaßnahmen	74
Überleben: Beschäftigen – Begleiten – Vermitteln	78
Denkmalgerechte Sanierung im Rittergut Nickelsdorf	90
Aufbau des Walderlebniszentrum Bärenfels	134
Theater im Pferdestall	138
Netzwerk Natur erleben	150
Blaues Netz – Aufbau regionaler Bachpatenschaften	152
Obstwiesen rund um die Bahnlinien	154
Mineralienzentrum am europaweit einzigen freistehenden Topasfelsen	168
Schulnetz Auerbergland	210
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240
Ausbildung zu Kulturführern und Museumsbetreuern	252
Vernetzung der ethnografischen Museen Europas	254

Öffentlichkeitsarbeit

Lebensqualität durch Nähe	28
Lokales Engagement: die Bürgerstiftung Werra-Meißner	40
Existenzgründungsmessen in der schlei-region	42

Seniorenmesse Steinburg.....	44
Leitfaden „DORF KOMM!“	46
Transinterpret II.....	48
Rhöner Energie-Check.....	50
Gemeinsame Entwicklung und Vertrieb touristischer und kultureller Angebote	52
Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie	54
Stabilisierung des ländlichen Raumes im demografischen Wandel.....	66
Gutshof Hauteroda der Markus-Gemeinschaft	98
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Herstellung eines regionalen Geschenkartikels.....	204
Electronic Business Management für die Eider-Treene-Sorge-Region.....	218
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240

Soziales / Kommunikation

Jugendpakt – Ehrenamtlich arbeiten für Qualifizierung	20
Kompetenz-Werkstatt für Frauen im ländlichen Raum.....	22
Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Technik eröffnet Perspektiven.....	26
Lebensqualität durch Nähe	28
Freie Schule Roddahn	34
Das Bunte Dach für die Nachhaltigkeitsregion Isenhagener Land.....	30
Wirtschaftsoffensive Diepholzer Moorniederung	32
Lokales Engagement: die Bürgerstiftung Werra-Meißner.....	40
Seniorenmesse Steinburg.....	44
Lokalwarenmarkt Wendelinushof.....	60
Leben plus – Betreutes Wohnen daheim.....	62
Moorkids – Präventionsverbund Ostrhauderfehn	64
Stabilisierung des ländlichen Raumes im demografischen Wandel.....	66
Dorf- und Bürgerladen Arberg mit Regionaltheke.....	68
Generationenhaus.....	70
Börse für Kinder-Tagespflegestellen im Landkreis Cham.....	72
Spätaussiedler-Integration durch Naturschutzbildungsmaßnahmen	74
Therapiezentrum für Menschen mit Autismus und Prader-Willi-Syndrom.....	76
Überleben: Beschäftigen – Begleiten – Vermitteln	78
Wohnanlage Buchhorstgarten.....	80
Bürgerbahnprojekt „Elbe-Elster-Express“	82

Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land	84
Dorfladen Allgäu – Pilotprojekt Niederrieden	86
Barrierefreie Naturerlebnisräume im Naturpark Dübener Heide	88
Denkmalgerechte Sanierung im Rittergut Nickelsdorf	90
Gutshof Hauteroda der Markus-Gemeinschaft	98
Entwicklung und Einrichtung des Kulturszene Büros Südheide	130
Theater im Pferdestall	138
Die LandZunge im Allgäu	198
Bündelung des Holzangebots aus dem Kleinprivatwald	200
Kunst- und Käsehof Görbitzhausen	202
Schulnetz Auerbergland	210
Naturbad Altenautal	220
Mobikult – Mobilität ist Kultur	258

Produkte im Lebensmittelbereich

Integratives Kräuterprojekt im Aischgrund	96
Gutshof Hauteroda der Markus-Gemeinschaft	98
Lausitzer Fischwochen	100
Kulinarische Kartoffeltour	102
Regionalen Braugersteinbau wieder beleben	104
Bewahrung und Belebung des traditionellen Weinbaus an Saale-Unstrut	136
Obstwiesen rund um die Bahnlinien	154
Schaukäserei im Ziegenhof Zollbrücke	194
Kunst- und Käsehof Görbitzhausen	202

Produkte im Nonfood-Bereich

Inwertsetzung und Erhaltung der Weißtanne	110
Hochbrandgips aus der Ziegelei Hundisburg	112
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Herstellung eines regionalen Geschenkartikels	204
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Energiegewinnung aus Raps	216
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Heustränge als lebende Baustoffe	224
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial	244

Kultur

Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Regionalen Braugersteinbau wieder beleben.....	104
Inwertsetzung und Erhaltung der Weißtanne	110
Hochbrandgips aus der Ziegelei Hundisburg.....	112
„chiemseeart“	120
FrauenGeschichten – Zwischen Steppmaschin` und Wickeltisch.....	122
Sächsische Parkträume	124
Klosterruine Altfriedland	126
Landschaftskunst-Festival EuroLandArt 2006	128
Entwicklung und Einrichtung des Kulturszene Büros Südheide.....	130
Touristische Erschließung der Industriekultur zwischen Wittenberg und Bitterfeld ..	132
Aufbau des Walderlebniszentrum Bärenfels.....	134
Bewahrung und Belebung des traditionellen Weinbaus an Saale-Unstrut.....	136
Theater im Pferdestall.....	138
Auf den Spuren von Kloster Glindfeld.....	140
Vernetzende Pflege orchideenreicher Feuchtbiootope.....	148
Obstwiesen rund um die Bahnlinien	154
Wiederansiedlung und Bestandssicherung gefährdeter Tierarten.....	156
Einsatz ursprünglicher Rinder- und Pferderassen	158
HöhlenErlebnisWelt Giengen-Hürben	166
Mineralienzentrum am europaweit einzigen freistehenden Topasfelsen	168
Kunst und LebensArt in der Märkischen Schweiz	174
Schlafwagen auf dem Lande	196
Kunst- und Käsehof Görbitzhausen	202
Ausbildung zu Kulturführern und Museumsbetreuern	252
Vernetzung der ethnografischen Museen Europas	254
Transnationales Museumsnetzwerk entlang der Donau.....	256
Europäische Jakobswege	260

Umwelt und Natur

Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Leitfaden „DORF KOMMI!“	46
Rhöner Energie-Check.....	50
Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie	54
Spätaussiedler-Integration durch Naturschutzbildungsmaßnahmen	74

Barrierefreie Naturerlebnisräume im Naturpark Dübener Heide	88
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Aufbau des Walderlebniszentrum Bärenfels.....	134
Grundwasserschutzprojekt Jura.....	146
Vernetzende Pflege orchideenreicher Feuchtbiotope.....	148
Netzwerk Natur erleben	150
Blaues Netz – Aufbau regionaler Bachpatenschaften	152
Obstwiesen rund um die Bahnlinien	154
Wiederansiedlung und Bestandssicherung gefährdeter Tierarten.....	156
Einsatz ursprünglicher Rinder- und Pferderassen.....	158
Agrarmeteorologische Untersuchungsstationen.....	160
Mineralienzentrum am europaweit einzigen freistehenden Topasfelsen.....	168
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Tränkwasserversorgung im Thüringer Schiefergebirge	214
Energiegewinnung aus Raps	216
Naturbad Altenautal.....	220
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Heustränge als lebende Baustoffe.....	224
Wasser in der Landschaft	226
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Holzhackschnitzel für die Grundschule.....	230
Regionaler Solarfond in Kooperation mit Schulen.....	236
Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn bei Creuzburg	238
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240
Bioenergiedorf Jühnde	242
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial.....	244
Mobilisierung des regionalen Energieholz-Marktes	246

Tourismus

Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Transinterpret II	48
Gemeinsame Entwicklung und Vertrieb touristischer und kultureller Angebote	52
Bürgerbahnprojekt „Elbe-Elster-Express“	82
Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land	84
Barrierefreie Naturerlebnisräume im Naturpark Dübener Heide	88
Integratives Kräuterprojekt im Aischgrund	96
Lausitzer Fischwochen.....	100

Kulinarische Kartoffeltour	102
„chiemseeart“	120
FrauenGeschichten – Zwischen Steppmaschin` und Wickeltisch	122
Sächsische Parkträume	124
Klosterruine Altfriedland	126
Landschaftskunst-Festival EuroLandArt 2006	128
Touristische Erschließung der Industriekultur zwischen Wittenberg und Bitterfeld ..	132
Aufbau des Walderlebniszentrum Bärenfels	134
Bewahrung und Belegung des traditionellen Weinbaus an Saale-Unstrut	136
Auf den Spuren von Kloster Glindfeld	140
Netzwerk Natur erleben	150
Obstwiesen rund um die Bahnlinien	154
HöhlenErlebnisWelt Giengen-Hürben	166
Mineralienzentrum am europaweit einzigen freistehenden Topasfelsen	168
Erlebnislandschaft Draisine	170
Radregion Ostallgäu	172
Kunst und LebensArt in der Märkischen Schweiz	174
Melkhus Wesermarsch – Servicepunkt für Radtouristen	176
Pausen- und Übernachtungsstützpunkt an der Fläming-Skate®	178
VulkanBike Trailpark	180
Radfahrradies Hasetal	182
Vitalpark Thüringer Wald	184
Schaukäserei im Ziegenhof Zollbrücke	194
Schlafwagen auf dem Lande	196
Naturbad Altenautal	220
Ausbildung zu Kulturführern und Museumsbetreuern	252
Vernetzung der ethnografischen Museen Europas	254
Transnationales Museumsnetzwerk entlang der Donau	256

Unterstützung von Betrieben

Wirtschaftsoffensive Diepholzer Moorniederung	32
Existenzgründungsmessen in der schlei-region	42
Rhöner Energie-Check	50
Leben plus – Betreutes Wohnen daheim	62
Dorf- und Bürgerladen Arberg mit Regionaltheke	68
Therapiezentrum für Menschen mit Autismus und Prader-Willi-Syndrom	76
Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land	84
Dorfladen Allgäu – Pilotprojekt Niederrieden	86

Gutshof Hauteroda der Markus-Gemeinschaft	98
Lausitzer Fischwochen.....	100
Kulinarische Kartoffeltour	102
Regionalen Braugersteinbau wieder beleben.....	104
Hochbrandgips aus der Ziegelei Hundisburg.....	112
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Bewahrung und Belebung des traditionellen Weinbaus an Saale-Unstrut.....	136
Theater im Pferdestall	138
Melkhus Wesermarsch – Servicepunkt für Radtouristen.....	176
Pausen- und Übernachtungsstützpunkt an der Fläming-Skate®	178
Innovationsberatung im Hotel- und Gaststättengewerbe	190
Virtuelles Rating-Zentrum	192
Schaukäserei im Ziegenhof Zollbrücke.....	194
Schlafwagen auf dem Lande	196
Die LandZunge im Allgäu.....	198
Bündelung des Holzangebots aus dem Kleinprivatwald.....	200
Kunst- und Käsehof Görbitzhausen	202
Herstellung eines regionalen Geschenkartikels.....	204
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Tränkwasserversorgung im Thüringer Schiefergebirge	214
Electronic Business Management für die Eider-Treene-Sorge-Region.....	218
Naturbad Altenautal.....	220
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial.....	244
Mobilisierung des regionalen Energieholz-Marktes	246

Neue Technologien

Transinterpret II	48
Rhöner Energie-Check.....	50
Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie.....	54
Hochbrandgips aus der Ziegelei Hundisburg.....	112
Agrarmeteorologische Untersuchungsstationen	160
Radregion Ostallgäu	172
Virtuelles Rating-Zentrum	192
Schulnetz Auerbergland	210
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Tränkwasserversorgung im Thüringer Schiefergebirge	214

Energiegewinnung aus Raps	216
Electronic Business Management für die Eider-Treene-Sorge-Region.....	218
Naturbad Altenautal.....	220
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Heustränge als lebende Baustoffe.....	224
Wasser in der Landschaft	226
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Holzhackschnitzel für die Grundschule.....	230
Regionaler Solarfond in Kooperation mit Schulen.....	236
Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn bei Creuzburg	238
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240
Bioenergiedorf Jühnde	242
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial.....	244

Erneuerbare Energien / Nachwachsende Rohstoffe

Rhöner Energie-Check.....	50
Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie	54
Denkmalgerechte Sanierung im Rittergut Nickelsdorf.....	90
Inwertsetzung und Erhaltung der Weißtanne	110
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Bündelung des Holzangebots aus dem Kleinprivatwald.....	200
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Energiegewinnung aus Raps	216
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Heustränge als lebende Baustoffe.....	224
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Holzhackschnitzel für die Grundschule.....	230
Regionaler Solarfond in Kooperation mit Schulen.....	236
Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn bei Creuzburg	238
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240
Bioenergiedorf Jühnde	242
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial.....	244
Mobilisierung des regionalen Energieholz-Marktes	246

Gebietsübergreifende und transnationale Kooperation

Transinterpret II	48
Stabilisierung des ländlichen Raumes im demografischen Wandel	66
Inwertsetzung und Erhaltung der Weißtanne	110
Landschaftskunst-Festival EuroLandArt 2006	128
Grundwasserschutzprojekt Jura.....	146
Die LandZunge im Allgäu.....	198
Bündelung des Holzangebots aus dem Kleinprivatwald.....	200
Schulnetz Auerbergland	210
Ausbildung zu Kulturführern und Museumsbetreuern	252
Vernetzung der ethnografischen Museen Europas	254
Transnationales Museumsnetzwerk entlang der Donau.....	256
Mobikult – Mobilität ist Kultur	258
Europäische Jakobswege	260

Anmerkung:

Wir wissen, dass in der ländlichen Regionalentwicklung und insbesondere im LEADER+ Prozess Frauen wie Männer gleichermaßen aktiv sind. Doch als Zugeständnis an die Lesbarkeit der Texte haben wir uns darauf geeinigt, alle Personengruppen in der männlichen Form anzugeben. Wir hoffen, dass sich damit auch alle Akteurinnen angesprochen fühlen.

Bildung







Bildung

Jugendpakt – Ehrenamtlich arbeiten für Qualifizierung	20
Kompetenz-Werkstatt für Frauen im ländlichen Raum	22
Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Technik eröffnet Perspektiven	26
Lebensqualität durch Nähe	28
Das Bunte Dach für die Nachhaltigkeitsregion Isenhagener Land	30
Wirtschaftsoffensive Diepholzer Moorniederung	32
Freie Schule Roddahn	34
Existenzgründungsmessen in der schlei-region	42
Leitfaden „DORF KOMM!“	46
Rhöner Energie-Check	50
Moorkids – Präventionsverbund Ostrhauderfehn	64
Börse für Kinder-Tagespflegestellen im Landkreis Cham	72
Spätaussiedler-Integration durch Naturschutzbildungsmaßnahmen	74
Überleben: Beschäftigen – Begleiten – Vermitteln	78
Denkmalgerechte Sanierung im Rittergut Nickelsdorf	90
Aufbau des Walderlebniszentrum Bärenfels	134
Theater im Pferdestall	138
Netzwerk Natur erleben	150
Blaues Netz – Aufbau regionaler Bachpatenschaften	152
Obstwiesen rund um die Bahnlinien	154
Mineralienzentrum am europaweit einzigen freistehenden Topasfelsen	168
Schulnetz Auerbergland	210
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240
Ausbildung zu Kulturführern und Museumsbetreuern	252
Vernetzung der ethnografischen Museen Europas	254



Erlernen von sozialen Fähigkeiten und Schlüsselqualifikationen leicht gemacht

Jugendpakt – Ehrenamtlich arbeiten für Qualifizierung

Jugendliche Schulabgänger haben immer häufiger Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule ins Berufsleben. Zu oft haben sie keine Chance, eine Lehrstelle zu bekommen. So waren im Sommer 2006 an einer Hauptschule im Landkreis Kitzingen 19 von 20 Absolventen ohne Ausbildungsplatz. Die Unternehmen dagegen vermissen bei Jugendlichen häufig Schlüsselqualifikationen, die zur Bewältigung des Berufsalltags notwendig sind. Um diesem Negativ-Trend entgegenzuwirken, startete der Projektträger Jugendpakt Kitzingen e.V. das Projekt Jugendpakt. Neue Ausbildungsplätze können durch das Projekt zwar nicht geschaffen werden, jedoch sollen sich die Jugendlichen aus der Region im Sinne des „lebenslangen Lernens“ bereits frühzeitig über die in der Schule vermittelten Kompetenzen hinaus qualifizieren. Wichtige Kooperationspartner des Vereins sind dabei Schulen, regionale Unternehmen, die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer, der Arbeitskreis der mobilen Jugendarbeit und regionale Jugendverbände.

Ziel des LEADER+ Projekts Jugendpakt ist es, Schüler und Jugendliche beim Erlernen von sozialen Fähigkeiten und Schlüsselqualifikationen zu unterstützen, ihnen die Arbeitswelt und ihre Anforderungen verständlich zu machen und sie gleichzeitig für ehrenamtliche Projekte zu begeistern. Dafür hat der Verein ein innovatives Qualifikationskonzept entwickelt: Der Verein bietet dreimonatige Lehrgangsmodule an, die mit der Durchführung eines ehrenamtlichen Projekts, beispielsweise für eine Kommune, abschließen. Im Rahmen dieses Lehrgangs treffen sich 12 bis 15 Jugendliche regelmäßig und werden von Teamleitern und Referenten begleitet, die ihnen die notwendigen Qualifikationen (Rhetorik, Projektmanagement, Teamarbeit u.v.a.) für das selbst gewählte, ehrenamtliche Projekt vermitteln. Bei regelmäßiger Teilnahme an einem Modul erhalten die Jugendlichen ein Zertifikat. Um das geplante Konzept anbieten zu können, hat der Verein Jugendpakt im Jahr 2005 die Halbtagsstelle eines Projektmanagers geschaffen. Dieser arbeitet das Qualifikationskonzept weiter aus (Entwicklung der einzelnen Module, die Ausarbeitung der Lehrgangsunterlagen u.a.) und organisiert und begleitet die pilothafte Umsetzung, die Koordination der Lehrgänge mit Schulen und Unternehmen, die Öffentlichkeitsarbeit und die Evaluation.

Für das noch bis Ende 2007 laufende Projekt sind Gesamtkosten von 88.000 Euro kalkuliert. Davon werden 50 Prozent von LEADER+ getragen, die Agentur für Arbeit übernimmt 20.000 Euro. Die restlichen Kosten werden durch Unkostenbeiträge der Teilnehmer und vom Verein Jugendpakt gedeckt.

ACHT FÜR NEUN und Qualifikation für viele

Beim Lehrgang „8 FÜR 9“ gilt es, in der Abschlussklasse einer Hauptschule Schlüsselqualifikationen an Jugendliche zu vermitteln, um den Übergang von der Schule in das Berufsleben zu unterstützen. In diesem Fall besteht die ehrenamtliche Tätigkeit darin, dass Achtklässler selbstständig die Abschlussveranstaltung der Schulabgänger organisieren und durchführen. An der Nikolaus-Fey-Volksschule in Wiesentheid wurde dieses Lehrgangsmodule mehrfach durchgeführt. Die Jugendlichen organisierten die Abschlussfeiern der neunten und zehnten Klasse. Die teilnehmenden Schüler wurden von den Lehrkräften vorgeschlagen, inzwischen ist es eine „Belohnung“, im Team dabei zu sein. Da diese Schule stark am Projekt interessiert ist, kommt sie den Organisatoren sehr entgegen und befreit die Schüler teilweise vom regulären Unterricht. Aber auch die zusätzlichen Nachmittagstermine schrecken die Schüler nicht von der Teilnahme ab.

Nach einer generellen Einführung in Grundlagen und Methoden des Projektmanagements entwickelt die Gruppe ein Motto für das zu planende Ereignis. Ausgehend von diesem werden Arbeitsgruppen gebildet, die einzelne Arbeitsschritte bewältigen. Dabei sammeln die Jugendlichen Erfahrungen im Bereich der sozialen Kompetenzen: Gesprächsregeln, Teamarbeit, sicheres Auftreten in der Gruppe, vor dem Lehrerkollegium und an zuständigen Stellen der Gemeinde, Einholen und Verarbeiten von Informationen, Argumentationsketten entwickeln und äußern, auf das

Gebietsdaten

LAG Z.I.E.L.
Kitzingen (Bayern)

Fläche: 684 km²
Einwohnerzahl: 88.986
Bevölkerungsdichte:
130 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Fluss- und Hügellandschaft,
Mittelgebirge



eigene Äußere achten, andere zum Mitmachen motivieren und vieles mehr. Die teilnehmenden Schüler entwerfen Einladungen und stellen diese selbst her. Zudem sind die Jugendlichen verantwortlich für den inhaltlichen Ablauf des Abends, die Bereitstellung eines Büffets für mehr als 200 Personen sowie die gesamte dazu gehörende Logistik. Für das Fest 2006 organisierten sie beispielsweise einen roten Teppich, streuten Rosenblätter für die Abschlusschüler und überreichten – in Abendgarderobe gekleidet – ihren Gästen zur Begrüßung Blumen.

Hip-Hop-Liebhaber tragen hohe Verantwortung

An der Dr.-Karlheinz-Spielmann-Schule (Grund- und Hauptschule) in Iphofen plante und organisierte eine Gruppe von Siebt- und Achtklässlern einen Hip-Hop-Wettbewerb für sich und fünf weitere Haupt- und Realschulen im Landkreis. Auch hier erfolgte durch den Teamleiter zunächst eine Einführung in das Projektmanagement. Anschließend bildeten die Schüler Kleingruppen und übernahmen verschiedene Aufgaben. Eine Gruppe erarbeitete eine Werbekampagne, mit der sie in die Klassen der ausgewählten Schulen gingen und für Teilnehmer warben. Insgesamt besuchten sie 25 Klassen. Die Jugendlichen warben Experten für eine Jury, baten in Briefen an die lokale Wirtschaft um Spenden und kümmerten sich um einen Sicherheitsdienst für den Abend. Weitgehend selbstständig betreuten die Schüler am Veranstaltungsort, die Karl-Knauf-Halle in Iphofen, den Kassen- und Verpflegungsbereich und übernahmen auch die Moderation auf der Bühne. An der mit 400 Gästen gut besuchten Veranstaltung nahmen zwölf Jugend-Musikgruppen teil.

Erfolg auf der ganzen Linie

Durch diese und andere Lehrgangsmodule sind viele weitere Schulen im Landkreis auf den Verein und das gleichnamige Projekt aufmerksam geworden und haben Anfragen bezüglich einer Zusammenarbeit gestartet. In den Schulen zeigt sich bereits der Erfolg des Projekts: Die Schüler sind aufmerksamer und wenden ihre neu erlernten Fähigkeiten sofort an. Die Zahl der Schulabgänger mit qualifiziertem Hauptschulabschluss ist im Vergleich zu den Vorjahren deutlich gestiegen. Zudem ist es gelungen, Jugendliche der Klassenstufe sieben bis zehn zu ehrenamtlichem Engagement für die Gemeinschaft zu motivieren. Insgesamt nahmen an den einzelnen Projekten bisher 230 Jugendliche teil. Die Arbeit an einem Vorhaben in der Gruppe setzte bei den Jugendlichen ungeahnte Kräfte frei und gab ihnen die Möglichkeit, sich in herausfordernden Situationen zu bewähren. Viele Teilnehmer konnten Fähigkeiten präsentieren, die auch Jugendleiter und Lehrkräfte verwunderten. Die Schulleitungen begrüßen die Jugendpaktprojekte als Bereicherung des Schullebens.

Nähere Informationen

Maja Schmidt
Landratsamt Kitzingen
Kaiserstr. 4
97318 Kitzingen

Tel. (0 93 21) 9 28 - 1 52
E-Mail: lag-ziel@kitzingen.de
www.kitzingen.de/wirtschaft/lagziel



Qualifizierung weiblicher Akteure der Regionalentwicklung

Kompetenz-Werkstatt für Frauen im ländlichen Raum

In der Region Moselfranken ist die Wirtschaftsstruktur geprägt von familiengeführten Klein- und Kleinstbetrieben – bei denen klassischerweise der männliche Inhaber das Unternehmen führt. Die im Betrieb mitarbeitende Ehefrau übernimmt dabei oft wichtige Aufgaben; nicht nur im Bürobereich, sondern vor allem beim direkten Kundenkontakt. Darüber hinaus ist die Belastung der in Familienbetrieben mitarbeitenden Frauen durch deren mögliche Doppelfunktion als Arbeitskraft des Betriebes und als Mittelpunkt einer Familie mit Kindern sehr hoch.

Die Region Moselfranken ist zusätzlich von nicht ausreichenden Beschäftigungsangeboten in Verbindung mit einer hohen Abwanderungsquote von jüngeren Arbeitnehmerinnen ins nahe Luxemburg betroffen. Speziell bei Frauen besteht die Gefahr der Arbeitslosigkeit, da sie oft keine Beschäftigungsmöglichkeit finden oder sie nehmen eine nicht ihrer Qualifikation entsprechende Beschäftigung in Kauf.

Breite Zielgruppe an Akteurinnen

Für benachteiligte Frauen im ländlichen Raum und besonders für Frauen in Kleinunternehmen wurde mit dem Projekt „Kompetenz-Werkstatt für Frauen im ländlichen Raum“ ein an den Bedürfnissen der Frauen ausgerichtetes Qualifizierungsangebot mit 2 Schwerpunkten aufgebaut:

- Weiterbildungsmaßnahmen, die den (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben erleichtern, unter Umständen auch durch Gründung eines Unternehmens in der Haupt- oder Nebenexistenz.
- Qualifizierung von Unternehmerinnen und Unternehmerfrauen, um so die Kleinbetriebe für die Herausforderungen der Zukunft zu stärken.

Angesprochen werden Frauen aus allen Arbeitsbereichen (Einzelhandel, Gastronomie, Weinbau, Landwirtschaft, Handwerk, Dienstleistung, Industrie), die

- sich qualifizieren, beruflich weiterbilden oder wieder einsteigen wollen,
- sich im Haupt- oder Nebenberuf selbstständig machen oder
- bereits im Arbeitsleben stehen und den Bereich effektiver strukturieren wollen.

Diese Frauen benötigen ein Weiterbildungsprogramm, das ihre Lebenslage berücksichtigt und ihnen ermöglicht, Berufstätigkeit, Familienarbeit und Weiterbildung miteinander zu verbinden. Daher ist es ein vorrangiges Ziel der Kompetenz-Werkstatt, die Handlungskompetenzen dieser Frauen zu erweitern und ihnen zu ermöglichen, berufliche und persönliche Ressourcen zu aktivieren. Ihre Selbstbestimmung und Selbstbehauptung im privaten und gesellschaftlichen Lebensbereich soll verbessert und unterstützt werden.

Projekträger mit Vor-Ort-Verankerung

Die „Kompetenz-Werkstatt für Frauen“ wird von der Volkshochschule (VHS) Saarburg (Kreisvolkshochschule Trier-Saarburg) konzipiert und organisiert. Träger der Maßnahme ist der Kreis Trier-Saarburg. Als ansässige Institution in der ländlichen Erwachsenenbildung verfügt die VHS über ein gut strukturiertes, wohnortnahes Angebot und ist für Innovationen in diesem Bereich besonders geeignet. Allerdings war die VHS erst durch die LEADER+ Mittel finanziell in der Lage, mit der Kompetenz-Werkstatt für Frauen ein speziell auf die weiblichen Akteure im ländlichen Raum ausgerichtetes Angebot aufzubauen. So konnte die VHS nicht nur Referenten für die Qualifizierungskurse finanzieren, sondern auch eine Teilzeit-Arbeitskraft einstellen, die sich um die Entwicklung, Organisation und Abwicklung der Angebote der Kompetenz-Werkstatt kümmert. Um potenzielle Teilnehmerinnen zu informieren wurden ein eigenes Logo und eine Homepage entworfen sowie Faltblätter und Plakate verteilt.

Am Anfang stand allerdings die Frage, ob überhaupt Bedarf und Interesse an diesen Qualifizierungsmaßnahmen bestand. Hierzu wurde von der VHS – nach gezielter Ansprache potenzieller Interessentinnen – im Februar 2003 eine mit über

Gebietsdaten

LAG Moselfranken
(Rheinland-Pfalz)

Fläche: 493 km²
Einwohnerzahl: 61.980
Bevölkerungsdichte:
125 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge, Flusslandschaft
Mosel- und Saartal



40 Frauen gut besuchte Informationsveranstaltung durchgeführt. Hier nutzten die Teilnehmerinnen die Gelegenheit, ihre Weiterbildungswünsche zu benennen. Die Qualifizierungsdefizite von Frauen in Moselfranken wurden anschließend durch die Projektleitung in enger Zusammenarbeit mit Kammern, Wirtschaftsförderung, Touristikorganisationen und anderen regionalen Institutionen herausgearbeitet, so dass diese in die neuen Angebote einfließen konnten.

Hilfreiches Netzwerk

Seit Herbst 2003 bietet die VHS im Rahmen der Kompetenzwerkstatt Qualifizierungsangebote für Frauen in verschiedensten Themenfeldern, wie Soziale Kompetenz, Rechts- und Arbeitsmarkt an. Daneben steht aber auch die Vernetzung der Frauen untereinander im Vordergrund. Durch gegenseitiges kennen lernen während den Bildungsmaßnahmen und in übergreifenden Gesprächsrunden erfolgt ein reger Informations- und Erfahrungsaustausch, so dass sich daraus wirtschaftliche Beziehungen ergeben können. Die Projektleitung selbst erreichte eine weitere Vernetzung zu wichtigen Institutionen und Organisationen vor Ort, die ihrerseits Weiterbildungsangebote und Qualifizierungsmaßnahmen für ihre Mitarbeiterinnen anregten. Die Ideen werden von der Kompetenz-Werkstatt aufgegriffen und durch entsprechende Angebote realisiert.

Flexibilität zeigt Erfolg

An den bisher durchgeführten Veranstaltungen mit mehr als 500 Dozentenstunden haben über 700 Frauen aus allen regional bedeutsamen Wirtschaftsbereichen teilgenommen. Stark besucht waren vor allem die Praxiskurse zu den Themen EDV, Sprachen und Tourismus, wie zum Beispiel Niederländisch für Touristikerinnen, eine Qualifizierungsreihe von Gästebegleiterinnen oder die Tipps zur Gestaltung von Ferienwohnungen für Vermieterinnen. Weniger gut angenommen wurden die Seminare zur Persönlichkeitsbildung und zum Zeitmanagement.

Ein Erfolgsgarant war die flexible Organisation der einzelnen Veranstaltungstermine, je nach den Präferenzen der Teilnehmerinnen als Wochenendkompaktseminar, Vortragsabend oder wöchentliches Angebot. Positive Resonanz fand auch die flexible Formulierung von Themenfeldern und Veranstaltungsinhalten durch Rückkopplung der ortsansässigen Firmen, Institutionen und Arbeitskreise mit dem Netzwerk.

Die Kosten für das Projekt betragen 55.000 Euro. Über Teilnehmerentgelte wurden 8.000 Euro erwirtschaftet, die übrigen Kosten zu 50 Prozent aus LEADER+ und zu 25 Prozent aus Mitteln des Landes Rheinland-Pfalz gedeckt. Beim Kreis Trier-Saarburg als Träger der Kreisvolkshochschule verblieb somit ein Eigenanteil von 11.750 Euro.

Nähere Informationen

Thomas Wallrich
Verbandsgemeindeverwaltung Saarburg
Schlossberg 6
54439 Saarburg

Tel. (0 65 81) 8 12 80
E-Mail: moderator@vg-saarburg.de



Nachhaltig, modellhaft und erfolgreich – Bottum up zeigt vielfältige Wirkungen Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne

Das LEADER+ Gebiet Südlicher Steigerwald liegt zwischen Nürnberg und Würzburg im Naturpark Steigerwald. Charakteristisch sind die dünne Besiedlung und kleinbäuerlich-dörfliche Prägung der Region sowie eine relativ intakte, weithin einzigartige Flora und Fauna. Ein Schwerpunkt der Regionalentwicklung ist daher, die Kulturlandschaft sowie die Kultur- und Naturgüter als wichtiges Potenzial zu erhalten und zu entwickeln. Bereits während der Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzepts 2002 entstand – im Zusammenwirken der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Südlicher Steigerwald und engagierten Bürgern – die Projektidee „Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne“. Dieser Erlebnisweg, der 2003 in der 1.500 Einwohner-Gemeinde Münchsteinach entstand, ist das gelungene Beispiel für die Anwendung zentraler LEADER-Kriterien wie Nachhaltigkeit, Innovation, Vernetzung und Bürgerbeteiligung.

Bürger engagieren sich

Entwickelt wurden die Sinnesoasen nicht „von oben“, also nicht durch Behörden, Planer oder den Gemeinderat, sondern im Zusammenwirken von engagierten Bürgern unter dem Dach der LAG Südlicher Steigerwald. Aus dem Kulturarbeitskreis der LAG ist eine „Oasen-Projektgruppe“ hervorgegangen, die Planung, Ausarbeitung, Umsetzung und auch Weiterentwicklung des Projektes organisiert.

Wichtiges Anliegen der Initiatoren war von Anfang an, die Bevölkerung und heimische Gruppen, Künstler, Handwerker, aber auch Land- und Forstwirtschaft einzubinden. Es sollte kein gewöhnlicher Skulpturenweg oder Lehrpfad entstehen, sondern ein lebendiges, sich stetig veränderndes Angebot mit engem Bezug zu den lokalen Gegebenheiten. Insgesamt hat die Gemeinde zunächst 95.000 Euro investiert. Neben LEADER+ Mitteln und kommunalen Geldern sind Spenden von regionalen Unternehmen gezahlt worden. 2005 wurde der Oasenweg mit Hilfe weiterer LEADER+ Mittel erweitert, unter anderem um ein Keltenareal. Die Antragssumme lag bei 300.000 Euro. Auch hier haben regionale Betriebe gespendet.

Innovation, Erfolg und Nachhaltigkeit

Das Konzept ist einfach und bestechend zugleich. Die Gemeinde Münchsteinach hat nach einer bürgerzentrierten Planungsphase einen knapp sieben Kilometer langen Rundweg durch Wald und Wiesen eingerichtet und mit ungewöhnlichen Sinnesstationen bestückt, die zum Hinhören, Sehen, Riechen, Schmecken und vor allem zur Selbsttätigkeit animieren: Baumtelefon, Wald-Dendrofon, Barfußpfad, Helmholtzsche Röhren, Insektenhotel, Naturwebrahmen, literarischer Hain, Wolfsquelle und manches mehr. Die Stationen verknüpfen Natur, Kunst, Sinneserleben, Waldpädagogik und naturnahen Tourismus. Adressaten sind vor allem Familien mit Kindern, Schülergruppen, Senioren und Vereine aus dem näheren Umkreis sowie den umliegenden Städten. Der Münchsteinacher Weg kann jederzeit individuell besritten werden, zudem besteht die Möglichkeit, über das LAG-Büro in Scheinfeld (kostenpflichtige) Führungen zu buchen.

Die Installation der Sinnesstationen wird begleitet und gestützt durch eine Fülle weiterer Maßnahmen, unter anderem

- Jährliche Aktionstage und Ferienprogramme
- Umweltbildungsaktionen, waldpädagogische Schulungen, Entwicklung eines Oasen-Logos im Rahmen eines Schülerwettbewerbs
- Qualifikation von Oasenführern
- Öffentlichkeitsarbeit mit Falblatt, Schautafeln, Plakate und Film
- Anbindung des Oasenwegs an das Radwegenetz des Südlichen Steigerwalds

Sinnesoasen zeigen vielfältige Wirkungen ...

Von elementarer Bedeutung für das Projekt ist das große ehrenamtliche Engagement. In der Oasen-Projektgruppe, der „Schaltzentrale“, arbeiten seit Jahren verschiedene Partner erfolgreich zusammen. Nach anfänglicher Skepsis hat sich

Gebietsdaten

LAG Südlicher Steigerwald (Bayern)

Fläche: 307 km²

Einwohnerzahl: 16.500

Bevölkerungsdichte:

53 Einwohner/km²

(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:

Hügelland, Flusslandschaft



auch der Münchsteiner Gemeinderat zu einem starken Befürworter entwickelt. Im Schnittpunkt der Handlungsfelder Naturschutz, Tourismus und Kultur angesiedelt, ist das Projekt eingebunden in ein schlüssiges Gesamtkonzept nachhaltiger Regionalentwicklung. Deziert werden auch Naturschutzziele verfolgt – und erreicht, wie die Sensibilisierung für Natur- und Landschaftsschutz und Vertiefung des Naturbewusstseins durch Umwelterfahrungen.

Die Sinnesoasen markieren eine dauerhafte Verbesserung der ländlichen Infrastruktur mit vielfältigen Wirkungen. Nach drei Jahren ist ein abwechslungsreiches Angebot geschaffen worden, das sich zu einem Anziehungspunkt in der strukturschwachen Region entwickelt hat. Damit verknüpft sind ein deutlicher Attraktivitätsgewinn, erhöhter Freizeitwert und gesteigerte Lebensqualität für die einheimische Bevölkerung, aber auch neue sinnvolle Freizeitmöglichkeiten für Gäste aus den nahen Ballungsräumen, die nun verstärkt in den Steigerwald kommen. Dies lässt sich nachweisen anhand der Teilnehmerzahlen bei den Veranstaltungen und durch die stetig steigenden (Gruppen-)Buchungen. Auch die örtlichen Gastronomen berichten von einem gestiegenen Zulauf.

... auch über die Region hinaus

Infolge der fruchtbaren Zusammenarbeit in der Oasengruppe zwischen Kommune und Bürgern, Landwirten und Forstamt, dem Landschaftspflegeverband Mittelfranken, Künstlern, Kindergarten und Schulen sind Verbindungen und Verbundenheiten gewachsen. Das Dorfleben wurde gestärkt und die Öffnung gegenüber Nachbargemeinden gefördert. Vielen dient Münchsteinach als Vorbild für eine positive Dorfentwicklung – auch in Zeiten knapper Kassen. Angelehnt an das Münchsteiner Vorbild sind in einigen anderen LAG-Gemeinden ebenfalls „Sinnes-Plätze“ entstanden, so etwa am Grundschul-Pausenhof in Scheinfeld, in Langenfeld am Talauenradweg und in der Nachbargemeinde Markt Taschendorf.

Ein nicht zu unterschätzender Gewinn ist vor allem für Kinder, Jugendliche und Familien aus dem städtischen Umland zu erkennen: Sie finden hier ein kostenloses Angebot, den Bezug zur Natur auf spielerische Weise näher kennen zu lernen. Die Vermittlung elementarer Umwelt- und Sinneserfahrungen im Wald und auf der Wiese hat auch einen pädagogischen Nutzen. Dieser ist den Initiatoren sehr wichtig und erscheint in einer Zeit, wo viele Kinder lila Kühe nur aus dem Fernsehen kennen, von besonderem Wert. Nähere Informationen zum Projekt finden sie auch auf der DVD „Oasen der Sinne – Strukturen eines Projektes“, die von der Deutschen Vernetzungsstelle LEADER+ herausgegeben wurde. Der Film zeigt die Projektphasen von den Startproblemen bis zur Akzeptanz und Beteiligung der Bevölkerung und auch, wie engagierte Akteure trotz unterschiedlicher Interessenlagen und auftretender Konflikte ein Projekt erfolgreich voranbringen.

Nähere Informationen

Dr. Harald Weigand
LAG Südlicher Steigerwald e.V.
Hauptstr. 3
91443 Scheinfeld

Tel. (0 91 62) 92 31 57
E-Mail: haraldweigand@gmx.de
www.lag-steigerwald.de



Berufsorientierende Jugendbildung – Kooperation zwischen Unternehmen und Schulen

Technik eröffnet Perspektiven

Der Arbeitsmarkt verändert sich rasant, Berufsbilder sind im Umbruch und Sicherheiten wie ein „lebenslanger Arbeitsplatz“ kaum noch existent. Insbesondere junge Menschen sind gezwungen, darauf zu reagieren; sie müssen bereit sein, etwas zu wagen und neue Wege zu gehen. Um eine realistische Entscheidung über den zukünftigen beruflichen Weg treffen zu können, müssen sich Jugendliche rechtzeitig orientieren und in berufsbildbezogenen Prozessen aktiv werden. Diese Forderung kommt nicht zuletzt von den Unternehmen, die sich in den vergangenen Jahren verstärkt darüber beklagt haben, dass Schulabgänger keine ausreichenden Vorstellungen von Berufsbildern und deren Anforderungen haben.

Gemeinsam zum Ziel

Vor diesem Hintergrund will der Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V. im Landkreis Sächsische Schweiz mit dem LEADER+ Projekt „Technik eröffnet Perspektiven“ eine berufsorientierte Zusammenarbeit zwischen jungen Menschen und regionalen Unternehmen arrangieren. Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Amt für Jugend und Soziales, Jugendliche in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und ihnen die Teilnahme an technischen und naturwissenschaftlichen Projekten in unterschiedlichen Unternehmen zu ermöglichen. Gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern – regionale Firmen, die sich mit Wissenschaft und Technik beschäftigen, Jugendeinrichtungen, vier Mittelschulen und die Schule zur Lernförderung, die jeweiligen Kommunen und die Wirtschaftsinitiative Sächsische Schweiz – wurde das Projekt im Oktober 2005 im Berufsschulzentrum für Technik in Pirna eröffnet.

Jugendliche auf dem Weg

Nach zahlreichen Gesprächen in den Unternehmen wurde das Projekt „Technik eröffnet Perspektiven“ in den Klassen 7 bis 9 und in Elternversammlungen an den beteiligten Schulen vorgestellt. Jugendliche, die Interesse an diesen außerschulischen Aktivitäten hatten, fuhren anschließend zu einem gemeinsamen mehrtägigen Freizeitaufenthalt in ein Kinder- und Jugenddorf. Dort hatten sie Gelegenheit, zusammen mit Vertretern der Partnerfirmen die möglichen späteren Tätigkeiten kennen zu lernen. Jeder Jugendliche konnte sich nach seinen eigenen Interessen für ein Teilprojekt und das dazugehörige Unternehmen entscheiden. Die Teilprojekte wurden von den Unternehmen speziell für dieses Projekt entwickelt. In Gruppen von bis zu fünf Jugendlichen im Alter von 13 bis 16 Jahren begann nun die Praxisphase. Sechs Monate lang gingen die Jugendlichen regelmäßig einmal pro Woche nach der Schule für 1,5 Stunden in der ausgewählten Firma „an die Arbeit“.

Konkrete Umsetzung wirkt lange nach

Eine Gruppe von vier Jugendlichen der achten Klasse traf sich jeden Montag um 15.00 Uhr bei der WTK Elektronik GmbH in Neustadt. Dort arbeitete sie an dem Teilprojekt „Entwurf und Aufbau eines programmierbaren Impulsgenerators“. Nach einer Betriebsführung experimentierten sie mit verschiedenen Bauelementen und elektronischen Schaltungen, lernten Messgeräte der Elektronik wie den Multimeter, den Zählerfrequenzmesser und das Oszilloskop kennen und sammelten Erfahrungen beim Löten einer Leiterplatte. Zudem erhielten sie wertvolle Hinweise, Erklärungen und Anleitungen zum Lesen von Stücklisten, Schalt- und Bestückungsplänen.

Damit gut ausgerüstet, montierten die Jugendlichen dann selbst – mit großer Begeisterung – alle Bauteile eines mikrocontroller-gesteuerten Impulsgenerators. Nachdem die Platzierung kontrolliert worden war, konnte dieser in Betrieb genommen und Anwendungsfälle programmiert werden. Um die Impulsgeneratoren auch in einer für die Jugendlichen reizvollen Anwendung einzusetzen, bauten sie daraus – als Projektabschluss – eigene kleine Lichteffektanlagen, die sie nun in ihren eigenen Räumen zum Einsatz bringen können. „Hier kann ich Dinge kennen lernen und ausprobieren, die ich sonst nie erfahren würde. Technik, das ist meine Richtung.“, so Julia K., eine der vier Jugendlichen.

Gebietsdaten

LAG Sächsische Schweiz
(Sachsen)

Fläche: 755 km²
Einwohnerzahl: 78.000
Bevölkerungsdichte:
103 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge



In allen Teilprojekten lernten die Jugendlichen Verantwortung zu übernehmen und die gestellten Aufgaben pünktlich und zum Teil eigenverantwortlich zu erledigen. Nach Abschluss dieser ersten Etappe im Februar 2006 erhielten alle Teilnehmenden ein Zertifikat über ihre jeweiligen Tätigkeiten, welches sie später ihren Bewerbungen beilegen können.

Etappenübergänge

Bei einem erneuten Treffen aller Beteiligten wurde der erste sechsmonatige Projektabschnitt ausgewertet und die nächste Etappe vorbereitet. Die Jugendlichen konnten sich für ein anderes Teilprojekt entscheiden oder auch in dem vorher gewählten Unternehmen weiterarbeiten. Die Möglichkeit, die Firma zu wechseln, wurde von fast allen genutzt, um damit die Möglichkeit zu erhalten, ein halbes Jahr lang andere Berufsbilder kennen lernen zu können. Unter anderem hatten die Jugendlichen die Wahl zwischen den Bereichen Elektrofahrzeuge (Gestaltung von Schnittmodellen), Holzbearbeitung (Gestaltung und Fertigung von Freilandsitzbänken) und Stadtverwaltung (Gestaltung eines Dorfplatzes) – um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Gute Aussichten für alle Beteiligten

Neben den praktischen Anforderungen erhielten die Jugendlichen auch Informationen zu den Bedingungen der jeweiligen Berufsausbildungen. Unter der Anleitung erfahrener Ausbilder lernten sie den Teamgeist und ihre eigenen sozialen Kompetenzen, Stärken und Schwächen kennen – gute Voraussetzungen für das zukünftige Berufsleben. Umgekehrt konnten die Unternehmen erkennen, welche Ideen und Fähigkeiten die jungen Menschen mitbringen. So gibt das Projekt den Jugendlichen wie auch den Unternehmen die Chance auf neue wichtige Erkenntnisse.

Zur Zeit befindet sich das Projekt „Technik eröffnet Perspektiven“ in der dritten Etappe. Wieder können Jugendliche ein halbes Jahr lang praktische Erfahrungen in einem anderen Unternehmen sammeln. Der Zuspruch der Beteiligten beweist, dass auch weiterhin Bedarf an einer berufsorientierenden Jugendbildung besteht, so dass das Projekt zukünftig Bestand haben soll. Bisher wurden die Projektkosten in Höhe von 99.300 Euro über LEADER+ und durch Eigenmittel finanziert. 10 Prozent der Kosten übernahmen die teilnehmenden Firmen. Nach Ende der Projektförderung soll das Projekt mit Hilfe einer ESF-Förderung aufrecht erhalten und zudem auf den benachbarten Weißeritzkreis ausgedehnt werden.

Nähere Informationen

Ulrike Funke
Hartmannsbach Nr. 39
01816 Bad Gottleuba

Tel. (03 50 23) 5 16 40
E-Mail: ulrike.funke.leader@t-online.de
www.leaderplus-pir.de



Eine Region erkennt ihre Stärken: Bewusstseinsbildung um Kaufkraft zu binden

Lebensqualität durch Nähe

Das Handlungsfeld „Bewusstseinsbildung und Identität“ hat hohe Priorität in der LEADER+ Region Jura 2000. Die dahinter stehenden Ideen werden im Rahmen des Projektes „Lebensqualität durch Nähe“ in den Gemeinden Beilngries, Berching, Dietfurt und Breitenbrunn umgesetzt. Grundlage ist ein von einer österreichischen Bildungs- und Studiengesellschaft entwickelter Projektansatz, der in Bayern bereits mehrfach zur Anwendung gekommen ist.

Mit einem Gemeindepanorama werden die Kaufkraft-Defizite und die Schwachstellen der Nahversorgung aufgezeigt und analysiert. Schwachstellen werden transparent gemacht und lokalen Akteuren werden neue Wege aufgezeigt, wie künftig ein besseres Klima für alle Beteiligten entstehen kann. Dafür ist es wichtig zu wissen, wie die Bevölkerung die Einrichtungen und Aktivitäten in der Region wahrnimmt, welche Kooperationen bestehen, welche Veränderungen sich abzeichnen und was die Gründe dafür sind. Bewusstsein der Menschen für die Qualität der Nähe beginnt in den Köpfen der Bürger. Nur wenn sie zum einen über die Hintergründe und Zusammenhänge informiert sind, die über verschiedene Prozesse ausgelöst werden und zum anderen auch die sich daraus ableitenden Konsequenzen kennen, können sie für den Prozess gewonnen werden.

Sensibilität der Bürger erkennen

In einer Kampagne wurde das Thema „Nahversorgung ist Lebensqualität für Jura 2000“ gemeinsam mit Vereinen, Schulen und Gewerbetreibenden, Kirchen, Vertretern der Kommunalverwaltungen und interessierten Bürgern entwickelt. Dabei wurden bereits angestoßene Prozesse wie Dorferneuerung und Agenda 21 mit eingebunden. In jeder der vier Kommunen des Jura 2000-Gebietes wurde eine Befragung bei den Bürgern – unter anderem zu ihren Ansichten zur Lebensqualität – in den Gemeinden durchgeführt und punktuell noch durch Befragungen von Gewerbebetrieben, Hotellerie und Gastronomie ergänzt. Das Ergebnis: Menschen leben gerne in ihrer Gemeinde und Region. Sie sind besonders sensibilisiert, wenn es um die Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen, den Wirtschaftsstandort und damit zusammenhängend um die Beiträge der Nahversorger der Gemeinde geht. Mit der Befragung konnten Kaufkraft-Defizite und Schwachstellen der Nahversorgung aufgezeigt und analysiert werden.

So ist der Zusammenhalt der Gastronomen in einer der vier Kommunen von der Bevölkerung äußerst positiv bewertet worden, der für den Einzelnen zunächst keinen erkennbaren Vorteil bietet, aber für das Gemeinwesen doch von erheblicher Bedeutung zu sein scheint. Vor allem dann, wenn gastronomische Dienstleistungen – in diesen Fällen direkt vor Ort – mehr Nachfrage auslösen und so auch Nahversorgungsstrukturen stützen können. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit unter den Handels- und Gewerbebetrieben wurde gleichzeitig eher unterdurchschnittlich eingeschätzt. Bei genauerem Hinsehen zeigt es sich, dass die Bewohner in äußerst sensibler Weise vorhandene Vorbehalte dieser Akteure gegen Kooperationen sehr wohl verspüren und dies in Konsequenz zu einer Kaufenthaltung oder zu einer Verlagerung der Kaufkraft an andere Standorte führt. Dies konnte auch für den Beitrag der Landwirtschaft festgestellt werden.

Stärken bewusst besser nutzen

Obwohl die vier beteiligten Kommunen durchaus unterschiedliche Schwerpunkte haben, die sich für die Kaufleute und Gewerbetreibenden zunächst als Stärke darstellen, können sie diese nicht umfassend nutzen. Ein unnötiger Konkurrenzkampf um innerörtliche und regionale Marktanteile hat dazu geführt, dass durch bewusste Entscheidungen der Kunden Kaufkraft verloren ging, die eigentlich am Ort hätte gehalten werden können. Hier werden Unterschiede transparent, die deutlich machen, dass hinter dieser sicherlich subjektiven Wahrnehmung entscheidende Prozesse ablaufen.

Gebietsdaten

Gebietsdaten
LAG Jura 2000 (Bayern)

Fläche: 381 km²
Einwohnerzahl: 27.360
Bevölkerungsdichte:
71 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hochland der südlichen
Frankenalb, Karstformen und
tief eingeschnittene Täler



Die Befragungsergebnisse flossen in die weitere Projektarbeit ein. In jeder Gemeinde gibt es engagierte und zukunftsorientierte Bürger, die in den Kernteams einzelne Schritte entwickeln und koordinieren. Die Umsetzung erfolgt durch Projektteams. Über unterschiedliche Einzelmaßnahmen wird die Bevölkerung in allen denkbaren Lebensbereichen angesprochen und zum Nach- und Umdenken angeregt. Für Einzelhändler und ihre Mitarbeiter wurde das Seminar „Unser Ort als Erlebnismarkt“ durchgeführt, um Servicequalität und Kundenorientierung zu verbessern und damit den Kaufkraftabfluss zu mindern. Das Projekt „Regionale Vernetzung“ fördert die intraregionale Zusammenarbeit und über geeignete Projekte das Zusammenwachsen der Region.

Vom Kaufkraftschwund zur Kaufkraftbindung

Kurzfristige tiefgreifende Verhaltensänderungen sind bei den Bürgern nicht zu erwarten. Die Umfragen haben aber gezeigt, dass die Bündelung attraktiver gewerblicher Betriebe und Branchen am gemeinsamen Standort Jura 2000 durchaus die Möglichkeit bietet, in hohem Maße Kaufkraft zu binden und damit auch in den vier beteiligten Kommunen zukünftig Arbeits- und Ausbildungsplätze zu erhalten oder neu zu schaffen. Das dafür notwendige Bewusstsein muss bei den Bürgern weiterhin geschärft werden.

Das Projekt hat auch gezeigt, welche Wege mit welchen Inhalten notwendig sind, um künftig ein gemeinsames Standortmarketing für die Jura 2000-Kommunen zu entwickeln. Dies ist jedoch nur möglich, wenn Gewerbe- und Handeltreibende die vier Kommunen insgesamt als einen wettbewerbsfähigen einheitlichen Wirtschaftsstandort ansehen, der gemeinsam als regionaler Markt gegenüber umliegenden Regionen auftritt. Trotz der erkennbaren Defizite und der sich daraus ableitenden Konsequenzen ist die Bereitschaft zu stärkeren Kooperationen bislang noch nicht so ausgeprägt. Dieses Bewusstsein kann aber auf der Basis der jetzt vorliegenden Erkenntnisse kontinuierlich aufgebaut werden.

Die Kosten für das in Zusammenarbeit mit einem Büro umgesetzte Projekt betragen insgesamt 129.000 Euro. Darin sind unter anderem die Kosten für die Stadt- und Gemeindeprojekte – gemäß Einstufung bestehend aus Betreuungszeiten und Umsetzungshilfen –, das Projekt „Regionale Vernetzung“, die Bürgerbefragung „Zukunftspanorama“ sowie die Mitarbeiter- und Unternehmerseminare enthalten. Die Gesamtkosten wurden über LEADER+ Mittel zu 50 Prozent gefördert, 50 Prozent haben die Kommunen als Eigenanteil erbracht.

Nähere Informationen

Rudolf Eineder
Jura 2000 GmbH
Pettenkoferplatz 12
92334 Berching

Tel. (0 84 62) 90 69 77
E-Mail: jura2000@jura-2000.de
www.jura-2000.de



Regionale Vernetzungsagentur ermöglicht Bildung um die Ecke

Das Bunte Dach für die Nachhaltigkeitsregion Isenhamener Land

Die Region Isenhamener Land liegt in den historischen Grenzen des alten Landkreises Isenhamen, im nördlichen Teil des Landkreises Gifhorn. Die nächsten größten Städte sind Braunschweig, Wolfsburg und Gifhorn. In diesen Städten gibt es eine Vielzahl von Bildungsangeboten, die von den Einwohnern der Region oft in Anspruch genommen wurden. Dagegen wurden die Bildungsangebote in der ländlichen Region immer weniger wahrgenommen und genutzt. Aus diesem Grund entstand die Projektidee „Buntes Dach“. Ziel des Projektes ist es, die vorhandenen regionalen Bildungsangebote und Aktivitäten zu vernetzen und zu ergänzen. Für die Bevölkerung soll dadurch „unter einem Dach“ ein verbessertes regionales Angebot präsentiert und eine Erhöhung der Transparenz der sozialen Bildung erreicht werden.

Das LEADER+ Projekt „Das Bunte Dach“ präsentiert sich mit einem eigenständigen Logo und besteht aus vier separaten Teilprojekten:

- Das Bunte Dach für die Nachhaltigkeitsregion Isenhamener Land – Aufbau einer regionalen Vernetzungsagentur für soziale Bildung.
- Das Bunte Dach für die Nachhaltigkeitsregion Isenhamener Land – Verstetigung der regionalen Vernetzungsagentur für soziale Bildung.
- Umsetzung eines Seminarangebotes zur Verbesserung der allgemeinen Bildung im Rahmen des lebenslangen Lernens.
- Neue Wege für Frauen auf dem Land: Einstiegs- und Aufbaukurs in die neuen Kommunikationstechnologien im Isenhamener Land.

Networking und bedarfsorientierte Bildungsangebote

Durch den Aufbau der regionalen Vernetzungsagentur für soziale Bildung erfolgt eine kontinuierliche Angebotsinventur, welche die bestehenden Aktivitäten und Schwerpunkte der verschiedenen Verbände sammelt. Die Vernetzungsagentur sichtet Angebote, bildet Themenpools und eruiert den aktuellen Bildungsbedarf. Neben ihrer Funktion als Initiator für die Bildung eines Netzwerkes der bisher tätigen Anbieter entwickelt und organisiert die Vernetzungsagentur dezentrale bedarfsorientierte Bildungsangebote. Darüber hinaus informiert sie über bestehende Angebote und bietet Beratung für die Nutzer an.

Das von der Vernetzungsagentur entwickelte Bildungsangebot wird realisiert über das Teilprojekt „Umsetzung eines Seminarangebotes zur Verbesserung der allgemeinen Bildung im Rahmen des lebenslangen Lernens“. In Vorträgen, Seminaren und Workshops werden Themen der sozialen Bildung – schwerpunktmäßig aus dem Bereich der Erziehungsberatung – aufgegriffen, um die Kompetenz insbesondere junger und/oder alleinerziehender Eltern in Erziehungsfragen zu stärken. So sollen über die Verbesserung der Bildung und Erziehungscompetenz stabilere familiäre Situationen gefördert werden, die sowohl zu einer stabileren Entwicklung der Kinder und Jugendlichen als auch zu deren besseren sozialeren Integration in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt beitragen.

Die Vernetzungsagentur hat bereits in der Aufbauphase eine Website eingerichtet, die es Interessierten ermöglicht, Informationen über die verschiedenen Bildungsangebote via Internet abzurufen. Des Weiteren enthält die Website zahlreiche Kontaktadressen zu verschiedenen pädagogischen und sozialen Institutionen innerhalb und außerhalb der Region.

Wohnortnah, aktuell und umfassend

Im Rahmen der zweijährigen Laufzeit des Projekts „Aufbauphase der Vernetzungsagentur“ von Januar 2003 bis April 2005 wurden 58 Veranstaltungen konzipiert und durchgeführt. Die thematische Bandbreite der Veranstaltungen deckte hierbei neben entwicklungsbegleitenden Themen wie „Reden mit Kindern“, „Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden“, auch schulische Themen wie „Legasthenie – Was können Eltern tun?“, „Hausaufgaben, kein Job für Mama“ und insbesondere

Gebietsdaten

LAG Isenhamener Land
(Niedersachsen)

Fläche: 928 km²
Einwohnerzahl: 51.900
Bevölkerungsdichte:
56 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Flusslandschaft



familienbezogene Themenstellungen wie „Wie viel Vater braucht der Sohn?“, „Geschwister: Liebe und Rivalität“, ab. Ein weiteres Themenangebot lag in der Hilfestellung zu verschiedenen Lebenssituationen wie beispielsweise „Vom Paar zur Familie“ und „Suizid bei Kindern und Jugendlichen“. Das pädagogische Bildungsangebot wurde ergänzt um einen EDV-Kurs zur Qualifizierung von Frauen für den beruflichen Wiedereinstieg („Neue Wege für Frauen auf dem Land“), der als separates Teilprojekt durchgeführt wurde.

Das entwickelte Bildungsangebot wurde überwiegend gut angenommen: Die Veranstaltungen waren mit durchschnittlich 30 Teilnehmern gut besucht; an einigen nahmen mehr als 100 interessierte Bürger teil. Im Zuge der Netzwerkarbeit wurden durch die Vernetzungsagentur Impulse gegeben und die Kooperation der eingebundenen Institutionen gestärkt. So wurden Themen in Abstimmung mit den Frauenbeauftragten ins Programm aufgenommen oder anlässlich des Themas „Suizid bei Kindern und Jugendlichen“ eine schulinterne Lehrerfortbildung initiiert. Ebenso hat die Vernetzungsagentur die Gründung einer Selbsthilfegruppe für Alleinerziehende unterstützt.

Das Bunte Dach geht in die nächste Runde

Die Aktivitäten konnten ein durchweg positives Feedback bei den Teilnehmern und den am Netzwerk Beteiligten erzielen, so dass insbesondere die pädagogischen und sozialen Institutionen im Isenhagener Land für eine Weiterführung des Projektes eingetreten sind. Die Lokale Aktionsgruppe Isenhagener Land hat daher das Teilprojekt „Verstetigung der regionalen Vernetzungsagentur“ beschlossen, welches eine Weiterführung der Agentur bis Dezember 2006 ermöglicht. Um nach Abschluss der weiteren Förderung langfristig eine selbstständige Tragfähigkeit zu erreichen, erfolgt im Rahmen der Verstetigungsphase ergänzend die Ausarbeitung eines entsprechenden Umsetzungskonzeptes, welches mögliche Kooperations- und Finanzierungsmodelle eruiieren soll.

Die Projektkosten für den Aufbau der Vernetzungsagentur belaufen sich auf 52.000 Euro. Hiervon deckt LEADER+ rund 50 Prozent, die kommunale Kofinanzierung rund 36 Prozent, die Bundesanstalt für Arbeit fünf Prozent und der Ev.-luth. Kirchenkreis Wittingen als Projektträger neun Prozent. Für die Verstetigung der Vernetzungsagentur sind weitere 55.000 Euro veranschlagt, die sich aus 50 Prozent LEADER+ Mitteln, 43 Prozent kommunalen Mitteln und sieben Prozent Eigenanteil des Projektträgers zusammensetzen. Die Kosten für die Umsetzung des Seminarangebotes sind mit 16.000 Euro kalkuliert, die Kosten für den EDV-Kurs betragen abzüglich der Teilnehmergebühren 5.000 Euro. Beide Teilprojekte werden zu je 50 Prozent aus LEADER+ bzw. aus kommunalen Mitteln gefördert.

Nähere Informationen

Superintendent Martin Bernd
Ev.-luth. Kirchenkreis Wittingen
Junkerstraße 22
29378 Wittingen

Tel. (0 58 31) 84 52
E-Mail: martin.berndt@evlka.de
www.das-bunte-dach.de



Kleine Unternehmen individuell mit maßgeschneiderten Bausteinen unterstützt

Wirtschaftsoffensive Diepholzer Moorniederung

Kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) bilden die tragenden Säulen der Wirtschaftskraft in den ländlichen strukturschwachen Räumen. So auch in der Diepholzer Moorniederung – einem Zusammenschluss von 13 Städten und Gemeinden im Dreieck zwischen Bremen, Hannover und Osnabrück. Wie in den meisten LEADER+ Regionen, kämpfen auch hier viele Unternehmen um ihre Existenz. Besonders stark betroffen sind die handwerklichen und landwirtschaftlichen Betriebe. Aus diesem Grund hat die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Diepholzer Moorniederung bei der Erarbeitung ihrer Entwicklungsstrategie im Jahr 2000 ein besonderes Augenmerk auf die Stärkung der Wirtschaft und besonders der KMU gelegt.

Im Modellprojekt „Wirtschaftsoffensive Diepholzer Moorniederung“ haben, unter Federführung der Wirtschaftsförderung des Landkreises Diepholz, zahlreiche Institutionen mehrere Einzelbausteine zur Förderung der regionalen Wirtschaft entwickelt. Im Wesentlichen setzt sich das Projekt aus den drei Handlungsfeldern Existenzgründungs-, Ausbildungs- und Strukturverbesserungsoffensive mit insgesamt 15 Bausteinen zusammen.

Neue Betriebe in die Region holen

Alle Regionen buhlen heute um die wenigen potenziellen Neuansiedlungen. Ausschlaggebend für die Wahl des Betriebsstandortes sind strukturelle Parameter wie der Autobahnanschluss, genügend Flächenressourcen oder moderate Steuersätze. Mit der Existenzgründungsoffensive versucht die Diepholzer Moorniederung, ihr eigenes Potenzial zu generieren. Bisher wurden sieben Bausteine umgesetzt bzw. sind in der Umsetzung:

- Coaching – Beratung und Unterstützung in der Aufbauphase von Unternehmen.
- Gründertage – Mut machen zur Selbstständigkeit.
- Stammtische in der Region / Gründertreffen – Information und Austausch rund um die Existenzgründung.
- Eigener Leitfaden – Informative Blattsammlung, für jeden Gründer individuell zusammengestellt.
- Expertenpool / Wirtschaftssenatoren – Profis geben Wissen weiter.
- Jungunternehmerpreis für die Diepholzer Moorniederung – Jährliche Ehrung erfolgreicher Existenzgründer.
- Unternehmensnachfolge – Umfassendes Beratungsangebot für Beteiligte an Betriebsübergaben.

Ausbildung lässt beide Seiten profitieren

Um junge Menschen in ländlichen Regionen zu halten, brauchen sie dort eine berufliche Perspektive. Zugleich brauchen die Betriebe qualifizierte Arbeitskräfte, um erfolgreich zu wirtschaften. Daher rief die Diepholzer Moorniederung eine Ausbildungsoffensive ins Leben. Vier Bausteine konnten mit Unterstützung verschiedener Partner bisher angeschoben werden:

- Praxisseminare: „Knigge und Umgangsformen für Auszubildende“ – Praxisbezogene Schulung für Beruf und Alltag.
- Ausbildungspreis für neue Wege in der Ausbildung – Auszeichnung für vorbildliche Ausbildungsbetriebe und -initiativen.
- Berufsmesse / Berufsbörse – Forum für berufliche Ausbildung in der Diepholzer Moorniederung.
- Gründung von Schülerfirmen oder: Wie man den Unternehmergeist in die Schule lockt – Schüler entwickeln unternehmerische Fähigkeiten.

Den Kleinen unter die Arme greifen

Im dritten Handlungsfeld – der Strukturverbesserungsoffensive – geht es darum, die regionalen KMU fit für den Wettbewerb zu machen. Beispielsweise haben Kleinunternehmen nicht die Möglichkeit, ihre Kosten durch Einsparungen beim Personal zu senken. Wird die Belegschaft abgebaut, setzen kleine Betriebe ihre Handlungsfähigkeit aufs Spiel. Daher führte die Wirtschaftsförderung des Land-

Gebietsdaten

LAG Diepholzer
Moorniederung
(Niedersachsen)

Fläche: 990 km²
Einwohnerzahl: 68.523
Bevölkerungsdichte:
69 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Nieder- und
Hochmoorgebiet



kreises Diepholz in Kooperation mit einem externen Beratungsbüro in über 20 Betrieben einen Umweltcheck durch, mit dem Ziel, durch betriebliche Umweltmaßnahmen die Kosten zu senken. Häufig konnten die Betriebe mit wenigen Eingriffen in den Betriebsablauf ihre Betriebs- bzw. Energiekosten deutlich senken.

Sich mit vielen Kleinhandwerkern „rumärgern“, wollen Bauherren heute meist nicht mehr. Am besten kommt alles aus einer Hand! Deswegen sind – um überhaupt einen der wenigen größeren Aufträge zu bekommen – immer häufiger Kooperationen erforderlich. Dieser Trend erfordert ein Umdenken in den Handwerksbetrieben. Die Wirtschaftsoffensive setzt daher auf die Initiierung von Kooperationsgemeinschaften im Handwerk. Hierzu hat die Handwerkerschaft des Landkreises mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung eine Vielzahl von Informations- und Beratungsangeboten konzipiert und umgesetzt; erste Handwerksbetriebe haben sich schon zusammengetan.

Großen Beratungs- und Schulungsbedarf stellte der Projektträger auch für die scheinbar alltäglichen Fragen der Unternehmer fest. So wurden Veranstaltungen zu Themen wie „Wenn der Kunde brüllt – Aktives Beschwerdemanagement“ oder „Betriebswirtschaftliche Auswertung – Kein Buch mit 7 Siegeln“ durchgeführt. Das Besondere: Die Beratungen wurden in räumlicher Nähe zu den Betrieben angeboten, da Unternehmer aus Kostengründen in der Regel ihre Mitarbeiter nicht zu weitentfernten, kostenintensiven Fortbildungen schicken. Die Projektträger haben daher für die regionalen Unternehmen eine Vielzahl kostenloser Veranstaltungen mit durchschnittlich rund 100 Teilnehmern direkt in der Diepholzer Moorniederung durchgeführt.

Ein weiterer Baustein zur Erhaltung existierender Betriebe konnte im Schnittbereich zwischen Landwirtschaft und Gewerbe umgesetzt werden. Gerade für landwirtschaftliche Betriebe – nach wie vor ein bedeutendes Standbein der Diepholzer Moorniederung – ist die Erschließung alternativer Einkommensquellen existenziell. Hier greift die Wirtschaftsoffensive für Know-how-Förderung: An was muss ich denken, wenn ich Gästezimmer anbieten will? Welche hygienischen Vorschriften muss ich beachten, wenn ich ein Hofcafé einrichten will? Die Liste der Fragen ist lang; ein speziell entwickelter Beratungskatalog geht auf die meisten ein.

Nicht neu, aber maßgeschneidert

Die einzelnen Maßnahmen im Rahmen der Wirtschaftsoffensive sind nicht neu. Teilweise handelt es sich dabei um klassische Aufgaben der Wirtschaftsförderung. Neu ist jedoch die Kombination der Bausteine, aufeinander abgestimmt und nach den Bedürfnissen der Betriebe vor Ort entwickelt. Mit Unterstützung durch LEADER+ konnte die Wirtschaftsförderung des Landkreises Diepholz einen Maßnahmenkatalog umsetzen, der gezielt auf die individuellen Bedürfnisse der Unternehmer in der Diepholzer Moorniederung zugeschnitten ist.

Finanziert wurden die Gesamtkosten des Projekts in Höhe von 675.670 Euro zu 47 Prozent aus LEADER+, zu 43 Prozent vom Land Niedersachsen, zu acht Prozent von der Landeskirche Hannover und zu einem Prozent vom Landkreis Diepholz. 6.000 Euro steuerten die Unternehmen aus Eigenmitteln bei.

Nähere Informationen

Andreas Gräfe
LAG Diepholzer Moorniederung
Landkreis Diepholz
Grafenstr. 3
49356 Diepholz

Tel. (0 54 41) 9 76 - 14 31
E-Mail: andreas.graefe@diepholz.de
www.diepholzer-moorniederung.de



Lernen nach eigenen Bedürfnissen als Zugferd für die ländliche Entwicklung

Freie Schule Roddahn

1997 wurde in Roddahn bei Neustadt (Dosse) die Nachbarschaftsschule des Vereins Tausendweg e.V. als alternative Grundschule mit Kindergarten gegründet. Sie verfolgt ein außergewöhnliches pädagogisches Konzept: Sie ist frei von den Zwängen und Normen des Althergebrachten. Dies erlaubt den Kindern und Jugendlichen, ohne Fremdbestimmung zu lernen und sich so zu entwickeln, wie es ihren Bedürfnissen entspricht. „Bei allem, was man dem Kind beibringt, hindert man es daran, es selbst zu entdecken.“ Dieses Zitat des Schweizer Entwicklungspsychologen Jean Piaget (1896-1980) bestimmt gleichsam die Arbeit des Teams der Nachbarschaftsschule. So verstehen sich die Mitarbeiter als Begleiter, die den Kindern und Jugendlichen das spielerische Lernen in einer gestalteten und vorbereiteten Umgebung ermöglichen.

Der Tagesablauf ist nicht in Unterrichtsfächer gegliedert, sondern richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen. Sie erarbeiten sich im freien Spiel und voneinander, in Kursen oder Projekten neues Wissen mit Hilfe unterschiedlichster didaktischer Materialien. Neben den gestalteten Schulräumen gehören Bibliothek, Küche, Werkstatt, Sportplatz und der nahe gelegene Wald zu den Orten, die sich die Kinder und Jugendlichen als „Unterrichtsräume“ erobern können.

Bildung als Standortfaktor für die ländliche Entwicklung

Die Nachfrage nach Plätzen in der alternativen Schule wuchs stetig. Das kleine Schulgebäude bot zu wenig Platz für freies geistiges und räumliches Arbeiten der inzwischen 60 Kinder und Jugendlichen, was einen Ausbau nötig machte. Das Angebot sollte auch durch Medienarbeitsplätze ergänzt werden, für die aber die monatlichen Schulbeiträge der Eltern aus Roddahn und den umliegenden Dörfern nicht ausreichen.

Die Lokale Aktionsgruppen (LAG) Westhavelland kam zu dem Schluss, dass dieses innovative und integrative Konzept die Gelegenheit bot, den strukturschwachen ländlichen Raum um ein attraktives und nachhaltiges Bildungsangebot zu bereichern. Für die Bewilligungsbehörde war es 2004 allerdings noch sehr befremdlich, ein ländliches Schulprojekt finanziell zu unterstützen – wurden doch zuvor nur Fördermittel für Dorfentwicklung, Flurneuordnung und landwirtschaftliche Projekte ausgereicht. Der Vorstand und die LAG standen aber zu 100 Prozent hinter dem Projekt und konnten der Bewilligungsbehörde vermitteln, dass Schulen und Bildung im ländlichen Raum ein wichtiger Standortfaktor sind. Die positive Abstimmung zwischen Landwirtschafts- und Bildungsministerium ermöglichte letztendlich die Förderung über LEADER+.

Alle guten Dingen sind drei

Mit Hilfe von LEADER+ wurde das Schulgebäude um einen gläsernen Anbau erweitert. Und um den Ansprüchen der Kinder gerecht zu werden, wurde eine umfassende Qualifizierung von vier Mitarbeiterinnen ermöglicht. Sie erwarben innerhalb eines Jahres das Montessori-Diplom. Für die Mitarbeit in einer bedürfnisorientierten Schule bildet dieses eine unverzichtbare Zusatzqualifikation und ist eine über das Pädagogik-Studium hinausgehende, international anerkannte Qualifikation. Sie ermöglicht, sich nach den Grundsätzen der Montessori-Pädagogik so zu qualifizieren, dass jeder Absolvent

- mit seinen eigenen Lernerfahrungen und -bedürfnissen in Kontakt kommt,
- die entwicklungspsychologischen und pädagogischen Grundsätze vom Kinde aus erlernt und
- in die Lage versetzt wird, mit den zahllosen Materialien der vorbereiteten Umgebung (den sogenannten Montessori-Materialien) so umzugehen, dass er Kindern und Jugendlichen helfen kann, anhand dieser Materialien Entdeckungen zu machen, Schlüsse zu ziehen und Zusammenhänge zu erkennen.

Gebietsdaten

LAG Naturpark Westhavelland
(Brandenburg)

Fläche: 1.310 km²
Einwohnerzahl: 75.800
Bevölkerungsdichte:
58 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flusslandschaft mit
ausgedehnten Feuchtgebieten



Für den notwendigen Ausbau von Angeboten für die „Älteren“ trug LEADER+ dazu bei, dass die Kinder- und Jugendlichen jetzt zwei Medienarbeitsplätze mit PC und Internet haben. Damit wurden bessere Bedingungen für alle Altersstufen geschaffen, denn im Lauf der Jahre wuchsen die Kinder der „ersten Stunde“ zu Jugendlichen heran, die auch weiterhin in dieser Schule lernen und ihr vertrautes Umfeld nicht verlassen wollten. 2001 nahm die Sekundarstufe I (6. bis 10. Klasse) ihre Arbeit auf und ist seit Mai 2005 staatlich anerkannt.

Die Gesamtkosten für die drei Teilprojekte (Errichtung eines Anbaus, Qualifizierung von Mitarbeitern und Ausstattung von Medienarbeitsplätzen) betragen 38.320 Euro, die mit 80 Prozent aus LEADER+ und 20 Prozent aus Eigenmitteln finanziert wurden.

Regionale Firmen machen mit

Anliegen und Bestandteile des Schulkonzeptes ist die Integration regionaler Firmen in die Arbeit und die Angebote der Schule: So werden beispielsweise regionale Lebensmittel zur Essensversorgung verwendet, über Praktika können die Kinder und Jugendlichen wertvolle Erfahrungen in den umliegenden Unternehmen oder Einrichtungen sammeln und für Ausführungen von Dienstleistungen werden anschließend regionale Firmen beauftragt.

Nachfrage nach Schulplätzen steigt weiter an

Die Nachfrage nach Plätzen in der Nachbarschaftsschule ist auch weiterhin groß. Der Abwanderungstrend aus den ländlichen Gebieten konnte durch das Schulangebot erfolgreich gestoppt werden – es ist sogar ein Zuzug von Familien mit Kindern in und um Roddahn zu verzeichnen. Daher wird die Schule auch in Zukunft ihre Qualität und ihr Angebot erweitern: Für 2007 ist geplant, auf dem neu erworbenen Nebengrundstück ein Versuchslabor für kleine und große Forscher einzurichten.

Nähere Informationen

André Ferdinand-Kroll
Verein Tausendweg e.V.
Dorfstraße 9
16845 Neustadt (Dosse) / OT Roddahn

Tel. (0 39 73) 5 28 98
E-Mail: FreieSchuleRoddahn@t-online.de

Öffentlichkeitsarbeit







Öffentlichkeitsarbeit

Lebensqualität durch Nähe	28
Lokales Engagement: die Bürgerstiftung Werra-Meißner.....	40
Existenzgründungsmessen in der schlei-region	42
Seniorenmesse Steinburg.....	44
Leitfaden „DORF KOMM!“	46
Transinterpret II	48
Rhöner Energie-Check.....	50
Gemeinsame Entwicklung und Vertrieb touristischer und kultureller Angebote	52
Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie.....	54
Stabilisierung des ländlichen Raumes im demografischen Wandel.....	66
Gutshof Hauteroda der Markus-Gemeinschaft.....	98
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Herstellung eines regionalen Geschenkartikels.....	204
Electronic Business Management für die Eider-Treene-Sorge-Region.....	218
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240



Ideen und Zeit, Ehrenamt und Geld bringen Schwung in die Region

Lokales Engagement: die Bürgerstiftung Werra-Meißner

Eine Bürgerstiftung ist eine unabhängige, autonom arbeitende Gemeinschaftsstiftung. Sie bündelt finanzielle Beteiligungen von Privatpersonen, Unternehmen und Organisationen in kleinerem und größerem Umfang. Mit den Erträgen des Kapitals und durch Spenden sowie mit ehrenamtlicher Hilfe können gemeinnützige Vorhaben in der Region unterstützt werden. Über zwei Jahre hinweg wurde die Idee einer Bürgerstiftung in der hessischen LEADER+ Region Werra-Meißner diskutiert. Trotz kritischer Fragen wie „Ist so eine Stiftung im ländlichen Raum zu meistern?“ oder „Gibt es genügend Unternehmen und Privatpersonen, die sich engagieren?“ wurde Mitte 2003 entschieden: „Wir probieren es!“

Von der Idee ...

In der ersten Phase des „Projekts Bürgerstiftung“ standen zunächst Gespräche mit regionalen Multiplikatoren wie Vertretern von Kirchen und sozialen Institutionen, von Wirtschaft, Politik und Verwaltung auf dem Programm. Als Promotor konnte der Landrat gewonnen werden. Nach einem Informationsabend und einem Workshop fanden sich rund 30 Personen zu einer Gründungsinitiative zusammen. In der sich anschließenden Gründungsphase erarbeiteten die Mitglieder der Initiative eine Verfassung, führten Einzelgespräche mit weiteren Multiplikatoren und potenziellen Stiftern durch und entwickelten ein Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit. Ziel der Bürgerstiftung Werra-Meißner ist es, gemeinnütziges Engagement der Bürger für ihre Region in Form von Geld, Zeit und Ideen zu aktivieren und zu bündeln. Auch soll gemäß der Stiftungsverfassung das Gemeinwohl in der Kinder-, Jugend- und Altenhilfe, in Kunst und Kultur, im Natur- und Umweltschutz gefördert sowie zur Völkerverständigung, aber auch zur Unterstützung besonders bedürftiger Einzelpersonen beitragen.

... zur Umsetzung

Mit der Organisation und dem Aufbau der Bürgerstiftung wurde ein Beratungsbüro beauftragt. Der Leistungsumfang schloss – neben der gezielten überregionalen Recherche und der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit – die fachliche Begleitung der Gründungsinitiative, die Vorbereitung des Stiftungsgeschäfts sowie die Gewinnung von Multiplikatoren und potenziellen Stiftern ein. Organisationsentwicklung und fachliche Begleitung wurden durch das LEADER+ Programm gefördert. Die Kosten für diese beiden Projektschritte beliefen sich auf 12.750 Euro, die mit 10.000 Euro aus dem LEADER+ Programm und vom Land Hessen gefördert wurden. Aus Eigenmitteln des Vereins für Regionalentwicklung Werra-Meißner e.V. stammen 2.750 Euro.

... und was daraus geworden ist

Ende Mai 2004 konnte – mit einem Stiftungskapital von 61.100 Euro, das von 47 Stiftern stammte – auf einer Gründungsversammlung der offizielle Startschuss für die Bürgerstiftung Werra-Meißner gegeben werden. Der Kreis der 47 Mitbegründer setzt sich aus Privatpersonen, Vereinen, Institutionen und Unternehmen zusammen. Mit der Verabschiedung der Verfassung und der Wahl von Vorstand und Stiftungsrat ging die Verantwortung für die Bürgerstiftung Werra-Meißner vom Verein für Regionalentwicklung e.V. an die beiden gewählten Gremien über. Ein dreigliedriger Aufbau garantiert verschiedene Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung sowie eine interne Kontrolle. Die Organe der Stiftung sind das Stifterforum (alle Stifterinnen und Stifter), der Stiftungsrat (13 Mitglieder) und der Vorstand (5 Mitglieder).

Am 31.12.2005 gehörten dem Stifterforum bereits 71 Stifter als natürliche oder juristische Personen an, das Stiftungskapital konnte auf 75.600 Euro erhöht werden. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen zeichnete die Bürgerstiftung Werra-Meißner im Jahr 2005 mit dem Gütesiegel für Bürgerstiftungen aus. Bei dieser Ehrung wurden insbesondere die vielen Leistungen herausgehoben, welche die hessische Stiftung in so kurzer Zeit erbracht hatte. Bei der Vergabe der Güte-

Gebietsdaten

LAG Werra-Meißner
(Hessen)

Fläche: 1.025 km²
Einwohnerzahl: 113.962
Bevölkerungsdichte:
111 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge, Flusslandschaft



siegel wird von der Jury kritisch geprüft, ob die Bürgerstiftungen mehrere Zwecke verfolgen, transparent arbeiten und unabhängig sind von politischen Parteien, Unternehmen, Banken und einzelnen Stiftern. Derzeit haben 103 Bürgerstiftungen in Deutschland das Gütesiegel des Bundesverbands inne. Dieses wurde erstmals im Jahr 2002 vergeben und ist im Stiftungssektor bisher einmalig.

Stay together, act responsible and take care

Einige wenige Beispiele für bislang unterstützte Projekte:

- Kommunikation, Zusammenhalt und Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen ist Thema des Projektes „STAR“ (Stay Together, Act Responsible). In dem Modellprojekt werden Schüler der 5. und 6. Klassen in ihrer Entwicklung unterstützt, damit sie selbstverantwortlich und wirkungsvoll den Phänomenen Gewalt, Drogen, sexueller Missbrauch und Rassismus begegnen können.
- Eine Zuwendung erhielt das Familienzentrum Neu Eichenberg e.V., um die Bildungs- und Freizeitangebote des Zentrums für Eltern mit kleinen Kindern erweitern und die Arbeit der Ehrenamtlichen fördern zu können. Hier stand das Thema Gesundheit im Vordergrund.
- Der Aufbau eines Museumsverbundes im Werra-Meißner-Kreis zielt auf die Stärkung der Museen und Erlebnisorte in der Region. Die ehrenamtlich Engagierten entwickeln in der Zusammenarbeit einen regen Austausch, werben gegenseitig für die Museen und bestärken sich in der Qualitätsentwicklung und Bereitschaft zur Fortbildung.
- Die Palliative-Care-Fortbildung der Hospizgruppe Witzenhausen/Neu Eichenberg e.V. erhielt Unterstützung mit dem Ziel, die Fortbildung von Ehrenamtlichen im Bereich der Palliativmedizin zu fördern. Ausreichende Kenntnisse darüber sind für die Hospizbegleiter wichtig in der Beratung von Angehörigen, aber vor allem im Umgang mit Sterbenden.

Ohne Ehrenamt läuft nichts, mit – sehr viel

Die Stiftungsarbeit erfolgt ehrenamtlich. Aus Vorstand und Stiftungsrat der Bürgerstiftung Werra-Meißner hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich hauptsächlich um öffentlichkeitswirksame Aktionen organisiert. So wurden unter anderem auf Märkten in der Region Marktstände mit Waffelverkauf zur Information genutzt und im Frühjahr 2006 ein Benefizkonzert veranstaltet. Aktuell wird von den Ehrenamtlichen ein Stiftungsfest vorbereitet. In der örtlichen Zeitung läuft eine Artikelserie über (neue) Stifter mit dem Motto „Ich engagiere mich in der Bürgerstiftung weil...“.

Ideen, Zeit und Geld bilden die Voraussetzung dafür, dass eine Bürgerstiftung langfristig wirken kann. Stiftungsarbeit bedeutet aber auch Finanzmanagement: Immer wieder müssen neue Zustiftungen und Spenden gewonnen, das Anliegen und die geleistete Arbeit in die Öffentlichkeit getragen werden – alles mit ausschließlich ehrenamtlichem Einsatz. Eine Bürgerstiftung ist ein mühsames Geschäft: Es braucht einen langen Atem, doch das miteinander Wirken bereitet Freude und auch Erfolge für die Region.

Nähere Informationen

Anne-Marie Truniger
Verein für Regionalentwicklung Werra-Meißner e.V.
Niederhoner Str. 54
37269 Eschwege

Tel. (0 56 51) 7 05 11
E-Mail. anne-marie.truniger@vfr-werra-meissner.de
www.vfr-werra-meissner.de



Mit Beratung erfolgreich in die Selbstständigkeit

Existenzgründungsmessen in der schlei-region

Das Gebiet der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) schlei-region liegt in nationaler Randlage im Norden Schleswig-Holsteins. 43 Kilometer zieht sich der Meeresarm der Ostsee in das Land hinein und ist das verbindende Element in den Landschaften Angeln und Schwansen. Bislang kamen die wichtigsten Arbeitgeber aus der Landwirtschaft, Fischerei und nahrungsmittelverarbeitenden Industrie sowie dem Handwerk (speziell Werften) und Tourismus.

Die drei größeren Orte der schlei-region (Schleswig, Kappeln und Süderbrarup) sind von Standortschließungen der Bundeswehr betroffen. Auch der zollfreie Einkauf auf See ist weggefallen. Vor diesem Hintergrund der zunehmenden Beschäftigungsprobleme überlegen daher immer mehr Menschen in der schlei-region, ihr eigenes Unternehmen zu gründen.

Beratung im ländlichen Raum: eine Herausforderung

Für die schlei-region sind zwei Wirtschaftsförderungsgesellschaften zuständig, die Wirtschafts- und Regionalentwicklungsgesellschaft (WiREG) in Flensburg und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises Rendsburg-Eckernförde (WfG) in Rendsburg. Existenzgründungsmessen wurden bisher ausschließlich in diesen beiden Städten und in Eckernförde durchgeführt. Einen ersten Schritt in den ländlichen Raum hat die WiREG mit ihrer Aktion „WiREG on tour“ unternommen: Sie stellte ihre Aktionen bei Raiffeisenbanken, Sparkassen und Amtsverwaltungen vor und führte Seminare zum Thema Existenzgründungen durch. Doch dieses Angebot reichte nicht aus, um die Gründungswilligen auf dem Lande wirklich zu erreichen. Wenn nicht nur die tatsächliche, sondern auch die „gefühlte“ Entfernung zu den Beratungsinstitutionen hoch ist und sich die Region zudem in einer speziellen Situation befindet – wie die schlei-region mit ihrer Randlage fern von den Metropolregionen und mit kreisübergreifendem Zuschnitt – ist das direkte Zugehen auf die Menschen besonders wichtig.

Im Arbeitskreis Wirtschaft und Landwirtschaft der LAG schlei-region wurde daher die Idee der Existenzgründungsmessen im ländlichen Raum diskutiert. Die beiden Förderungsgesellschaften konnten als Projektentwickler und -träger gewonnen werden. Es sollte jährlich eine Existenzgründungsmesse mit Experimentiercharakter stattfinden – an wechselnden Standorten und mit unterschiedlicher Ausrichtung. Ziel war es, herauszufinden, wie hoch der Beratungsbedarf zu Existenzgründungen ist und wie die Fragen der Menschen zu beantworten sind. In der Vorbereitungsphase wurden in Zusammenarbeit mit der LAG auch Fragen zum notwendigen Beratungsspektrum speziell im ländlichen Raum entwickelt, es wurde diskutiert, welche weiteren Beratungseinrichtungen im ländlichen Raum zusätzlich anzusprechen sind und welche Räumlichkeiten sich eignen.

Das persönliche Gespräch zählt

Im Projektzeitraum 2003 bis 2006 fanden an unterschiedlichen Örtlichkeiten – vom Landgasthaus bis zum Kongresszentrum – im jährlichen Turnus insgesamt vier Existenzgründermessen statt. Es wurde ein Mix aus Fachvorträgen, Fachforen und individueller Beratung geboten, um die wichtigsten Fragen der Interessenten zu klären:

- Welche Marktchancen hat meine Idee?
- Was benötige ich für die Umsetzung?
- Wie ist eine Finanzierung sicherzustellen?
- Wie stelle ich Mitarbeiter ein?
- Welche Rechtsform ist geeignet?

Die Fachvorträge und Stände der Investitionsbank, Förderberatung Wirtschaft, den Haus- und Bürgerschaftsbanken, der Bundesagentur für Arbeit, den Marketing- und Franchise-Experten und Steuerberatern waren gut besucht. Diese wurden ergänzt mit Fachforen unter anderem zu den Themen Chancen im ländlichen Raum,

Gebietsdaten

LAG schlei-region
(Schleswig-Holstein)

Fläche: 654 km²
Einwohnerzahl: 76.500
Bevölkerungsdichte:
117 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Ostseefjord im schleswig-
holsteinischen Hügelland



Tourismus, Markttreffs und Franchising. Viele Interessenten nutzen die Messen zu einem Erstkontakt und stellten gründungsrelevante Fragen.

Die individuellen Anliegen wurden eher in persönlichen Beratungsgesprächen vertieft als in einer öffentlichen Diskussion. Beraten haben unter anderem die Technologie-Transfer-Zentrale, die Investitions- und die Bürgschaftsbank Schleswig-Holstein, die Landwirtschafts-, Steuerberater-, Handwerks-, Industrie- und Handelskammern, die Bundesagentur für Arbeit, die Auskunfts- und Beratungsstelle der Rentenversicherung, Ämter für ländliche Räume und auch das Ministerium für ländliche Räume und das Carrefour-Forum Schleswig-Holstein. Um den regionalen Bezug zu erhalten, konnten sich Interessenten unter anderem von der Beratungsstelle Frau und Beruf, der Wirtschaftsakademie, der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaft und dem Verein Wirtschaftsenioren beraten lassen. Ebenso standen das Regionalmanagement Tourismus der WiREG, die TechnologieRegion K.E.R.N. e.V., der Hotel- und Gaststättenverband, die Kreishandwerkerschaften und auch die LAG schlei-region für Fragen zur Verfügung. Die Kosten in Höhe von 22.500 EUR pro Jahr (insgesamt 90.000 Euro) wurden zu 50 Prozent aus LEADER+ und zu je 25 Prozent von den Wirtschaftsförderungsgesellschaften zur Verfügung gestellt.

Modellprojekt erfolgreich getestet

Mit den vier Existenzgründungsmessen wurden insgesamt mehr als tausend Personen angesprochen. Die Form der Ansprache bezog sich – anders als auf Regionalmessen – auf individuelle Anliegen und hat zu zahlreichen Erstkontakten geführt. Die Ausrichtung auf Fachvorträge und Einzelberatungen war richtig gewählt. Als Standorte waren nicht nur die Städte, sondern auch Landgasthöfe geeignet. Zum Teil wurden fehlende Flächen durch Zelte ergänzt und auch durch Absperungen im Hotel- und Kurbereich fanden Interessierte den Weg zur Existenzgründungsmesse.

Der Einzugsbereich ging mit jeder weiteren Durchführung der Messen zunehmend über die schlei-region hinaus, jedoch war die Anzahl der Teilnehmenden bei der letzten Messe rückläufig. Dies wird von den beiden Wirtschaftsförderungsgesellschaften WiREG und WfG auf eine Sättigung in der Nachfrage zurückgeführt. Einfluss hat sicherlich auch das Ende der Förderung der Ich-AGs seit Juli 2006; ein Thema, das zur ersten Messe im Jahr 2003 besonders akut war. Heute sind eher Themen wie Franchise von Bedeutung.

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Wirtschaftsförderungsgesellschaften und der LAG schlei-region war nutzbringend und reibungslos. Das erfolgreiche Konzept soll demnächst auf andere Regionen übertragen werden. Die Nachfrage in der schlei-region wird von den Wirtschaftsförderungsgesellschaften und der Lokalen Aktionsgruppe weiter beobachtet und bei Bedarf durch weitere Aktionen befriedigt.

Nähere Informationen

Cornelia Plewa
PLANUNGSGRUPPE PLEWA
Stuhrsallee 31
24937 Flensburg

Tel. (04 61) 2 54 81
E-Mail: ppplew@foni.net
www.schlei-region.de



Regionaler Marktplatz für seniorenrechtliche Produkte und Dienstleistungen

Seniorenmesse Steinburg

Der Kreis Steinburg – im Dreieck von Unterelbe und Nord-Ostsee-Kanal gelegen – ist durch die Bundeswehrstrukturreform und einen umfangreichen Behördenabbau von beträchtlichen Arbeitsplatzverlusten betroffen: Der Ausbau der Tourismuswirtschaft kann diese Entwicklung nicht kompensieren, da der Kreis Steinburg ein nur geringes touristisches Potenzial besitzt. Durch die Abnahme der Arbeitsmöglichkeiten und der daraus resultierenden Abwanderung der berufstätigen Generation wird der Anteil älterer Menschen in der Region Steinburg von heute 16 Prozent auf 21 Prozent im Jahre 2015 steigen. Angesichts dieses Prozesses wird sich die Wohn- und Lebensqualität zu einem immer wichtigeren Standort- und Wirtschaftsfaktor entwickeln. Die LAG Steinburg will daher Aspekte der Lebensqualität mit gewerblichen Angeboten verknüpfen und konzipierte in diesem Zusammenhang das LEADER+ Projekt „Seniorenmesse Steinburg“.

Ziel der Seniorenmesse ist es, eine kreisweit bekannte Veranstaltung zu etablieren, die sich mit Themen rund um das Älter werden und Älter sein beschäftigt. In der Projektlaufzeit von 2004 bis 2006 soll jährlich eine Messe in der Gemeinde Brokdorf veranstaltet werden, die zum einen den Besuchern ein abwechslungsreiches Informations- und Freizeitangebot für Senioren bietet und zum anderen regionalen Dienstleistern und Handwerkern als Plattform für seniorenrechtliche Angebote dient. Die Wünsche und Bedürfnisse der Senioren sollen so mit entsprechenden Angeboten aus dem Handwerks- und Dienstleistungsbereich vernetzt werden. Das abwechslungsreiche Freizeitprogramm bietet die Möglichkeit, auch die Gastronomie und das Tourismusgewerbe in die Messe einzubeziehen. Der Messeeintritt ist frei.

Mit professioneller Kraft zum Messedebüt

Die Durchführung der Messen übernimmt eine Messeagentur und die Koordination sowie Organisation des Freizeitangebotes die Wilstermarsch Service GmbH als Spezialist für die Vermarktung touristischer Angebote. Die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Messe wird zudem von einer Arbeitsgruppe aus Experten der Seniorenarbeit begleitet. Zu dieser Gruppe gehören unter anderem Vertreter des Geriatrischen Klinikums Itzehoe, des Sozialverbandes Deutschlands, der Betreuungsstelle Kreis Steinburg, des Deutschen Roten Kreuzes Ostpreußen, des Deutschen Schwerhörigenbundes, der Seniorenakademie VitaVis, des Kreis-seniorenbeirates, des Kreisgesundheitsamtes, des Medizinischen Dienstes und des Kreissozialamtes.

Die erste Seniorenmesse fand vom 19. bis 22. August 2004 unter dem Titel „Älter werden in Stadt und Land“ statt. Veranstaltungsort war die Mehrzweckhalle in Brokdorf, Projektträger die Gemeinde Brokdorf. Die Anwerbung von Ausstellern erfolgte über Direktmailing und PR-Arbeit. Für das Direktmailing wurde auf einen Firmen- und Initiativenpool zurückgegriffen, der im Verlauf vorangegangener Messen aufgebaut wurde und dessen Daten überwiegend von der projektbegleitenden Arbeitsgruppe stammen. Um Besucher wurde mit Hilfe der regionalen Tageszeitungen sowie mit Plakaten und Handzetteln geworben.

Die Messe bot den rund 4.000 Besuchern – überwiegend ältere Menschen, aber auch viele Familien – ein vielfältiges Programm mit Ausstellerbereich, Fachvorträgen, Bühnen- und Veranstaltungsprogramm sowie Freizeitangeboten. Rund 50 regional ansässige Aussteller aus den Bereichen Gesundheit und Ernährung, Pflege, Hilfsmittel und Betreuung, Wohnen, Freizeit und Reisen sowie Finanzen und Versicherung boten Informationen und Beratung, die sie speziell auf die Bedürfnisse der Senioren zuschnitten. Innerhalb des Rahmenprogramms zeigten Seniorrentanz- und -gymnastikgruppen der Region ihr Können, und in der nahe gelegenen Stadt Wilster konnten die Besucher Boots- und Kutschfahrten unternehmen oder an Besichtigungen teilnehmen. Für die Mobilität zwischen den beiden Veranstaltungsorten sorgte ein regelmäßiger Verkehr mit Niederflurbussen und der Fahrdienst des Deutschen Roten Kreuzes Kreis Steinburg.

Gebietsdaten

LAG Steinburg
(Schleswig-Holstein)

Fläche: 1.029 km²
Einwohnerzahl: 102.147
Bevölkerungsdichte:
99 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Marsch und Geest



Steigende Vielfalt und Besucherzahlen

Um das Messekonzept laufend optimieren zu können, findet nach jeder Messe ein Erfahrungsaustausch zwischen der Gemeinde Brokdorf, der Arbeitsgruppe und dem Messeveranstalter statt. So konnte bereits die zweite Seniorenmesse, die im August 2005 unter dem Motto „Föftig – und nur?“ stattfand, den Besucherwünschen angepasst werden. Die Projektpartner reduzierten die Messedauer von drei auf zwei Tagen, und da das Freizeitprogramm im Vorjahr eher gering angenommen wurde, weiteten sie das Bühnen- und das Informationsprogramm im Gegenzug aus. Mit Themen wie „Altersvorsorge“ und „Aktive Freizeitgestaltung“ fühlten sich nun auch Besucher angesprochen, denen der Eintritt in das Rentenalter noch bevorsteht. Die Zahl der ausstellenden Unternehmen, Vereine und Institutionen stieg auf 60, und die Bandbreite reichte von der kleinen Bau- und Möbeltischlerei mit individuellen Lösungen für altersgerechtes Wohnen über diverse Gesundheitsdienste bis hin zur Polizeiinspektion Itzehoe. Über 5.000 Besucher konnten sich von dieser Vielfalt überzeugen.

Impulse für soziales und wirtschaftliches Leben

Nach zwei Messejahren hat sich gezeigt, dass die Aussteller durch intensive Gespräche mit den Besuchern vieles über die Sorgen und Ansprüche der Senioren im Alltagsleben erfahren; sowohl gesundheitliche als auch lebensplanerische Themen betreffend. Auch die dritte Seniorenmesse, die vom 19. bis 20. August 2006 stattfindet, soll darauf Antworten geben.

Die Steinburger Seniorenmesse trägt dazu bei, die Zusammenarbeit verschiedener Strukturen und die Lebensqualität der älteren Menschen in der Region durch gesundheitliche Vorsorge und Versorgung zu verbessern. Auch die regionale Wirtschaft profitiert auf lange Sicht von dem Projekt: Die Messe bietet lokalen Dienstleistern aus dem Gesundheitsbereich und aus der Altenbetreuung eine Plattform zur Darstellung ihrer Leistungen. Ebenso ermöglicht sie dem örtlichen Handwerk, neue Marktsegmente zu erschließen, beispielsweise mit Ideen rund um senioren-gerechtes Wohnen. Aufgrund dieser positiven Effekte will die Gemeinde Brokdorf die Seniorenmesse auch nach Förderende veranstalten. Hierfür will die Gemeinde nach Abschluss der dritten Messe mit dem Messedienstleister ein Konzept erarbeiten und wird voraussichtlich auch die Finanzierung der weiteren Messen übernehmen.

Die Kosten für die Realisierung der drei Messen in Höhe von rund 180.000 Euro werden zur Hälfte von der LEADER+ Förderung übernommen. Die Kofinanzierung übernimmt die Gemeinde Brokdorf.

Nähere Informationen

Olaf Prüß
RegionNord
Büro für Regionalentwicklung und -beratung
Talstraße 9
25524 Itzehoe

Tel. (0 48 21) 60 08 38
E-Mail: info@regionnord.com
www.leader-steinburg.de



Ortskerne beleben und Flächeninanspruchnahme reduzieren Leitfaden „DORF KOMM!“

Der demografische Wandel und damit die Verwaisung der Ortskerne vollziehen sich schleichend aber konstant. Die nähere Betrachtung der Altersgruppe der 18- bis 40-Jährigen verdeutlicht dies: Vor allem Studienabgänger verlassen die Region und bleiben aufgrund der besseren Berufsperspektiven im Einzugsgebiet der Großstädte. Dörfer mit unter 1.000 Einwohnern mussten in den letzten Jahrzehnten einen Einwohnerrückgang von häufig über 30 Prozent erfahren. Erhebungen in der LEADER+ Region Hohenlohe-Tauber haben ergeben, dass in der Altersgruppe der 18- bis 40-Jährigen der Rückgang sogar bei über 50 Prozent lag. Davon wollen 19 Prozent dieser Altersgruppe die Region ganz verlassen, 17 Prozent werden im Ortskern wohnen bleiben und 28 Prozent bleiben zwar im Ort, wollen jedoch in ein Neubaugebiet am Ortsrand ziehen. Die restlichen 36 Prozent ziehen in Neubaugebiete im näheren Umfeld der Region. In den Ortskernen bleibt so eine ernüchternde Anzahl von leerstehenden Gebäuden zurück.

Vierzehn Dörfer, drei Landkreise, eine Aktionsgruppe

Um diesem negativen Trend etwas entgegen zu setzen oder ihn vielleicht sogar umzukehren, erstellte die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Hohenlohe-Tauber im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung und am Beispiel von 14 Gemeinden im gesamten Aktionsgebiet einen Leitfaden für Kommunen. Auftraggeber des Leitfadens sind die drei Landkreise Hohenlohekreis, Main-Tauber-Kreis und Landkreis Schwäbisch Hall, die auch die Kofinanzierung übernommen haben. In diesem Leitfaden werden den Gemeinden Lösungswege aufgezeigt, um der Abwanderung – insbesondere der jungen Generation – entgegenzuwirken.

Die Kosten für das Projekt beliefen sich auf 36.700 Euro. Für den Leitfaden erfolgte die Finanzierung zu 50 Prozent aus LEADER+ Mitteln, zu 20 Prozent aus Landesmitteln. Die Kofinanzierung von 30 Prozent wurde auf die drei beteiligten Landkreise Hohenlohekreis, Main-Tauber-Kreis und Landkreis Schwäbisch Hall verteilt. Die Dorfanalysen wurden zu 25 Prozent aus LEADER+ Mitteln und zu 25 Prozent aus Landesmitteln finanziert, die Kofinanzierung von 50 Prozent wurde von den 14 beteiligten Gemeinden übernommen.

Die Verantwortlichkeit liegt in vielen Händen

Junge Menschen – insbesondere in der Phase der Familiengründung – sind investitionsfreudig. Die Entscheidung, an welcher Stelle und in welchem Umfang das Familiendomizil errichtet werden soll, hängt heute von der Geschwindigkeit und Kostensicherheit der Umsetzung ab. Und Bauen auf der grünen Wiese ist im Moment schneller und günstiger umzusetzen als die Altbaurenovierung. Daran wird sich nichts ändern, solange die Gemeinden bereit sind, steigende finanzielle Verpflichtungen für die Instandhaltung neuer Baugebiete zu übernehmen; trotz der großen Zahl innerörtlicher Leerstände und einem kontinuierlichen Rückgang der Steuerzahler.

Die LEADER+ Aktionsgruppe Hohenlohe-Tauber möchte mit dem Leitfaden DORF KOMM! wachrütteln, auf die prekäre Situation hinweisen und die Gemeinden auf deren Verantwortung aufmerksam machen. Es werden Lösungsansätze aufgezeigt, dem Ausbluten der Dörfer und der überzeichneten Flächeninanspruchnahme im Außenbereich entgegenzuwirken. Hauptziele des Projektes sind die Wiederbelebung der Ortskerne der Dörfer, die Gewinnung der jungen Generation für das dörfliche Wohnen und das Generationenwohnen. Der Leitfaden richtet sich daher auch an die Bürger, die es vorziehen, in Neubaugebiete der Region zu ziehen, obwohl genügend innerörtliche Wohnmöglichkeiten vorhanden sind.

Der Leitfaden „DORF KOMM!“ zeigt aber auch, was eine Kommune in diesem Prozess selbst leisten kann, wann sie einen externen Planer benötigt und mit welchen Kosten zu rechnen ist. Die Strukturprobleme jedes Dorfes können durch eine kurzen Test individuell charakterisiert werden. Dabei wird zwischen Gebäude-, Frei-

Gebietsdaten

LAG Hohenlohe-Tauber
(Baden-Württemberg)

Fläche: 1.303 km²
Einwohnerzahl: 99.933
Bevölkerungsdichte:
76 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flusslandschaft, Hochebenen,
Tälern, Hangbereiche mit
dichter Bewaldung



flächen- und Ortgestaltungs-konzept unterschieden. Checklisten zeigen den Kommunen, was sie bei der Bestandserhebung, der Maßnahmenentwicklung und der Öffentlichkeitsarbeit selbst erledigen können. Das hat den Vorteil, dass Dörfer selbst bei knappen öffentlichen Haushalten eine Chance bekommen. Statt einen externen Planer zu beschäftigen, können die Kommunen eigenständig ihre Probleme analysieren und Maßnahmen entwickeln. Modellgrafiken zeigen dabei, wie Bestandserhebungen und Maßnahmenentwicklungen dargestellt werden können.

Umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit ist obligatorisch

Ohne eine effektive Öffentlichkeitsarbeit funktioniert der kommunale Kurswechsel allerdings nicht. Deshalb zeigt der Leitfaden auch Beispiele für Infobroschüren, Fragebögen oder Presseberichte auf und schlägt einen Zeitplan vor. Als ergänzende Maßnahme wird der „Grundstückspool“ vorgestellt. Mit seiner Hilfe können Verkaufswillige und potenzielle Bauherren zusammengeführt werden. Im Dezember 2005 wurde der Leitfaden DORF KOMM! erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Er umfasst 16 Seiten und ist schnell und einfach zu lesen. Aufgrund der offensiven und breiten Öffentlichkeitsarbeit aller Projektbeteiligten ist das Interesse an dem Leitfaden bundesweit sehr groß. Zwischenzeitlich wurde der Leitfaden noch um eine ausführliche wissenschaftliche Dokumentation mit dem Titel „DORF KOMM+“ ergänzt. Diese umfasst 150 Seiten und enthält die detaillierte Auswertung aller 14 Modellgemeinden und weiterführende Informationen zu diesem Thema. Der Leitfaden (23 KB) und die ausführliche wissenschaftliche Dokumentation (7 MB) können als PDF-Dokument im Internet unter www.leader-hohenlohe-tauber.de kostenfrei heruntergeladen werden.

Da es sich bei den Themen Flächeninanspruchnahme und Demografischer Wandel um bedeutende Zukunftsthemen handelt, die alle Regionen betreffen, wird der Leitfaden so schnell nicht an Aktualität verlieren. Ganz im Gegenteil. Im Rahmen von LEADER+ wurden nach Erscheinen des Leitfadens weitere Gemeinden im Aktionsgebiet Hohenlohe-Tauber dazu animiert, sich intensiv mit diesen Themen zu beschäftigen. Es ist also davon auszugehen, dass der Leitfaden Impuls für Folgeprojekte in der Region Hohenlohe-Tauber und darüber hinaus ist.

Nähere Informationen

Thomas Schultes
LEADER+ Geschäftsstelle
c/o Landratsamt Schwäbisch Hall
Münzstr. 1
74523 Schwäbisch Hall

Tel. (07 91) 7 55 - 76 34
E-Mail: schultes@leader-hohenlohe-tauber.de
www.leader-hohenlohe-tauber.de



Transnationale Zusammenarbeit zur Qualitätsentwicklung der Natur- und Kulturinterpretation

Transinterpret II

Keine Tourismusregion kann mit langweiligen Schautafeln, Ausstellungen oder Lehrpfaden punkten, in denen zwar viel Information, aber wenig Unterhaltung steckt. Hier will die „besucherorientierte Interpretation“ Abhilfe schaffen: Mit ihrer Hilfe sollen Medien so mit Inhalten gefüllt werden, dass sie von den Zielgruppen auch tatsächlich als interessante Bereicherung aufgenommen werden. Unter Federführung der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Südschwarzwald arbeiten Partnerregionen aus Baden-Württemberg, Italien, der Schweiz und Griechenland daran, ihre Kultur- und Naturlandschaft auf diese Art „aufzubereiten“ und den Touristen damit spannend, erlebnisreich und unterhaltend nahe zu bringen.

So banal es sich anhört: Ohne eine durchgängige Methodik lässt sich dieses Ziel nur schwer erreichen. So müssen Erkenntnisse der Wahrnehmungspsychologie beispielsweise ebenso beachtet werden wie Grundsätze der Gestaltung und des freizeitgemäßen Textens oder der Materialkunde. Genau dieses übergreifende Know-how fehlt vielen Praktikern und selbst manchem Profi.

Alter Ansatz in neuem Kleid

Ganz neu ist der Ansatz nicht. In seinen Grundzügen wurde er bereits vor einem halben Jahrhundert für die amerikanischen Nationalparks entwickelt. „Heritage interpretation“, so der englische Begriff, kann dazu beitragen, auch ländliche Regionen in Europa attraktiver für Touristen zu machen. Dies gilt vor allem für einen qualitätsbetonten Tourismus. Die Charakteristika und Besonderheiten werden vor Ort so erklärt bzw. interpretiert, so dass die Touristen an ihrem eigenen Erfahrungshorizont anknüpfen können. So erleben sie, was an den Natur- und Kulturschätzen der ländlichen Räume bemerkenswert und bedeutsam ist. Auf diese Weise trägt besucherorientierte Interpretation mehr als andere Freizeitangebote zur Schärfung des individuellen Profils der ländlichen Räume bei.

Den Ansatz von „heritage interpretation“ für europäische Verhältnisse anzupassen und fortzuentwickeln ist das Ziel von Transinterpret. Bereits unter LEADER II begann das Projekt mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg in drei Partnerregionen unter Federführung der damaligen LAG Hochschwarzwald. Wichtige Standards und Qualitätskriterien wurden zusammengetragen, mittels einer Datenbank projektbezogen aufgearbeitet und den Projektträgern anhand von Checklisten zugänglich gemacht.

Langjährige, erfolgreiche Entwicklung

Von August 2003 bis August 2006 wurde das Projekt Transinterpret II weiter verfolgt. Heute arbeiten 13 LEADER+ Regionen und ein Schweizer RegioPlus-Partner zusammen. Regionale Transinterpret-Kompetenzzentren bieten persönliche Beratung und Betreuung für lokale Interpretationsprojekte in den Partnergebieten an. Gerade Anbieter, die keine Profis sind, sondern ehrenamtlich oder unter dem Diktat eines möglichst geringen Budgets arbeiten, erhalten so wertvolle Tipps, wie sie eine hohe Qualität erreichen und die Erwartungen eines zunehmend anspruchsvolleren Freizeitpublikums erfüllen können. Durch einen Dokumentations- und Evaluationsmechanismus werden die Praxiserfahrungen dieser Projekte gleichzeitig erfasst und fließen wiederum in die Datenbank und die Checklisten ein. Damit ist das verfügbare Wissen stets auf einem aktuellen, anwendungsrelevanten Stand. Datenbank und Checklisten sind urheberrechtlich geschützt.

Die Datenbank ist seit kurzem internetgestützt und damit für alle regionalen Kompetenzzentren erreichbar. Demnächst wird es auch möglich sein, nicht nur nach Projekttypen und Vermittlungsmedien zu selektieren, sondern auch nach Projektphasen und Arbeitspaketen. Dann können jene Empfehlungen und Qualitätsstandards ausgewählt werden, die für die nächsten Arbeitsschritte des lokalen Teams relevant sind, etwa Empfehlungen zum inhaltlichen Gerüst, zum Layoutraster oder zum Verfassen prägnanter Überschriften. Im Laufe des Jahres 2006 werden die

Gebietsdaten

LAG Südschwarzwald
(Baden-Württemberg)

Fläche: 1.437 km²
Einwohnerzahl: 100.000
Bevölkerungsdichte:
69 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge

Kooperationspartner:
LAG Nordschwarzwald
(Baden-Württemberg)
LAG Hohenlohe-Tauber
(Baden-Württemberg)
GAL Appennino Genovese
(Italien)



Transinterpret-Empfehlungen aus der gemeinsamen englischen Version in die Landessprachen der Partner übersetzt. Dann können auch Initiativen vor Ort direkt auf die Datenbank zugreifen. Das kann die persönliche Begleitung durch geschulte Berater zwar nicht vollständig ersetzen, aber doch effizient unterstützen.

Zusätzlich zu den Empfehlungen und Qualitätsstandards soll die Datenbank ein Projektmodul erhalten. Es wird touristisch relevante Daten von erfolgreich durch Transinterpret begleiteten Projekten aufnehmen. Potenzielle Besucher werden dann in der Lage sein, über die Transinterpret-Website Themenpfade, Führungsangebote und Ausstellungen zu finden, die das Transinterpret-Qualitätszeichen erhalten haben. Besucher, die an einem Ort von den Natur- und Kulturerlebnisangeboten begeistert waren, lernen so die Angebote der Netzwerkpartner kennen und erhalten Anreize, auch dort einmal hinzufahren.

Neue europäische Partner

Von Januar bis Februar 2006 hat der zweite Workshop im Rahmen der transnationalen Kooperation Transinterpret in Genua stattgefunden, ausgerichtet von der italienischen Partnerregion Appenino Genovese. Schwerpunkt war – neben allgemeinem Erfahrungsaustausch und strategischen Überlegungen – die internetgestützte Datenbank, die von den Schweizer Partnern entwickelt wurde und nun für die Projektarbeit in den Partnerregionen einsatzbereit ist. Daneben gab es eine Ausstellung, auf der sich jeder der beteiligten Partner mit seinem Transinterpret-Beitrag vorstellen konnte. Noch mit inoffiziellen Status waren neun LEADER-Regionen aus Griechenland dabei. Deren Antrag auf Beteiligung wurde unmittelbar vor dem Workshop von den griechischen Bewilligungsbehörden positiv entschieden.

Transinterpret entwickelt sich weiter. Anfragen aus den Partnergebieten zur Beratung und Unterstützung konkreter Vorhaben häufen sich, und auch weitere LEADER-Regionen melden ihr Interesse an. Zunächst steht allerdings die Konsolidierung der bestehenden Kooperation und die Qualitätssicherung der laufenden Projekte in den Partnerregionen im Vordergrund.

Nähere Informationen

Reinhard Metsch
Landratsamt Waldshut
Amt für Wirtschaftsförderung und Nahverkehr
Kaiserstr. 110
79744 Waldshut-Tiengen

Tel. (0 77 51) 86 - 26 09
E-Mail: reinhard.metsch@landkreis-waldshut.de
www.leaderplus-suedschwarzwald.de
www.transinterpret.net



Energiekonzepte zeigen vielversprechendes Potenzial Rhöner Energie-Check

Die Landkreise Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld haben im Jahr 1999 zwei Ingenieurbüros für Energie- und Umweltberatung bzw. Umwelttechnik beauftragt, ein einsparungs-, ökologie- und handlungsorientiertes Energiekonzept für die Bayerische Rhön zu erstellen. Dieses im Oktober 2002 verabschiedete Konzept, das im Rahmen von LEADER II kofinanziert wurde, enthält Entscheidungsgrundlagen für die künftige Entwicklung der Energieversorgung in den Landkreisen. Darüber hinaus beauftragte die Regionale Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Rhön im Jahr 2002 die Erstellung eines „Gesamtkonzept Energie Facharbeitskreises Energie der ARGE Rhön“. In der ARGE Rhön sind fünf Landkreise und fünf Lokale Aktionsgruppen (LAGs) aus drei Bundesländern – Bayern, Hessen, Thüringen – organisiert, mit dem gemeinsamen Ziel, die Rhön als einheitlichen Lebens-, Kultur- und Naturraum zu entwickeln.

Die erstellten Energiekonzepte haben ein enormes Potenzial an heimischen Energieträgern, insbesondere an Energieholz, und auch an Energieeinsparmöglichkeiten in der Region aufgezeigt. Die Energiekonzepte gehen von mittelfristig möglichen CO₂-Reduzierungen von mindestens 40 Prozent und gleichzeitig der Schaffung und Sicherung von regionalen Arbeitsplätzen durch die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen aus. Die Potenziale werden so hoch eingeschätzt, dass sogar von der „Energie-Modellregion Rhön“ gesprochen wird. In ihrem Leitbild setzt die ARGE Rhön auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Energieversorgung auf diese Entwicklungspotenziale. Als eine kurzfristig realisierbare und vom Wirkungsansatz hoch eingeschätzte Maßnahme wird die Einführung eines Rhöner Energiepasses (Rhöner Energie-Check) angesehen.

Erfolgreiche, übertragbare Zusammenarbeit

Die Landkreise und LAGs Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld arbeiten in vielfacher Hinsicht erfolgreich im Bereich der Regionalentwicklung zusammen. Mit der Einrichtung einer gemeinsamen Energieagentur – der Energieagentur Bayerische Rhön, als LEADER+ Projekt – wurde nun auch die Zusammenarbeit im Rahmen des Handlungsfeldes Umwelt und Energie weiter verstärkt und institutionalisiert. Die Energieagentur – mit Sprechzeiten in den jeweiligen Landratsämtern – ist beauftragt, mehrere Teilprojekte zur Energieeinsparung und Förderung des Einsatzes regionaler, regenerativer Energien durchzuführen. Ein wichtiges Teilprojekt ist, den bereits in Bad Kissingen als eigenständiges, vorgezogenes LEADER+ Projekt vielversprechend durchgeführten Rhöner Energie-Check nun auch auf die Region Rhön-Grabfeld zu übertragen.

Rückkopplung stärkt regionales Handwerk

Der Rhöner Energie-Check wendet sich an die Zielgruppe private Hausbesitzer und ermöglicht eine erste ökologische und energetische Beurteilung bestehender Gebäude bzw. Haushalte. Er soll dem Hausbesitzer einen niederschweligen Einstieg in die Auseinandersetzung mit den Verbrauchsdaten seines Gebäudes und seines Haushaltes ermöglichen. Der Rhöner Energie-Check soll aber auch Anstoß und Anreiz geben, mit den regionalen Energieberatern in Kontakt zu treten und eine detaillierte, kompetente und objektive Gebäude- und Haushaltsuntersuchung durchführen zu lassen. Hierdurch sollen letztendlich Verbesserungsmaßnahmen wie Sanierung, Dämmung, Erneuerung bis hin zur Änderung des Verbraucherverhaltens zur nachhaltigen Senkung des Energieverbrauches und des CO₂-Ausstoßes in der Region initiiert werden.

Gleichzeitig soll mit diesem Vorhaben das heimische Handwerk, durch die Umsetzung der erarbeiteten Handlungsvorschläge, in seiner wirtschaftlichen Situation durch die zielgerichtete Lenkung der Kaufkraft gestärkt werden (wirtschaftliche Rückkopplung). Des Weiteren dient der Rhöner Energie-Check als „Katalysator“ für das Erreichen der mittelfristigen Zielsetzung, die Energieagentur Bayerische

Gebietsdaten

LAG Bad Kissingen
(Bayern)

Fläche: 1.137 km²
Einwohnerzahl: 109.434
Bevölkerungsdichte:
96 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge

LAG Rhön-Grabfeld
(Bayern)

Fläche: 1.022 km²
Einwohnerzahl: 86.987
Bevölkerungsdichte:
85 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge, Hügelland



Rhön der Landkreise Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld in eine selbstständig tragfähige Beratungsstelle umzuwandeln.

Regionale Unternehmen spenden Geld- und Sachpreise

Nicht nur die Landkreise arbeiten nun im Bereich der Energievorsorgung enger zusammen, an der Projektentwicklung beteiligt waren auch die Vertreter der regionalen Innungen. Regionale Banken und Unternehmer beteiligten sich durch das Spenden von Preisen für die Verlosungsaktion.

Mittels einer personalisierten Mailingaktion wurden alle privaten Hausbesitzer im Gebiet der LAGen Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld von den jeweiligen Landräten angeschrieben und gebeten, einen Fragebogen zur Beurteilung ihrer Gebäude aus energetischer Sicht auszufüllen und an die Energieagentur zurückzusenden. Die Rücksender nahmen automatisch an einer Verlosung teil – von regionalen Banken und Unternehmen gespendete, attraktive Geld- und Sachpreise, mit einem Hauptpreis im Wert von 1.000 Euro – und erhielten eine kostenlose energetische Beurteilung ihres Gebäudes bzw. ihrer Heiztechnik mittels einer Energiekennzahl sowie konkrete Verbesserungsvorschläge wie beispielsweise zum Wärmeschutz, zur Modernisierung der Heizung, zum Einsatz regenerativer Energien und Informationen über Förderprogramme.

Handlungsanreize und Marktpotenzial

Die Rücklaufquoten in den Landkreisen Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld übertrafen alle Erwartungen: Von den in beiden Landkreisen versandten 44.000 Fragebögen wurden etwas 5.800 zurück gesandt. Die Ergebnisse zeigen auf, dass es hohe Handlungsanreize und Marktpotenziale für das regionale Handwerk gibt: In Rhön-Grabfeld zeigen 41 Prozent der Rückläufe guten bis optimalen Bereich (Energiekennzahl kleiner als 120 kWh/qm Fläche), bei 59 Prozent ist Handlungsbedarf gegeben. In Bad Kissingen liegen von den Rückläufen 25 Prozent der Wohngebäude energetisch im guten bis optimalen Bereich, bei 75 Prozent der Häuser besteht in nächster Zeit Handlungsbedarf. Zwei Drittel der Heizungen werden hier mit Heizöl betrieben, aber 40 Prozent der Hausbesitzer heizen zusätzlich noch mit Holz.

Finanzierung und Kostenoptimierung

Die Projektlaufzeit betrug, bedingt durch die zeitlich aufeinander folgende Durchführung, insgesamt zwei Jahre. 2005 wurde der Rhöner Energie-Check zunächst in Bad Kissingen und 2006 in Rhön-Grabfeld durchgeführt. Durch die Zusammenarbeit der Landkreise konnte die Finanzierung geteilt und damit Kosten optimiert werden. Die gesamten Projektkosten für Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld betragen 39.500 Euro, die Hälfte davon wird von LEADER+ übernommen, die restliche Finanzierung tragen die beiden Landkreise als Projektträger.

Nähere Informationen

Energieagentur Bayerische Rhön
Landratsamt Bad Kissingen
Gerhard Karg
Obere Marktstraße 6
97688 Bad Kissingen

Tel. (09 71) 801 51 60
E-Mail: gerhard.karg@
landkreis-badkissingen.de

Energieagentur Bayerische Rhön
Landratsamt Bad Neustadt
Manfred Endres
Spörleinstr. 11
97616 Bad Neustadt/Saale

Tel. (09 771) 94 213
E-Mail: manfred.endres@
rhoen-grabfeld.de



Die Qualität in der Region muss stimmen

Gemeinsame Entwicklung und Vertrieb touristischer und kultureller Angebote

Bereits 2003 erkannten die Mitglieder der Arbeitsgruppe Tourismus der brandenburgischen Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Westhavelland, dass eine gemeinsame Angebotsentwicklung, Qualitätssteigerung und Verbesserung der Vermarktungsmöglichkeiten die Konkurrenzfähigkeit aller Anbieter erhöht. In der Arbeitsgruppe haben sich 12 Kultur- und Tourismusanbieter zusammengeschlossen. Sie repräsentieren die Angebotsvielfalt im Havelland – vom Erlebnispark über ein Spielzeugmuseum bis zum Fahrradverleih. Ein neues, einheitliches Tourismus- und Kulturmarketing soll den Mitgliedern und Partnern der LAG und somit auch der Region zukünftig höhere Besucherzahlen beschern.

Die Vorbereitungen für das Projekt begannen 2003. In mehreren Workshops wurden die Projektinhalte präzisiert, bis 2004 dann der Förderantrag gestellt werden konnte. Die Umsetzung erfolgte von Dezember 2005 bis Oktober 2006. Die Projektschritte wurden in mehreren Workshops mit allen Partnern diskutiert und abgestimmt. Ein Marketingbüro aus Berlin unterstützte die Anbieter und machte sie fit für den Wettbewerb. Die Gesamtkosten des Projekts betragen 66.600 Euro bei einer 80-prozentigen Förderung. Der Eigenanteil umfasste 13.320 Euro, davon sind 5.500 Euro aus Mitteln des Arbeitsamts und 7.820 Euro finanzierte die LAG Westhavelland.

Die Umsetzung wurde in vier Arbeitsblöcken realisiert: dem „Projektcheck“ (Dauer: drei Monate parallel zu Schritt 2), der „Markt- und Konkurrenzanalyse in Brandenburg“ (Dauer: ein Monat), Fragen zu „Der gewünschte Gast“ (Dauer: zwei Wochen) und die „Ideen- und Strategieschmiede, Produktentwicklung“ (Dauer: vier Monate).

Projektcheck, Markt- und Konkurrenzanalyse

Die vorhandenen Angebote wurden nach folgenden Kriterien geordnet: „Welche Angebote gibt es und mit welcher Qualität werden diese angeboten?“, „Welche Partner sind bereits wie eingebunden?“, „Welche Zielgruppe wird wie erreicht (Vertrieb)?“, „Wie werden die Angebote nachgefragt und wie wirtschaftlich laufen die Projekte derzeit?“, „Welche Bausteine für eine erfolgreiche Vermarktung fehlen?“. Bei der Markt- und Konkurrenzanalyse wurden unter anderem die Fragen „Welche vergleichbaren Angebote mit welcher Qualität gibt es in Brandenburg?“, „Wie ist die Nachfrage?“, „Wie werden die Angebote vermarktet?“ und „Warum ist die Vermarktung wo erfolgreicher?“ gestellt.

Der gewünschte Gast

Auch Fragen nach der Zielgruppe waren zu beantworten: „Wen wünschen wir uns als Besucher und wen können wir erreichen?“, „Können wir mit den Angeboten den Wunschbesucher tatsächlich erreichen?“. Dazu wurden in einem Workshop die Ergebnisse der Projektchecks und der Markt- und Konkurrenzanalyse vorgestellt und abgeglichen. Es wurde deutlich, dass die Zielgruppe „Bustouristen über 50 Jahre“ von den meisten Anbietern beworben werden und durch einen erfolgreichen gemeinsamen Vertrieb der Angebote die Besucherzahlen deutlich gesteigert werden könnten. Dennoch wird jedes Unternehmen die bereits gewonnenen Zielgruppen weiter bedienen und weiter bewerben.

Ideen- und Strategieschmiede, Produktentwicklung

„Was macht uns unverwechselbar?“, Was ist das Besondere an unseren Produkten bzw. unserer Region?“, „Welches besondere Produkt können wir gemeinsam anbieten?“, „Welche Anforderungen haben unsere Besucher?“, „Wie erreichen wir unseren Wunschbesucher?“, „Welche Vermarktungsidee haben wir?“ und „Welche Partner brauchen wir noch?“ waren die nächsten Fragen, welche beantwortet werden mussten. Auch wurde erarbeitet „Welche Qualität ist notwendig, um die Gäste zufrieden zu stellen?“, „Was soll bzw. kann angeboten werden, um Gäste ein bisschen mehr als zufrieden zu stellen?“, „Welcher Service soll angeboten werden?“ und „Wie genau muss unser Angebot aussehen?“.

Gebietsdaten

LAG Naturpark Westhavelland (Brandenburg)

Fläche: 1.310 km²
 Einwohnerzahl: 75.800
 Bevölkerungsdichte:
 58 Einwohner/km²
 (Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
 Flusslandschaft mit ausgedehnten Feuchtgebieten



Die (neuen) Angebote wurden in mehreren Workshops und in bilateralen Beratungsgesprächen erarbeitet und mit den Kooperationspartnern abgestimmt. Für den Vertrieb der Angebote wurden bereits einige Maßnahmen innerhalb von nur vier Monaten umgesetzt:

- Erstellung eines Labels für das Havelland, unter dem sich künftig die Touristiker vermarkten können.
- Erarbeitung einer gemeinsamen Imagebroschüre mit Gutscheinen für vorhandene Angebote.
- Erstellung eines Werbeflyers und dessen Präsentation zur Brandenburger Landpartie im Juni 2006.
- Umfrageaktion zur Evaluierung der Angebote zur Brandenburger Landpartie.
- Qualifizierung und Definition der Leistungen und Angebote, Erstellung von Sales Guides für Wiederverkäufer (Busunternehmen).
- Gestaltung und Druck von Präsentationsmappen und Präsentationsbögen für die Sales Guides.

Die Vertriebsorganisation erfolgte durch

- eine kooperative Angebotsentwicklung (Angebotspakete) für Busunternehmen und Teilnahme an einem Workshop für Busunternehmen während einer Messe der „RDA - Internationaler Bustouristik Verband e.V.“ in Köln.
- Eine gezielte Einzelsprache von Reisepaketanbietern, Busunternehmen und Incoming-Büros.
- die Entwicklung von Provisionsmodellen für den Vertrieb.
- eine Verbesserung der Darstellung im Internet durch qualifizierte Vernetzung mit vorhandenen Vertriebsstrukturen.
- die Präsentation auf dem Brandenburger Reisemarkt im Bahnhof Friedrichstraße (Reisemesse im Herbst 2006).

Der Großteil dieser Maßnahmen wurde bereits umgesetzt. Darüber hinaus nahmen vier Anbieter (Gutsgarten Kleßen, Lilienthal-Museum Stölln, Schloßpark Nennhausen und Erlebnispark Liepe) an der Landesgartenschau in Rathenow 2006 als Aussteller teil.

Trotz großer Unterschiede: Vertrauen bringt Erfolg

Die unterschiedlichen Angebote in unterschiedlicher Qualität schienen sich erst nicht unter einen Hut bringen zu lassen, ohne bunt gewürfelt zu wirken – aber die entstandene gemeinsame Broschüre zeigt die Vielfalt touristischer Möglichkeiten im Havelland auf. Trotz oder gerade wegen der großen Unterschiede wurden Kooperationsmöglichkeiten ausgelotet. Die anfängliche Skepsis der Anbieter gegenüber den externen Experten ist nach und nach einem vertrauensvollen Umgang miteinander gewichen. Es sind stimmige Angebote mit guter Qualität entstanden. An den Ergebnissen werden die Projektteilnehmer nun selbst anknüpfen und auch mit neuen Partnern selbstständig Wege für Vermarktung und Qualitätssicherung gehen.

Nähere Informationen

Christoph Steinhauer, Jeannette Gruner
Lokale Aktionsgruppe in der
Region Naturpark Westhavelland e.V.
Lindenstraße 17
14728 Görne

Tel. (0 30) 64 09 25 27 oder (03 32 35) 2 13 63
E-Mail: ch.steinhauer@lag-westhavelland.de / j.gruner@lag-westhavelland.de
www.lag-westhavelland.de



Vernetzung umgesetzter und geplanter Vorhaben

Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie

In der Region Elbtalaue ist die Energieversorgung Leitthema. Bereits 1999 hat sich der Landkreis Lüchow-Dannenberg im Rahmen des regionalen Agenda-21-Prozesses zum Ziel gesetzt, seine Energieversorgung mittel- bis langfristig zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen zu decken. Unterstützt wurde dieser Schritt durch einen einstimmigen Kreistagsbeschluss. Daneben wurde der Landkreis in das 100-Regionen-Programm der EU aufgenommen. Das Programm sucht Modellregionen, welche die Umstellung auf 100 Prozent erneuerbare Energiequellen vorleben, um die Ziele der Klimaschutzpolitik zu erreichen und gleichzeitig die regionale Wertschöpfung zu erhöhen.

Anspruchsvolle Ziele werden umgesetzt

Ein Teilprojekt zur Umsetzung dieser anspruchsvollen Ziele ist die Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie, die mit LEADER+ umgesetzt wurde. Hier werden Aktivitäten koordiniert, Partner aus dem Energiesektor zusammengeführt, die Umsetzungsstrategie entwickelt und intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Folgende Maßnahmen wurden durchgeführt:

- Entwicklung einer Strategie zur weiteren Umsetzung des Gesamtprozesses im Energiesektor.
- Förderung zukunftsweisender Einzelmaßnahmen (Projekte).
- Erstellung von relevanten Machbarkeitsstudien.
- Koordinierung und Vernetzung der einzelnen Konzepte.
- Einbinden der Akteure aus Unternehmen und Privathaushalten.
- Konsistente regionale und überregionale Öffentlichkeitsarbeit durch Pressearbeit, Vorträge und Veranstaltungen.

Ziel des Projektes ist es,

- alle wichtigen Partner im Energiesektor zusammenzuführen (Firmen, Behörden, Privatpersonen) und ein arbeitsfähiges Gremium zu bilden, das Informationsaustausch und Vernetzung gewährleistet,
- eine konkrete Umsetzungsstrategie zu erarbeiten, die Projekte gewichtet die vorrangig umgesetzt werden sollen,
- durch Umsetzung von Beispielprojekten das Vertrauen in die technische und wirtschaftliche Verlässlichkeit von erneuerbaren Energiequellen zu steigern und
- durch die Nutzung regionaler Energieträger die regionale Wertschöpfung zu erhöhen.

Die wesentliche Arbeit der Koordinierungsstelle bestand darin, die Kontakte zwischen den meist ehrenamtlichen Ideengebern und den zuständigen Entscheidungsträgern in der Verwaltung oder den Betrieben herzustellen. Auf diesem Weg sind konkrete Projektideen entstanden, von denen einige in Projekte gemündet sind.

Lokale und regionale Firmen aus dem Bereich erneuerbarer Energien steuerten ihre Fachkenntnisse zu Einzelprojekten bei und die Universität Lüneburg lieferte Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen. Die land- und forstwirtschaftlichen Verbände fungierten als Multiplikatoren. In Schulungen und Workshops vermittelten sie Kenntnisse zu den Aspekten Energieeffizienz, Energiesparen und erneuerbare Energiequellen – wie Sonne, Wind, Holz, Stroh, Geothermie und Biogas. Des Weiteren wurde durch Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Internet sowie die Teilnahme an regionalen und überregionalen Veranstaltungen offensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Von zwei auf zwanzig in nur vier Jahren

Alle Maßnahmen im Bereich erneuerbarer Energien zusammen (siehe dazu auch die Projekte „Holzhackschnitzel für die Grundschule“ und „Mobilisierung des regionalen Energieholz-Marktes“ in diesem Projektband) haben dafür gesorgt, dass

Gebietsdaten

LAG Elbtalaue
(Niedersachsen)

Fläche: 1.888 km²
Einwohnerzahl: 87.888
Bevölkerungsdichte:
46 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Flusslandschaft,
Biosphärenreservat
Niedersächsische Elbtalaue



in der Region Elbtalau der Anteil regenerativer Energien von unter zwei Prozent im Jahr 2000 auf über 20 Prozent im Frühjahr 2004 gewachsen ist. Nicht zuletzt kann sich die Region durch die erfolgreichen Bemühungen auf dem Weg zur 100-Prozent-Versorgung als „Kompetenzregion für erneuerbare Energien“ positiv nach außen präsentieren und wird diese Position durch die Energieagentur und die zentrale Anlaufstelle weiter forcieren.

Der Förderzeitraum für das Projekt war August 2003 bis Mai 2004. Die Gesamtkosten in Höhe von 25.000 Euro wurden zu 50 Prozent aus LEADER+ und zu 50 Prozent vom Landkreis Lüchow-Dannenberg finanziert. Nach Ende der Förderung wurden die Aufgabenfelder durch das Regionalmanagement von Region aktiv und LEADER + und des Fachgremiums übernommen.

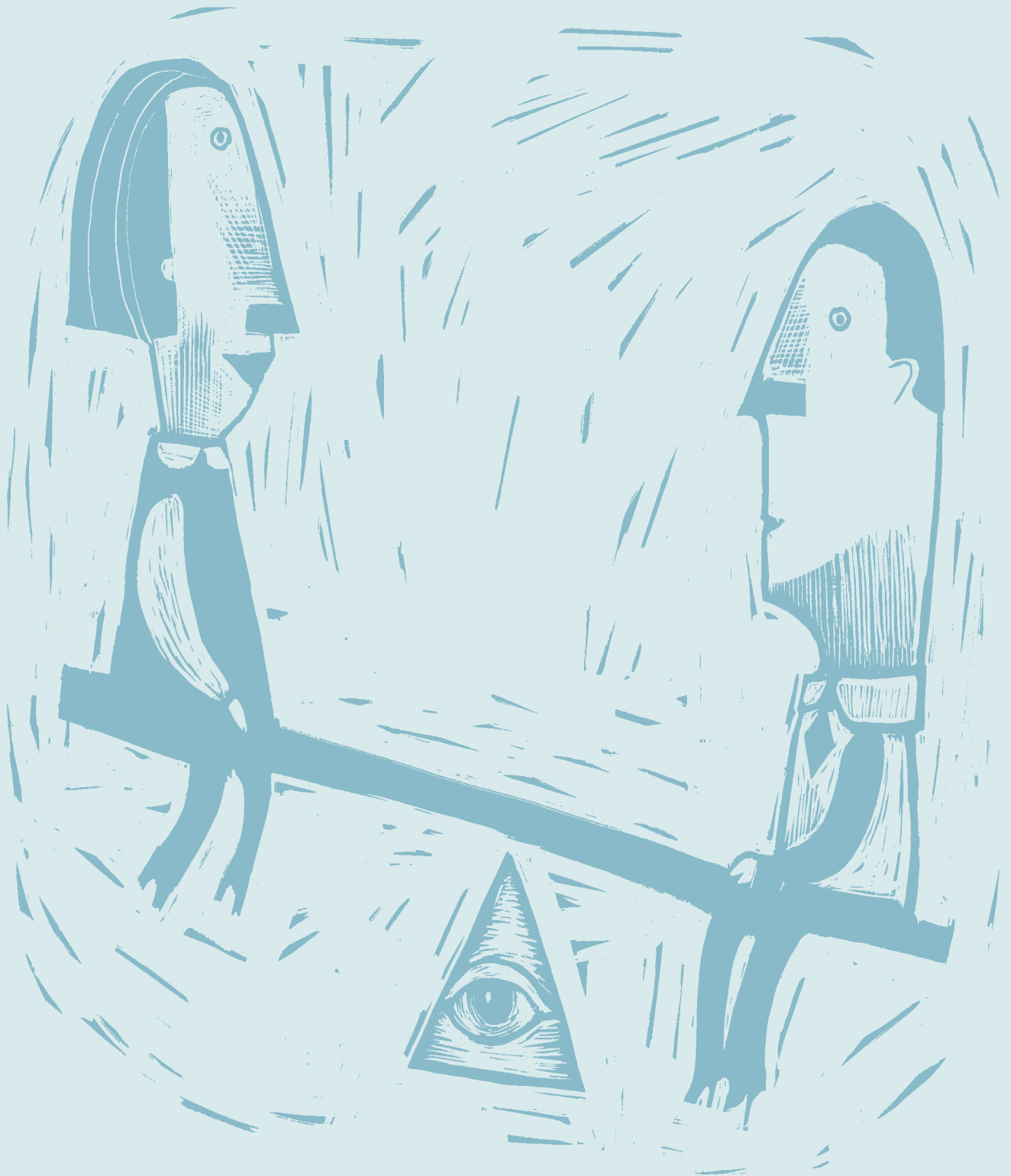
Die Region Elbtalau hat sich nun gemeinsam mit 11 Kommunen im Landkreis Prignitz als Europäische Energieagentur im Rahmen des IEE-Programms (Intelligent Energy for Europe) beworben. Ziel ist es, die vielzähligen Arbeiten im Bereich Energie zu verstetigen und mit der Energy Management Agentur – EMMA Elbetal – langfristig einen kompetenten Ansprechpartner vor Ort zu erhalten. Themenschwerpunkte sind Energieeffizienz in öffentlichen Gebäuden, Energieplanung, Biogasanlagen und Qualifizierung.

Nähere Informationen

Renate Ortmanns-Möller
Lokale Aktionsgruppe Elbtalau
c/o Landkreis Lüchow-Dannenberg
Königsberger Str. 10
29439 Lüchow (Wendland)

Tel. (0 58 41) 120 - 273
E-Mail: r.ortmanns-moeller@luechow-dannenberg.de
www.leaderplus-elbtalau.de

Soziales/ Kommunikation







Soziales / Kommunikation

Jugendpakt – Ehrenamtlich arbeiten für Qualifizierung	20
Kompetenz-Werkstatt für Frauen im ländlichen Raum	22
Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Technik eröffnet Perspektiven	26
Lebensqualität durch Nähe	28
Freie Schule Roddahn	34
Das Bunte Dach für die Nachhaltigkeitsregion Isenhagener Land.....	30
Wirtschaftsoffensive Diepholzer Moorniederung	32
Lokales Engagement: die Bürgerstiftung Werra-Meißner.....	40
Seniorenmesse Steinburg.....	44
Lokalwarenmarkt Wendelinushof	60
Leben plus – Betreutes Wohnen daheim.....	62
Moorkids – Präventionsverbund Ostrhauderfehn	64
Stabilisierung des ländlichen Raumes im demografischen Wandel.....	66
Dorf- und Bürgerladen Arberg mit Regionaltheke.....	68
Generationenhaus.....	70
Börse für Kinder-Tagespflegestellen im Landkreis Cham.....	72
Spätaussiedler-Integration durch Naturschutzbildungsmaßnahmen	74
Therapiezentrum für Menschen mit Autismus und Prader-Willi-Syndrom.....	76
Überleben: Beschäftigen – Begleiten – Vermitteln	78
Wohnanlage Buchhorstgarten.....	80
Bürgerbahnprojekt „Elbe-Elster-Express“	82
Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land	84
Dorfladen Allgäu – Pilotprojekt Niederrieden	86
Barrierefreie Naturerlebnisräume im Naturpark Dübener Heide	88
Denkmalgerechte Sanierung im Rittergut Nickelsdorf.....	90
Gutshof Hauteroda der Markus-Gemeinschaft	98
Entwicklung und Einrichtung des Kulturszene Büros Südheide.....	130
Theater im Pferdestall	138
Die LandZunge im Allgäu.....	198
Bündelung des Holzangebots aus dem Kleinprivatwald.....	200
Kunst- und Käsehof Görbitzhausen	202
Schulnetz Auerbergland	210
Naturbad Altenautal.....	220
Mobikult – Mobilität ist Kultur	258



Neuer Vertriebsweg für lokale und regionale Produkte

Lokalwarenmarkt Wendelinushof

Um die lokale und regionale Wirtschaft zu stärken und eine wohnortnahe Versorgung in der ländlichen Region St. Wendeler Land zu gewährleisten, hat sich die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Sankt Wendeler Land als zentrales Ziel gesetzt, einen dauerhaften, sich selbst tragenden Lokalwarenmarkt aufzubauen: „Lokalwaren“ sollen das globale Grundangebot der Supermärkte attraktiv ergänzen, so wie vor einem Jahrhundert „Kolonialwaren“ die lokale Grundversorgung aufge bessert haben.

Über zwanzig Projekte zielen darauf ab, regionale Wertschöpfungsketten und Vermarktungsstrukturen aufzubauen. In erster Linie geht es um Lebensmittel, aber auch Holz und Energie sind in der waldreichen Mittelgebirgslandschaft Teil des Lokalwarenmarktes. Die konzeptionellen Grundlagen wurden in einem Rahmenmarketingprojekt erarbeitet, mit dem – in Verbindung mit einem „Gemeinsamen Informations- und Marketingprojekt“ – auch der Entwicklungsprozess gesteuert wird. Die organisatorische Basis bildet ein Partnerbetriebssystem, in dem sich Erzeuger, Verarbeiter und Vertrieber zusammengeschlossen haben. Leitprojekt des Gesamtvorhabens ist die Errichtung einer zentralen Verkaufseinrichtung: der Lokalwarenmarkt Wendelinushof.

Lokale Vielfalt, regionale Ergänzung

Träger des Projektes Lokalwarenmarkt Wendelinushof ist die 2002 gegründete Wendelinus gGmbH. Seit 2003 betreibt sie auf dem ehemaligen Paterhof in St. Wendel eine Werkstatt für behinderte Menschen und mit der St. Wendeler Landfleisch gGmbH einen Integrationsbetrieb mit artgerechter Rinder-, Schweine- und Hühnerhaltung, Gartenbau und Verarbeitung der landwirtschaftlich erzeugten Produkte. Zwischen Frühsommer 2004 und Frühjahr 2005 wurde der ehemalige Bruderbau des Paterhofes zu einem 200 Quadratmeter großen Lokalwarenmarkt um- und ausgebaut. Parallel dazu bestimmte die Wendelinus gGmbH gemeinsam mit dem Kulturlandschaftsinitiative Sankt Wendeler Land e.V. die Zusammensetzung des Sortiments und analysierte hierzu mögliche Angebote des Lokalwarenmarktes hinsichtlich Menge, Verfügbarkeit, Qualität und Konfektionierung. Nach einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit und Werbung eröffnete der Lokalwarenmarkt Mitte März 2005.

Der Lokalwarenmarkt Wendelinushof hat montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr und samstags von 8 bis 13 Uhr geöffnet und beschäftigt inzwischen vier Festangestellte und fünf Auszubildende. Auch zwei Behinderte sind im Lokalwarenmarkt tätig. Neben Regalverkaufsflächen verfügt der Markt über Fachabteilungen für Metzgerei- und Bäckereiprodukte. Folgende Produktgruppen werden angeboten:

- Brot und Backwaren,
- Frischfleisch und Wurst (Rind, Schwein, Geflügel, Ziege, Lamm, Wild),
- Käse und Molkereiprodukte (Kuhmilch, Ziegenmilch),
- Obst, Gemüse, Salate und Kräuter,
- Eier und Nudeln, Getreide und Mehle,
- Speiseöle, Essig und Senf,
- Honig, Konfitüren und Fruchtsäfte,
- Liköre, Schnäpse und Edelbrände,
- Holzprodukte, handgemachte Seifen und Kerzen.

Neben den frischen Erzeugnissen der hofeigenen Produktions- und Verarbeitungsstätten bilden Produkte von über zwanzig lokalen Partnerbetrieben das zentrale Angebot. Dieses lokale Warenangebot wird ergänzt von neun regionalen Anbietern aus dem Saarland und drei Anbietern aus der Großregion Saar-Lor-Lux. Weitere drei Anbieter bieten zudem Handelswaren an.

Seit August 2005 ist der „Lokalwarenmarkt St. Wendeler Land“ als Marke beim deutschen Patent- und Markenamt eingetragen. Die Zertifizierung erfolgt von einer unabhängigen Stelle gemäß den mit der Marke verbundenen Qualitätskriterien.

Gebietsdaten

LAG Sankt Wendeler Land
(Saarland)

Fläche: 476 km²
Einwohnerzahl: 95.209
Bevölkerungsdichte:
200 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland



Demnach müssen die Produkte überwiegend im St. Wendeler Land produziert und verarbeitet werden. Weitergehende Anforderungen werden noch formuliert.

Mehr als ein Einkaufsmarkt

Dem Ladengeschäft ist die „Hofküche“ angegliedert, ein Gasthaus und Bistro mit 85 Sitzplätzen im Innen- und Außenbereich. Seit Januar 2005 ergänzt zudem ein Biergarten mit 210 Sitzplätzen das gastronomische Angebot. Die Hofküche bietet täglich frische Mahlzeiten, selbstgebackenen Kuchen und ein Frühstücksbuffet aus Zutaten des Wendelinushofes sowie dem Lokalwarenmarkt an. Im Servicebereich arbeiten drei Festangestellte und fünf Auszubildende. In der Küche sind drei Köche, zwei Auszubildende, zwei Hilfskräfte sowie zwei Behinderte tätig. Geplant ist, in den drei Bereichen Markt, Hofküche und Biergarten langfristig zehn bis zwölf behinderte Menschen zu beschäftigen.

Maßnahmen zur Kundeninformation werden in dem begleitenden „Gemeinsamen Informations- und Marketingprojekt“ erarbeitet. Dazu zählen themengebundene Aktionstage, die der Lokalwarenmarkt Wendelinushof gemeinsam mit den lokalen Erzeugern bisher zu den Produkten Rapsöl, Eier und Nudeln, Schweinefleisch sowie Ziegenkäse durchgeführt hat. Weiterhin wurde im Lokalwarenmarkt ein Kundenleitsystem zur Differenzierung der Waren nach ihrer Herkunft installiert.

Um den Marktbetrieb weiter zu optimieren, führte die Wendelinushof gGmbH im August/September 2005 eine Kundenbefragung durch. Rund 150 ausgewertete Fragebögen ergaben, dass Qualität und Herkunft der Produkte für fast alle befragten Kunden die wichtigsten Gründe für den Einkauf im Lokalwarenmarkt sind. Wichtige Begleitfaktoren sind die angenehme Einkaufsatmosphäre und die Unterstützung der Behindertenarbeit. Als erste Reaktionen auf weitergehende Kundenwünsche ergänzt der Markt nun frische Ware – wenn sie nicht von lokalen Anbietern geliefert werden kann – durch Ware regionaler Produzenten und nahm zudem Bio-Milch aus dem Briesgau in das Sortiment auf. Weitere Schritte sind in Planung.

Zusätzliche Absatzwege im Aufbau

Mit dem Lokalwarenmarkt Wendelinushof und der Hofküche sind neue Absatzwege für Qualitätsprodukte des St. Wendeler Land erschlossen worden. Diese zentrale Einrichtung wird nun um weitere Vermarktungswege ergänzt: Seit Januar 2006 ist ein „Lokalwaren-Mobil“ im Nordostkreis im Einsatz, dem in den nächsten Monaten ein weiterer Verkaufswagen im Nordwestkreis folgen wird. Weiterhin entsteht im RaiffeisenMarkt Marpingen ein „Lokalwaren-Shop“, der den Südwesten der Region erschließt. In absehbarer Zeit wird dieser um weitere Shops ergänzt, vorrangig in Zusammenarbeit mit Metzgern. Mit der Ausweitung des Vertriebssystems ist auch der Aufbau einer Vertriebslogistik mit Sitz auf dem Wendelinushof geplant.

Die Kosten für den Umbau des Marktes und der Hofküche betragen 150.000 Euro. 20 Prozent der Kosten wurden mit LEADER+ Mitteln finanziert, weitere 20 Prozent mit Mitteln des Saarlandes und 60 Prozent trug die Wendelinushof gGmbH.

Nähere Informationen

Werner Feldkamp
Kulturlandschaftsinitiative Sankt Wendeler Land e.V.
Wendelinushof
66606 St. Wendel

Tel. (0 68 51) 93 74 34
E-Mail: info@lokalwarenmarkt.de
www.lokalwarenmarkt.de



Ambulante Dienste ermöglichen älteren Menschen ein eigenständiges Leben

Leben plus – Betreutes Wohnen daheim

Im Jahr 2002 lebten im Landkreis Kelheim 17.413 über 65-Jährige; dies entsprach einem Anteil von 15,5 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Bis 2010 ist mit einem Anstieg in dieser Altersgruppe um mehr als 3.400 Senioren zu rechnen. Viele der Senioren leben allein und sind häufig mit der Führung des eigenen Haushalts überfordert. Aber auch für diejenigen älteren Menschen, deren Familie noch vor Ort wohnt, stellen externe Dienste eine wichtige Unterstützung dar. Die daraus resultierenden Versorgungsansprüche an ambulante Dienste konnten bisher nur teilweise gedeckt werden.

Diese Versorgungslücke will die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Kelheim mit dem Projekt „Leben plus – Betreutes Wohnen daheim“ schließen. In Trägerschaft des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) Kelheim wird ein Versorgungssystem für Senioren im städtischen und ländlichen Raum des Landkreises aufgebaut. Das Angebot umfasst individuelle Leistungen in den Bereichen soziale Kontakte und Pflege, Haushalt und Ernährung sowie Mobilität und Sicherheit. Bedarfe, die „Leben plus“ nicht abdecken kann, werden an die zuständigen Fachbereiche des BRK-Kreisverbandes oder anderer Anbieter weitervermittelt.

Servicebüros für wohnortnahe Betreuung

Das Konzept sieht vor, an verschiedenen Standorten gut erreichbare Servicebüros einzurichten, die den älteren Menschen eine professionelle und unbürokratische Unterstützung bieten. Das erste Servicebüro startete im Februar 2003 in Abensberg, im Februar 2004 eröffnete ein weiteres Servicebüro in Kelheim, und im Februar 2005 folgte ein drittes Büro in Mainburg.

Noch im Eröffnungsjahr des ersten Servicebüros führte das Institut für Dienstleistungsökonomik der Technischen Universität München-Weihenstephan eine Repräsentativbefragung der über 65-Jährigen in Abensberg durch. Diese Bedarfsermittlung war Teil der wissenschaftlichen Projektbegleitung durch das Institut, zu der auch die Erarbeitung eines Marketingkonzeptes und die Erstellung einer Kostenrechnung zählten. Die Senioren wurden unter anderem zu ihrem Bedarf an hauswirtschaftlichen Leistungen, an Hilfen beim Einkauf und bei Behördengängen, an sozialen und kulturellen Leistungen sowie an Sicherheitseinrichtungen befragt. Die Befragung ergab: Ein Großteil der Senioren schätzt den eigenen zukünftigen Bedarf vor allem im Bereich Haushalt und Sicherheit als sehr hoch ein.

Noch vor Eröffnung des zweiten Servicebüros wurde die anfängliche Angebotspalette den Ergebnissen der Bedarfserhebung angepasst und mit Hilfe von Presseberichten, Vorträgen, Flugblättern, Informationsständen und nicht zuletzt durch Mundpropaganda im Landkreis bekannt gemacht. Das aktuelle Angebot umfasst folgende Leistungen:

- Haushalt- und Versorgung: Haushaltshilfen, Wäscheservice, Garten- und Grabpflege, Handwerksdienste, Kehr- und Räumdienste, Botengänge sowie die Betreuung der Wohnung bei längerer Abwesenheit des Kunden
- Ernährung: tägliche Auslieferung frisch zubereiteter warmer Mahlzeiten
- Pflege: ergänzende Leistungen zum ambulanten Pflegedienst und Organisation der ärztlichen Versorgung
- Sicherheit: Hausnotruf, regelmäßige Hausbesuche, Nachtwache und Betreuung bei Abwesenheit der Angehörigen
- Soziale Kontakte: Beratung, Besuche und Gespräche zu Hause, Kultur- und Freizeitangebote

Eine Stunde Haushaltshilfe kostet 13 Euro und eine Betreuungsstunde 15 Euro. Fahrdienste werden entsprechend der Kilometer und Fahrzeit berechnet. Die Leistungen können einzeln bezogen werden oder in Form von kostengünstigeren Zehnerkarten. Am meisten nachgefragt werden bisher Einzelleistungen im hauswirtschaftlichen Bereich und in der Betreuung sowie Essen auf Rädern.

Gebietsdaten

LAG Kelheim (Bayern)

Fläche: 1.066 km²

Einwohnerzahl: 112.495

Bevölkerungsdichte:

105 Einwohner/km²

(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:

Flusslandschaft, Hügelland,

Altmühltal, Donautal,

Hallertau



Viele Kräfte, vielfältige Leistungen

In jedem der drei Servicebüros arbeiten zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen in Teilzeit: eine Sozialpädagogin bzw. Fachhauswirtschafterin sowie eine Verwaltungsangestellte. Aufgabe der Sozialpädagoginnen ist es, die Senioren zu beraten und zu betreuen sowie ihnen entsprechende Leistungen von „Leben plus“ zu vermitteln und sie im Bedarfsfall an andere Teilbereiche des BRK oder weiterer Dienstleister zu vermitteln. Die Verwaltungsangestellten sind für organisatorische Arbeiten verantwortlich. Jedes Büro wird zudem von einem Zivildienstleistenden unterstützt. Sie übernehmen Fahrdienste für die Senioren, liefern das Essen aus oder verrichten leichte Heimwerkerdienste.

Weiterhin beschäftigen die drei Büros inzwischen rund 75 Helferinnen. Sie übernehmen Leistungen im Haushaltsbereich wie Bügeln und Putzen, leichte Garten- oder Grabpflegearbeiten oder Pflegedienste. Letztere sind als Ergänzung zum ambulanten Pflegedienst zu sehen, der als eigenständige Dienstleistung des BRK-Kreisverbandes für die häusliche Pflege der älteren Menschen verantwortlich ist. Die Helferinnen haben eine Ausbildung im pflegerischen oder im hauswirtschaftlichen Bereich und arbeiten stundenweise entweder auf Mini-Job-Basis oder nebenberuflich für eine Aufwandsentschädigung. Es sind in der Regel Frauen, die während der Kindererziehung die Möglichkeit der Teilzeitarbeit nutzen oder nach der Kindererziehung wieder in das Berufsleben einsteigen wollen. Die Helferinnen werden den Senioren entsprechend den Kunden-Bedürfnissen fest zugeordnet, damit ein persönlicher Umgang zwischen den älteren Menschen und ihren Betreuungspersonen entstehen kann.

Weniger Kosten, mehr Lebensqualität

Mit den kostengünstigen Versorgungsangeboten soll den Senioren ein Altwerden in den eigenen vier Wänden ermöglicht und der Umzug in ein Pflegeheim soweit möglich vermieden werden. Die Kommunen sparen dadurch Kosten. Für die älteren Bürger sowie auch für erwerbstätige Bürger mit betreuungsbedürftigen Angehörigen bedeutet dies mehr Lebensqualität. Und die ambulanten Dienste bieten vor allem Frauen Erwerbsmöglichkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt. Neben den drei Servicebüros im Landkreis Kelheim bieten bereits fünf weitere Kreisverbände des BRK „Leben plus – Betreutes Wohnen daheim“ an. Über ein regelmäßig stattfindendes Forum wird sichergestellt, dass der Name nur verwendet werden kann, wenn bestimmte Qualitätskriterien erfüllt werden.

Von 2003 bis 2005 wurden die Projektkosten jeweils zur Hälfte mit Mitteln aus LEADER+ und mit Mitteln des BRK finanziert. Ab 2006 soll das Projekt wirtschaftlich und kostendeckend arbeiten. Für alle drei Servicebüros beliefen sich die Fördermittel für Sachkosten auf rund 27.000 Euro, die Personalkosten auf 155.000 Euro.

Nähere Informationen

Edgar Fischer
BRK - Kreisverband Kelheim
Abensberger Straße 6
93309 Kelheim

Tel. (0 94 41) 50 28 - 0
E-Mail: fischer@kvkelheim.brk.de



Neue Perspektiven für Kinder und Jugendliche

Moorkids – Präventionsverbund Ostrhauderfehn

Ostrhauderfehn hat sich von einem kleinen Fehndorf zu einer modernen Gemeinde entwickelt. Dabei hat es sich die typischen Merkmale einer Fehngemeinde und eine weitgehend intakte Sozialstruktur erhalten, was den Zuzug neuer Bürger unter anderem aus Russland und den neuen Bundesländern erleichterte. Die wachsenden Ansprüche der Bürger an Mobilität sowie Freizeit-, Bildungs- und Kulturangebote konnte die Gemeinde jedoch immer weniger befriedigen. Eine „innere Abwanderung“ der Bürger, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, war die Folge. Dies äußerte sich in zurückgehenden Mitgliederzahlen in den Vereinen, aber auch in Form von Schulverweigerung, Gewaltbereitschaft, Drogenkonsum und Fremdenfeindlichkeit.

Vor diesem Hintergrund startete 2002 unter der Trägerschaft der Gemeinde Ostrhauderfehn das Projekt „Moorkids“. Erstmals schlossen sich in der Gemeinde Bildungseinrichtungen und Institutionen zusammen, um gemeinsam die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen in Ostrhauderfehn zu verbessern.

Viele Partner mit gemeinsamem Interesse

Der „Moorkids – Präventionsverbund Ostrhauderfehn“ ist ein Gremium, in dem alle ortsansässigen Institutionen und Personen mitwirken können, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und an einer zukunftsorientierten Entwicklung des Ortes interessiert sind. Zu seinen Mitgliedern zählen Kindergärten, Schulen, Kirchengemeinden, die Volkshochschule, Sport- und Freizeitvereine, Kulturschaffende sowie die Gemeindeverwaltung und die Kreisjugendpflege. Begleitet wird der Präventionsverbund unter anderem von der Polizei Leer, dem Schulpsychologen der Bezirksregierung, der Universität Hildesheim sowie karitativen Beratungsstellen. Der Pädagogische Ausschuss berät und beschließt die Durchführung und Förderung von Projekten, und Arbeitsgruppen bereiten größere Projekte vor. Um die ehrenamtliche Arbeit der Mitglieder zu unterstützen, wurde für die vierjährige Projektlaufzeit eine Halbtagsstelle in der Gemeindeverwaltung geschaffen.

Für jeweils ein Jahr entwickelte der Präventionsverbund kulturelle und pädagogische Angebote, welche die Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen stärken sollen. Das Angebot findet sowohl innerhalb der Schule als auch außerschulisch statt. Darüber hinaus bietet der Präventionsverbund pädagogische Hilfestellungen für Eltern an.

Breites Angebot der Schulen und der Gemeinde

Die teilnehmenden Schulen bieten zusätzlich zum Schulunterricht vielfältige Arbeitsgemeinschaften und Workshops an. Die Angebote finden überwiegend am Nachmittag statt und befassen sich u.a. mit Theater, Zirkus und Tanz, Selbstbehauptung, Autogenem Training und Psychomotorik, Webgestaltung und Multimedia, Einradfahren und Volleyball, Werken, Basteln und Kochen sowie Lesen oder Deutsch für Ausländer. Nach Möglichkeit werden die in den Arbeitsgruppen erzielten Ergebnisse der Schulöffentlichkeit präsentiert, und ein Schulgremium prämiiert Schüler mit herausragendem sozialen Verhalten. In den Schulunterricht eingebunden sind zudem Arbeitsgemeinschaften zur Talentförderung und Stützkurse, die auf spezielle Zielgruppen zugeschnitten sind. Die Teilnahme an allen Angeboten ist freiwillig. Es wird jedoch versucht, Schüler mit sozialen Schwierigkeiten für das Mitwirken an solchen Kursen zu motivieren, die deren Entwicklung positiv beeinflussen könnten.

Darüber hinaus leisten interkulturelle Projekte einen wichtigen Beitrag zur besseren Integration ausländischer Mitbürger. Dazu zählen gemeinsame Theaterstücke mit einer brasilianischen Schule im Rahmen einer Schulpartnerschaft, die deutsch-brasilianischen Projektwochen „Millenium-Village“, die seit 2003 abwechselnd in Brasilien und in Ostrhauderfehn stattfinden, sowie die Einbeziehung von ausländischen Gastdozenten.

Gebietsdaten

LAG Fehngebiet
(Niedersachsen)

Fläche: 905 km²
Einwohnerzahl: 113.826
Bevölkerungsdichte:
125 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Flusslandschaft,
Moor- und Geestlandschaft



Auch die Gemeinde Ostrhauderfehn erweiterte ihr Freizeitangebot: Einmal im Monat findet an einem Freitagabend mit ehrenamtlicher Betreuung eine Jugenddisco statt und seit 2003 einmal im Jahr die Moorkids-Aktionswoche mit Konzerten, Workshops und Ballturnieren. Weitere Angebote: diverse Musik- und Theaterveranstaltungen sowie Fahrten zu überregionalen Musikevents.

Wie die weitere Zukunft der Kinder und Jugendlichen in Ostrhauderfehn aussehen kann, war Thema einer Zukunftskonferenz im März 2005. Veranstalter waren der Präventionsverbund, die Gemeinde Ostrhauderfehn und die Kreisjugendpflege, die Moderation übernahm die Universität Hildesheim. Die rund 50 Teilnehmer kamen zu dem Ergebnis: Eine Ausweitung der bisherigen Arbeit wird für notwendig erachtet, und in die Zielgruppe der pädagogischen Arbeit sollen auch Erwachsene als Lernende einbezogen werden. Angeregt wurden zum Beispiel ein Bürgercafé und eine Infobörse – Wer bietet welche Angebote in Ostrhauderfehn? Diesen Ideen widmen sich inzwischen einige Arbeitsgruppen und ein neu gegründeter Verein, der die Präventionsarbeit im Sinne der Zukunftskonferenz fortsetzen und erweitern will.

Die Arbeit trägt Früchte

Mit dem Projekt „Moorkids“ konnten die Bildungs-, Freizeit- und Kulturangebote in Ostrhauderfehn quantitativ und qualitativ verbessert werden. Über 140 Arbeitsgemeinschaften fanden in der Projektlaufzeit statt, in denen die jungen Menschen ihre Sozialkompetenz, Talente und Kommunikationsfähigkeit zum Ausdruck bringen und entwickeln konnten. Dies trägt dazu bei, dass sie Verantwortung für sich und ihre Region übernehmen lernen. Fast 100 vormals verhaltensauffällige Jugendliche konnten in die Programme eingebunden werden. Und bereits nach zwei Jahren Projektlaufzeit verzeichnete die Polizei eine sinkende Zahl an kleineren Delikten, in die Jugendliche aus Ostrhauderfehn verwickelt waren. Weitere wichtige Ergebnisse sind der Dialog, der zwischen den Akteuren entstanden ist, und das zunehmende Interesse der Bürger für Jugend- und Bildungsfragen.

Im Herbst 2005 wurde die Arbeit des Präventionsverbundes Ostrhauderfehn auch offiziell gewürdigt: Das Dekade-Nationalkomitee der Deutschen UNESCO-Kommission zeichnete das Projekt „Moorkids“ als offizielles Dekade-Projekt der UN-Weltdekade 2005 bis 2014 im Bereich „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus.

LEADER+ bezuschusste das Projekt mit 94.000 Euro und deckte damit die Hälfte der Kosten. Die andere Hälfte trugen zu gleichen Teilen die Kreisjugendpflege und die Gemeinde Ostrhauderfehn. Mit den Geldern wurden die Verwaltungskraft, die Honorare für Gastdozenten und Künstler, die technische Ausstattung der Arbeitsgemeinschaften und Einzelaktionen sowie die Öffentlichkeitsarbeit und die Internetpräsenz www.moorkids.de finanziert.

Nähere Informationen

Andrea Collmann
Geschäftsstelle der LAG Fehngebiet
c/o Landkreis Leer
Friesenstraße 34 / 36
26789 Leer

Tel. (04 91) 9 26 - 17 01
E-Mail: Andrea.Collmann@lkleer.de
www.leaderplus-fehngebiet.de



Ein Modellvorhaben bringt langfristig regionale Erfolge

Stabilisierung des ländlichen Raumes im demografischen Wandel

Die Auswirkungen des demografischen Wandels betreffen nahezu alle Handlungsfelder der Regionalentwicklung. Zusätzlich beeinflussen gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen wie die zukünftige Effizienz sozialer Sicherungssysteme, die Entwicklung des Arbeitsmarktes oder die Leistungsfähigkeit öffentlicher Haushalte, die Entwicklung der Kommunen nachhaltig. Im Land Brandenburg werden die Entwicklungsprobleme des ländlichen Raumes zusätzlich verstärkt durch die Zunahme der Bevölkerungsgruppen im Rentenalter.

Der demografische Wandel bietet aber auch Chancen. Durch die steigende Nachfrage nach haushaltsnahen Dienstleistungen und altersgerechten Wohnungs-, Freizeit- und Kommunikationsangeboten können neue Handlungsfelder erschlossen und Kaufkraft mobilisiert werden.

Im Rahmen des LEADER+ Kooperationsprojektes „Modellprojekte zur Stabilisierung des ländlichen Raums im demografischen Wandel“ arbeiten seit Januar 2005 die LEADER+ Regionen Land-Stadt UckerRegion, Fläming-Havel und Naturparkregion Uckermärkische Seen zusammen. Die wichtigsten Handlungsfelder sind:

- Wohnen, Handwerk, Dienstleistungen,
- Familiengerechte Gemeinden und Unternehmen,
- Bildung und lebenslanges Lernen,
- Tourismus 50plus – Gäste der Zukunft.

Zukunftsträchtiges Netzwerk

Das Kooperationsprojekt wird durch einen Projektbeirat mit kommunalen und privaten Vertretern aus den drei Regionen begleitet. Mit dem Projektmanagement wurden für die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Fläming-Havel das Technologie- und Gründerzentrum Fläming GmbH und für die LAGs Land-Stadt UckerRegion und Naturparkregion Uckermärkische Seen die Agro Öko Consult GmbH beauftragt. Für die Region Fläming-Havel im Landkreis Potsdam-Mittelmark und den Landkreis Uckermark wurden 2005 zwei Grundlagenstudien erstellt, die das Nachfragepotenzial der Senioren im ländlichen Raum aufzeigen. Auf dieser Grundlage werden Modellprojekte vorbereitet, die neue Arbeitsplätze und Einkommensmöglichkeiten erschließen können.

Das Netzwerk „Demografischer Wandel“ wird als Plattform für den Erfahrungsaustausch genutzt. Informationen zum demografischen Wandel, Anregungen für die Handlungsfelder und auch Projektideen können weitergegeben werden. In die Netzwerkarbeit werden Akteure aus den Bereichen Gesundheits- und soziale Dienstleistungen, Seniorenarbeit (auch aktive Senioren), Wohnungs- und Wirtschaftsunternehmen, Tourismus, kirchliche Einrichtungen, Kommunen und Kreisverwaltung, Handwerkskammern und Unternehmerverbände sowie der Wissenschaft einbezogen. Erstmalig trafen sich die Netzwerkakteure aus der Uckermark im Juni 2005 und aus Fläming-Havel im August 2005 auf den jeweiligen Regionalforen. Die landesweite LEADER+ Tagung im November 2005, die von den Initiatoren des Kooperationsprojektes veranstaltet wurde, war ein gelungener Abschluss der bisherigen Projektarbeit. Fachexperten, Akteure aus dem Netzwerk sowie Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung tauschten Erfahrungen aus, diskutierten über den Projektverlauf und sammelten Ideen zur Projektentwicklung. Bisher sind aus dem Kooperationsprojekt vier Folgeprojekte hervorgegangen, die mit Fördermitteln aus LEADER+ unterstützt werden.

Seniorenzentrum Lebensherbst

Im Ortsteil Lützlow des Amtes Gramzow (Landkreis Uckermark) wird durch Umbau des ehemaligen Gutshauses ein Seniorenzentrum aufgebaut. Durch eine systematische Verknüpfung der Bereiche Betreuung und Pflege, Wohnen und Gemeinschaft soll hier den Bedürfnissen älterer, pflegebedürftiger Menschen entsprochen werden. Im Gutshaus werden senioren- und behindertengerechte Wohnungen, Gemeinschaftsräume und Pflegebäder geschaffen. Im Bereich „Betreutes Wohnen“ können ältere Mieter selbstständig wohnen und gleichzeitig alle Servicean-

Gebietsdaten

LAG Naturparkregion
Uckermärkische Seen
(Brandenburg)

Fläche: 895 km²
Einwohnerzahl: 19.690
Bevölkerungsdichte:
22 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Hügelland,
Grundmoräne

LAG Land-Stadt UckerRegion
(Brandenburg)

Fläche: 812 km²
Einwohnerzahl: 38.964
Bevölkerungsdichte:
47 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Hügelland,
Seenlandschaft

LAG Fläming-Havel
(Brandenburg)

Fläche: 1.957 km²
Einwohnerzahl: 73.425
Bevölkerungsdichte:
37 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Hügelland, Grund-
und Endmoränengebiet



gebote des Zentrums in Anspruch nehmen. Die Gesamtinvestitionen von 222.000 Euro wurden zu 50 Prozent bezuschusst.

Betreute Seniorenwohngemeinschaft

In der Gemeinde Milmersdorf im Amt Gerswalde entsteht in einer ehemaligen Kindertagesstätte die Seniorenwohngemeinschaft „Haus Karolina“. Hier können bis zu sechs ältere Menschen und Pflegebedürftige aus der Gemeinde in ihrem vertrauten Wohnumfeld verbleiben. Zusätzlich sollen 30 Senioren mit Mittagessen versorgt werden. Durch dieses Dienstleistungsangebot entstehen neue regionale Arbeitsplätze. Der Zuschuss zu den Gesamtinvestitionen von 266.000 Euro betrug 120.000 Euro.

Barrierefreier Wohnraum und Urlaub

In der Stadt Treuenbrietzen (Landkreis Potsdam-Mittelmark) besteht eine erhöhte Nachfrage nach altersgerechtem Wohnraum. Die Treuenbrietzenener Wohnungsverwaltung mbH wird daher in einem Mehrfamilienhaus im Stadtzentrum vier Wohnungen seniorengerecht umbauen. Auch wird ein Gemeinschaftsraum und ein Hofgarten für die gemeinschaftliche Nutzung entstehen. Eine enge Kooperation ist mit der privaten Hauskrankenpflege in Treuenbrietzen geplant, die 2006 in das Mehrfamilienhaus einziehen wird und so direkt vor Ort die Betreuung Pflegebedürftiger absichern kann. Ergänzend wird die Hauskrankenpflege soziokulturelle Angebote für Bewohner und andere Interessenten organisieren. Die Gesamtinvestitionen für dieses Projekt liegen bei 200.000 Euro, die Fördersumme beträgt 110.000 Euro. In Treuenbrietzen sollen zudem – in Kooperation mit regionalen Leistungsträgern – komplexe, barrierefreie Tourismusangebote entwickelt werden. Ausgehend von den vorhandenen Potenzialen, zum Beispiel der Steintherme Belzig oder die barrierefreien Angebote des Naturparks Hoher Fläming, wurden im Rahmen einer Machbarkeitsstudie Chancen und Möglichkeiten zur Entwicklung gesundheitstouristischer und barrierefreier Angebote in der Region geprüft, Defizite eruiert, Vorschläge zur Entwicklung erarbeitet und Maßnahmen zur Gewinnung von Investoren vorbereitet. Die Untersuchung wurde durch die Lorenz Tourismusberatung GmbH erarbeitet und mit einer Förderung in Höhe von 10.000 Euro unterstützt.

Ein Ende ist nicht in Sicht

Das Kooperationsprojekt wird noch bis Dezember 2006 fortgeführt. Bis dahin soll die Zusammenarbeit mit Akteuren aus den Landkreisen Potsdam-Mittelmark und Uckermark weiter intensiviert werden. In diesem Rahmen ist die Durchführung eines Regionalforums geplant, der Themenschwerpunkt soll das Handlungsfeld „Wohnen, Handwerk und Dienstleistungen“ bilden. Weiterhin sollen – durch die Einbeziehung von Jugendlichen in das Kooperationsprojekt – Lebensbilder im ländlichen Raum und veränderte Rahmenbedingungen für eine verstärkte Bleibemotivation aufgezeigt werden.

Nähere Informationen

für die LAGs Land-Stadt UckerRegion
und Naturparkregion
Uckermärkische Seen:
Agro Öko Consult GmbH
Ulrike Trellert
Friedrichstraße 2
17291 Prenzlau

Tel. 03984 – 833828, 030 – 54782352
E-Mail: lag-uckerregion-dw@web.de
www.uckermaerkische-seen.de
www.uckerregion.de

für die LAG Fläming-Havel:

Technologie- und Gründerzentrum
Fläming GmbH
Anne Demanowski
Brücker Landstraße 22b
14806 Belzig

Tel.: 033841 – 65390

E-Mail:
anne.demanowski@tgz-belzig.de
www.potsdam-mittelmark.de/lag



Kommunales Geschäft bietet Lebensmittel, Dienstleistungen und dörflichen Treffpunkt

Dorf- und Bürgerladen Arberg mit Regionaltheke

In kleineren Gemeinden ziehen sich immer mehr Dienstleister – Post- und Bankfilialen, Geschäfte oder Kommunen – unter dem Druck der Wirtschaftlichkeit zurück: sie schließen entweder oder reduzieren ihre Öffnungszeiten. Kommerzielle Unternehmen geraten damit in eine Abwärtsspirale, denn begrenzte Öffnungszeiten vermindern den Umsatz, in dessen Folge das Angebot reduziert wird und die Rentabilität sinkt. Für Lebensmittelmärkte gilt: Wird in dünn besiedelten Gebieten die „magische“ Grenze von 10.000 Einwohnern im Einzugsgebiet nicht erreicht, konzentriert sich der Handel auf umsatzstärkere Ballungsräume.

Diese Entwicklung zeigte sich auch in der Gemeinde Arberg: ein 1.200 Einwohner zählendes Dorf in der Region Hesselberg im mittelfränkischen Landkreis Ansbach. Seitdem das letzte Lebensmittelgeschäft 1995 geschlossen wurde, war die Nahversorgung mit Lebensmitteln nicht mehr gewährleistet. Dies erwies sich besonders für ältere und immobile Bürger als problematisch. Der Bürgermeister der Gemeinde gab das Wahlversprechen, die Nahversorgung in Arberg sicherzustellen und führte den Laden ab September 1996 in Eigenregie weiter. Unterstützung bei der Geschäftsführung erhielt der Bürgermeister seitens der Familie und einiger geringfügig beschäftigter Angestellter.

Im Herbst 2003 konnte der Gemeinderat davon überzeugt werden, dass eine langfristige Erhaltung des dörflichen Lebensmittelladens nur zu gewährleisten ist, wenn die Gemeinde selbst als Betreiber eintritt. Zur Verwirklichung eines solchen Dorfladens in Arberg trugen zudem Ideen einer Projektgruppe zum Thema „Grundversorgung im Dorf“ bei. Diese bildete sich im Rahmen einer von der Entwicklungsgesellschaft Region Hesselberg ausgerichteten Zukunftskonferenz, auf der 150 Teilnehmer aus allen Bereichen der Region ein zukunftsfähiges Wirtschaftskonzept für ihre Region erarbeiteten. So konnte im Februar 2004 der Dorf- und Bürgerladen Arberg als kommunales Sonderunternehmen unter dem Namen „um's Eck“ eröffnet werden.

Lebensmittel und Dienstleistungen unter einem Dach

Seit seiner Neueröffnung bietet der Dorfladen seinen Kunden neben dem üblichen Sortiment an Nahrungs- und Genussmitteln auch verschiedene Dienstleistungen an: eine Poststelle, eine Kleiderreinigung, eine Lotto-Aannahmestelle, einen Schuhreparaturservice und einen Fotoshop – bis auf die Poststelle alles neue Dienstleistungen in Arberg. Weiterhin finden sich hier touristische Prospekte, Veranstaltungstipps und Bürgerinformationen der Gemeinde Arberg. Für Gemütlichkeit sorgt eine kleine Café-Ecke. Als besonderen Service liefert der Dorfladen Arberg seine Produkte auch kostenlos nach Hause, was vor allem von älteren Bürgern gerne in Anspruch genommen wird. Die Bestellung kann telefonisch oder persönlich im Laden aufgegeben werden, die Lieferung erfolgt nach Ladenschluss.

Im ersten Jahr waren eine Geschäftsführerin in Vollzeit sowie drei Teilzeitkräfte auf 400-Euro-Basis beschäftigt. Nach Abschluss des ersten Geschäftsjahres zeigte eine Evaluierung durch die Bürgermeister und Gemeinderäte Verbesserungsansätze auf. So wurde die Lotto-Aannahmestelle aufgrund der geringen Nachfrage geschlossen und die Stelle der Geschäftsführerin musste gestrichen werden, da Umsatz und Gewinnspanne zu gering waren, um eine Vollzeitkraft zu finanzieren. Die Lohnbuchhaltung wird seitdem von der Gemeinde Arberg übernommen, die Arbeit im Dorfladen organisieren fünf geringfügig beschäftigte Angestellte.

Regionale Erzeugnisse im Angebot

Im Jahr 2005 wurde das Lebensmittelangebot um einen weiteren Aspekt erweitert: Der Dorfladen Arberg bietet an einer Regionaltheke zusätzlich Lebensmittel fränkischer Erzeuger an. Der Verein Artenreiches Land – Lebenswerte Stadt e.V. (ALLES) richtet als Regionalvermarkter seit 1996 Regionaltheken in Lebensmittelgeschäften ein. Mit dem LEADER+ Projekt „Ausbau des Regionalthekenkonzeptes

Gebietsdaten

LAG Altmühl-Wörnitz / Region Hesselberg (Bayern)

Fläche: 739 km²

Einwohnerzahl: 76.000

Bevölkerungsdichte:

101 Einwohner/km²

(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:

Hügelland



durch Gründung einer Vermarktungs- und Vertriebsgesellschaft“ wurde der Verein durch die Region Hesselberg darin unterstützt, die Regionalvermarktung zu analysieren und zu professionalisieren. Als Ergebnis wurde im Juni 2003 die Original Regional Regionaltheken GmbH gegründet. Sie koordiniert die Belange aller Regionalthekenlieferanten und -logistiker, bietet Qualifizierungsmaßnahmen für Lieferanten und ermöglicht ein einheitliches Marketing für die Regionaltheken. Derzeitig beliefern rund 30 Lieferanten aus Franken die Regionaltheken mit über 200 Produkten. Auch im Dorfladen in Arberg finden sich nun Nudeln, Müslis, Säfte und Wein aus der Region. Mit dem Kauf dieser Produkte tragen die Kunden des Arberger Dorfladens zur Existenzsicherung der fränkischen Landwirte und zur Erhaltung der vielfältigen bäuerlichen Kulturlandschaft bei.

Belebung des dörflichen Lebens

Das Projektziel, einen Lebensmittelladen einzurichten, der die Grundversorgung im Dorf und der Gemeinde langfristig sicherstellt, wurde erreicht. Der Dorf- und Bürgerladen Arberg schrieb bereits im zweiten Geschäftsjahr schwarze Zahlen, so dass davon auszugehen ist, dass sich der Laden in den kommenden Jahren eigenständig tragen wird. Der Kundenkreis ist ein Querschnitt der gesamten Ortsbevölkerung, wobei verstärkt ältere Bürger im Dorfladen einkaufen. Im Sommer nutzen zudem Touristen die Einkaufsmöglichkeit „um's Eck“. Der Dorfladen ist jedoch mehr als eine Versorgungseinrichtung. Das „um's Eck“ hat sich zu einem Kommunikationszentrum für Menschen aus Arberg und Umgebung entwickelt: Für viele dient der Dorfladen inzwischen als Treffpunkt, um beim Einkauf oder bei einer Tasse Kaffee Neuigkeiten mit den Dorfnachbarn auszutauschen. Durch die Dorfgespräche wird ein wichtiger Beitrag zur Belebung dörflicher Sozialstrukturen geleistet.

Die Investitionskosten für den Dorfladen Arberg betragen 10.000 Euro. 25 Prozent der Kosten wurden über LEADER+ finanziert, die restliche Finanzierung stellte die Gemeinde Arberg. Die Kosten für das Regionaltheken-Projekt beliefen sich auf 7.000 Euro. 50 Prozent der Mittel stammten aus LEADER+, 35 Prozent übernahm die Region Nürnberg und 15 Prozent der Verein Artenreiches Land – Lebenswerte Stadt e.V. (ALLES).

Nähere Informationen

Ute Vieting
Entwicklungsgesellschaft Region Hesselberg mbH
Hauptstraße 11
91743 Unterschwaningen

Tel. (0 98 36) 97 07 72
E-Mail: info@region-hesselberg.de
www.region-hesselberg.de



Eine Begegnungsstätte für Frauen bietet vielfältige Unterstützung

Generationenhaus

Besonders im ländlichen Raum besteht hinsichtlich frauenspezifischer Themen ein Informationsdefizit. Im Landkreis Bad Kissingen gründete sich daher im März 2001 der Verein Frauen-Netzwerk e.V. mit dem Ziel, die Mitwirkung und den Einfluss von Frauen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu fördern. Der gemeinnützige Verein zählt über 50 Mitglieder, darunter Fraueninitiativen und -verbände, aber auch zahlreiche Einzelpersonen. Das Frauen-Netzwerk hilft, Kontakte zwischen Frauen zwecks Erfahrungsaustausch zu knüpfen und organisiert Frauengruppen, die sich in verschiedenen Lebensbereichen gegenseitig unterstützen.

Der Verein übernahm auch die Trägerschaft des LEADER+ Projektes „Generationenhaus“. Im Oktober 2003 wurde auf rund 250 Quadratmeter Fläche – zentral in Bad Kissingen gelegen – ein Generationenhaus eingerichtet: eine Begegnungsstätte für Frauen aller Altersstufen und für Familien, in der vielfältige Angebote zu mehr Chancengleichheit in der ländlichen Region beitragen sollen.

Raum für Informationen und Gespräche

Erster Schritt war die Einrichtung einer Informations- und Kontaktbörse. Neben Informationsmaterial zu frauen- und familien-spezifischen Themen bietet sie Raum für zwanglose Treffen und Gespräche. Frauen, die den Wiedereinstieg ins Berufsleben geschafft haben, geben beispielsweise wertvolle Erfahrungen weiter und können die Funktion einer Mentorin oder eines Coaches für andere Frauen übernehmen. Der Betrieb der Informations- und Kontaktbörse sowie auch des Koordinationsbüros, das bestehende Frauen- und Familieninitiativen vernetzt und koordiniert, dient dazu, ein Gemeinschaftsgefühl und ein Bewusstsein für die besonderen Lebenssituationen von Frauen in der ländlichen Region zu schaffen.

Mehrmals im Jahr finden Kontakt- und Informationsabende zu frauenspezifischen Themen statt. Regelmäßig wiederkehrende Treffen – wie das wöchentliche Freitagsfrühstück – ermöglichen einen Informationsaustausch zu aktuellen Themen und Alltagsproblemen. Mit interkulturellen Aktionen wie dem Café International, in dem Frauen ihr Heimatland vorstellen, oder den internationalen Frauenparties leistet das Generationenhaus zudem wertvolle Integrationsarbeit.

Mobikid – Mobile und flexible Kinderbetreuung

Mit der Datenbank von Mobikid bietet das Generationenhaus eine Übersicht über alle im Landkreis bestehenden Betreuungsangebote: Dazu zählen Kindergärten und Horte, Schulen mit Mittagsbetreuung, Krabbelgruppen sowie Tagesmütter und -väter. Interessierte Eltern können diese Informationen entweder persönlich im Generationenhaus oder telefonisch erhalten. Bestehende Lücken bei der Kinderbetreuung – beispielsweise wenn Kindergarten oder Schule Ferien machen oder Betreuungspersonen kurzfristig ausfallen – können durch die Vermittlung von Müttern für Notfälle geschlossen werden. Darüber hinaus bietet das Generationenhaus Qualifizierungskurse für Tagespflegemütter oder -väter an; beispielsweise zu Themen wie Erste Hilfe, Erziehung oder rechtliche Aspekte der Tagesbetreuung. Eine kurzfristige, stundenweise Kinderbetreuung bietet das Generationenhaus auch selbst an: Gegen einen geringen Unkostenbeitrag können Eltern ihre Kinder dort in Obhut geben, um beispielsweise Arztbesuche oder Behördengänge wahrzunehmen.

Ergänzend bietet das Generationenhaus den „Oma/Opa-Kinder-Dienst“ an. Dieser Dienst war bislang über die Seniorenbeauftragte der Stadt Bad Kissingen und die Gleichstellungsbeauftragte des Landratsamtes Bad Kissingen zu erreichen und wird nun vom Generationenhaus weiter ausgebaut. „Omas“ und „Opas“ sind ältere Menschen, die im Rahmen einer längerfristigen persönlichen Beziehung Hilfe bei der Kinderbetreuung anbieten. Familien ohne Großeltern und ältere Menschen ohne Enkelkinder haben so die Möglichkeit, ein Ersatz-Großeltern-Enkel-Verhältnis aufzubauen und von den wertvollen Erfahrungen eines Zusammenlebens ver-

Gebietsdaten

LAG Bad Kissingen (Bayern)

Fläche: 1.137 km²

Einwohnerzahl: 109.434

Bevölkerungsdichte:

96 Einwohner/km²

(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:

Mittelgebirge



schiedener Generationen zu profitieren. Um noch mehr Betreuungspersonen für den Oma/Opa-Kinder-Dienst zu gewinnen, werden monatliche Treffen organisiert, bei denen ältere Menschen und Kinder sich näher kennen lernen können.

Internet-Treff für Mädchen und Frauen

Untersuchungen belegen, dass Mädchen und Frauen hinsichtlich Computerkenntnisse und -ausstattung sowie in IT-Ausbildungsberufen im Vergleich zu Jungen und Männern hinter ihren Möglichkeiten stehen. Das Generationenhaus möchte Hemmschwellen gegenüber den Neuen Medien abbauen und stellt speziell für Mädchen und Frauen im Rahmen eines Internet-Treffs sechs Computer mit Internetanschluss bereit. In dem Internet-Treff können Frauen online Stellen oder Ausbildungsplätze suchen und sich bewerben sowie sich Informationen über Firmen und Universitäten beschaffen. Zusätzlich werden speziell auf Frauen und Mädchen ausgerichtete PC-Schulungen angeboten.

Erfolgreiche Arbeit wird fortgesetzt

Der laufende Betrieb des Generationenhauses wird von zwei Frauen geleistet, die in Teilzeit arbeiten: Eine Pädagogin ist für den Kinderbetreuungsdienst und die Tagesmütter zuständig, eine Verwaltungsfachkraft kümmert sich um das Koordinationsbüro und die Informations- und Kontaktbörse. Unterstützend arbeiten die Vorstandsmitglieder des Vereins ehrenamtlich bei Veranstaltungen mit.

Das Angebot des Generationenhauses wird von vielen Frauen wahrgenommen: Sie treffen sich hier, reden miteinander, knüpfen Netzwerke und profitieren vom Austausch ihrer Berufs- und Familienerfahrungen. Noch innerhalb der Projektlaufzeit hat sich das Generationenhaus zum regionalen Kompetenzzentrum für Fragen der Kindertagespflege entwickelt. Dies hat das Jugendamt des Landkreises Bad Kissingen nach Einführung des Tagespflegeausbaugesetzes veranlasst, die öffentlichen Aufgaben zur Qualifikation von Tagesmüttern und die flächendeckende Sicherstellung der Tagesbetreuung in Zukunft an das Generationenhaus zu übertragen. Damit ist die Arbeit von Mobikid auch über die LEADER+ Förderperiode hinaus ein Stück weit sichergestellt. Die Zusammenarbeit und Bündelung der Aktivitäten der unterschiedlichen Frauengruppen, -organisationen, -verbände und -initiativen im Landkreis Bad Kissingen soll weiter ausgebaut und eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. Geplant sind gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen mit frauenspezifischen bzw. gleichstellungsrelevanten Inhalten.

Die Fördermittel aus LEADER+ betragen 80.000 Euro und deckten die Hälfte aller Kosten. Die Kofinanzierung wurde durch Mittel der Agentur für Arbeit, der Stadt und dem Landkreis Bad Kissingen sowie durch Spenden erbracht. Von den Fördermitteln wurden die Einrichtung (Büros, Kinderspielräume, Internetarbeitsplätze, Veranstaltungsraum), die Personalstellen und die Projektarbeit (Beratungsleistungen, Öffentlichkeitsarbeit und Qualifizierungskurse) finanziert.

Nähere Informationen

Katharina Metz, Gabriele Broschinski
Frauen – Netzwerk e.V.
Von-Hessing-Straße 7
97688 Bad Kissingen

Tel. (09 71) 69 93 38 - 1
E-Mail: Frauen-netzwerk-kg@t-online.de



Verbesserung der Lebensqualität durch Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Börse für Kinder-Tagespflegestellen im Landkreis Cham

Oberstes Ziel der Entwicklungsstrategie des Landkreises Cham ist die Verbesserung der Lebensqualität für alle, die in dieser Region leben und arbeiten. Dazu gehört auch die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch ein entsprechendes Angebot in der Kinderbetreuung. Im Landkreis ist der Aufbau einer Krippenstruktur für die Tagesbetreuung von Kindern von null bis drei Jahren jedoch kaum möglich. In der Region liegen nur sechs kleine Städte mit weniger als 20.000 Einwohnern; die Bevölkerungsdichte liegt bei 87 Einwohnern pro Quadratkilometer. Die Wege zu einer Einrichtung sind in der Regel zu lang. Krippen sind deshalb wirtschaftlich und mit erschwingerlichen Elternbeiträgen nicht zu betreiben.

Aufbau einer Vermittlungsbörse

Vor diesem Hintergrund wurde der Ausbau der Tagespflege im Landkreis Cham als sinnvolle und notwendige Ergänzung zu den institutionellen Kinderbetreuungsangeboten angesehen. Ziel war es, die vorhandenen Lücken der klassischen Tagespflegeformen für Kinder der Alterstufen null bis vierzehn Jahren (Krippen, Kindergärten, Horte) zu füllen, berufstätigen Eltern und Alleinerziehenden wirksame Soforthilfen im Tagespflegebereich zu bieten und in Notsituationen der Eltern (Krankheiten) helfen zu können. Damit sollte auch ein Stück Chancengleichheit zur Lebensbewältigung für Kinder und Eltern hergestellt werden. Dies könnte helfen, Folgekosten in der Jugendhilfe vorzubeugen.

Bei der Tagespflege werden ein oder mehrere Kinder durch eine Tagesmutter oder einen Tagesvater tagsüber oder stundenweise regelmäßig betreut. Die „Vermittlungsstelle für Tagespflege“ im Landratsamt Cham (Amt für Jugend und Familie) wurde im Projektzeitraum von Sommer 2002 bis Sommer 2004 zur wichtigen Anlaufstelle. Zum einen für Eltern, die eine Tagesbetreuung für ihre Kleinkinder suchen. Zum anderen können sich hier Menschen melden, die Kinderbetreuung anbieten. Die Tagesmütter und Tagesväter werden in regelmäßig stattfindenden Qualifizierungskursen ausgebildet und auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Kursinhalte sind Grundlagen in Pädagogik, Psychologie und Erste Hilfe am Kind. Zusätzlich können sie sich in einem Stammtisch über ihre Erfahrungen austauschen. Weiterhin werden auch regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen für Eltern angeboten.

Neue Arbeitsplätze entstehen

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt über Zeitungsberichte und Faltblätter, die in Arztpraxen, Rechtsanwaltskanzleien, Kindergärten, Schulen und öffentlichen Gebäuden ausgelegt oder über diese Einrichtungen an Eltern verteilt werden. Ins Internet wurde zusätzlich ein virtueller Markt eingestellt. Er liefert Interessierten zahlreiche Informationen. So sollen Tagespflegepersonen angeworben sowie Eltern über die Betreuungsangebote in der Tagespflege informiert werden.

Die „Vermittlungsstelle für Tagespflege“ wird von einer Sozialpädagogin geführt. Die Fachkraft ist außerdem für die Organisation der Qualifizierung, Fortbildung und Supervision der Tagespflegepersonen zuständig. Die Qualifizierung und Fortbildung erfolgt über Honorarkräfte. So entstanden im Nebenerwerbsbereich Arbeitsplätze: Im Projektzeitraum konnten insgesamt 33 Tagesmütter qualifiziert werden.

Projekträger des zweijährigen Projektes ist das Amt für Jugend und Familie des Landkreises Cham. Die Gesamtkosten in Höhe von 86.000 Euro – davon Personalkosten in Höhe von 75.000 Euro und 11.000 Euro für Öffentlichkeitsarbeit und Evaluierung – wurden zu 50 Prozent durch LEADER+ gefördert. Bei den Mitteln aus LEADER+ handelte es sich um eine einmalige Anschubfinanzierung der Investitions- und Personalkosten. Die Kofinanzierung in Höhe von 43.000 Euro übernahm der Landkreis Cham.

Gebietsdaten

LAG Cham (Bayern)

Fläche: 1.510 km²

Einwohnerzahl: 131.000

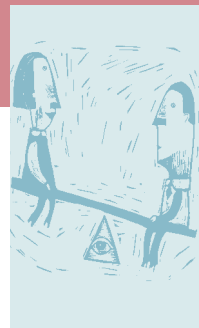
Bevölkerungsdichte:

87 Einwohner/km²

(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:

Mittelgebirge, Hügelland



Erfolgreich auf eigenen Beinen

Die Evaluierung des Projekts wurde als Diplomarbeit vergeben. Diese kommt zu dem Ergebnis, dass die Tagespflege im Landkreis Cham durch die Vermittlungsstelle für Tagespflege in der Region einen hohen Stellenwert erlangt hat. Durch gezielte Werbung konnte der Bekanntheitsgrad der Tagesvermittlungsstelle und die Anzahl der Tagesmütter kontinuierlich erhöht werden. Mit dem Projekt wurden die seit 1. Januar 2005 geltenden gesetzlichen Vorgaben bereits vorausschauend erfüllt. Seit Projektende im Sommer 2004 wird die Vermittlungsstelle auf Kosten des Landkreises erfolgreich weitergeführt.

Nähere Informationen

Isabella Bauer
LAG-Geschäftsstelle am Landratsamt Cham
Sachgebiet Wirtschaftsförderung und Regionalmanagement
Rachelstr. 6
93413 Cham

Tel. (0 99 71) 78 - 439
E-Mail: isabella.bauer@lra.landkreis-cham.de



Annäherung und Toleranz: Wichtig, aber nicht immer einfach

Spätaussiedler-Integration durch Naturschutzbildungsmaßnahmen

Im Isenahagener Land, dem nördlichen Teil des Landkreises Gifhorn, leben viele russische Spätaussiedler in den Dörfern. Ihr Anteil an der Bevölkerung beträgt bis zu 10 Prozent. Aufgrund sprachlicher Barrieren sind die Aussiedler häufig gesellschaftlich nicht integriert und vor allem die Jugendlichen, finden nur schwer Anschluss an die heimische Dorfjugend. Soziale Konflikte sind eine fast unausweichliche Folge. Im Fokus des vom Bundesamt für Naturschutz und von LEADER+ geförderten, in Kooperation mit dem Jugendmigrationswerk Gifhorn stehenden Projektes der Aktion Fischotterschutz e.V. stand daher die Entwicklung und Erprobung event- und outdoororientierter Naturschutzbildungsmaßnahmen für alle Jugendlichen. Ziel war es, sowohl die gegenseitige Toleranz und soziale Integration zu fördern, als auch naturschutzbezogenes Wissen zu vermitteln und das Umweltbewusstsein zu verbessern.

Viele Wege führen nach Rom

Im Rahmen des von Juli 2002 bis Februar 2005 durchgeführten Projektes konnten vielfältige Aktionen angeboten werden, die auf Fähigkeiten, Interessen und Sozialisierungshintergründe der jugendlichen Migranten ausgerichtet waren. Das Angebot umfasste folgende Themenkomplexe:

- Bogenbau, Bogenschießen
- Pflanzaktionen, Kunst und Natur
- Niederseilgarten und Multimedia,
- Wildnislager und Naturerlebnisaktionen.

Beim Bogen bauen lernten die Jugendlichen unterschiedliche Holz- und Baumarten und deren Eignung als Werkstoff kennen. Da beim anschließenden Bogenschießen nicht die körperliche Stärke zählte, konnten hier auch körperlich Schwächere Selbstvertrauen entwickeln. Zum Abschluss der Aktionen pflanzten alle Teilnehmer gemeinsam Bäume, um der Verantwortung des Einzelnen für die nachfolgenden Generationen Ausdruck zu verleihen. Während sich für Bogenbau und -schießen mehr männliche Jugendliche interessierten, war die Aktion „Malen von Tieren“ vor allem bei Mädchen beliebt. Die Kinder beobachteten zuerst die Tiere in ihren Lebensräumen, studierten ihr Verhalten und besprachen die Lebensraumansprüche. Nach den Exkursionen zeichneten sie die beobachteten Tiere. Auch hier hatte die Kreativität Vorrang vor den sprachlichen Fähigkeiten, was den Bedürfnissen der jungen Immigranten entgegenkam.

Vertrauen und Gemeinschaftssinn lernen

Beim Balancieren im Niederseilgarten wurde nicht nur der Gleichgewichtssinn geschult, sondern auch das Selbstbewusstsein der Teilnehmer gestärkt. Zudem lernten sie, wie wichtig es ist, sich auf einen Partner zu verlassen, da das Balancieren im Niederseilgarten ohne Hilfe kaum zu meistern ist. So förderte das gemeinsame Klettern den Gemeinschaftssinn in den multikulturellen Gruppen. Die angebotenen Multimedia-Kurse machten sich die Begeisterung vieler Jugendlicher für die neuen Medien zunutze. Mit Hilfe von Digitalkameras, Computern und Internet setzten sich die jungen Leute mit dem Thema Natur- und Umweltschutz auseinander. Unter Vorgabe verschiedener Themen streiften sie durch die Natur, machten Fotos und bearbeiteten diese am Computer. Neben der Förderung von naturschutzbezogenem Wissen und Multimedia-Kenntnissen zielte das Angebot insbesondere auf die Verbesserung der Kommunikation zwischen den Jugendlichen bei der gemeinsamen Arbeit ab.

Bei den mehrtägigen „Wildnislager“, verbrachten die Jugendlichen der unterschiedlichen Kulturkreise einige Tage zusammen in der Natur. Hier hatten sie Gelegenheit, ihren Erlebnishunger zu stillen, Naturerfahrungen zu sammeln und Lagerfeuer-Romantik (neu) zu entdecken. Bei teamorientierten Spielen lernten sie, sich verantwortungsvoll zu verhalten, denn auch hier waren Einzelkämpfer nicht gefragt. Als Anreiz zur aktiven Teilnahme wurden Punkte für die erfolgreichsten Spieler und

Gebietsdaten

LAG Isenahagener Land
(Niedersachsen)

Fläche: 928 km²
Einwohnerzahl: 51.900
Bevölkerungsdichte:
56 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland; Flusslandschaft



für das Sozialverhalten verteilt. Abends wurde in der Gruppe der Tag besprochen, wobei das Sozial- und Umweltverhalten im Mittelpunkt standen. Am Ende eines Wildnislagers wurde ein/e „Wildniskönig/in“ und ein/e „Toleranzkönig/in“ gekrönt.

Unentbehrlich: Kooperation, Ausdauer und Kreativität

Durch die kurze Projektlaufzeit konnten nur schwer vertrauensvolle Beziehungen aufgebaut werden. Zudem war die regelmäßige Betreuung aller Jugendlichen im Projektgebiet mit der zur Verfügung stehenden geringen Personalkapazität (eine Vollzeitstelle) nicht möglich. Um trotzdem jugendliche Spätaussiedler und Einheimische zusammenzuführen, wurden die Aktionen in die Schularbeit integriert, wie beispielsweise bei Projektwochen oder Arbeitsgruppen. Außerdem haben die kommunalen Einrichtungen der Jugendförderung die Umsetzung unterstützt, indem unter anderem Jugendtreffs verschiedene Aktionen in ihr Programm aufnahmen. Kooperiert wurde auch mit anderen LEADER+ Projekten: So konnten zusammen mit dem „Bunten Dach“ – der Vernetzungsagentur der Region im Bereich soziale Bildung – spezielle Tagesaktionen für Väter und Söhne in der Natur angeboten werden.

Im Projektverlauf wurden etwa 60 Einzelaktionen durchgeführt, an denen sich mehr als 700 Kinder und Jugendliche beteiligten. Die Erfahrungen zeigen, dass es schwierig ist, Kontakt zu den jugendlichen Spätaussiedlern aufzubauen. Ein Grund dafür ist, dass sie oft nur in Gruppen auftreten. Gelingt es dann aber, die Jugendlichen – immigrierte und einheimische – zur Teilnahme an den Aktionen zu bewegen, zeigt sich, dass die Verknüpfung von Sozialarbeit und Naturschutzbildung ein sinnvoller Ansatz ist, um die Integration voranzutreiben. Nicht zuletzt, weil bei den verschiedenen Aktionen statt sprachlicher Kenntnisse Kreativität und Geschicklichkeit im Vordergrund standen. In einem abschließenden Workshop wurden Möglichkeiten erarbeitet, wie die aufgebauten Kooperationen dazu genutzt werden können, neue Aktionen für jugendliche Spätaussiedler anzubieten. Einige der entwickelten Aktionen konnten in das Programmangebot der Aktion Fischotterschutz e.V. aufgenommen werden, andere wurden von den Einrichtungen der kommunalen Jugendförderung weitergeführt.

Die Gesamtkosten des Projektes belaufen sich auf 220.000 Euro. Mit 63 Prozent hat sich das Bundesamt für Naturschutz und mit 10 Prozent der Projektträger Aktion Fischotterschutz e.V. an der Finanzierung beteiligt. 27 Prozent der Kosten wurden durch LEADER+ gefördert.

Nähere Informationen

Dr. Oskar Kölsch
Aktion Fischotterschutz e.V.
Sudendorfallée 1
29386 Hankensbüttel

Tel. (0 58 32) 98 08 23
E-Mail: o.koelsch@otterzentrum.de
www.otterzentrum.de



Anerkennung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Therapiezentrum für Menschen mit Autismus und Prader-Willi-Syndrom

In Sachsen-Anhalt gibt es nur wenige Fördermöglichkeiten für junge Autisten oder Menschen mit Prader-Willi-Syndrom. Es mangelt vor allem an der personellen Ausstattung. Um diese Lücke zu füllen, sollte in der Stadt Langenstein (Landkreis Halberstadt) eine Therapieeinrichtung für Kinder und Jugendliche entstehen. Für das Vorhaben wurde in Langenstein ein bebautes Grundstück gekauft, die darauf befindliche ruinöse Kaufhalle abgerissen und das Grundstück zur Bebauung vorbereitet. Im Oktober 2000 wurde der Bauvorbescheid für die Errichtung eines Wohnheimes und der erforderlichen Therapieeinrichtung erteilt.

Probleme, Probleme, Probleme

Durch den Wechsel der Landesregierung konnten die eingeplanten Fördermittel aus der Landesinitiative LOCALE nicht mehr abgesichert werden. Um die Maßnahme trotzdem realisieren zu können, wurde Unterstützung durch LEADER+ beantragt – und bewilligt. Nach Eingang der Teilbaugenehmigung vom Bauordnungsamt Halberstadt und der Bewilligung des vorzeitigen Maßnahmebeginns durch das Landesverwaltungsamt konnte im Mai 2004 endlich mit dem Bau des Wohnheimes und des Therapiezentrums begonnen werden.

Doch dann wurden im Grundbuch nicht eingetragene Versorgungsleitungen entdeckt. Auf Grund der daraus folgenden Komplikationen – Entfernung und Neuverlegung der Versorgungsleitungen für Wasser, Abwasser, Strom und Gas – mussten der Baubeginn und die Rohbauabnahme verschoben werden. Alle weiteren Baumaßnahmen verliefen zügig; das Richtfest konnte wie geplant im September 2004 gefeiert werden. Die Schlussabnahme für das Wohnheim war im März 2005. Nun kam es erneut zu einem zeitlichen Rückstand, da Nacharbeiten am Gebäude notwendig wurden und die Ausstattung der Räumlichkeiten sich auf Grund von Liefer-schwierigkeiten verzögerte. Daher musste eine Verlängerung des Bewilligungszeitraumes beantragt werden, die glücklicherweise mit einem Änderungsbescheid im Mai 2005 bewilligt wurde. Die endgültige Fertigstellung der Therapieeinrichtung einschließlich Ausstattung erfolgte im Juli 2005.

Was lange währt wird endlich gut

Nachdem die Genehmigung für das Betreiben des Wohnheimes durch die Heimaufsicht erteilt war, konnten im April 2005 die ersten Kinder und Jugendlichen im Wohnheim „Haus am Goldbach“ aufgenommen werden. Nach und nach kamen – unter Berücksichtigung der Eingewöhnungsphasen – weitere Bewohner dazu. Zur Zeit sind 18 Kinder und Jugendliche ab dem sechsten Lebensjahr im Haus am Goldbach untergebracht. Im Jahr 2006 sollen weitere Bewohner aufgenommen werden und vier Wohngruppen mit sechs bis acht Bewohnern (je nach Krankheitsbild) entstehen. Kinder und Jugendliche mit Prader-Willi-Syndrom gehen in die umliegenden Schulen zum Unterricht, so dass sie auf diese Weise ein Stück Teilhabe am „normalen“ gesellschaftlichen Leben erleben können.

Um die Therapie entsprechend den rechtlichen Vorschriften durchführen zu können, wurde das erforderliche Fachpersonal eingestellt. Unter anderem eine Moto-pädin und eine Ergotherapeutin in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis sowie ein Musiktherapeut und ein Logopäde als Honorarkraft. Bislang wurden sieben neue Arbeitsplätze geschaffen, die im direkten Zusammenhang mit der Therapieeinrichtung stehen. Im nicht geförderten, aber im unmittelbaren Zusammenhang mit der Therapieeinrichtung stehenden Wohnheim wurden achtzehn neue Arbeitsplätze geschaffen.

Die Therapieräume inkl. Ausstattung wurden sofort nach der Fertigstellung genutzt und umfassen die nachfolgend beschriebenen Einrichtungen. Die Gesamtkosten dafür in Höhe von 360.000 Euro wurden zu 75 Prozent (270.000 Euro) aus LEADER+ finanziert. Die Gemeinde Langenstein übernahm die nationale Kofinanzierung mit einem Anteil von 36.000 Euro.

Gebietsdaten

LAG Rund um den Huy
(Sachsen-Anhalt)

Fläche: 360 km²
Einwohnerzahl: 19.476
Bevölkerungsdichte:
54 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, weiträumige
Ackerflächen



Motopädie, Snoezelentherapie und anderes mehr

Bei der Therapie von Menschen mit Prader-Willi-Syndrom ist – neben der Einhaltung einer bestimmten Diät – die körperliche Bewegung von besonderer Bedeutung. Die Betroffenen haben oft ein sehr hohes Körpergewicht, besitzen aber nicht den entsprechenden Knochenbau und die erforderliche Muskelmasse. Dieses Missverhältnis kann zu zusätzlichen körperlichen Schäden führen. Die Schwimmtherapie im hauseigenen Schwimmbad nimmt daher einen vorrangigen Platz in der Motopädie (Bewegungstherapie) ein. Ein Bewegungstherapeut entwickelt in Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen, Heilerziehern und Ärzten auf jeden Einzelnen abgestimmte Programme. Das Schwimmbad und die Bewegungstherapie werden auch von den autistischen Bewohnern in Anspruch genommen.

Snoezelen (sprich snuseln) setzt sich zusammen aus snuffeln (niederländisch für riechen, schnüffeln) und doezelen (niederländisch für ruhen, dösen). Bei der Snoezelentherapie werden einzelne Sinneswahrnehmungen in einer ruhigen, reizarmen Umgebung erlebbar gemacht. Daher ist diese Therapieform ein wichtiger Bestandteil der Behandlung bei Autisten und Menschen mit Prader-Willi-Syndrom. Im „Haus am Goldbach“ wurde hierfür ein gesonderter Raum eingerichtet. Die Musiktherapie findet ebenfalls bei beiden Erkrankungen Anwendung. Regelmäßig werden Tänze eingeübt, die im Kreis der Mitarbeiter vorgeführt werden, um das Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen zu stärken.

Ergotherapie und Logopädie ergänzen das therapeutische Angebot. In der Ergotherapie lernen die Bewohner flechten und weben, basteln und das Anfertigen von Gestecken, aber auch die Betreuung der Tiere im Streichelzoo steht auf dem Programm. Zur Unterstützung der sprachlichen Entwicklung werden unter Anleitung von Logopäden regelmäßig entsprechende Übungen durchgeführt. In diese Therapie sind ebenfalls sowohl Autisten als auch Bewohner mit Prader-Willi-Syndrom einbezogen.

Langfristige Zukunftspläne

Auf Grund ihrer Erkrankung sind die Kinder und Jugendlichen auf einen unkomplizierten, gut strukturierten und ruhigen Tagesablauf angewiesen. Das heißt auch, dass Umzüge und andere Aufregungen vermieden werden sollten. Daher werden vom Projektträger schon jetzt Pläne für die Zukunft geschmiedet. Ziel ist es, langfristig eine Wohn- und Therapieeinrichtung aufzubauen, in der die jungen Bewohner bis ins hohe Alter leben können. Flächen dafür sind vorhanden.

Nähere Informationen

Michael Schmidt
LEADER-Management der LAG Rund um den Huy
Im Landgraben 56
38162 Cremlingen

Tel. (0 53 06) 93 14 45
E-Mail: m.schmidt-rotenkamp@t-online.de



Eine Vermittlungsagentur hilft Jugendlichen beim Einstieg ins Berufsleben Überleben: Beschäftigen – Begleiten – Vermitteln

Im strukturschwachen ländlichen Raum des Westlausitzer Heidebogens mangelt es an Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Insbesondere Jugendliche mit einer unzureichenden Ausbildung und mangelnder Berufspraxis finden nur schwer Zugang zum ersten Arbeitsmarkt. Diesen Jugendlichen hilft die Produktionsschule Moritzburg gGmbH (PSM). Sie ist ein Bildungs- und Beschäftigungsträger, der mit arbeitsweltbezogenen Maßnahmen junge Menschen auf dem Weg in eine Ausbildung und in das Berufsleben unterstützt. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass die Jugendlichen auch nach den durchgeführten Maßnahmen nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Andererseits zeigen die Rückmeldungen der mit der PSM kooperierenden Firmen, dass freie Arbeitsstellen nur schwer zu besetzen sind. Dies ist vor allem damit zu erklären, dass die Anforderungen der freien Stellen und die Qualifikationen der Jugendlichen zu weit auseinander liegen.

Hier setzte das Projekt „Überleben: Beschäftigen – Begleiten – Vermitteln“ in Trägerschaft der Produktionsschule Moritzburg gGmbH an. Zunächst ging es darum, Jugendlichen Minijobs zu bieten, mit denen sie sich etwas dazuverdienen, sich weiterqualifizieren sowie berufliche Erfahrung sammeln können. Darüber hinaus wurde eine Vermittlungsagentur aufgebaut, mit dem Ziel, die Jugendlichen sozialpädagogisch zu begleiten und sie letztlich in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln. Das Projekt wurde von September 2004 bis August 2006 gefördert.

Anpassung an neue Gesetzeslage

Bereits zu Projektbeginn änderten sich die Voraussetzungen für das Projekt „Überleben“. Mit der Einführung des Sozialen Gesetzbuches (SGB) II wird nun ein Nebenverdienst mit der Hilfe zum Lebensunterhalt verrechnet. Damit ist es für Jugendliche finanziell nicht mehr attraktiv, einen Nebenjob anzunehmen. Die zunächst anvisierte Zielgruppe, d.h. Jugendliche, die aus eigener Motivation heraus einen Nebenjob suchen, stand somit nicht mehr im Fokus, sondern die PMS richtete ihr Projekt auf Jugendliche aus, denen von den Arbeitsagenturen zwecks „Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung“, sogenannte 1-Euro-Jobs, zugewiesen wurden.

Die Maßnahmen dauerten ein halbes Jahr. In angeleiteten Gruppen zu je acht Personen arbeiteten die Jugendlichen in der Wald- und Landschaftsrekultivierung. Sie erhielten dort wichtige Impulse durch das oft schon verlernte „Durchstehen“ eines Arbeitstages und erlebten die Wichtigkeit von Pünktlichkeit, Ausdauer und Teamwork. Rund 130 Jugendliche nahmen im Projektverlauf an diesen „1-Euro-Jobs“ teil. Die Bildungsmaßnahmen wurden ebenfalls in Gruppen durchgeführt und umfassten Soziales Kompetenztraining, Bewerbungstraining, einen Computerkurs, Politische Bildung und teilweise einen Kettensägenkurs. Die sozialpädagogische Begleitung erfolgte individuell.

Bessere Vermittlung durch gutes Profiling

Aufgabe der Vermittlungsagentur war zum einen eine intensive Arbeitsplatzakquise. Ein eigens für das Projekt angestellter Agent besuchte regionale Firmen und stellte ihnen die Möglichkeiten einer unkomplizierten Arbeitnehmervermittlung vor. Als Multiplikatoren wurden die Kammern, die Wirtschaftsförderung sowie andere Institutionen gewonnen. Es zeigte sich, dass viele Unternehmen kein persönliches Gespräch vereinbaren wollten, sondern sich lieber eine Offerte zuschicken ließen. Der soziale Aspekt der Agentur ist für Unternehmen wenig interessant, häufig sogar abschreckend, wenn bereits negative Erfahrungen mit Jugendlichen aus dem Klientel eines Beschäftigungsträgers gemacht wurden. Diese Vorbehalte versuchte der Agent durch Überzeugungsarbeit zu entkräften oder vereinbarte, wenn möglich, ein vorheriges Praktikum oder Probearbeiten in den Firmen.

Eine weitere Aufgabe des Agenten bestand darin, die arbeitssuchenden Jugendlichen in einem Pool zusammenzufassen und von jedem Einzelnen ein Profiling zu

Gebietsdaten

LAG Westlausitzer
Heidebogen (Sachsen)

Fläche: 668 km²
Einwohnerzahl: 44.464
Bevölkerungsdichte:
66 Einwohner/km²

Landschaftsart:
Hügelland



erstellen. Das Profiling umfasst neben den theoretischen und praktischen Kenntnissen des Jugendlichen auch seine persönlichen Stärken und Schwächen. Die für das Profiling wichtigen Aussagen zu Arbeitsmotivation, Pünktlichkeit, Selbstständigkeit etc. basierten auf den Beobachtungen bei der täglichen Arbeit. Mit Hilfe des Profilings kann die Vermittlungsagentur den Firmen die jugendlichen Bewerber nennen, die den Ansprüchen der freien Stelle am besten entsprechen. Für den Arbeitgeber verringert sich dadurch das Risiko einer Fehlbesetzung, und er erspart sich ein aufwändiges Bewerbungsverfahren. Der Vermittlungspool umfasst rund 150 Jugendliche unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Qualifikation. Neben den Jugendlichen, die an den „1-Euro-Jobs“ teilgenommen haben, sind es auch Jugendliche aus anderen Maßnahmen der PMS sowie einige Externe.

Große Herausforderungen durch neue Regelungen

In der zweijährigen Projektlaufzeit wurden die Strukturen einer Vermittlungsagentur und der Kontakt zu etwa 100 Firmen der Region aufgebaut. Es konnte erfolgreich vermittelt werden – in 25 Fällen gegen Vergütung. Das Ziel einer finanziell sich selbst tragenden Vermittlungsagentur wurde jedoch nicht erreicht. Ein Hindernis war, dass die von den Ämtern zugewiesenen Jugendlichen oftmals wenig motiviert waren. Sie bedurften einer intensiveren Betreuung, was mit den eingeplanten Mitteln jedoch nicht ausreichend realisiert werden konnte und die Vermittlung erschwerte. Hinzu kam, dass für „1-Euro-Jobs“ kein Praktikum mehr vorgesehen ist. Probearbeiten dürfen nur über das Instrument „Trainingsmaßnahme“ durchgeführt werden. Wenn die Vermittlungsagentur nun einen arbeitssuchenden Jugendlichen zum Probearbeiten bzw. Praktikum an ein Unternehmen vermittelt – bislang der sicherste Weg zur Integration – wird ihr diese Vermittlung im Erfolgsfall nicht mehr vergütet. Das für das Projekt gewählte Modell der Vermittlungsgutscheine stellt langfristig keine sichere Finanzierungsvariante dar.

Die bislang gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass die Arbeit der Vermittlungsagentur erfolgreich sein kann, jedoch sehr zeitintensiv ist. Um die dafür erforderlichen personellen Ressourcen stellen zu können, muss der Träger der Agentur entsprechende Eigenmittel erwirtschaften. Nach Ablauf der Förderung finanziert die Produktionsschule Moritzburg gGmbH die Vermittlungsagentur aus eigenen Mitteln, neue Fördermöglichkeiten werden aktuell akquiriert. Durch eine stärkere Vernetzung der verschiedenen Aktivitäten der Regionalinitiative Westlausitzer Heidebogen sollen die Potenziale der Vermittlungsagentur zukünftig besser genutzt werden.

Die Gesamtkosten des Projektes betragen 110.765 Euro und setzten sich im Wesentlichen aus den Personalkosten – ein Anleiter und ein Agent – zusammen. 50.316 Euro wurden mit Mitteln aus LEADER+ finanziert, 60.449 Euro trug die Produktionsschule Moritzburg gGmbH. Der Fördersatz betrug im ersten Jahr 50 Prozent, im zweiten Jahr 40 Prozent.

Nähere Informationen

David Meis
Produktionsschule Moritzburg gGmbH
Schlossallee 4
01468 Moritzburg

Tel. (03 52 08) 33 358
E-Mail: agentur@produktionsschule-moritzburg.de
www.produktionsschule-moritzburg.de



Demografischer Wandel: Neue Formen des altersgerechten Wohnens gesucht

Wohnanlage Buchhorstgarten

Angesichts des voranschreitenden Überalterungsprozesses unserer Gesellschaft hat der Staat in den kommenden Jahren nicht mehr die Möglichkeit, sich angemessen um seine alternden Bürger zu kümmern. Dies betrifft nicht nur die Städte, sondern auch die Bevölkerung im ländlichen Raum. In Gartow waren im Jahr 2005 knapp 25 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt, 2012 werden es 31 Prozent sein.

Ein langer Weg von der Idee zur Umsetzung

Um dieser Situation zukunftsorientiert zu begegnen, hat sich vor zehn Jahren eine kleine Gruppe von 50- bis 60-Jährigen zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist, eine Form von altersgerechtem Wohnen zu verwirklichen, in der jeder Einzelne verantwortlich für sich selbst, aber auch für die Menschen in seiner Nachbarschaft sein kann. Geplant wird eine Siedlung mit 60 Wohnungen und Häusern, welche bis zum Jahr 2010 in drei Bauabschnitten entstehen soll. Bauplatz ist ein ehemaliger Schlossgarten mit 80.000 Quadratmetern Grundfläche, nur 800 Meter vom Ortskern entfernt. In unmittelbarer Nähe liegt die Flussniederung der Seege, ein See und der Gartower Forst. Bestehende Gebäude sollen in das Wohnanlagen-Konzept integriert werden. In der Zeit von 2004 bis 2006 wurde eine Konzeptstudie und eine Umsetzungsplanung mit Gesamtkosten in Höhe von 40.000 Euro erarbeitet, die zu 50 Prozent aus LEADER+ und zu 50 Prozent von der Gemeinde Gartow finanziert werden.

Während der bisherigen Planung, Abstimmung und Realisierung wirkten – neben der Planungsgruppe „altersgerechtes wohnen“ und den Fachgutachtern – die Gemeinde Gartow und potenzielle Bewohner unter anderem an der Erkundung des historischen Hintergrundes des Standorts, an der Konzepterstellung für die Energie- und Gemeinschaftsanlagen sowie an der Umsetzungsplanung des Gesamtkonzepts mit. Ziel des Projekts „Wohnanlage Buchhorstgarten“ ist es, in einer landschaftlich attraktiven Umgebung eine Wohnanlage entstehen zu lassen, in der ältere Menschen gemeinschaftlich und selbstbestimmt leben, arbeiten und wohnen. Innerhalb der Siedlung sollen die Bewohner

- in selbst ausgesuchter Nachbarschaft leben,
- Verantwortung übernehmen,
- so lange wie möglich für sich und die Gemeinschaft arbeiten,
- bei Bedarf zu Hause versorgt und gepflegt werden können,
- Freizeitbeschäftigungen pflegen und am kulturellen Leben teilnehmen.

Alltag, Freizeit, Kultur und Pflege - an alles ist gedacht

Das Konzept für das selbst organisierte Zusammenleben sieht außerdem vor, dass für die Entscheidungsfindung im Gemeinwesen ein mit allen Bewohnern erarbeitetes Statut die Basis bildet. Die Verwaltung unterstützt die Bewohner bei der Organisation von Gemeinschafts- und Kulturprojekten wie beispielsweise Carsharing, Transport-Service und Alltagshilfen. Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten nach Können und Fähigkeiten für jeden sollen vorhanden sein und Dienstleistungen der Senioren auf Tauschbasis angeboten werden. Die Gastronomie- und Pflegeangebote sind offen für alle Gartower Bürger; ebenso die vielfältigen Kulturveranstaltungen.

Eine freier Träger wird sowohl die häusliche ambulante Pflege als auch die stationäre Kranken- und Kurzzeitpflege in der Wohnanlage gewährleisten. Auch ein Hospiz und eine Demenzwohngruppe werden entstehen. Zusätzlich sind gemeinschaftliche Einrichtungen vorgesehen wie beispielsweise:

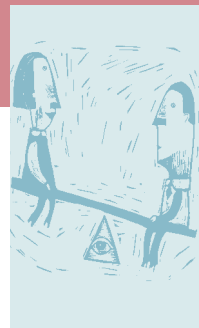
- ein Café/Bistro/Restaurant mit Terrasse zur „Grünen Mitte“,
- eine Bibliothek und Veranstaltungsräume,
- ein kleiner Einkaufsladen, Büro und Verwaltung,
- ein Gästezimmer für Freunde und Verwandte.

Gebietsdaten

LAG Elbtalau
(Niedersachsen)

Fläche: 1.888 km²
Einwohnerzahl: 87.888
Bevölkerungsdichte:
46 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Flusslandschaft,
Biosphärenreservat
Niedersächsische Elbtalau



Im Ergebnis wurde eine Studie erstellt mit einer Bestandserfassung von Natur und Landschaft mit einem landschaftspflegerisches Konzept sowie Maßnahmen zum Erhalt und zur Nutzung der bestehenden Gebäude und zum Wohnen im Alter. An die Studie schlossen sich das Erarbeiten eines Bebauungsplans mit Vorplanung sowie der Entwurf der Ausführungsplanung an. Der Bau des ersten Abschnittes mit acht Wohneinheiten wird im Jahr 2007 beginnen. Im Rahmen des Handlungsfeldes Energie (LEADER+) und eines AGENDA-21-Prozesses (Ziel-2-Förderung) ist der Anschluss des Wohngebietes an die Wärmeleitung einer Biogasanlage eingeplant. Die gesamte Einrichtung soll ausschließlich mit regenerativer Energie versorgt werden. Im Hinblick auf die demografische Entwicklung in der Region hat das Projekt Vorbildfunktion.

Nähere Informationen

Renate Ortmanns-Möller
Lokale Aktionsgruppe Elbtalau
c/o Landkreis Lüchow-Dannenberg
Königsberger Str. 10
29439 Lüchow (Wendland)

Tel. (0 58 41) 120 - 273
E-Mail: r.ortmanns-moeller@luechow-dannenberg.de
www.leaderplus-elbtalau.de



Ehrenamtliches Engagement sichert Mobilität im ländlichen Raum und stärkt den Tourismus

Bürgerbahnprojekt „Elbe-Elster-Express“

Die LEADER+ Region Wald- und Heide land liegt im südwestlichen Teil des Landes Brandenburg. Durch die gesamte Region zieht sich in Nord-Süd-Richtung eine Nebenstrecke der Deutschen Regionaleisenbahn GmbH, auf der bereits im Jahr 2000 der gesamte Personenverkehr eingestellt worden ist. Seitdem ist es für Touristen kaum möglich, die Region ohne Auto zu bereisen, da andere öffentliche Verkehrsmittel in der Regel in den Abend- und Nachtstunden sowie an Wochenenden und Feiertagen nur eingeschränkt oder gar nicht verkehren.

Um aufzeigen zu können, inwieweit eine Neubelebung der Schienenstrecke sinnvoll ist, wurden zunächst alle wiederkehrenden touristischen, kommunalen und lokalen Aktionen und Events in der Region erfasst. Dabei wurde deutlich, dass sich entlang der Strecke für den Tourismus interessante Angebote befinden: Bauernhöfe und Direktvermarkter, Städte und Dörfer mit vielfältigen kulturellen Sehenswürdigkeiten und touristischen Highlights, Fernradwanderwege, Rad- und Wanderwege sowie wassertouristische Angebote. Dieses Nutzungspotenzial galt es zu erschließen. Da jedoch unter den gegenwärtigen verkehrspolitischen Rahmenbedingungen keine Nahverkehrsbestellung seitens der Aufgabenträger zu erwarten war, wurde ein neues Betreibermodell entwickelt: das Bürgerbahnprojekt „Elbe-Elster-Express“. Unter der Trägerschaft des eigens für diesen Zweck gegründeten Fördervereins Elbe-Elster-Express e.V. des Deutschen Bahnkunden-Verbandes (DBV) wurde die Strecke auf einer Länge von 49 Kilometern wieder in Betrieb genommen. Seit Juli 2006 verkehrt an den Wochenenden und Feiertagen ein Schienenbus auf der Strecke Falkenberg (Elster) – Luckau-Uckro. Das Angebot soll sich jedoch nicht nur auf den reinen Zugverkehr beschränken. Geplant ist, in Kooperation mit touristischen Anbietern vielfältige Programmpakete zu entwickeln, wobei ein besonderes Augenmerk auf den Fahrradtourismus gelegt wird.

Bürgerschaftliches Engagement macht es möglich

Der Elbe-Elster-Express wird als Bürgerbahn betrieben. Dieses Prinzip wurde von der Idee der Bürgerbusse abgeleitet, die in verschiedenen Bundesländern die Mobilität im ländlichen Raum sicherstellen. Dabei kommt überwiegend ehrenamtliches Personal zum Einsatz, wodurch die Betriebskosten in einem überschaubaren Rahmen bleiben. Im Falle des Elbe-Ester-Expresses sind es Bürger, die eine Ausbildung als Lokführer oder als Zugbegleiter haben. Unterstützung bei der Durchführung des Fahrbetriebes erhält der DBV-Förderverein Elbe-Elster-Express e.V. von der Deutschen Regionaleisenbahn GmbH. Sie ist Infrastrukturbetreiberin der Strecke Falkenberg (Elster) – Beeskow und gibt fachliche Unterstützung bei der Durchführung der Verkehrsleistung.

Zunächst erwarb der Förderverein einen Triebwagen der Baureihe BR 798 mit Steuerwagen. Dieser wurde saniert und bietet nun Platz für 100 Fahrgäste und 12 Fahrräder. Weiterhin wurden durch beauftragte Firmen Gleise in Stand gesetzt, vier überdachte Haltestellen entlang der Strecke errichtet, die Ein- und Ausstiegstellen beschildert sowie der Loksuppen in Schlieben saniert und erweitert, der als Abstell- und Wartungsplatz für den Triebwagen dient. In Schlieben wird auch das Büro des Fördervereins eingerichtet, um die örtlichen Tätigkeiten besser steuern zu können.

Einen Tag nach der offiziellen Einweihung im Juni 2006 startete der Elbe-Elster-Express seinen Fahrbetrieb und hatte gleich ein großes Fahrgastaufkommen zu bewältigen. Der Starttermin fiel mit dem Schliebener Moienmarkt zusammen, der seit über 400 Jahren ausgetragen wird und zu den größten brandenburgischen Veranstaltungen zählt. Gemeinsam mit einem Triebwagen der Prignitzer Eisenbahn GmbH beförderte der Elbe-Elster-Express an den drei Festtagen rund 3.000 Fahrgäste. Am darauffolgenden Wochenende nahm der Elbe-Elster-Express seinen regulären Fahrbetrieb auf. An Samstagen, Sonn- und Feiertagen verkehrt er jeweils einmal am Morgen und am späten Nachmittag von Falkenberg (Elster) über Herzberg und Schlieben nach Luckau-Uckro und zurück. In den Mittagsstunden

Gebietsdaten

LAG Wald- und Heide land
(Brandenburg)

Fläche: 514 km²
Einwohnerzahl: 27.500
Bevölkerungsdichte:
53 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Flusslandschaft



verkehrt die Bahn zweimal von Falkenberg (Elster) nach Schlieben und zurück. An den dazwischenliegenden Stationen hält der Zug nur bei Bedarf. Der Express verkehrt in diesem Jahr nach Fahrplan von Juli bis Dezember.

Enge Zusammenarbeit mit dem Tourismus ist gefragt

Das Fahrgastaufkommen ist seit Inbetriebnahme sehr ungleichmäßig: Wenn entlang der Strecke Veranstaltungen stattfinden, wird der Elbe-Elster-Express sowohl von Bewohnern der Region als auch von Wanderern und Radtouristen rege in Anspruch genommen. An den übrigen Wochenenden nutzen hingegen nur wenige Menschen das Angebot. Die Aktivitäten des Fördervereins konzentrieren sich daher auf eine engere Verzahnung mit dem Tourismus und auf ein intensiveres Marketing.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist, Veranstaltungstermine und Zugverbindungen noch besser aufeinander abzustimmen. Dies ist Gegenstand aktueller Gespräche zwischen den Kommunen und den Veranstaltern. Ein weiterer Schritt ist die Errichtung von zwei Servicestationen in Schlieben und in Falkenberg. Aufgabe dieser dauerhaften Servicestationen wird es sein, für eine intensive Vernetzung des Elbe-Elster-Expresses mit der Region und ihren Akteuren zu sorgen. Sie werden Fahrkarten verkaufen, über regionale Veranstaltungen informieren, Shuttleverkehre organisieren sowie eine Fahrrad-Ausleihstation und einen kleinen Waren- und Souvenirshop betreiben. Nach einem Jahr Förderung – angestrebt wird eine Kombination aus LEADER+ und dem Beschäftigungspaket 50+ – soll in beiden Servicestationen je ein fester Arbeitsplatz entstehen, sei es im Rahmen einer Existenzgründung oder von einem einzubeziehenden Kooperationspartner finanziert.

Bei steigender Nachfrage größeres Angebot

Bei entsprechender Nachfrage ist eine Ausweitung des Angebotes auf einen täglichen und ganzjährigen Betrieb geplant, von dem insbesondere die Bewohner der Region profitieren könnten. Denkbar ist, den Schülerverkehr entlang des Streckenverlaufs von der Straße auf die Schiene zu verlagern, indem die Fahrpläne nach den Schulzeiten ausgerichtet werden. Auch hinsichtlich des Güterverkehrs gibt es Überlegungen, neue Nutzungsmöglichkeiten der Bahnstrecke zu erschließen. Beispielsweise könnte Holz, welches im Rahmen weiterer LEADER+ Projekte in der Region gewonnen wird, mit der Bahn transportiert werden.

Die gesamten Projektkosten von 347.650 Euro wurden zu 80 Prozent über LEADER+ gefördert. Den Eigenanteil von 20 Prozent trug der DBV-Förderverein Elbe-Elster-Express e.V.

Nähere Informationen

Georg Radke
Deutscher Bahnkunden-Verband
Förderverein Elbe-Elster-Express e.V.
Ritterstraße 8
04936 Schlieben

Tel. (0 30) 63 49 70 76
E-Mail: info@regionaleisenbahn.de
www.regionaleisenbahn.de



Gastronomiebetriebe setzen auf eine regionale und qualitativ hochwertige Esskultur

Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land

Im Jahr 1998 gründeten fünf Gastronomiebetriebe im Landkreis Aichach-Friedberg die Interessengemeinschaft (IG) „Spezialitätenwochen im Wittelsbacher Land“. Ihr Ziel war es, Produkte der regionalen bäuerlichen Direktvermarkter stärker in das gastronomische Angebot einzubinden und damit die regionale Esskultur zu fördern. Bis 2004 veranstalteten die Gastronomiebetriebe zweimal pro Jahr vierzehntägige Spezialitätenwochen und gaben jährlich eine Informationsbroschüre heraus. Neben diesen speziellen Angeboten kreierte jeder Betrieb zudem eigene Gerichte, deren Grunderzeugnisse von den regionalen Direktvermarktern stammten. Diese Gerichte wurden in einer einheitlichen Speisekartenvorlage angeboten, unter Nennung der Lieferanten. Bis zu neun Gastronomiebetriebe beteiligten sich in der Förderphase von LEADER II an der Interessengemeinschaft.

In der Vorbereitung auf LEADER+ wurde die IG zu einem Verein weiterentwickelt, dem „Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land e.V.“ Dem Verein gehören nun elf Gastronomiebetriebe sowie zahlreiche fördernde Mitglieder an, die einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung des Vereins und seiner Aktivitäten leisten. Aufgabe des Vereins ist es, Kriterien zur Sicherung eines hohen Qualitätsniveaus zu entwickeln und deren Einhaltung zu kontrollieren sowie kommunikative Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, das Vermarktungskonzept regional und überregional bekannt zu machen. Mit der steigenden Bekanntheit der „Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land“ und den damit zusammenhängenden Aktivitäten soll eine höhere Attraktivität sowohl der Gastronomiebetriebe als auch der gesamten Region als touristisches Ausflugsziel nachhaltig gefördert werden.

Verbindliche Kriterien sichern Qualität

Die Vermarktung in einem ganzheitlichen Ansatz vom Erzeuger über die Verarbeitung bis zum fertigen Gericht setzt voraus, dass ein ausgewogenes Qualitätssystem in der vertikalen Wertschöpfungskette praktiziert wird. Der Verein „Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land e.V.“ erarbeitete daher Qualitätskriterien für die Spezialitätenwirte – unter anderem müssen die Betriebe vom Inhaber geführt werden, serviceorientiert sein und sich aktiv in die Vereinsarbeit einbringen – und definierte Anforderungsprofile für die Qualität der Zutaten aus der Region. Mit den verbindlichen Kriterien will der Verein ein hohes Qualitätsniveau regionaler gastronomischer Leistungen im Wittelsbacher Land sichern.

Die Zusammenarbeit zwischen den Spezialitätenwirten und den Direktvermarktern erfolgt im Wesentlichen auf Vereinsebene, da auch die Direktvermarkter der Region in einem Verein, dem „Hofläden im Wittelsbacher Land e.V.“, organisiert sind. Jeder Gastronomiebetrieb kann sich dabei seine Lieferanten frei wählen.

Marketing nach innen und nach außen

Die Marketingkonzeption umfasst sowohl die Binnenmarketing-Strategie als auch die Außenmarketing-Strategie. Das Ziel des Binnenmarketings liegt in der Förderung der Identifikation mit der Region, während das Außenmarketing zu einer Erhöhung der Standortattraktivität für Gäste aus Nachbarregionen beitragen soll. Die Erarbeitung und Umsetzung erfolgt in enger Abstimmung mit den Maßnahmen der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Wittelsbacher Land e.V. und dem Verein „Hofläden im Wittelsbacher Land e.V.“.

Eine wesentliche Aufgabe in diesem Zusammenhang war die Entwicklung eines Qualitätszeichens für die Spezialitätenwirte, mit dem sie sich am Markt als Gastwirte mit einer qualitativ hochwertigen und bodenständigen Esskultur positionieren können. Das Qualitätszeichen kann für sämtliche Kommunikationsmaßnahmen und Werbemittel verwendet werden.

Weiterhin entwickelte der Verein zur gemeinsamen Werbung einen Werbeflyer, der über die Philosophie der Spezialitätenwirte sowie über die einzelnen Mitgliedsbe-

Gebietsdaten

LAG Wittelsbacher Land
(Bayern)

Fläche: 781 km²
Einwohnerzahl: 126.100
Bevölkerungsdichte:
161 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, tertiäres Hügelland



triebe informiert. Der Flyer wird bei Bedarf, beispielsweise wenn sich Änderungen auf Seiten der Spezialitätenwirte ergeben, neu aufgelegt. Auf der neu eingerichteten Internetseite www.spezialitaetenwirte.de stellen die Mitgliedsbetriebe neben diesen Informationen auch ihre gemeinsamen Veranstaltungen vor. In regelmäßigen Abständen veranstalten sie Spezialitätentage unter wechselndem Motto, bei denen Gerichte angeboten werden, deren Zutaten hauptsächlich aus der Region stammen. Ende September bis Anfang Oktober 2006 finden beispielsweise in allen elf Mitgliedsbetrieben die Wittelsbacher Moorschnuckentage statt, Fleischlieferant ist ein regionaler Biobauer. Das Konzept für die Spezialitätentage inklusive Werbemittelgestaltung, Mediaplan und -schaltung, Aktions- und Mottoplan wurde vom Verein „Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land e.V.“ erarbeitet.

Weitere werbewirksame Veranstaltungen waren das Ochsenfest im Jahr 2004 und die Kennzeichnung des Landkreismittelpunktes. Für das Ochsenfest erarbeiteten die Spezialitätenwirte in Zusammenarbeit mit dem kulturell-touristischen Projekt „Altbairischer Oxenweg“ der LAG Wittelsbacher Land und mit zahlreichen regionalen Partnern ein Konzept und bewirteten die Gäste mit Ochs am Spieß und weiteren Ochsenfleisch-Gerichten. Das nächste Ochsenfest soll 2007 stattfinden. In einer weiteren Aktion stellten die Spezialitätenwirte am geographischen Mittelpunkt des Wittelsbacher Landes einen Findling auf. Dieser wurde mit einem Fest eingeweiht, bei dem alle Fördermitglieder eingeladen waren. Zukünftig sollen hier die Sommerfeste der Spezialitätenwirte stattfinden.

Werbung für die gesamte Region

Durch die Gründung des Vereins „Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land e.V.“ wurde die in LEADER II begonnene Arbeit strukturierter und intensiver fortgeführt. Dank der vielfältigen Maßnahmen konnte der Bekanntheitsgrad der Spezialitätenwirte regional und überregional gesteigert und somit der Absatz der Gastronomiebetriebe und der Direktvermarkter gestärkt werden. Die Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land sind inzwischen zu einem Sympathie- und Werbeträger für die gesamte Region geworden.

Das LEADER+ Projekt hat ein finanzielles Volumen von 100.550 Euro. Die Zuwendungen der EU belaufen sich auf 50 Prozent, die andere Hälfte wird mit Mitteln des Vereins „Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land e.V.“ kofinanziert.

Nähere Informationen

Peter Däubler
Wittelsbacher Land e.V.
Münchener Straße 9
86551 Aichach

Tel. (0 82 51) 92 – 1 02
E-Mail: info@wittelsbacherland.de
<http://lag-wbl-schn.le-on.org/internet/lag/>



Kostengünstige Nahversorgung in Ortskernen von Bürgern aktiv verwirklicht Dorfladen Allgäu – Pilotprojekt Niederrieden

Auch im Allgäu gehören regelmäßige Autofahrten zum Kindergarten, zur Schule und zur Arbeit, zur Post und zur Bank, zum Arzt und zum Einkaufen inzwischen zum „normalen“ Alltag. Nicht selten müssen dabei weite Strecken zurückgelegt werden. Damit ist nicht nur eine erhöhte Belastung der Umwelt und des eigenen Budgets verbunden, die fehlenden Versorgungsmöglichkeiten in kleineren ländlichen Gemeinden verringern die Lebensqualität, vor allem für Menschen, die nicht über ein Auto verfügen bzw. nicht (mehr) selbst fahren können. Mit dem Verlust von Kommunikationsorten im Dorf wie Läden, Post- und Bankfilialen gehen zudem wichtige soziale Bindungen verloren.

Durch kompetente Partner vor Ort umgesetzt

Um die Nahversorgung und die Lebensqualität im ländlichen Raum zu verbessern, wurde in der LEADER+ Region Kneippland® Unterallgäu eine örtlich verankerte Dorfladenkette mit eigenständigen Dorfladen GmbHs geschaffen. 2004 legten die Projektentwicklung Osterberger (Niederrieden), die Unterallgäu Aktiv GmbH als Geschäftsstelle der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Kneippland® Unterallgäu und ein ortsansässiges Steuerbüro eine Gesamtkonzeption für die „Dorfladen Allgäu GmbH“ vor, die bei der Projektrealisierung mit definierten und voneinander abgegrenzten Aufgabenstellungen zusammenarbeite(te)n:

- Die Projektentwicklung im Bereich Konzeption, Projektmanagement und Marketing; sie hat auch die Koordinationsfunktion inne.
- Die Unterallgäu Aktiv GmbH im Bereich Konzeption, Markt- und Standortanalyse und Bürgerbefragung.
- Die Steuerberatung im Bereich Finanz- und Investitionsplanung, Wirtschaftlichkeitsberechnung.
- Ausstattung, Einkauf, Logistik im Bereich Einrichtung, Beratung, Sortimentsoptimierung und regelmäßige Versorgung der Läden mit Lebensmitteln wird in enger Zusammenarbeit mit einer regionalen Firma sowie regionalen Lieferanten abgestimmt.

Das Projekt „Dorfladen Allgäu GmbH“ beabsichtigt:

- in Orten, in denen die Nahversorgung bisher nicht gewährleistet ist, wettbewerbsfähige Dorfläden zu erhalten, neu zu eröffnen und ihre Existenz zu sichern.
- ein günstiges Preis-Leistungsverhältnis der angebotenen Waren, vergleichbar mit einem Supermarkt, und zugleich einen zentralen Absatzmarkt für regionale Produkte zu realisieren.
- die sozialen Bindungen im Dorf und die Pflege nachbarschaftlicher Beziehungen zu ermöglichen, erhalten und verbessern.

Um diese Ziele zu verwirklichen, sollen:

- an die örtliche Situationen angepasste Angebote, mit frischen Produkten vor allem im Bereich Back-, Wurst- und Fleischwaren, entwickelt werden.
- regionale Anbieter als Lieferanten insbesondere von Frischwaren eingebunden werden.
- durch Zeichnung von Anteilsscheinen und die Mitarbeit von Bürgern im Laden vor Ort die finanzielle und emotionale Beteiligung der Bevölkerung sichergestellt werden.
- die örtliche Infrastruktur in Form von geeigneten, leer stehenden Gebäuden im Ortskern genutzt oder dort neue Gebäude gebaut und diese als multifunktionale Treffpunkte, Kommunikations- und Versorgungsorte weiter entwickelt werden.

Dorfladen Allgäu GmbH – Ein Netzwerk für viele

Die Dorfladen Allgäu GmbH in Niederrieden kann für alle am Netzwerk beteiligten Dorfläden Einkauf, Logistik, Buchhaltung, Personalmanagement und das Marketing zentral steuern. Dies entlastet den einzelnen Laden zeitlich und personell. Dadurch werden Kosten gespart, die als Preisvorteile an die Kunden weitergegeben werden können. Jedoch bestimmt jede Dorfladen GmbH autark und entsprechend

Gebietsdaten

LAG Kneippland® Unterallgäu (Bayern)

Fläche: 1.075 km²
 Einwohnerzahl: 125.000
 Bevölkerungsdichte:
 116 Einwohner/km²
 (Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
 Hügelland, Schotterriedel-
 Landschaft, Voralpenland



den örtlichen Gegebenheiten den Umfang und die Auswahl ihres (regionalen) Sortiments selbst.

Nahversorgung von Bürgern getragen

Die Bürger der Gemeinde Niederrieden im Kneipp- und Unterallgäu zeigten von Anfang an großes Interesse an einer Verbesserung der Versorgungssituation in der Gemeinde. Ein Drittel der Einwohner nahmen im Herbst 2003 an einer ersten Informationsveranstaltung der Gemeinde teil, bei der bereits die hohe Bereitschaft der Bürger zum Ausdruck kam, sich finanziell am Laden zu beteiligen. Insgesamt zeichneten 385 Haushalte Anteilsscheine, die mit einem jährlichen Warengutschein verzinst werden. Die oben angeführten Partner erstellten anschließend eine detaillierte Markt- und Standortanalyse, die im Laufe des Planungsprozesses verfeinert und um die Ergebnisse einer ausführlichen Bürgerbefragung erweitert wurde.

Als Standort für den neuen Dorfladen wurde das ehemalige Schulhaus im Zentrum der Gemeinde ausgewählt. Nach einer Sanierung wurde dort im Dezember 2004 der „Dorfladen Allgäu“ eröffnet, der seither „schwarze Zahlen schreibt“. Das Sortiment deckt nicht nur den täglichen Bedarf (auch durch regionale Produkte), es gibt zudem eine „Heiße Theke“ und ein Stehcafé. Es konnten zwei Vollzeitstellen und sechs Beschäftigungsverhältnisse auf 400-Euro-Basis – besetzt durch Frauen aus der Gemeinde – geschaffen werden. Durch regelmäßige Kundenbefragungen können die Bürger Verbesserungsvorschläge einbringen.

Die Kosten für das LEADER+ Projekt in Niederrieden (Laufzeit 2004/2005) beliefen sich auf insgesamt 129.830 Euro: 26.990 Euro für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Marktanalysen, Bürgerbefragung und Controlling sowie 102.840 Euro für den Innenausbau und die Ladeneinrichtung. An den Kosten beteiligten sich die Bürger mit 58.500 Euro, über LEADER+ wurden 31.000 Euro beigesteuert und 40.330 Euro aus Mitteln der Gemeinde Niederrieden finanziert.

Neue Läden beleben alten Ortskern

Durch den Dorfladen Allgäu konnte der Ortskern von Niederrieden aufgewertet und als Mittelpunkt des dörflichen Lebens revitalisiert werden: Das Stehcafé im Laden stellt einen beliebten Treffpunkt für Bewohner aller Altersstufen dar. Die örtliche Sparkasse richtete im Laden eine Agentur ein, die Deutsche Post eröffnete im November 2005 einen Post Point. Beide Einrichtungen finden bei der Bevölkerung große Zustimmung und werden stark frequentiert. Zudem tragen zahlreiche, über das Jahr verteilte Sonderaktionen wie die „Fasnacht im Dorfladen“, der Kinder-Malwettbewerb an Ostern und die Kartoffelwoche mit Direktverkauf im Herbst zur Belebung der Einrichtung bei.

Das Projekt mit seinem Ansatz, von Bürgern getragene Dorfläden zu schaffen, die gemeinsam wirtschaften aber doch getrennt agieren, ist in Bayern ein neues und zugleich übertragbares Konzept. Es ist ein Netzwerk von bisher fünf Dorfläden mit einer jeweils eigenständigen Dorfladen GmbH entstanden. Derzeit laufen – neben dem Pilotprojekt in Niederrieden – erfolgreich Läden in Krugzell (LEADER+ Projekt der LAG Regionalentwicklung Altusried-Oberallgäu), in Probstried, in Neuburg a.d. Kammel und seit September 2006 in Wolfertschwenden. Das Netzwerk kann und soll durch weitere Dorfläden ergänzt werden – diese müssen nicht zwangsläufig in der Allgäu-Region liegen.

Nähere Informationen

Detlef Jarosch	Tel. (0 82 47) 9 98 90 - 10
Unterallgäu Aktiv GmbH	E-Mail: info@unterallgaeu-aktiv.de
Kneippstr. 2	www.unterallgaeu-aktiv.de
86825 Bad Wörishofen	www.vg-boos.de/n-dl00.htm



Professionelle Urlaubsangebote für Menschen mit Handicap

Barrierefreie Naturerlebnissräume im Naturpark Dübener Heide

Das Land Sachsen-Anhalt hat in seinem Landesprogramm für LEADER+ im Bereich Tourismus den Schwerpunkt „barrierefreies Reisen für Familien, Senioren und Behinderte“ ausgewiesen. Projekte für und mit behinderten Menschen sind daher eine zentrale Aufgabe, da professionelle Urlaubs- und Freizeitangebote für diese Zielgruppe oftmals fehlen. Diese Lücke will der Verein Dübener Heide e.V. mit dem Projekt „Barrierefreie Naturerlebnissräume im Naturpark Dübener Heide“ schließen. Der 1992 gegründete Naturpark liegt zwischen Leipzig und Lutherstadt Wittenberg. Er umfasst das größte zusammenhängende Mischwaldgebiet in Mitteleuropa und bietet 500 Kilometer ausgeschilderte Wander-, Fahrrad- und Reitwege.

Die wichtigsten Projektinhalte:

- Eine Gesamtkonzeption mit Handlungsempfehlungen sowie Kosten- und Finanzierungsplänen zum Aus- und Aufbau barrierefreier Angebote zu erstellen.
- Erlebnispunkten zu erstellen und barrierefreie Rundwanderwege zu konzipieren.
- Die Verantwortlichkeiten sind zwischen Kommune und Naturpark abgestimmt, die Pflege der Wege und Anlage vertraglich gesichert.
- Leistungsanbieter der Erlebnispunkte sind über die Bedürfnisse und Möglichkeiten von Behinderten und älteren Menschen informiert worden und haben ihre Angebote mit der Gesamtkonzeption abgestimmt.
- Der behindertengerechte Ausbau mit Beschilderung ist modellhaft am Erlebnispunkt „Rast- und Informationsplatz am Ochsenkopf“ umgesetzt worden.
- Eine Baufibel für den Auf- und Ausbau von barrierefreien öffentlichen Bereichen wurde erstellt.
- Die barrierefreien Angebote werden vernetzt, medial aufbereitet und demnächst auf der Website des Naturparks unter www.naturpark-duebener-heide.com präsentiert.

Barrierefreie Erlebnisräume entstehen

Aktivurlaube erfreuen sich mehr denn je großer Beliebtheit, vorhandene Angebote sind aber für Menschen mit Handicap nur bedingt nutzbar. Mit der Erarbeitung des Pflege- und Entwicklungskonzeptes für den Naturpark sollen die Erlebnisbereiche der Region stärker in das Betrachtungsfeld gerückt werden. Der Behindertenverband Wittenberg gGmbH hat das bestehende Defizit bei den Urlaubs- und Freizeitangeboten für und mit behinderten Menschen aufgegriffen. Inmitten des Naturparks ist ein Ausflugsort mit barrierefreiem Angebot behindertengerecht ausgebaut worden.

Die Umsetzung begann im September 2004 und wurde tatkräftig unterstützt durch die Verwaltungsgemeinschaft Kemberg, das Forstamt Tornau, regionale Unternehmen des Gaststättengewerbes und weiteren Akteuren der Kommune. Vorhandene touristische Angebote wurden in das Konzept eingebunden, beispielsweise erhielten die Kremserfahrten neue Anfahrtsziele. Zusammengearbeitet wurde – auch über den Projektzeitraum hinaus – mit der Selbsthilfegruppe Rollstuhlfahrer „Bauen und Verkehr“ Behindertenverband Wittenberg und dem Blinden- und Sehbehinderten-Verband Sachsen-Anhalt e.V., Kreisorganisation Wittenberg.

Im Frühjahr 2005 begannen die Arbeiten am Erlebnispunkt „Rast- und Informationsplatz am Ochsenkopf“ und der Bau des Wanderweges, im Mai 2005 fand die Übergabe statt. Der gesamte Bereich (Parkplatz und Wanderweg) musste mit einer wassergebundenen Decke neu befestigt, die Einfriedung erneuert und das Umfeld beräumt werden. An dem Parkplatz, dem Ausgangspunkt mit Wegekarte und überdachter Sitzgruppe, beginnt nun ein fast zwei Kilometer langer und knapp drei Meter breiter Rundwanderweg. Alle einhundert Meter wurden Nischen eingearbeitet, in denen behindertenfreundliche Bänke stehen und Platz vorhanden ist für Rollstühle oder Kinderwagen. Entlang des Weges stehen Tafeln und informieren die Besucher über die Speise- und Giftpilze der Dübener Heide. Viele dieser Tafeln sind mit der Blindenschrift unterlegt. Der gesamte Weg wurde mit Tastleisten versehen, um sehbehinderten Mitmenschen die Orientierung zu erleichtern.

Gebietsdaten

LAG Naturpark
Dübener Heide
(Sachsen-Anhalt)

Fläche: 427 km²
Einwohnerzahl: 36.500
Bevölkerungsdichte:
85 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, Waldheide



Menschen mit Behinderung können jetzt die Natur mit ihren Sinnen erfassen: Rollstuhlfahrer, Sehbehinderte und Wanderer mit Handicap, aber auch Familien mit Kinderwagen haben am Erlebnispunkt Ochsenkopf nun die Möglichkeit ein Insektenhotel, eine Modelldarstellung zur Harzgewinnung und die unverwechselbaren Erkennungszeichen des Bibers, der Symbolfigur des Naturparks, zu erleben. Es wurde ein Hochbeet mit Thymian, Salbei und anderen Kräutern angelegt – hier ist Fühlen, Schmecken und Riechen angesagt. Die Beschriftung des Hochbeetes ist ebenfalls mit der Blindenschrift versehen. Von einer Integrationsgruppe englischer Jugendlicher wurden aus verschiedenen Bäumen Klanghölzer gefertigt, die jetzt den Weg bereichern. Ein Faltblatt ergänzt das Projekt und informiert die Zielgruppen.

Viele Partner realisieren die Nachhaltigkeit

Träger des Projektes ist der Behindertenverband Wittenberg gGmbH in Kooperation mit dem Verein Dübener Heide, weitere Partner sind der Verkehrsverein „Bergwitzsee und Heide“, der Camping- und Wassersportpark Bergwitzsee, das Hotel Landgut „Ochsenkopf“. Nachhaltig wird das Projekt von der Verwaltungsgemeinschaft Kemberg und dem Verein Dübener Heide – über Serviceleistungen des Forstbetriebes und durch finanzielle Zuwendungen von in der Region ansässigen Firmen – unterstützt und erweitert. Die Projektergebnisse wurden in der Baufibel „Planungshilfen zur Barrierefreiheit - Barrierefreie Erlebnisräume im Naturpark Dübener Heide“ zusammengestellt und können beim Behindertenverband in Wittenberg eingesehen werden. Die Projektkosten betragen 35.200 Euro, finanziert zu 75 Prozent aus Mitteln der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+, zu 15 Prozent aus Eigenmitteln des Projektträgers und zu 10 Prozent als Komplementärfinanzierung aus dem Haushalt des Landkreises Wittenberg.

Entstandene Qualität wird weiter ausgebaut

Mit dem Projekt ist der Naturpark Dübener Heide auch für behinderte Menschen interessant geworden. Der Erlebnispunkt ist inzwischen ein gut besuchter Ort körperlich behinderter Menschen, die gern die Natur entdecken wollen und das bisher nicht optimal konnten. Ausflüge mit Freunden und Bekannten lohnen sich (wieder) – ein Stück Lebensqualität ist entstanden.

Das Projekt hilft aber auch der gesamten Region, denn Menschen mit Handicap stellen – unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten – eine nicht zu unterschätzende Zielgruppe dar. Im Naturpark werden deshalb weitere barrierefreie Angebote entstehen. Auch die Bevölkerung nimmt rege an der weiteren Entwicklung teil. Engagierte Mitarbeiter eines chemischen Werkes in Bitterfeld gaben mit der Initiative „Dübener Heide grenzenlos“ mobilitätseingeschränkten Menschen die Möglichkeit, den Naturpark zu erkunden: Mit Mitteln aus dem Community-Programm des Chemiewerks finanzierten sie zwei „Fahrrad-Rollstuhl-Kombinationen Draisin-Plus“ und stellten diese kostenfrei zur Verfügung.

Nähere Informationen

Verein Dübener Heide e.V.
Naturparkbüro Sachsen-Anhalt
Krinaer Str. 2
06774 Tornau

Tel. (03 42 43) 50 881 oder 50 920
E-Mail: naturpark_duebener_ heide_to@online.de

Tel. (03 42 43) 7 29 93
E-Mail: leader.plus@web.de
www.leader-duebener-heide.de

Gemeinnütziger Behindertenverband
Wittenberg GmbH
Straße der Völkerfreundschaft 129
06886 Lutherstadt Wittenberg

Tel. (0 34 91) 49 63 22
E-Mail: Behindertenverband- Wittenberg@t-online.de



Junges Leben in alten Mauern – Förderung sozial benachteiligter Jugendlicher Denkmalgerechte Sanierung im Rittergut Nickelsdorf

Kein Schulabschluss, abgebrochene Ausbildung, schwierige Familienverhältnisse oder psychische Probleme – Themen mit denen sich viele Jugendliche auseinandersetzen müssen. In der LEADER+ Region Saale Holzland will daher der Verein Ländliche Kerne e.V. gezielt einen Beitrag zur Integration sozial benachteiligter Jugendlicher leisten. Mit dem Kauf des 400 Jahre alten sanierungsbedürftigen Rittergutes in Nickelsdorf startete im Jahr 1998 der Verein diese Arbeit. Das Rittergut ist ein großer Dreiseitenhof, der noch bis 1925 die Versorgung der Crossener Schlossherren sicherte. Heute wirken und wirtschaften hier Jugendliche zusammen mit Ausbildern und Betreuern: Das Ausbildungskonzept bietet den jungen Menschen an, in einer in der Regel einjährigen beruflichen Orientierungsphase unterschiedliche Berufsfelder – ökologisches Bauen, Hauswirtschaft, Gartenbau, Landtechnik sowie Holz- und Metallbau – zu durchlaufen und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erkennen. Dabei werden die Jugendlichen sozialpädagogisch betreut.

Dass das Rittergut durch LEADER+ gefördert wird, lag für die Mitglieder der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Saale Holzland auf der Hand, denn die Vereinsziele decken sich in vielen Punkten mit dem Regionalen Entwicklungskonzept der Region: Sei es, langfristig Arbeitsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten zu sichern, ein unwiederbringliches und für die Region einmaliges Kulturgut vor dem Verfall zu retten, ländliche Traditionen wieder zu beleben, ökologisches Denken und Handeln zu vermitteln oder auch soziales Miteinander zu fördern.

Alter Dreiseitenhof erhält neue Aufgaben

Der aus Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Futterhaus und Stallungen bestehende Dreiseitenhof weist eine für den ländlichen Siedlungsraum bemerkenswerte Bauweise auf. Die Anlage ist deshalb im Denkmalbuch des Freistaates Thüringen erfasst, doch haben jahrelanger Leerstand, veränderte Nutzungsanforderungen sowie zahlreiche bauliche Veränderungen auf dem Rittergut Spuren hinterlassen. Trotzdem oder gerade deswegen schien das Objekt also bestens geeignet, jungen Menschen Lust auf Landwirtschaft zu machen. Ziel war es, gemeinsam mit den Jugendlichen, das für die Region einmalige Kulturgut zu retten, aufzubauen und ländliche Traditionen wieder zu beleben. Es sollte eine – von Jugendlichen mitgebaute – Jugendbildungs- und Begegnungsstätte für Jugendliche errichtet werden.

Hauptakteure sind die Jugendlichen

Seit dem Erwerb des Gutes in Nickelsdorf werden große Anstrengungen unternommen, das Rittergut in seiner Gesamtheit zu erhalten. Bisher wurden Keller, Scheunen, Tenne und Ställe beräumt sowie zum Teil Dachstühle und Dächer erneuert. Das Wohnhaus einschließlich der Küche und der Aufenthaltsräume und Übernachtungsmöglichkeiten wurde komplett saniert.

Die Hauptakteure bei den umfangreichen Restaurierungs- und Bauarbeiten waren und sind sozial benachteiligte Jugendliche, die unter fachlicher Anleitung in verschiedenen Projekten tätig sind. Um die Eingliederungschancen dieser Jugendlichen zu verbessern, wird in den Projekten das Hauptaugenmerk auf folgende Schwerpunkte gelegt:

- Motivation zur Aufnahme bzw. Wiederaufnahme einer Ausbildung,
- gezielte berufliche Vorbereitung und Orientierung,
- Steigerung der praktischen und theoretischen Fähigkeiten,
- Erlangung von Teilqualifikationen und
- Vorbereitung und Begleitung zum externen Hauptschulabschluss.

Für die jungen Menschen bietet die Arbeit am und im Rittergut einen neuen, interessanten Lebensinhalt. Sie lernen (wieder) miteinander zu kommunizieren sowie Verantwortung zu übernehmen. Den kompletten Innenausbau und die Außensanierung bewerkstelligten die Jugendlichen gemeinsam mit ihren Ausbildern und der Hilfe regionaler Handwerker – stets unter dem wachsamen Auge des Denkmalschutzes.

Gebietsdaten

LAG Saale Holzland
(Thüringen)

Fläche: 1.352 km²
Einwohnerzahl: 92.800
Bevölkerungsdichte:
68 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, Mittelgebirge



Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Aus dem ehemaligen verfallenen Wohnhaus des einstigen Gutsverwalters ist inzwischen ein Jugendgästehaus entstanden. Gebaut wurde nach ökologischen Gesichtspunkten, dass heißt der Baustoff ist Lehm, Flachs dient als Dämmstoff, die Fußböden haben einen Korkbelag. Für Wärme und warmes Wasser sorgen eine hofeigene Holzhackschnitzel- und Solaranlage sowie ein Ofen für Scheitholz. Was in der jahrhundertlangen Geschichte des Rittergutes „gang und gäbe“ gewesen ist, wird auf dem alten Hof jetzt für neue Erlebnisse und Erfahrungen genutzt. Auch Besucher erhalten Einblicke in Natur, Landwirtschaft und kreatives Gestalten. Dafür stehen eine Holz- und eine Kreativwerkstatt zur Verfügung, wo themenorientierte Projektstage oder Naturerlebniswochen gestaltet, Kurse zu alten Handwerken und Seminare durchgeführt werden können. Die Aktivitäten beschränken sich jedoch nicht nur auf das Jugendgästehaus: Zum Rittergut gehört ein Bauerngarten, dort bauen die Jugendlichen auch Gemüse an, welches an Ort und Stelle in der Küche verarbeitet wird.

Bildung und internationaler Austausch

Die langfristige Nutzung des Rittergutes sieht vor – neben der Etablierung als Europäische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte – Seminare und Workshops zu den Themen Umweltbildung, altes Handwerk, ökologisches Bauen in Theorie und Praxis, Naturerlebniswochen und auch kulturelle Veranstaltungen verschiedenster Art durchzuführen.

Eine Nutzung als Jugendgästehaus setzt – vor allem für mehrtägige Aufenthalte – entsprechende Übernachtungsmöglichkeiten, sanitäre Anlagen und Versorgungsmöglichkeiten (Speisesaal und Küche) voraus. Deren Unterbringung ist in dem an das Wohnhaus angrenzenden Wirtschaftsgebäude, einen ehemaligen Kuhstall, vorgesehen. Daher war im Jahr 2003 der nächste Schritt, die denkmalgerechte Sanierung des Wirtschaftsgebäudes im Rittergut Nickelsdorf. Der Schwerpunkt der Werterhaltungsmaßnahmen lag in der Sanierung des 1724 errichteten Dachstuhls und den notwendigen Abbruch- und Maurerarbeiten. Die benötigten finanziellen Mittel für den komplexen Umbau kamen aus unterschiedlichen Fördertöpfen von Land, Bund und Europa, ohne die das gesamte Projekt nicht möglich gewesen wäre. Der Zuschuss aus LEADER+ betrug 76.500 Euro.

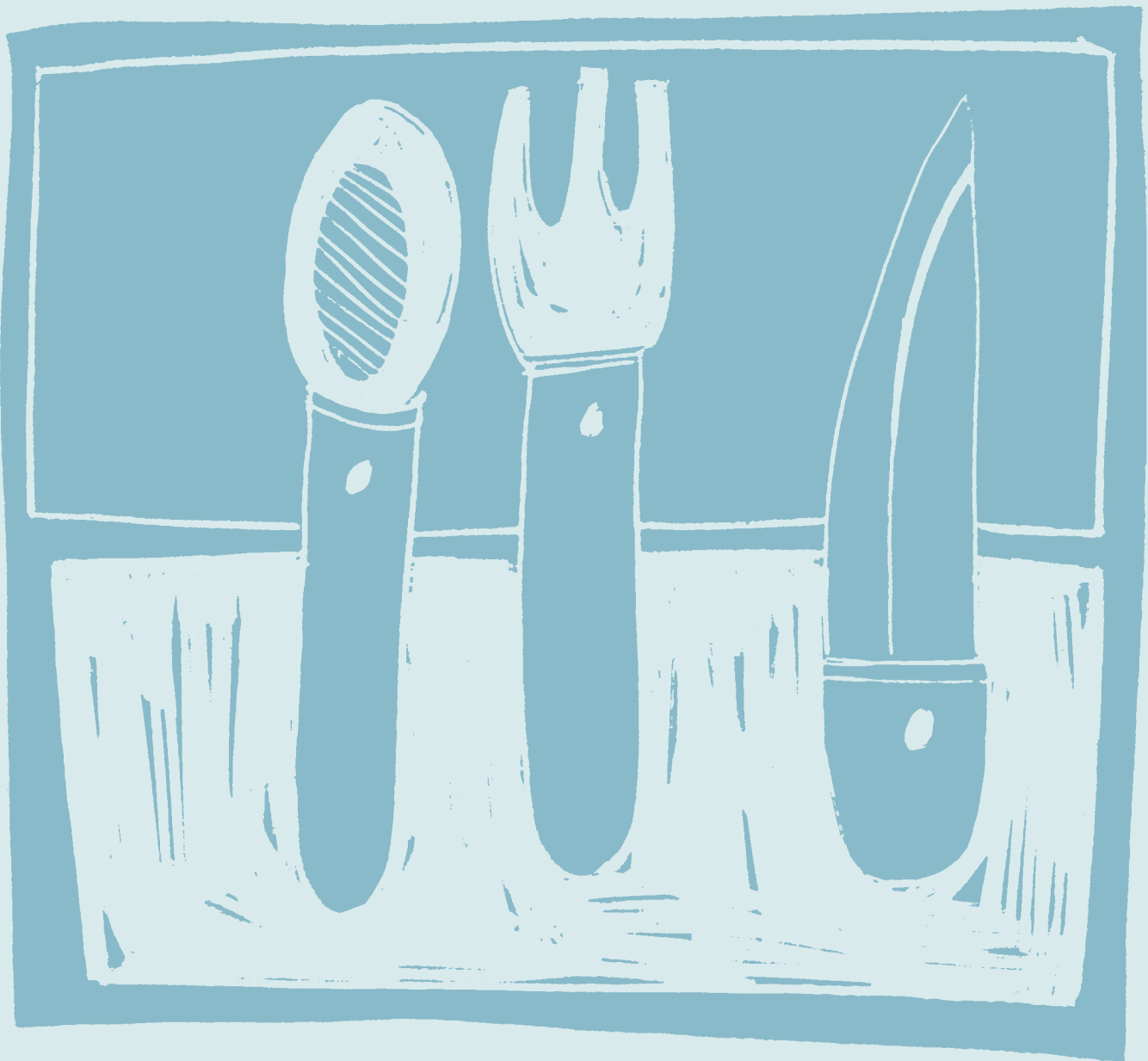
Im November 2004 wurden die Sanierungsarbeiten im Dachbereich des Wohnhauses abgeschlossen. Dies war ein weiterer entscheidender Schritt zur Verbesserung der Nutzung des Rittergutes als Jugendbegegnungszentrum mit vielfältigen Angeboten im Freizeit-, Umwelt- und Erholungsbereich. Es wurden Übernachtungsmöglichkeiten mit Sanitäranlagen geschaffen und ein Seminarraum für 50 Personen eingerichtet. Die Sanierungsarbeiten im Erdgeschoss sind beendet. Entstanden sind ein Speiseraum, eine Küche und ein Hofcafé. Um jedoch eine effektive Nutzung zu erzielen und damit einen erheblichen Beitrag zur touristischen Entwicklung im ländlichen Raum zu leisten, werden im Rahmen der letzten Baustufe ein Werkstatt- und Seminargebäude und eine Erlebnisscheune für Kinder und Jugendliche entstehen.

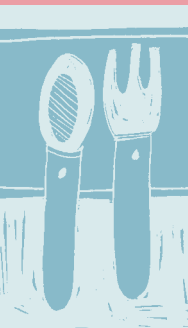
Nähere Informationen

Ina John
Regionalmanagement LEADER+
Verein „Ländliche Kerne“ e.V.
Am Raudabach 1
07613 Hartmannsdorf

Tel. (03 66 93) 35 593
E-Mail: laendlichekerne@web.de

Produkte im Lebensmittelbereich



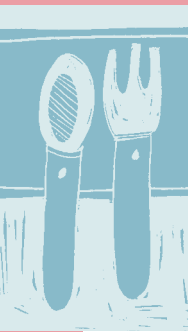


Produkte im Lebensmittelbereich



Produkte im Lebensmittelbereich

Integratives Kräuterprojekt im Aischgrund	96
Gutshof Hauteroda der Markus-Gemeinschaft	98
Lausitzer Fischwochen	100
Kulinarische Kartoffeltour	102
Regionalen Braugersteinbau wieder beleben	104
Bewahrung und Belebung des traditionellen Weinbaus an Saale-Unstrut	136
Obstwiesen rund um die Bahnlinien	154
Schaukäserei im Ziegenhof Zollbrücke	194
Kunst- und Käsehof Görbitzhausen	202



Kommunen, Landwirte und Wirtschaftspartner gestalten gemeinsam ihren Lebensraum

Integratives Kräuterprojekt im Aischgrund

Zwischen Nürnberg, Bamberg und Würzburg gelegen und verteilt auf die beiden Landkreise Neustadt/Aisch-Bad Windsheim und Erlangen-Höchstadt erstreckt sich die LEADER+ Region Aischgrund quer zu den administrativen Grenzen. In der wasser geprägten Region spielte der Anbau von Sonderkulturen aufgrund der günstigen klimatischen Bedingungen und landwirtschaftlichen Kleinstrukturen seit jeher eine wichtige Rolle. Bereits im 15. Jahrhundert wuchsen Meerrettich, Pfefferminze und Hopfen auf den Feldern. Nach einer längeren Durststrecke hat der Kräuteranbau erst Anfang der 1980er Jahre wieder deutlich zugelegt und sich zu einer wichtigen Einnahmequelle der Landwirte entwickelt.

Keine Scheu vor bedeutenden Aufgaben

Die Kräuterbauern sind in einer Erzeugergemeinschaft zusammengeschlossen. Sie produzieren für ein führendes Tee- und Kräuterunternehmen, das weltweit 2.200 Beschäftigte hat – davon über 700 in der Region. In Zusammenarbeit mit der Erzeugergemeinschaft, dem Landwirtschaftsamt in Höchstadt und der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Aischgrund wurde Mitte 2002 das „Integrative Kräuterprojekt“ entwickelt. Es ist ein innovatives, sektorübergreifendes und interkommunales Vorhaben, das sich aus mehreren Teil-Projekten zusammensetzt, die in enger Kooperation einer Vielzahl unterschiedlicher Partner schrittweise realisiert wurden. Ziele sind die Stärkung des Kräuteranbaus ebenso wie die Verbesserung der Land- und Dorfentwicklung, die Förderung der regionalen Vermarktung und des naturnahen Tourismus. Erst im Dezember 2003 gelang die Aufnahme in das LEADER+ Programm. Seit Frühjahr 2004 werden, mit ehrenamtlichem Engagement und der Hilfe von drei Teilzeitmitarbeitern der LAG, vor allem gesamtregionale Projekte mit dem Schwerpunkt „Natur und Kultur“ umgesetzt.

Kräuterprojektgruppe mit vielen Partnern

Plattform für die Kräuteraktivitäten ist eine Projektgruppe, in der zahlreiche Partner vertreten sind: die Kräuter-Kommunen Vestenbergsgreuth, Lonnerstadt und Uehlfeld, Landwirte der Erzeugergemeinschaft, Landfrauen, Vertreter der LAG, des Landwirtschaftsamts und des Tee- und Kräuterunternehmens. Bei ihren Treffen wurden unter anderem die Inhalte der Kräuterwegkarte, Fragen der Wegführung und die Gestaltung von Schildern, aber auch die Finanzierung besprochen und die einzelnen Aktivitäten aufeinander abgestimmt.

Umfangreichster Teil des Maßnahmenpakets ist der Kräutergarten, der heute eine innerörtliche Brachfläche belebt und nachhaltig verschönert hat. Die 1.200 Quadratmeter große Anlage kann jederzeit besichtigt werden - individuell oder unter fachkundiger Führung. Um die Pflege des Kräutergartens und den Betrieb kümmern sich ein Dutzend Landfrauen. Sie haben Anfang 2005 eine Ausbildung zu Kräuterführerinnen absolviert und eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) gegründet. Die Investitionssumme für den Kräutergarten betrug bislang 200.000 Euro. Die Finanzierung erfolgte durch das Tee- und Kräuterunternehmen, unterstützt durch LEADER+ Mittel.

Gelegentliche Abstimmungsprobleme

Verbunden ist der Kräutergarten mit einem Kräuterrundweg. Verantwortlich für den Weg ist eine landkreisübergreifende Trägerallianz der drei Partnergemeinden, die sich die Kosten für Wegebau, Ausstattung und Marketing teilen. Der 24 Kilometer lange, im Mai 2006 eröffnete Rundweg zweigt vom zentralen Aischtalradweg ab und führt vorbei an den Kräuterfeldern des unteren Aischgrundes. Schautafeln informieren über die Anbauverfahren, Einsatzgebiete und Wirkungen der Kräuter. Auch die regionalen Vermarkter sind in die Route einbezogen, ebenso eine Anlage zur Kräutertrocknung und eine Biogasanlage, deren Abwärme die Trocknung speist. Anlage und Ausstattung des Kräuterwegs einschließlich Kräuterkarte kosteten 50.000 Euro, die Hälfte davon wurde über LEADER+ kofinanziert.

Gebietsdaten

LAG Aischgrund (Bayern)

Fläche: 563 km²
 Einwohnerzahl: 71.000
 Bevölkerungsdichte:
 120 Einwohner/km²
 (Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
 Flachland, Flusslandschaft



So viele unterschiedliche Partner und Maßnahmen „unter einen Hut“ zu bringen, war nicht immer einfach, zumal die meiste Arbeit auf ehrenamtlichen Schultern ruhte. Termenschwierigkeiten, Abstimmungs- und Koordinierungsprobleme ließen sich kaum vermeiden. Bereits im Frühjahr 2005 sollten sich Räder und Sohlen auf dem Kräuterweg bewegen, doch durch den aufwändigen Bewilligungsprozess und die vielen Detailfragen, konnte der Zeitplan nicht eingehalten werden. Aufwändig gestaltet sich auch die Öffentlichkeitsarbeit, da der Aischgrund kein einheitliches Gebiet darstellt, sondern von vier Zeitungen bedient wird. Dies erschwert es generell, die Leistungen der LAG in die Region zu transportieren.

Erfolge in Vergangenheit und Zukunft

Gleichwohl erfahren die Kräuteraktivitäten eine enorme Resonanz und Zustimmung in der Region. Dies belegen die Buchungszahlen von Führungen, aber auch die gut besuchten Vorträge, die im Kräutergarten regelmäßig abgehalten werden. Positiv zu bewerten ist, dass das Kräuterprojekt die landkreisübergreifende Zusammenarbeit verbessert hat und die Verbundenheit innerhalb der heterogenen LEADER+ Region deutlich gewachsen ist. Dazu trägt auch die Aischgründer Kräuterkarte bei, die in einer Auflage von 25.000 Exemplaren erstellt wurde und starken Absatz fand – auch in den angrenzenden Städten Nürnberg, Fürth und Erlangen.

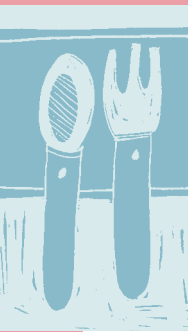
Im Jahr 2005 ist das Kräuterprojekt bei dem Wettbewerb des Bayerischen Landwirtschaftsministerium „Zukunftsfähige Landnutzung“ – in dem Projekte ausgezeichnet werden, in denen kommunale Entscheidungsträger gemeinsam mit Landwirten und Wirtschaftspartnern ihren Lebensraum lebens- und zukunftsfähig erhalten und gestalten – in der Kategorie „Überregional vernetzte und multisektorale Maßnahmen“ mit einem Hauptpreis ausgezeichnet worden. Das Votum der Jury spricht für sich: Das Projekt „... überzeugt durch umfassende Vernetzung verschiedenster Fachrichtungen (...). Vermarktung, touristische Nutzung und Kräuterberatung schaffen Einkommensmöglichkeiten und Arbeitsplätze.“

Noch 2006 wird der Kräuterrundweg durch Bänke, Sitzgruppen, Bäume und Info-Pavillons aufgewertet. Auch an speziellen Themenangeboten für Kinder und Jugendliche wird gearbeitet, die Öffentlichkeitsarbeit via Internet und Publikationen soll verstärkt werden. Geplant ist die Einbindung der Kräuteraktivitäten in die angelaufene Tourismus-Initiative des Vereins Karpfenland Aischgrund, die auf eine touristische Stärkung der Gesamtregion durch Bündelung interkommunaler Aktivitäten zielt. Weitere Erlebnisstationen entlang des Kräuterrundwegs könnten im Nachfolgeprogramm realisiert werden.

Nähere Informationen

Dr. Harald Weigand
LAG Aischgrund
Konrad-Adenauer-Straße 1
91413 Neustadt/Aisch

Tel. (0 91 61) 92 550
E-Mail: lag@landkreis-nea.de
www.lag-aischgrund.de



Kleinmolkerei und Informationsbroschüre stärken den Absatz regionaler Produkte

Gutshof Hauteroda der Markus-Gemeinschaft

Die 650 Einwohner zählende Gemeinde Hauteroda liegt in der Nähe von Heldringen im Kyffhäuserkreis. Hier lebt und arbeitet auf einem Gutshof die Markus-Gemeinschaft. In dem eingetragenen Verein haben sich Menschen mit und ohne Behinderungen zusammengefunden, um ein ökologisch und sozial ausgerichtetes Arbeitsleben zu verwirklichen. Das vormalig von einer LPG genutzte und inzwischen sanierte Anwesen bietet der Markus-Gemeinschaft mit seinen Ställen, Werkstätten und unterschiedlichen Wohnbereichen ideale Bedingungen. Zum Hof gehört eine biologisch-dynamisch geführte Landwirtschaft mit Viehhaltung, Blumen-, Obst-, Gemüse- und Getreideanbau sowie Saatgutvermehrung. Das Getreide wird auf dem Hof geschrotet und in der Vollkornbäckerei verbacken. Weiterhin gibt es eine Tischlerei und eine Veredelungswerkstatt, in der hofeigene Produkte hergestellt, verpackt und versendet werden. Die Vermarktung erfolgt über Direktvertrieb, regionale Märkte und Internet.

Um die Verarbeitung der Milch zu optimieren und die Verbraucher über regional erzeugte Produkte besser informieren zu können, initiierte der Verein zwei Projekte, die LEADER+ mitfinanzierte: Die Erweiterung des Gutshofes um eine Kleinmolkerei und die Herausgabe einer Broschüre, die den Verbrauchern die Vorteile regionaler Produkte und ihrer direkten Vermarktung nahe bringen soll.

Besserer Absatz durch hofeigene Verarbeitung

Die wenigen hundert Liter Rohmilch, die die kleine Kuhherde des Gutshofes Hauteroda täglich produziert, wurden bisher in entfernt gelegene Bio-Molkereien Thüringens transportiert. Dies war aus ökologischen und ökonomischen Gründen nicht zu vertreten. Die Markus-Gemeinschaft begann daher im Oktober 2002, das Milchhaus der ehemaligen LPG zu einer Kleinmolkerei umzubauen. Dazu wurde das 250 Quadratmeter große Gebäude umfassend instand gesetzt, und für eine moderne Ausstattung unter anderem ein Plattenpasteur gekauft.

Seit Abschluss des Umbaus Ende 2003 kann die Milch in der eigenen Molkerei durch Pasteurisierung länger haltbar gemacht und zu verschiedenen Molkereiprodukten veredelt werden. Die Weiterverarbeitung ist ein neuer Betriebszweig, der erst durch die eigene Molkerei möglich wurde. Die Verarbeitung der Rohmilch übernehmen drei betreute Menschen der Markus-Gemeinschaft zusammen mit zwei Vollzeit-Fachkräften und einer Teilzeitkraft, für die eigens Arbeitsplätze geschaffen wurden. Diese Stellen werden aus den wirtschaftlichen Erträgen der Molkerei finanziert. Die Mitarbeiter produzieren Vollmilch, Halbfettmilch, Kräuter- und Fruchtquark, Butter und Kräuterbutter sowie Joghurt in Demeter-Qualität. Der besondere Geschmack der Biomilch, der sich durch die Fütterung der Kühe mit verschiedenen Kräutern und Gräsern bildet, bleibt durch die schnelle und schonende Verarbeitung in der Bio-Molkerei erhalten. Insgesamt kann die Kleinmolkerei bis zu 20.000 Liter Rohmilch monatlich verarbeiten, so dass auch Milch anderer Biobetriebe der Region angenommen werden kann. Schon nach kurzer Zeit hat sich der Absatz der Biomilchprodukte erhöht. Neben Einzelkunden und dem Naturkostgroß- und -einzelhandel in Thüringen zählen eine Waldorfschule, Kindergärten und die Kur- und Rehakliniken der Region zu den Abnehmern.

Broschüre für bessere Kundeninformation

In der Region Südharz-Kyffhäuser hat sich das Angebot von Produkten und Dienstleistungen regionaler Anbieter in den letzten Jahren stark entwickelt. Um den Verbrauchern die Vielfalt der Angebote, ihre hohe Qualität und ihre Bedeutung für die heimische Kulturlandschaft und Wirtschaft darzustellen, gab die Markus-Gemeinschaft die Informationsbroschüre „Denn das Gute liegt so nah“ heraus. An der Publikation beteiligten sich der Tourismusverband, die Naturparkverwaltung Kyffhäuser und die LAG Nordthüringen. Die Broschüre wurde von einem Grafik-Büro professionell gestaltet.

Gebietsdaten

LAG Nordthüringen /
Südharz-Kyffhäuser
(Thüringen)

Fläche: 1.746 km²
Einwohnerzahl: 122.000
Bevölkerungsdichte:
69 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, Mittelgebirge



Das Heft informiert den Verbraucher über Getreide- und Fleischprodukte der Region, über heimisches Obst und Gemüse, über traditionelle Handwerkserzeugnisse aus Ton und Holz und über Freizeitmöglichkeiten in der Natur der Umgebung. Informationen zur Direktvermarktung, zur Bedeutung der wichtigsten Gütesiegel für ökologisch erzeugte Waren und eine Auflistung einer Auswahl von regionalen Anbietern gehören ebenfalls zum Inhalt. Die Markus-Gemeinschaft will mit der Broschüre den Verbrauchern eine Übersicht über die regionale Produktvielfalt geben und ihnen grundlegende Informationen bieten, hochwertige Produkte selbst erkennen zu können. Die Broschüre ist in den Stellen der Touristeninformation, auf den Ständen des regionalen Bauernmarktes und bei den Anbietern selbst erhältlich, so dass ein hoher Wiedererkennungswert beim Konsumenten erzielt wird.

Regionalentwicklung im Einklang mit Mensch und Natur

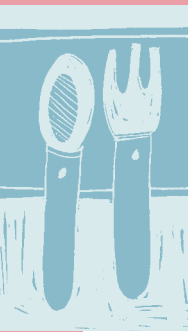
Leben und arbeiten in Dörfern strukturschwacher Regionen ist eine Perspektive, die zunehmend schwieriger zu verwirklichen ist. Der Markus-Gemeinschaft ist es dennoch gelungen, mit den LEADER+ Projekten und anderen innovativen Maßnahmen die Zukunftsfähigkeit des Dorfes Hauteroda zu sichern. Mit der breiten Palette an regionalen Qualitätserzeugnissen aus nachhaltiger Landwirtschaft, der Integration behinderter Mitmenschen in die Dorfgemeinschaft und der Schaffung von Arbeitsplätzen vereint die Markus-Gemeinschaft ökologische, soziale und ökonomische Einzelaspekte zu einer ganzheitlichen Lebens- und Arbeitsweise. Mit der Broschüre „Denn das Gute liegt so nah“ vernetzt die Markus-Gemeinschaft über die Grenzen ihres Gutshofes hinweg viele Anbieter regionaler Qualitätsprodukte. Die gemeinsame Präsentation in der Broschüre bringt Akteure und Produzenten in einen Gesamtzusammenhang. Dadurch entstehen Synergieeffekte im Marketing und in der Glaubwürdigkeit der regionalen Anbieter und ihrer Produkte. Die Markus-Gemeinschaft trägt damit effizient zur Regionalentwicklung Nordthüringens bei.

Die förderfähigen Investitionen für die Kleinmolkerei betragen 294.275 Euro. 45 Prozent der Kosten wurden zu drei Vierteln mit EU-Mitteln und zu einem Viertel mit Mitteln des Landes Thüringen gefördert. 55 Prozent der Kosten trug die Markus-Gemeinschaft. Die Kosten für die Broschüre beliefen sich auf 8.020 Euro, die zu 75 Prozent bezuschusst wurden – ebenfalls zu drei Vierteln mit LEADER+ Mitteln und zu einem Viertel mit Landesmitteln. Die übrigen Kosten übernahm der Projektträger.

Nähere Informationen

Andreas Emmerich
Markus-Gemeinschaft e.V.
Gutshof Hauteroda
Hauptstraße 1
06577 Hauteroda

Tel. (03 46 73) 73 69 14
E-Mail: verein@gutshof-hauteroda.de
www.gutshof-hauteroda.de
www.region-suedharz-kyffhaeuser.de



Mit Konzept und Ausdauer regionale Einzigartigkeit nachhaltig vermarktet

Lausitzer Fischwochen

Die Oberlausitz in Sachsen grenzt unmittelbar an Tschechien und Polen. Hier befindet sich innerhalb der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft das größte zusammenhängende Teichgebiet Mitteleuropas; mit 670 Teichen und einer einzigartigen Fauna und Flora. Kernstück ist das 30.000 Hektar große und Sachsens einziges UNESCO Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“. Das alljährlich im Herbst stattfindende Abfischen war stets von Fischerfesten begleitet, doch hatten diese bislang nur eine begrenzte lokale Bedeutung – die Heide- und Teichlandschaft war aus touristischer Sicht kein traditionelles Feriengebiet. Um den Tourismus in der Region zu fördern, wurden daher unter anderem ein Radwegenetz mit thematischen Radwanderwegen installiert und im Biosphärenreservat fachkundige Naturführer engagiert. Im Laufe dieser Entwicklung fragten die Gäste verstärkt die traditionelle Besonderheit der hiesigen Küche – Lausitzer Karpfen und andere heimische Fischarten – nach.

Die Vermarktung von Fisch in der LEADER+ Region Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft spielte eine eher geringe Rolle. Nur 10 Prozent der Karpfen wurden vor Ort verkauft, häufig fehlte Fisch auf der Speisekarte der heimischen Gastronomie. Eine Potenzialanalyse vor Projektbeginn zeigte jedoch, dass beste Voraussetzungen gegeben sind, die Region mit dem Thema Fisch touristisch zu positionieren und die Einnahmesituation der Teich- und Gastwirte zu verbessern. Ziel des LEADER+ Projekts ist die Einführung der „Lausitzer Fischwochen“ als Markenzeichen für den Tourismus in der Lausitz innerhalb der vorhandenen touristischen Produktlinie „Oberlausitz.Entdecken“. Neue touristische Bausteine für Individual- und Gruppenreisende zu „Lausitzer Fischwochen – Kulinarisches und Sehenswertes in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ sollten entwickelt und vermarktet werden.

Alle ziehen am selben Strang

Projektträger ist die Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH (MGO) in enger Kooperation mit der Stadt Hoyerswerda und den Landkreisen Bautzen, Kamenz und Niederschlesischer Oberlausitzkreis. Regionale Projektpartner sind die

- Gastronomen, die den Lausitzer Fisch ins Angebot nehmen und die Einhaltung der vorgegebenen Qualitätskriterien gewährleisten können,
- Teichwirte, die ihre tägliche Arbeit und ihre Produkte den Gästen näher bringen möchten,
- Touristischen Leistungsträger, die die Rahmenbedingungen für die Entwicklung und den Vertrieb bestehender und neuer Angebote bieten,
- Akteure aus kommunalen Einrichtungen und anderen Institutionen, die an der regionalen touristischen Entwicklung partizipieren.

Gemeinsam wurde eine Vielzahl von Attraktionen rund um das Thema „Fisch und Natur“ entwickelt, Netzwerke geknüpft, Absprachen getroffen und Werbemaßnahmen durchgeführt. Die Kosten betragen 228.300 Euro, davon wurden 154.000 Euro aus LEADER+ Mitteln finanziert. Den Eigenanteil von 33 Prozent (74.330 Euro) übernahmen die MGO, die Landkreise Bautzen, Kamenz und Niederschlesischer Oberlausitzkreis, die Touristische Gebietsgemeinschaft „Heide und Teiche im Bautzener Land“ e.V. und die beteiligten touristischen Leistungsträger. Die Teilnehmer der gemeinsamen Marketingaktion zahlen jährlich einen einheitlichen finanziellen Beitrag. Die beteiligten Gastronomen halten folgende Kriterien ein: Sie bieten drei (zusätzliche) innovative Fischgerichte an, davon mindestens ein Karpfengericht, und benennen die Herkunft (Teichwirtschaften) in der Speisekarte.

Innerhalb der „Lausitzer Fischwochen“ entstanden unter anderem folgende Angebote:

- Teichführungen, Angeln und Abfischen, Fischkochkurse und Erlebnisangebote,
- jährliche Broschüre mit Terminen, Angeboten, Partnerangaben und Imagebroschüre „Kulinarischer Reiseführer durch die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft - „Wassermann und Karpfen Blau“,

Gebietsdaten

LAG Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft (Sachsen)

Fläche: 1.208 km²
 Einwohnerzahl: 75.955
 Bevölkerungsdichte:
 63 Einwohner/km²
 (Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
 Heidelandschaft, Teichlandschaft, welliges Hügelland



- Werbemittel wie Fahnen, Aufkleber und Speisekartenvordrucke
- Website www.lausitzer-fischwochen.de innerhalb des Portals www.oberlausitz.com

Angesprochen wird eine breite Zielgruppe, unter anderem:

- Tagesgäste aus der Lausitz, den Städten Dresden, Cottbus, Chemnitz, Leipzig und Berlin mit Umland, dem Norddeutschen Raum aber auch aus Polen und Tschechien,
- Stammgäste, die gerne etwas Neues kennen lernen wollen,
- Interessierte am Thema Fisch, wie Angler, Naturfreunde und Feinschmecker,
- Reiseveranstalter, die an neuen Angeboten für ihre Gäste interessiert sind.

Die Angebote werden durch zahlreiche, im touristischen Bereich übliche Maßnahmen des Innen- und Außenmarketings unterstützt; unter anderem durch Vorträge und Merchandising-Produkte, Pressearbeit und Messeteilnahmen, Marktforschung, aber auch durch das Zusammenstellen von Erlebnisbausteinen. Wesentlich für den Projekterfolg sind die Informations- und Qualifizierungsmaßnahmen (z.B. Informationsmappen, Kochkurse) für die anerkannten Touristischen Informationsstellen in der Region und die beteiligten Leistungsträger.

Regionales Netzwerk auch überregional erfolgreich

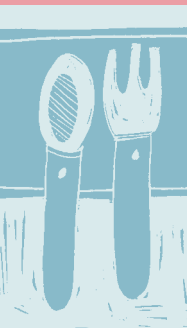
Ohne die Entwicklung eines eigenständigen Images zur Positionierung am touristischen Markt wäre das Projekt kaum erfolgreich gewesen. Damit dieser Erfolg Bestand haben kann, werden jährlich die Inhalte überprüft und in Abstimmung mit den beteiligten Partnern den aktuellen Bedingungen angepasst. Die Grundlage dafür bildet der Maßnahmenkatalog des Marketingkonzeptes der Lausitzer Fischwochen. Nur so kann langfristig die (steigende) Qualität der Angebote gewährleistet werden, gute Ergebnisse sind bereits erkennbar: Die Fischgerichte werden von den Gästen gut angenommen, der Verkauf von Frischfisch in der Region ist gleich bleibend gut. Wichtige Absatzmärkte sind auch in den Städten Berlin, Hamburg und Dresden entstanden.

Das Netzwerk der Leistungsträger besteht zur Zeit aus insgesamt 39 Beteiligten: 8 Teichwirte, 21 Gaststätten, Hotels und Pensionen sowie 10 Anbieter aus dem Naturschutz- und Tourismusbereich, wie das Biosphärenreservat, die Naturschutzstation Neschwitz, Museen, private Reiseleiter und ein Reiseveranstalter. Von der ersten Durchführung im Herbst 2002 bis heute haben sich die Lausitzer Fischwochen zu einem regionalen Markenzeichen entwickelt. Durch die zeitliche Einordnung wird sowohl die touristische Saison, als auch die Aufenthaltsdauer der Gäste verlängert. Als gastronomischer Höhepunkt stärken die Fischwochen die Wertschöpfung direkt vor Ort und steigern das regionale Identitätsbewusstsein der Bürger.

Nähere Informationen

Antje Lehmann
LEADER+ Management
Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH
Tzschirner Straße 14a
02625 Bautzen

Tel. (0 35 91) 48 77 13
E-Mail: antje.lehmann@oberlausitz.com
www.oberlausitz.com/sites/leaderplus/
www.lausitzer-fischwochen.de



Regionaltypische Ackerfrucht schafft Synergieeffekte in der Region

Kulinarische Kartoffeltour

In den vergangenen 15 Jahren hat sich in der Reiseregion Fläming der Tourismus als ergänzendes Standbein der Wirtschaft gut entwickelt. Der Bekanntheitsgrad des Gebietes im Süden Berlins zwischen Elbe, Havel und Spree gelegen, ist jedoch vor allem außerhalb des Landes Brandenburg noch recht gering. Die Zusammenarbeit von regionaler Gastronomie und Landwirtschaft bietet Potenziale zur Stärkung der regionalen Wirtschaft, die bislang wenig genutzt wurden. Insbesondere die Kartoffel als regionaltypische Ackerfrucht, die aufgrund veränderter Anbaustrukturen immer stärker zurückgedrängt wurde, bot sich als Bindeglied an.

Historisches und regionales Potenzial nutzen

Das konzeptionelle Ziel des LEADER+ Projekts Kulinarische Kartoffeltour besteht vorrangig darin, den Bekanntheitsgrad der Reiseregion Fläming durch ein touristisches Angebot mit Alleinstellungsmerkmal spürbar zu erhöhen. Dazu wird gezielt auf ein historisches Potenzial zurückgegriffen. Vor allem der nördliche Fläming gehört in Deutschland zu den ersten Regionen, in denen Kartoffeln angebaut wurden. König Friedrich II. hatte die Knolle um 1770 als Grundnahrungsmittel in seinem Herrschaftsbereich eingeführt. Der leicht sandige Boden und die im Vergleich zu anderen Teilen der Mark reichlichen Niederschläge erbrachten gute Erträge. Auch die Nähe zu Potsdam und Berlin verschaffte den Fläming-Bauern einen entscheidenden Vorteil, da sie mit einem sicheren Absatz ihrer Kartoffeln rechnen konnten.

Zu DDR-Zeiten erlebte die Knolle ihrer Blütezeit und wird erst seit 1990 von einem verstärkten Spargelanbau, vor allem rund um Beelitz, verdrängt. Zudem erhielten die Bauern EU-Fördermittel für andere Kulturen. Viele Felder wurden still gelegt und in den Gasthäusern erschienen vermehrt internationale Gerichte auf den Speisekarten. Diese Entwicklung umzukehren und die Region Fläming als Spezialitätenland rund um die Kartoffel zu etablieren, das ist das Ziel des Projektes.

Stimmig, schmackhaft, umsetzbar

Die Kulinarische Kartoffeltour ist ein umfassendes, auf die Bedürfnisse der beteiligten Gastronomen und Landwirte abgestimmtes Marketinginstrument. Grundlage ist die durch den Tourismusverband Fläming e.V. vermittelte, direkte Zusammenarbeit von regionalen Gaststätten und Agrarbetrieben. Während der Projektlaufzeit von Juni 2003 bis Juni 2004 erfolgte die Umsetzung in folgenden Schritten:

- Recherche und detaillierte Ablaufplanung,
- Werbung und Auswahl der teilnehmenden Gasthöfe und landwirtschaftlichen Betriebe,
- Vermittlung der Kooperationen zwischen Gastronomen und Landwirten,
- Erstellung von Werbemitteln wie Broschüren, Aufsteller und Malbuch,
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Das Projekt kostete 77.000 Euro. Bei einem Fördersatz von rund 51 Prozent wurden 39.000 Euro über LEADER+ getragen, der Rest kam aus Mitteln der Arbeitsförderung und aus Finanzmitteln des Antragstellers.

Mit der Kartoffel in die Welt

Um die Region mit der Kartoffel über Grenzen hinaus bekannter zu machen, wurden im Laufe des Projektes eine Vielzahl von Partnern gewonnen. Neben der direkten Vermittlung von regionalen Lieferanten an die interessierten Gastronomen bildete sich um den Tourismusverband Fläming ein Netzwerk von Personen und Institutionen, die das Interesse an erfolgreichen landwirtschaftlichen und touristischen Angeboten verbindet. So konnte mit dem Verband zur Förderung des ländlichen Raumes in Brandenburg (pro agro) ein Partner mit überregionaler Ausstrahlung gewonnen werden. Innerhalb des Flämings waren der Bauernverband und die Fremdenverkehrsvereine wichtige Multiplikatoren.

Gebietsdaten

LAG Fläming-Havel
(Brandenburg)

Fläche: 1.957 km²
Einwohnerzahl: 73.425
Bevölkerungsdichte:
37 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Hügelland, Grund-
und Endmoränengebiet im
nordostdeutschen Tiefland



Karli Knoll kann sich sehen lassen

Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Fläming-Havel konnte nicht nur bei der Finanzierung unterstützen. Die Idee zu diesem Projekt entstand in der Diskussion über eine Werbeaktion für die Kartoffel in der Region Fläming zwischen den Orten Beelitz, Niemeck, Belzig, Wiesenburg und Ziesar. In vielen Runden überlegten sich Hoteliers, Gastwirte, Pensionsbetreiber und Agrarbetriebe unterschiedliche Aktionen und entwickelten dann schließlich – unter der Regie der LAG – die Kartoffeltour. Gemeinsames Logo ist die Kartoffel „Karli Knoll“, die auf Prospekten, Speisekarten und anderem Werbung für den Fläming macht.

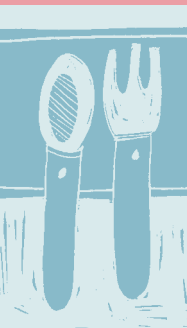
Das Ergebnis der intensiven Arbeit eines Jahres war die Vermittlung von 25 Landwirten als Kartoffellieferanten für mehr als 30 Gaststätten. Jedes Restaurant hat ein spezielles Gericht entwickelt, das gemeinsam mit allen anderen überregional vermarktet wird. Die Direktvermarkter unter den Produzenten wurden ebenfalls mit in die Bewerbung aufgenommen. Um weitere Gäste mit Interesse an Speisen und Kulturgeschichte zu gewinnen, wurden verschiedene Marketinginstrumente aufgelegt wie der Kartoffeltour-Prospekt, Kartoffelmalbücher, Kartoffelsäckchen mit LogoPinn und Restaurantschilder. Zudem wurde die Kartoffeltour bereits mehrmals auf überregionalen Messen, unter anderem der Internationalen Touristikmesse und der Internationalen Grünen Woche in Berlin, präsentiert.

Auch nach der Förderung wird die Initiative weitergeführt. Es haben sich in angrenzenden Teilregionen des Fläming interessierte Akteure angeschlossen. Die aktuellen Herausforderungen bestehen vor allem in der qualitätsorientierten Weiterentwicklung entsprechend der Wünsche der Gäste. So ist die Entwicklung von buchbaren Angeboten vorgesehen. Das Projekt leistet einen Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen insbesondere für Frauen in der Region. In den beteiligten Gastronomiebetrieben wirken rund 140 und in der Landwirtschaft rund 50 Beschäftigte am Gelingen des Projektes mit.

Nähere Informationen

Heiko Bansen
LAG Fläming-Havel e.V.
Schlosstr. 1
14827 Wiesenburg/Mark

Tel. (03 38 49) 7 98 51
E-Mail: lag@flaeming.net
www.potsdam-mittelmark.de/lag



Oberstes Ziel: Die historisch gewachsene Kulturlandschaft erhalten Regionalen Braugersteinbau wieder beleben

Die niedersächsische Region Weserbergland-Solling, Grenzregion zu Hessen und Nordrhein-Westfalen, ist eines der waldreichsten Gebiete in Niedersachsen. Die Mittelgebirgslandschaft ist geprägt von Hängen und kleinen Schlägen. Die Senken bestehen hauptsächlich aus ertragreichen Lössböden. Auch gehören zahlreiche Fließgewässer, allen voran die Weser, zum Landschaftsbild. Diese Vielfalt lässt sowohl für den Tourismus als auch für die Wohn- und Freizeitqualität kaum Wünsche offen. Für die Landwirtschaft bietet dieser kleinstrukturierte Standort jedoch nur begrenzte Möglichkeiten. So ist die Anzahl der Landwirte in den vergangenen 25 Jahren um fast die Hälfte zurückgegangen; die verbliebenen landwirtschaftlichen Betriebe hingegen sind deutlich gewachsen. Deswegen ist der Erhalt und die Entwicklung der vorhandenen Kulturlandschaft ein wichtiges Ziel der LEADER+ Region Weserbergland-Solling.

Den regionalen Braugersteinbau wiederbeleben

Der Anbau von Braugerste hat in der LEADER+ Region Weserbergland-Solling eine jahrhundertalte Tradition. Die gewachsene Kulturlandschaft der hügeligen und wasserreichen Region bietet günstige Bedingungen für diese Gerstenart. Dennoch wurde die Braugerste in den vergangenen Jahrzehnten von der Wintergerste verdrängt, da diese einfacher anzubauen ist und höhere Erträge garantiert. Dies nahm die Lokale Aktionsgruppe (LAG) und vor allem ein Vertreter von der Landwirtschaftlichen Betriebsberatung Northeim-Uslar, vor drei Jahren zum Anlass, ein Projekt zur Wiedereinführung der Braugerste ins Leben zu rufen. Ziele waren die Wiederbelebung des regionalen Braugersteinbaus, der Erhalt der historisch gewachsenen Kulturlandschaft und der Aufbau von Kooperationen verschiedener Wirtschaftspartner in der Region.

Wichtigster Partner des Projektes „Sollinger Braugerste“ ist die Uslarer Bergbräu-Brauerei Haffner. Vor mehr als 130 Jahren, als zahlreiche Hausbrauereien geschlossen wurden, kaufte diese sämtliche Braurechte der Uslarer Bürger auf. Bis in die 1970er Jahre bezog die Brauerei ihre Gerste vorwiegend von regionalen Anbauern. Heute kauft das traditionsreiche Familienunternehmen mit 20 Mitarbeitern die zu Braumalz veredelte Gerste direkt von den Mälzereien. Zurzeit arbeitet sie mit einer Mälzerei in Mellrichstadt in der südlichen Rhön zusammen. Eigentlich müssten die Bauern den Transport ihrer Gerste zur Mälzerei selbst tragen. Doch um das Projekt und die Region zu unterstützen, übernimmt die Brauerei Haffner die zusätzlichen Transportkosten.

Erst probieren ...

Das LEADER+ Projekt startete im April 2002 mit einer zweijährigen Testphase. Mehrere Landwirte aus der Umgebung haben für diesen Zweck verschiedene Schläge zur Verfügung gestellt. Im ersten Jahr wurde ein Probeanbau mit unterschiedlichen Sommer-Braugerstesorten durchgeführt. Zwar ist das Ertragsniveau von Braugerste geringer als das anderer Gerstenarten; die Qualitätsanforderungen sind aber besonders hoch. Es kommt auf eine gute Kornausbildung und die Inhaltsstoffe an. Anders als etwa bei Futtergerste wird bei Braugerste Wert auf einen relativ geringen Rohproteingehalt gelegt. Nur beste Sorten können unter optimalen Anbaubedingungen zu einem wohlschmeckenden Bier verarbeitet werden.

Sechs Sorten Gerste wurden auf fünf Hektar Fläche angebaut, um deren Ertragsfähigkeit und Qualität zu vergleichen. Aus den Erträgen erstellte die Brauerei Haffner dann einen Probesud. Neben der Qualitätsprüfung wurde ein Markttest durchgeführt: Auf der Wirtschaftsmesse „Uslarer Leben – Uslar erleben“ 2003 wurde das Bier erstmals an Besucher ausgeteilt und verkauft. Gleichzeitig wurde die Gersten-Anbaufläche auf rund 20 Hektar erweitert, das entspricht dem Vierfachen der Testfläche aus dem Vorjahr. Da sich die Sorte „Barke“ durch ihre Qualität und Anpassung an die vorhandenen Böden als am besten geeignet erwiesen hatte,

Gebietsdaten

LAG Weserbergland-Solling
(Niedersachsen)

Fläche: 177 km²
Einwohnerzahl: 20.250
Bevölkerungsdichte:
114 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
waldreiche Mittelgebirgs-
landschaft



kam sie im Anbaujahr 2003 ausschließlich zum Einsatz. Auch diese Ernte wurde im Herbst einer Qualitätsprüfung unterzogen.

... dann produzieren

Im Mai 2004 endete die Testphase: Die Absatzchancen der Pilsorte auf dem regionalen Markt wurden als gut eingeschätzt. Heute ist das regionale Bier jährlich im Frühjahr für etwa zwei Monate erhältlich.

Die beteiligten Landwirte ernten gemeinsam 65 bis 100 Tonnen Gerste pro Jahr, das entspricht etwa 50 bis 80 Tonnen gemälzte Gerste. Aufgrund der hohen Qualitätsanforderungen kann ein Teil der Ernte oft nur als – wesentlich preisgünstigere –Futtergerste weiterverkauft werden. Der Anteil der Braugerste am Gesamtumsatz liegt in den beteiligten Betrieben zwischen 3 und 30 Prozent. Dieses Jahr wird erstmals auf die leistungsstärkere Sorte „Braemar“ umgestellt. Die Brauerei Haffner produziert etwa 3.500 Hektoliter regionales Bergbräu-Pilsener pro Jahr. Vermarktet wird das Bier mit dem Zusatz „aus heimischer Gerste gebraut“, um den Verbrauchern die Nähe zu ihrer regionalen „Hausmarke“ zu vermitteln.

Zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen

Die „Sollinger Braugerste“ ist die ideale Verbindung zweier Ziele: Erhalt der Kulturlandschaft und wirtschaftliche Nutzung. Der Anbau der Gerste ist direkt an die Weiterverarbeitung und Vermarktung gekoppelt. Diese Verknüpfung innerhalb der Region ist die ideale Basis zur Stärkung der regionalen Wirtschaft. Transparenz im Produktionsablauf vom Anbau bis zum Produkt steigert das Vertrauen der Verbraucher in die heimischen Erzeugnisse.

Die Erfolge des Projektes lassen dennoch für die Zukunft einige Ziele offen. Als schwierig haben sich die Vermarktung und der Verkauf herausgestellt. Es braucht einfach ein bisschen Zeit, bis das regionale Pils angenommen wird. Davon lassen sich aber weder die Brauerei noch die Bauern abschrecken – gut Dinge will eben Weile haben. Deswegen werden auch in diesem Jahr wieder vier weitere Sorten Braugerste zum Test angebaut. Zurzeit finden Überlegungen und erste Gespräche für das weitere Vorgehen statt. Eine Idee ist der Anbau von Winterbraugerste, da hier ein höheres Ertragsniveau zu erwarten ist als bei der Sommerbraugerste. Dadurch könnte auch die Produktionsmenge gesteigert werden. Bei all diesen Zukunftsplänen steht die Landwirtschaftliche Betriebsberatung Northeim-Uslar den Landwirten zur Seite.

Die Gesamtkosten des Projektes beliefen sich auf rund 24.000 Euro, wovon die Hälfte über LEADER+ gefördert wurde. Die andere Hälfte wurde von der Stadt Uslar getragen, die auch Projektträger ist. Finanziert wurden Versuchsbegleitung, Qualitätsuntersuchungen, Mikromälze, Probesud, Abfüllungen, Markttestungen und die Akquirierung weiterer Anbauflächen. Der Förderzeitraum belief sich auf insgesamt 29 Monate.

Nähere Informationen

Annette Muhs, Daniela Rätz
LEADER+
Weserbergland-Solling
Regionalmanagement
Stadt Uslar
Graftplatz 3
37170 Uslar

Karl Fricke
Landwirtschaftliche Betriebsberatung
Northeim-Uslar

Tel. (0 55 51) 91 24 40
E-Mail: k-fricke@gmx.de

Tel. (0 55 71) 30 72 23
E-Mail: leader@uslar.de
www.uslar.de

Produkte im Nonfood-Bereich







Produkte im Nonfood-Bereich

Inwertsetzung und Erhaltung der Weißtanne	110
Hochbrandgips aus der Ziegelei Hundisburg.....	112
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Herstellung eines regionalen Geschenkartikels.....	204
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Energiegewinnung aus Raps	216
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Heustränge als lebende Baustoffe.....	224
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial.....	244



Drei Regionen setzen auf Öffentlichkeitsarbeit

Inwertsetzung und Erhaltung der Weißtanne

In den LEADER+ Regionen Nordschwarzwald (Baden-Württemberg), Impuls Westallgäu 10+ (Bayern) und Vorarlberg in Österreich hat die Weißtanne ihr natürliches Verbreitungsgebiet. Sie ist dort eine prägende Baumart, die für das natürliche Waldgefüge unabdingbar ist. Aufgrund höherer Bewirtschaftungs- und Verarbeitungskosten hat sich das Vorkommen der Weißtanne in den letzten 200 Jahren jedoch auf zehn Prozent ihrer ursprünglichen Fläche reduziert.

Das regional beschränkte Vorkommen und die besonderen Eigenschaften der Weißtanne bergen andererseits Marketingpotenziale. In einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wollen die drei Lokalen Aktionsgruppen (LAGs) daher die Nachfrage nach Weißtannenholz anregen, die Wertschöpfung der regionalen Waldbauern erhöhen sowie die kulturlandschaftlich bedeutsame Weißtanne langfristig schützen.

Für ein besseres Image

Auf einer Veranstaltung der Deutschen Vernetzungsstelle LEADER+ im September 2003 in Friedrichshafen stellte sich heraus, dass alle drei Regionen Projekte zum Thema Weißtanne planen und dafür Kooperationspartner suchen. Die drei LAGs verfassten daraufhin einen gemeinsamen Projektplan. Im Verlauf einer transnationalen LEADER+ Tagung der LAG Nordschwarzwald im April 2004 beschlossen sie, zunächst in der Öffentlichkeitsarbeit zu kooperieren. Mit einer gemeinsamen Informationsbroschüre und Internetseite wollen sie auf die Bedeutung und Problematik der Weißtanne aufmerksam machen, deren Image verbessern und für deren Verwendung als Bau- und Konstruktionsholz werben.

Hauptzielgruppe sind die Endverbraucher. Aber auch Waldbesitzer, Säger, Holzverarbeiter, Architekten und Planer sollen von den Einsatzmöglichkeiten der Weißtanne im Holzbau überzeugt werden. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass die negativen holztechnischen Eigenschaften der Weißtanne – Rissbildung bei der technischen Trocknung von Schnittholz sowie lange Trocknungsdauer und somit lange Lieferzeiten – durch entsprechende Produktionsverfahren kompensiert werden. Welche Möglichkeiten der Verarbeitung es dabei gibt, untersuchte ein Säge- und Hobelbetrieb im Rahmen eines weiteren LEADER+ Projektes der LAG Nordschwarzwald. Die Ergebnisse der Untersuchungen flossen in die Informationsbroschüre und Internetseite ein. Weiterhin soll über die Vorteile der Weißtanne informiert werden: Sie ist harzfrei – was die Verarbeitung beim Innenausbau erleichtert – sie hat eine ansprechende Holzstruktur und ihr Holz ist bei richtigem Einschnitt so wetterbeständig wie das der Lärche.

Broschüre und Internet liefern Informationen

Vertreter der drei LAGs bildeten eine Arbeitsgruppe, welche für die inhaltliche Gestaltung und die Durchführung des Projektes verantwortlich war. Das Team verständigte sich darauf, auf Basis der in den drei Regionen zum Teil bereits vorhandenen Publikationen eine gemeinsame Broschüre mit einem allgemeinen und einem regionalen Teil zu erarbeiten. Als Ergebnis gaben die Projektpartner Anfang 2005 die Broschüre „Weißtanne: heimisch, edel, ökologisch, modern“ in einer Auflage von 60.000 Stück heraus. Sie informiert über die ökologischen und holzbauischen Eigenschaften der Weißtanne und zeigt an Hand ausgewählter Beispiele die regionalen Besonderheiten im Baustil und Verfügbarkeit des Rohstoffes, um den Konsumenten mit regionaltypischen Verwendungsbeispielen anzusprechen. Auf eigenen Einlegeblättern führen die drei Regionen Handwerksbetriebe auf, die Weißtannenholzprodukte führen oder mit diesen arbeiten und in der jeweiligen Region ihren Sitz haben. Das Bezugsquellenverzeichnis kann bei Bedarf überarbeitet werden.

Ergänzend zur Broschüre wurde ein Internetauftritt zur Weißtanne realisiert. Die Initiative dafür ergriff eine Marketing-Projektgruppe der Arbeitsgemeinschaft

Gebietsdaten

LAG Nordschwarzwald
(Baden-Württemberg)

Fläche: 1.061 km²
Einwohnerzahl: 99.662
Bevölkerungsdichte:
94 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge, Flusslandschaft,
Waldanteil: 83 Prozent
der Fläche

Kooperationspartner:
LAG Impuls Westallgäu 10+
(Bayern)
LAG Natur- und Kulturerbe
Vorarlberg (Österreich)



Alpenländer (ARGE-ALP), der unter anderem Vertreter aus den drei beteiligten LEADER+ Regionen angehören. Die ARGE-ALP hatte bereits in eine Homepage bzw. in ein Content Management System investiert und stellte dieses ohne Inhalt und Gestaltung dem Projekt kostenfrei zur Verfügung. Das Design der Homepage und sämtliche Inhalte wurden im Rahmen des Projektes erarbeitet. Seit Mai 2005 können sich Interessenten nun unter www.weisstanne.org ausführlich über Bauen mit Weißtannenholz informieren. Die Pflege wird von Vertretern der drei Regionen selbstständig übernommen: für den Nordschwarzwald ist die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg zuständig, für die Region Westallgäu der Arbeitskreis Holz und für die Region Vorarlberg der Waldbesitzerverband.

Kooperationsprojekt mit vielen Partnern

In ihrer Kooperationsvereinbarung legten die drei Partnerregionen fest, dass jede teilnehmende LAG an ihre programmverantwortliche Stelle einen eigenen Förderantrag stellt, der den regionalen Bedingungen angepasst ist sowie die regionale Beteiligung und die regionalen Förderbedingungen berücksichtigt. Die gemeinsamen Ausgaben sind mehrheitlich zu beschließen und werden zu gleichen Teilen getragen. Die Regionen arbeiten selbstständig und eigenverantwortlich, bei gemeinsamen Aktivitäten, Auftritten und Sitzungen übernimmt die LAG Vorarlberg den Vorsitz.

Neben Vertretern der LAGs brachten sich folgende Institutionen und Interessenvertretungen in das Projekt ein:

- Landwirtschaftskammer Vorarlberg
- ARGE-ALP, Projektgruppe „Marketing für die Weißtanne“
- Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg
- Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
- Holzabsatzfonds der deutschen Forst- und Holzwirtschaft
- Landesforstverwaltung Baden-Württemberg
- Forum Weißtanne e.V.

Nachfrage nach Weißtannenholz wächst

Bereits während der Projektlaufzeit fiel bei über 60 regionalen Bauobjekten die Entscheidung zugunsten der Weißtanne. Auf dem Schnittholzmarkt stieg die Nachfrage nach Weißtannenholz um zehn Prozent. Neben der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit trugen dazu auch regionale Projekte der Kooperationspartner bei.

Neben den bereits erwähnten technischen Versuchsreihen der LAG Nordschwarzwald errichtete die LAG Westallgäu mit der Begegnungsstätte in Stiefenhofen ein Musterbauwerk aus Weißtannenholz, welches die Einsatzmöglichkeiten dieser Holzart im Baubereich veranschaulicht.

Die gemeinsamen Kosten für die Herausgabe der Broschüre und den Internetauftritt beliefen sich auf 81.800 Euro, an denen sich die ARGE-ALP zu 13,3 Prozent und der Holzabsatzfonds mit 9,7 Prozent beteiligten. Die restlichen Kosten wurden von den drei LAGs zu je einem Drittel getragen und – wie auch regional entstandene Kosten – entsprechend den jeweils geltenden Förderbedingungen finanziert.

Nähere Informationen

Dajana Grzesik
Landratsamt Calw
Vogteistraße 42-46
75365 Calw

Tel. (0 70 51) 1 60 - 2 03
E-Mail: 13.Grzesik@kreis-calw.de
www.leader-nordschwarzwald.de



Ein historischer Baustoff gewinnt wieder an Bedeutung

Hochbrandgips aus der Ziegelei Hundisburg

Jahrhunderte lang galt der Harz im Gebiet Sachsen-Anhalts mit seinen zahlreichen Gipslagerstätten als Kernregion der Hochbrandgips-Produktion. Seit dem Mittelalter hat Hochbrandgips eine herausragende Bedeutung beim Hochbau. Aufgrund der hohen Brenntemperaturen und der groben Mahlung bindet dieser Gips im Vergleich zu modernen Niederbrandgipsen wesentlich langsamer ab, so dass er außerordentlich fest und verwitterungsstabil wird. Mit dem Fortschreiten der industriellen Produktionstechnik und dem Aufkommen moderner Bindemittel wie Zement ging die Hochbrandgips-Technologie jedoch zunehmend verloren und wird seit den 1960er Jahren nicht mehr praktiziert. Heute hingegen wird der Hochbrandgips wieder dringend benötigt: Bei der Restaurierung historischer Bauwerke mit Ersatzbaustoffen entstehen durch Unverträglichkeitsreaktionen der Materialien bautechnische Schäden. Nur eine Instandsetzung mit historisch stoffidentischen Baumaterialien kann derartige Folgeschäden an Baudenkmalern verhindern.

Angesichts der wachsenden Nachfrage starteten das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und der Förderverein Technisches Denkmal Ziegelei Hundisburg e.V. im Frühjahr 2005 das Projekt „Wiederbelebung der historischen Hochbrandtechnologie für Gipsmörtel“ in der Ziegelei Hundisburg nahe Magdeburg. Die Ziegelei, die als technisches Denkmal vom Ohrekreis und dem Förderverein gemeinschaftlich betrieben wird, besitzt voll funktionsfähige historische Öfen, mit denen die in Vergessenheit geratene Brandtechnologie wieder erweckt werden kann. Die Ziegelei Hundisburg stellt verschiedene Baustoffe her, die in der Denkmalpflege und Altbausanierung verwendet werden – z.B. Formziegel im Handstrichverfahren und traditionelle Sumpfkalkprodukte – und betreibt eine Holzverarbeitungswerkstatt. Ziel des LEADER-Projektes ist, das traditionelle Wissen experimentell-handwerklich wieder verfügbar zu machen und den traditionell hergestellten Hochbrandgips auf dem Baustoffmarkt zu positionieren. Projektträger ist der Förderverein Technisches Denkmal Ziegelei Hundisburg.

Spezialwissen und -technik sind gefragt

Da kaum Literatur über den historischen Hochbrandgips zur Verfügung steht, müssen viele Entwicklungs-, Herstellungs- und Erprobungsschritte ablaufen, bis der Hochbrandgips als marktreifes Produkt zur Verfügung steht. Um dies zu realisieren, wurden zwei neue Arbeitsplätze geschaffen und die neuen Stelleninhaber unter Anleitung von Restauratoren und Denkmalpflegern in der Produktion historischer Baustoffe qualifiziert. Von Nutzen ist zudem die mehrjährige Erfahrung der übrigen Ziegelei-Mitarbeiter in der Herstellung historischer Baustoffe.

Die Qualität des Hochbrandgipses ist von vielen Einflussgrößen abhängig: von der Zusammensetzung des Gipsrohgesteins über die Zerkleinerungstechnologie bis hin zur Brenntechnik. Für die Zerkleinerung wurde eine Brech- und Mahlanlage angeschafft, die mit speziellen Mahlwerken die spezifische Korngröße erzielt, die für die Herstellung von Hochbrandgips erforderlich ist. Die Materialeigenschaften der bisher hergestellten Gipsproben wurden umfassend wissenschaftlich geprüft. Eine amtliche Materialprüfungsanstalt, die Bauhaus Universität Weimar und die Technische Universität Dresden untersuchten den Hochbrandgips auf seine Phasenzusammensetzung, Materialfestigkeit und Eignung als Baustoff – die Ergebnisse waren zufriedenstellend. Die Materialprüfungen finden weiterhin regelmäßig statt. Um die langfristige Belastbarkeit des Hochbrandgipses in der Praxis zu testen, wurden Fußbodenprobeflächen angelegt, wie beispielsweise auf Schloss Ilseburg.

Große Nachfrage in der Denkmalpflege

Obwohl Hochbrandgips aufgrund des hohen Energieaufwandes und der manufakturartigen Herstellungsweise ein Nischenprodukt bleiben wird, zeichnet sich bereits ein Jahr nach Projektbeginn eine steigende Nachfrage bei in der Denkmalpflege tätigen Architekten, Handwerkern und Restauratoren ab. Allein in Norddeutschland

Gebietsdaten

LAG Flechtinger Höhenzug
(Sachsen-Anhalt)

Fläche: 489 km²
Einwohnerzahl: 37.190
Bevölkerungsdichte:
76 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland



besteht ein Bedarf an mehreren tausend Tonnen Hochbrandgips oder einem adäquaten Material, um aus Backstein-Gips gemauerte Kirchen und andere historische Naturstein-Gips gemauerte Gebäude zu renovieren. Daher ist die Aussicht auf die ökonomische Rentabilität der Hochbrandgips-Produktion in Hundisburg vielversprechend. Nach der endgültigen Erprobung und Zertifizierung des Gipses kann die Herstellung vollständig in den gewerblichen Bereich der Ziegelei integriert werden, was Arbeitsplätze sichert und schafft.

Mit dem LEADER+ Projekt konnte die Ziegelei Hundisburg ihr Wissen über die Herstellung und Anwendbarkeit historischer Baustoffe um ein weiteres Segment erweitern. Dass sie sich damit zu einem internationalen Kompetenzzentrum für Baustoffgeschichte und traditionelle Baustoffe entwickelt, zeigten die 2. Hundisburger Kalk-, Gips- und Backsteintage, zu denen im Mai 2005 rund 130 Fachleute nationaler und internationaler Herkunft kamen, um über Fragen zu historischen Produktionstechniken und ihre Nutzbarmachung in der Bau- und Denkmalpflege zu diskutieren. Im Rahmen des LEADER+ Projektes ist es der Ziegelei darüber hinaus gelungen, Marmorgips in hochwertiger Qualität herzustellen. Dieser Gips, der bislang nicht in Deutschland produziert werden konnte, wird beispielsweise für die Restaurierung des Neuen Museums auf der Museumsinsel in Berlin benötigt.

Der Nutzen des Projektes ist überregional: Sachsen-Anhalt, für das historischer Hochbrandgips ein regionalspezifisches Produkt darstellt, profitiert ebenso wie die Nachbarländer Niedersachsen und Thüringen, die ihren Bedarf an Hochbrandgips bisher aus dem Ausland deckten. Durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit kann der Stellenwert von Hochbrandgips als Bestandteil des regionalen Kulturguts noch weiter gesteigert werden.

Die Gesamtkosten des Projektes beliefen sich auf 173.900 Euro, von denen 75 Prozent mit Mitteln aus LEADER+ finanziert wurden. Die Fördergelder wurden für die technische Ausstattung, Analysen, Gutachten und Personalkosten verwendet. 15 Prozent der Projektkosten übernahm der Förderverein Technisches Denkmal Ziegelei Hundisburg e.V. und 10 Prozent der Landkreis Ohrekreis.

Nähere Informationen

Wolfgang Kaiser
Förderverein Technisches Denkmal Ziegelei Hundisburg e.V.
Süplinger Straße 2
39343 Hundisburg

Tel. (0 39 04) 42 835
E-Mail: verwaltung@ziegelei-hundisburg.de
www.ziegelei-hundisburg.de

Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit stärkt den Absatz regionaler Betriebe

Vermarktungskonzeption für heimisches Reet

In der Eider-Treene-Sorge-Region hat die Ernte von natürlich vorkommenden Reet Tradition. In getrocknetem Zustand wird es zum Eindecken von Dächern verwendet. In den letzten Jahrzehnten sank jedoch der Absatz heimischen Reets, obwohl die Gesamtnachfrage nach Reet weitgehend stabil blieb. Bisher in der Region geerntetes Reet wurde zunehmend durch aus dem Ausland importiertes Reet ersetzt, dessen Qualität besser eingeschätzt wurde. Das Reetschneiden wurde insbesondere für die kleineren Betriebe in der Region immer weniger lukrativ.

Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern der Landschaftspflege, der Landwirtschaft und dem Naturschutz sowie der Reetschneider und Dachdecker entwickelte ein Konzept, wie heimisches Reet zukünftig rentabel produziert und gewinnbringend vermarktet werden kann. Eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung dieses Konzeptes war eine gezielte Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Das Projekt „Vermarktungskonzeption für heimisches Reet“ wurde von Mai 2003 bis Dezember 2004 mit LEADER+ Mitteln gefördert. Es soll dazu beitragen, Arbeitsplätze im landwirtschaftlichen Bereich zu schaffen bzw. zu erhalten sowie die regionale Wirtschaftskraft zu stärken.

Neuanbau als Pionierarbeit

Im Blickpunkt des Projektes stand neben der Rekultivierung von natürlichen Reetflächen, die viele Jahre nicht mehr geschnitten wurden, auch die Neuanpflanzung von Reet auf unrentabel gewordenem Feuchtgrünland. Der Anbau von Reet auf solchen Flächen ist bislang Pionierarbeit, dies zeigte eine vorgeschaltete Recherche nach vergleichbaren Projekten. Die Arbeitsgruppe konnte jedoch auf Versuchsfelder aufbauen, die in der Eide-Treene-Sorge-Region bereits vor dem LEADER+ Projekt zur Neuanpflanzung von Reet angelegt wurden und weiterhin wissenschaftlich begleitet werden. Diese Flächen wurden um eine ca. zwei Hektar große Demonstrationsfläche erweitert. Auf der ehemals als Grünland genutzten Fläche wurde bereits im ersten Projektjahr Reet angebaut, das nun nach drei Jahren erstmals geerntet werden konnte. Damit stand dem Projekt eine Vorzeigefläche zur Verfügung, die der umfassenden Information von Landwirten und anderen am Reetanbau Interessierten diene.

Kommunizieren und informieren

Die fünf Mitglieder der Arbeitsgruppe, die bis auf die Projektleitung ehrenamtlich arbeiteten, führten mit allen in das Projekt involvierten Gruppen Gespräche, um aufzuzeigen, wo die Schwierigkeiten im Absatz heimischen Reets liegen und welche Möglichkeiten zu dessen Förderung die Beteiligten sehen. So ergaben die Gespräche mit den regional tätigen Dachdeckern, dass es nicht die Qualität ist, durch welche sich ausländische Reet-Rohware von der heimischen positiv unterscheidet, sondern deren Aufbereitung und Angebotsmenge. Dachdecker benötigen standardisiert verpackte Ware, d.h. Einzelbündel im Durchmesser von 60 Zentimeter, die wiederum zu 50 bis 100 Stück in Großbündeln verschnürt werden. Weiterhin wollen sie die erforderliche Menge an Reet für die Eindeckung eines Daches aus einer Hand beziehen. Kleine Reetschneidebetriebe verfügen jedoch oftmals nicht über diese erforderlichen Mengen und hatten ihre Ware bislang meist nur in kleineren Einheiten angeboten.

Diese und andere Informationen zu Qualitäts- und Verarbeitungsfragen galt es an alle Beteiligten zu verbreiten. Angesprochen wurden die Landwirte als potenzielle Bewirtschafter von Reetanbauflächen, die Reetschneider, Dachdecker und Architekten, die Vertreter des Naturschutzes und der betroffenen Behörden sowie die Bevölkerung. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit war daher eine wesentliche Aufgabe während des gesamten Projektverlaufs. Die Arbeitsgruppe fertigte dazu eine Wanderausstellung an, die in öffentlichen Gebäuden, auf verschiedenen Veranstaltungen und auf Bauernmärkten gezeigt wurde und auf die vermehrt absatzfähigen heimischen Reetmengen aufmerksam machte. Auch als es im Projektverlauf wegen

Gebietsdaten

LAG Flusslandschaft
Eider-Treene-Sorge
(Schleswig-Holstein)

Fläche: 1.426 km²
Einwohnerzahl: 82.000
Bevölkerungsdichte:
57 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Niederungsgebiet mit zusammenhängenden eiszeitlichen Moränenhügeln



der Ausweisung von Vogelschutzgebieten zu einem Interessenkonflikt zwischen der Landwirtschaft und dem Naturschutz kam und davon auch die Akzeptanz des Projektes betroffen war, konnten mit Hilfe einer umfassenden Informationsarbeit Vorbehalte ausgeräumt werden. Ein weiterer Erfolg der Gespräche war, dass die Architektenkammer davon überzeugt werden konnte, in Ausschreibungen zukünftig nach der Herkunft des zu verwendenden Reets zu unterscheiden. Bauherren haben nun die Möglichkeit, ausdrücklich heimisches Reet zu wählen.

Erste Erfolge und neue Zielsetzungen

Die Projektarbeit hat gefruchtet: Das heimisch erzeugte Reet sowohl der großen als auch der kleinen Betriebe ist bereits „auf dem Halm“ verkauft, nachgefragt von den Dachdeckern in der Region. Die vor dem Projekt überwiegend getrennt voneinander arbeitenden Kleinbetriebe der Reetschneider haben begonnen, praxisbezogen zusammenzuarbeiten, beispielsweise wenn es darum geht, die für einen Auftrag erforderliche Menge aufzubringen. Motiviert durch den Projekterfolg präsentieren sich die Betriebe inzwischen auch verstärkt im Internet.

Auch nach der Förderung stehen die Mitglieder der Arbeitsgruppe Interessenten als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie können ihr Wissen weitergeben sowie wichtige Kontakte vermitteln und damit auch nach Projektende zur Förderung der Reetkultur und der Vermarktung dieses ökologisch und regional bedeutenden Produktes beitragen. Damit dies gelingt, sehen sie es als wichtige Aufgaben an, die begonnene Öffentlichkeitsarbeit fortzusetzen, weiterhin für mehr Flächen zum Anbau von Reet zu werben sowie mit anderen Regionen und Ländern Erfahrungen auszutauschen. Erste Kontakte mit Dänemark bestehen bereits. Darüber hinaus wollen sie weitere Untersuchungen zum Reetanbau durchführen, beispielsweise hinsichtlich des Nährstoffhaushaltes von Reetkulturen auf Feuchtgrünland oder hinsichtlich der Reetnutzung auf Flächen des Naturschutzes und entlang von Fließgewässern. Da diese Ziele mit ehrenamtlichem Engagement allein nicht zu erreichen sind, wird geprüft, welche Fördermöglichkeiten bestehen.

Die Kosten für das gesamte Projekt beliefen sich auf 78.670 Euro. 50 Prozent der Kosten wurden mit LEADER+ Mitteln finanziert und 18 Prozent mit Eigenmitteln der Arbeitsgemeinschaft für Landschaftspflege. Die restlichen 32 Prozent übernahm die Bundesanstalt für Arbeit im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Nähere Informationen

Stefanie Tschoeltsch
Hauptstraße 6
25860 Horschstedt

Tel. (0 48 41) 77 08 18 oder
(01 60) 4 46 87 05
E-Mail: stefanie_tschoeltsch@web.de

Karsten Jasper
LEADER+ Geschäftsstelle der LAG
Eider-Treene-Sorge
c/o Eider-Treene-Sorge GmbH
Eiderstraße 5
24803 Erfde / Barga

Tel. (0 43 33) 99 24 90
E-Mail: leader-plus@ets-region.de
www.eider-treene-sorge.de

Kultur





**Kultur**

Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Regionalen Braugersteinbau wieder beleben.....	104
Inwertsetzung und Erhaltung der Weißtanne	110
Hochbrandgips aus der Ziegelei Hundisburg.....	112
„chiemseeart“	120
FrauenGeschichten – Zwischen Steppmaschin` und Wickeltisch	122
Sächsische Parkträume	124
Klosterruine Altfriedland	126
Landschaftskunst-Festival EuroLandArt 2006	128
Entwicklung und Einrichtung des Kulturszene Büros Südheide.....	130
Touristische Erschließung der Industriekultur zwischen Wittenberg und Bitterfeld..	132
Aufbau des Walderlebniszentrums Bärenfels.....	134
Bewahrung und Belebung des traditionellen Weinbaus an Saale-Unstrut.....	136
Theater im Pferdestall.....	138
Auf den Spuren von Kloster Glindfeld.....	140
Vernetzende Pflege orchideenreicher Feuchtbiootope.....	148
Obstwiesen rund um die Bahnlagen	154
Wiederansiedlung und Bestandssicherung gefährdeter Tierarten.....	156
Einsatz ursprünglicher Rinder- und Pferderassen	158
HöhlenErlebnisWelt Giengen-Hürben	166
Mineralienzentrum am europaweit einzigen freistehenden Topasfelsen	168
Kunst und LebensArt in der Märkischen Schweiz	174
Schlafwagen auf dem Lande	196
Kunst- und Käsehof Görbitzhausen	202
Ausbildung zu Kulturführern und Museumsbetreuern	252
Vernetzung der ethnografischen Museen Europas	254
Transnationales Museumsnetzwerk entlang der Donau.....	256
Europäische Jakobswege	260



Ein neues Zentrum für Landschaftskunst im Chiemgau „chiemseeart“

In einer Zeit, in der die Kommunen ihre Aktivitäten auf die Pflichtaufgaben beschränken, leistet sich die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Chiemgauer-Seenplatte ein breit angelegtes Kunstprojekt. Die Initiative mit dem Titel „chiemseeart“ will die Region zu einem bedeutenden Landart-Standort entwickeln.

Das Ziel: ein „Zentrum für Landschaftskunst“

„chiemseeart“ verspricht zunächst eine willkommene Bereicherung der Kunstszene im Chiemgau. Sie birgt aber auch die Chance einer intensiven Förderung und Vermittlung jenes „sanften“ Tourismus, der den einmalig wertvollen Naturraum der Eggstätt-Hemhofer und Seener Seenplatte nördlich des Chiemsees für künftige Generationen bewahrt und sichert. Dazu wurde im Jahr 2003 durch Privatinitiative der Verein „chiemseeart – Kunst in der Landschaft“ ins Leben gerufen. Pate stand die „Biennale für Kunst in der Natur – Arte Sella“ im italienischen Borgo/Valsugana, die sich aus bescheidenen Anfängen seit 1986 zu einem der wichtigsten Kulturereignisse Norditaliens entwickelt hat. „Arte Sella“ ist heute durch den lebhaften Kulturtourismus auch ein wesentlicher ökonomischer Faktor.

Im Regionalen Entwicklungskonzept der LAG Chiemgauer-Seenplatte wurde aufgrund der Ausgangssituation und der geplanten Maßnahmen der Schwerpunkt „Natur und Kultur“ gewählt. Das Projekt „Zentrum für Landschaftskunst“ repräsentiert dabei in idealer Weise die Symbiose von Natur und Kultur.

Zögerlicher Beginn – dynamische Entwicklung

Ab Mitte 2004 wurden bzw. werden Künstler aus dem In- und Ausland eingeladen, in der Region der Chiemgauer-Seenplatte zu arbeiten. Zu Beginn hatte der neu gegründete Trägerverein aufgrund interner Differenzen gewisse Anlaufprobleme. Nachdem diese geklärt waren und insbesondere auch das ursprünglich sehr viel ehrgeizigere Ziel eines „europäischen Zentrums für Landschaftskunst“ auf eine realisierbare regionale Ebene reduziert worden ist, konnte sich eine lebhafte und weit beachtete künstlerische Tätigkeit entfalten. Öffentliche Veranstaltungen und Künstlerstammtische schaffen die Gelegenheit, über die Objekte hinaus die Akteure persönlich kennen zu lernen und Hintergründe der künstlerischen Arbeit aus erster Hand zu erfahren. Eine sehr aktive Pressearbeit begleitet die Aktion; das Fernsehen sendete schon mehrmals Berichte über „chiemseeart“. Ein eigener Internet-Auftritt informiert aktuell und umfangreich über die Aktivitäten unter www.chiemseeart.de.

Bis zum Sommer 2006 wurden neun Landart-Projekte realisiert, in jeder Gemeinde wenigstens eines. Weitere Installationen sind im Entstehen. Besonders positiv ist der Umstand zu werten, dass von den neun Kunstwerken einige ausschließlich durch privates Sponsoring ermöglicht worden sind: „chiemseeart“ wählte Künstler und Kunstwerk aus, begleitete die Aktion fachlich und durch Pressearbeit und konnte gleichzeitig das Budget für weitere Kunstwerke „schonen“. „chiemseeart“ war Vorbild und Motivation für eine kleine Landart-Biennale am unmittelbar benachbarten Chiemsee im Sommer 2006 sowie für weitere Objekte in der Region. Alle Beteiligten hoffen auf eine rege Nachahmung dieser wichtigen Form von Public-Private-Partnership.

Und die Aussichten dafür sind gut: Der Verein „chiemseeart“ sieht seine Aktivitäten auf Dauer und über die formelle und geförderte Projektdauer von Mitte 2004 bis Mitte 2006 hinaus angelegt. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, Sponsoren für jeweils konkrete Kunstobjekte zu gewinnen. Sofern die Bewerbung der LAG Chiemgauer-Seenplatte für die nächste LEADER-Phase erfolgreich verläuft, sollen innerhalb der dann erweiterten LAG in den neuen Mitgliedsgemeinden ab 2008 weitere Landart-Objekte installiert werden. Ab Mitte 2006 können zudem andere Vorhaben ohne Förderung realisiert werden.

Gebietsdaten

LAG Chiemgauer-Seenplatte
(Bayern)

Fläche: 240 km²
Einwohnerzahl: 26.000
Bevölkerungsdichte:
108 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
voralpines Hügelland,
Seenlandschaft



Kinder verstehen und machen Kunst

Wo immer möglich, wurden und werden die Kinder der Region in das Schaffen der Künstler aktiv und intensiv eingebunden. Die Künstler kamen in die Schulen der jeweiligen Standortgemeinden, stellten sich, ihre Arbeiten und Ideen vor und ließen die Kinder in einen oder anderen Fall am Objekt mitarbeiten. Die Künstler begleiteten die Kinder zum Kunstwerk in die Landschaft und erklärten im Gelände die Wechselbeziehungen von Kunst und Umwelt.

Kunst als verbindendes Element überregional wie lokal

LEADER+ bietet aufgrund seiner hervorragenden Kommunikationsplattform gute Möglichkeiten, sich europaweit auszutauschen. „chiemseeart“ nutzt diese Chancen und hat so etwa in Asturien (Nordspanien) an einem Treffen mehrerer europäischer LEADER-Regionen zum Thema „Sculpture and Landscape“ teilgenommen. Über die Deutsche Vernetzungsstelle LEADER+ entstanden Kontakte zu einem transnationalen Projekt „European lands“ mit Kooperationspartnern aus England, Schottland, Frankreich und Italien und über den LEADER+ Contact Point Verbindungen zu einem englischen Projekt „Kunst im ländlichen Raum“. Das Gemeinschaftsprojekt „chiemseeart“ fördert aber auch die Vernetzung innerhalb der Lokalen Aktionsgruppe. So werden die Standorte der Kunstwerke mit dem neu konzipierten und ausgeschilderten Rad- und Wanderwegenetz der Chiemgauer-Seenplatte abgestimmt und in einer eigenen neuen Rad- und Wanderkarte der LAG einem breiten Publikum vermittelt.

Öffentliche Förderung der Initial- und Aufbauphase

Der Verein „chiemseeart“ leistet mit großem persönlichen Engagement der Vorstandsmitglieder und des Kurators eine intensive Aufbauarbeit. Wegen der noch jungen Initiative ist der Verein aber nicht in der Lage, die für die ersten Jahre vorgesehenen und notwendigen Veranstaltungen, Symposien und Künstlerhonorare allein zu finanzieren. Überzeugt von der innovativen Qualität der Idee, haben sich die sieben LAG-Gemeinden der Chiemgauer-Seenplatte entschlossen, für die Startphase die ideelle und materielle Trägerschaft zu übernehmen. Trotz angespannter Haushaltslage möchten die Gemeinden mit ihrem Engagement ein Zeichen setzen, wie wichtig ihnen die Förderung der zeitgenössischen Kunst ist. Neben der Initiative LEADER+ beteiligt sich auch der Kulturfonds Bayern an dem Vorhaben.

Die über die Initiative LEADER+ geförderte Aktion des Vereins „chiemseeart“ ist mit rund 55.000 Euro budgetiert. Die Zuwendungen aus LEADER+ betragen 27.500 Euro, der Bayerische Kulturfond bringt sich mit 5.000 Euro ein. Den Rest übernehmen die beteiligten sieben Gemeinden der LAG aus Eigenmitteln. Die vom Verein „chiemseeart“ betreuten, aber von privater Seite finanzierten Objekte sind darin nicht enthalten und werden aus formalen Gründen auch nicht über die Förderschiene abgewickelt. Über Sponsoring konnte etwa ein ähnlich hoher Betrag wie bei der öffentlichen Förderung aktiviert werden.

Nähere Informationen

Curt Wiebel
Arbeitsgemeinschaft chiemseeart e.V.
Chiemseestraße 11
83093 Bad Endorf

Tel. (0 80 53) 40 460
E-Mail: curt.wiebel@t-online.de
www.chiemseeart.de



Lebensalltag von Frauen in der Schuhindustrie im 20. Jahrhundert

FrauenGeschichten – Zwischen Steppmaschin' und Wickeltisch

In der Geschichte der Südwestpfalz nimmt die Schuhindustrie einen bedeutenden Platz ein. Sie verhalf der Region zum wirtschaftlichen Aufschwung und machte sie bekannt. Wenig bekannt ist jedoch, dass es vor allem Frauen waren, die in den Fabriken rund um Pirmasens arbeiteten und so entscheidend zum wirtschaftlichen Erfolg der Region beigetragen haben.

Von Anfang an spielten Frauen in der Schuhproduktion eine wesentliche Rolle. Der Aufschwung der Schuhindustrie in den 1960er Jahren ist nicht zuletzt ihrem unermüdlichen Einsatz zu verdanken. In der Aufschwungphase und der Blütezeit war der Bedarf an Arbeitskräften so groß, dass die Produktionsgänge ohne die Frauen gar nicht möglich gewesen wären. So war für die meisten von ihnen das Arbeitsleben vorbestimmt, denn die Schuhindustrie bot lange Jahre ein sicheres, wenn auch nicht übermäßiges Einkommen. Leicht war die Arbeit allerdings nicht, zumal sich die Frauen oft der Doppelbelastung von Familie und Arbeit stellen mussten.

Ein Stück Geschichte aus der Vergessenheit holen

In der vorhandenen Literatur wird die Rolle der Frau in der Schuhindustrie nur spärlich beleuchtet. Das wollte das Frauenforum Südwestpfalz, ein Zusammenschluss ehrenamtlich engagierter Frauen, ändern. Sie wollten die Lebens- und Arbeitswelt der Schuhfabrikarbeiterinnen ans Tageslicht bringen, mit Hilfe von Zeitzeuginnen, die selbst in den Fabriken gearbeitet hatten. Im Juli 2004 konnte das LEADER+ Projekt „Zwischen Steppmaschin' und Wickeltisch – Der Lebensalltag von Frauen in der Schuhindustrie im 20. Jahrhundert“ starten. Umgesetzt wurde es durch die Gleichstellungsstelle des Landkreises Südwestpfalz in Zusammenarbeit mit dem Frauenforum Südwestpfalz und dem Deutschen Schuhmuseum Hauenstein. Ziel war es, die wirtschaftliche und soziale Situation der Frauen in der Schuhindustrie des vorigen Jahrhunderts aufzuarbeiten und in Form einer Broschüre und einer Ausstellung im Deutschen Schuhmuseum zu dokumentieren.

Zeitzeuginnen liefern Einblick in den Lebensalltag

Zunächst wurden mit fachlicher Unterstützung einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin ein Konzept und ein Interviewleitfaden erstellt. 28 Frauen, die ihre Situation als Arbeiterinnen und Familienfrauen beschrieben, und zwei Männer, die in der Schuhfabrik eine leitende Position innehatten, wurden von den 16 Frauen des Frauenforums Südwestpfalz interviewt. Den Interviewerinnen ging es vor allem um die allgemeine Arbeitssituation der Frauen in den Schuhfabriken und ihr Leben zwischen Familie, Kindererziehung, Haushalt und Arbeitsplatz. Anschließend wurden die Interviews ausgewertet und die Broschüre erstellt. Die Dokumentation beschreibt die Lebensgeschichte mehrerer Frauengenerationen. Die jüngste Befragte war 44, die älteste 98 Jahre alt. Knapp die Hälfte der Interviewpartnerinnen hatte die Zeit vor und während des Zweiten Weltkriegs bewusst miterlebt. Durch die Berichte und Erzählungen werden lebendige, historisch wertvolle Einblicke in die damalige Lebens- und Arbeitswelt vermittelt.

Die Kosten für das gesamte Projekt beliefen sich auf 12.455 Euro. Davon wurden 35 Prozent über LEADER+ gefördert, 16 Prozent kamen aus Mitteln des Landesministeriums für Bildung, Frauen und Jugend. Der Rest wurde über den Haushalt der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Südwestpfalz finanziert.

Gebietsdaten

LAG Zentraler und südlicher
Naturpark Pfälzerwald
(Rheinland-Pfalz)

Fläche: 899 km²
Einwohnerzahl: 88.226
Bevölkerungsdichte:
98 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge



Einen festen Platz im Museum

Aus den Ergebnissen wurde für das Deutsche Schuhmuseum Hauenstein eine Ausstellung entwickelt und am 17. April 2005 eröffnet. Neben zahlreichen Alltagsutensilien erwarten die Besucher auf großen Bild- und Texttafeln Auszüge aus den Interviews und aus dem wissenschaftlichen Begleittext der Broschüre. Teile der Interviews können im Originalton gehört werden; ein Film, in dem drei Zeitzeuginnen aus ihrer Erinnerung berichten, ist ebenfalls Teil der Ausstellung. Ein Großteil des Materials wird auf Dauer im Deutschen Schuhmuseum integriert, somit bleibt das gesammelte, historische Wissen langfristig einer breiten Öffentlichkeit erhalten.

Nähere Informationen

Elke Dilzer
Bündnis Ländlicher Raum im Naturpark Pfälzerwald e.V.
Unterer Sommerwaldweg 40-42
66953 Pirmasens

Tel. (0 63 31) 8 09 - 3 43
E-Mail: e.dilzer@lksuedwestpfalz.de
www.leaderplus-pfaelzerwald.de



Historische Parkanlagen bringen neue Impulse für den Tourismus und stärken regionale Identität

Sächsische Parkträume

Im ländlichen Raum Sachsens finden sich zahlreiche historische Parkanlagen, die ursprünglich als Wirtschaftsflächen von Rittergütern und Schlössern angelegt wurden. Da im Laufe des letzten Jahrhunderts die erforderlichen Pflegemaßnahmen ausblieben, sind viele der ländlichen Parkanlagen verwildert. Andere wurden stark verändert oder in Teilen zerstört.

In der Region Sächsisches Zweistromland hat sich die Arbeitsgruppe „Sächsische Parkträume“ die Aufgabe gestellt, die Parkanlagen ihrer Region zu erhalten und sie professionell touristisch zu vermarkten. Dazu wurden ein Sanierungs- und Pflegekonzept sowie ein Marketingkonzept in Auftrag gegeben und erforderliche Sanierungsarbeiten durchgeführt. Die touristische Nutzung der Anlagen soll zusätzliche Kaufkraft in die Region holen und die örtliche Wirtschaft – vorrangig Gastronomie, Reiseunternehmer und Veranstalter – stärken.

Zukunftsvisionen für zehn Parkanlagen

Im Dezember 2003 wählte die Arbeitsgruppe zehn Parkanlagen in sieben Kommunen aus, für die das Sanierungs- und Vermarktungskonzept entwickelt werden sollte. Die Parkanlagen befinden sich im kommunalen Eigentum und sind öffentlich zugänglich. Noch im gleichen Winterhalbjahr wurden sanierende Sofortmaßnahmen vorgenommen, um die Parkanlagen für die Planvorgaben des Sanierungskonzeptes in der folgenden Vegetationsperiode vorzubereiten. Dank der kooperativen Zusammenarbeit des Landesamtes für Denkmalpflege in Dresden sowie den Unteren Naturschutzbehörden der Landkreise Torgau-Oschatz und Riesa-Großenhain konnten die erforderlichen Baumfällungen und das Ausroden des Unterholzes von Mitarbeitern der kommunalen Bauhöfe umgehend durchgeführt werden.

Das von einem Landschaftsplanungsbüro im September 2004 entworfene Sanierungskonzept bildet die fachliche Grundlage zur Gestaltung der Anlagen. Nachdem die denkmalpflegerischen Rahmenbedingungen ermittelt, der aktuelle Zustand der Anlagen erfasst und rechtliche Fragen geklärt wurden, konnten Sanierungs- und Pflegemaßnahmen erstellt werden, mit denen für jede der zehn Parkanlagen individuelle Zukunftsversionen realisiert werden können.

Jeder Park ein Individuum

Die zehn Parkanlagen stellen aufgrund ihrer unterschiedlichen Charakteristika auch unterschiedliche Ansprüche an das Sanierungskonzept. In einigen Parkanlagen sind die zugehörigen herrschaftlichen Gebäude noch vorhanden, und der Baum- und Strauchbestand befindet sich in gutem Zustand. Andere Anlagen sind hingegen stark sanierungsbedürftig, auch wurden manche Schlösser in den vergangenen Jahrzehnten gesprengt und durch schmucklose Mehrzweckbauten, Baracken und betonierte Plätze ersetzt.

Als grundlegende Sanierungs- und Pflegemaßnahmen wurden in vielen Parks Solitärbäume frei gestellt, Sichtbeziehungen wiederhergestellt, störender Unterwuchs entfernt sowie Wege und Alleen restauriert. Die Arbeiten wurden über öffentliche Ausschreibungen vergeben. In den meisten Gemeinden brachten die kommunalen Bauhöfe und Vereine jedoch auch Eigenleistungen ein. Spezielle Sanierungsmaßnahmen sind auf die individuellen Erfordernisse der einzelnen Parkanlagen abgestimmt, um den jeweiligen Parkcharakter stärker herausstellen zu können. Der Schlosspark Seerhausen ist beispielsweise ein Barockpark, dessen Lindenalleen erhalten und die einst vorhandenen Skulpturen wieder aufgestellt werden sollen. Im Stadtpark Strehla, ein Garten der Renaissance, sieht das Konzept unter anderem die Freihaltung der Ausblicke auf die Elbaue vor. Und der Park des Alten Jagdschlusses Wermisdorf wird heute vorrangig gewerblich genutzt – Fischzucht, Gärtnerei und Reitbetrieb. Um ihn zukünftig sowohl als Reit- als auch als Erholungspark nutzen zu können, sind entsprechende bauliche Maßnahmen erforderlich.

Gebietsdaten

LAG Sächsisches
Zweistromland (Sachsen)

Fläche: 891 km²
Einwohnerzahl: 78.760
Bevölkerungsdichte:
88 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland



Neue Marketingstrategien gesucht

In Verbindung mit einer Informationsveranstaltung im Juli 2005 gab der Förderverein Seerhausen im Jahnatal e.V. eine Broschüre zum Projekt „Sächsische Parkträume“ heraus, in der die einzelnen Parks mit ihren geschichtlichen Daten, besonderen Merkmalen, Zukunftsvisionen und auch Entwicklungshindernissen dargestellt werden. An der Veranstaltung nahmen Landräte und Bürgermeister der Region, Mitglieder der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) und der Arbeitsgruppe, Vertreter der Ämter für Ländliche Entwicklung Wurzen und Kamenz sowie Kooperationspartner der LEADER+ Region Westlausitzer Heidebogen und aus Zabeltitz teil.

Für die langfristige Vermarktung gab der Verein die Entwicklung eines Konzeptes inklusive Corporate Design, betriebswirtschaftlicher Studie und Werbeteil in Auftrag, das zukünftige Marketingstrategien für die Parkanlagen aufzeigen und das touristische Produkt „Sächsische Parkträume“ überregional bekannt machen soll. Besonderes Augenmerk lag auf der Präsentation der Parkanlagen im Rahmen der Landesgartenschau 2006 in Oschatz. Um zukünftige Besucher professionell durch die Parks zu geleiten, wurden 19 Gästeführer nach den Kriterien des Deutschen Gästeführerverbandes ausgebildet. Die IHK übernahm die fachliche Begleitung und vergab nach erfolgreich bestandener Prüfung 15 Zertifikate. Des Weiteren wurde eine Fachjury – bestehend aus Experten der Bereiche Tourismus, Regionalentwicklung, Marketing und Landschaftsplanung – einberufen, welche im Juli 2006 alle bestehenden Parkanlagen anhand eines Kriterienkataloges bewertete. Momentan wird ein Internetauftritt und eine Veranstaltungsreihe erarbeitet. Als Dachorganisation fungiert noch das Regionalmanagement Sächsisches Zweistromland, langfristig soll jedoch eine Organisationsstruktur aufgebaut werden, die die Pflege und Vermarktung der Parkanlagen sicherstellt.

Ausweitung auf ganz Sachsen geplant

Das Projekt setzt Impulse für die zukünftige sachsenweite Positionierung des Park- und Tourismuskonzeptes „Sächsische Parkträume“. Schon zwei Jahre nach Projektbeginn haben sich diverse Interessenten aus der Region, aber auch aus dem Westlausitzer Heidebogen und aus Zabeltitz gefunden, die ihre Parkanlagen langfristig in das Konzept einbinden möchten. Für die Koordination der Ausweitung sind zunächst die Regionalmanagements Sächsisches Zweistromland und Westlausitzer Heidebogen verantwortlich. Ziel ist es jedoch, noch mehr private Akteure für das Projekt zu gewinnen und zukünftig die Kosten über private Firmen und Vereine sowie über Kommunen zu finanzieren. Da eine Vielzahl örtlicher Vereine, kommunaler Vertreter und einzelner Beteiligter in die Sanierung und Pflege der Parks eingebunden war, hat das Projekt zudem das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und die Identifikation mit der Region gefördert.

LEADER+ förderte die Erstellung der Konzepte, die Ausbildung der Gästeführer und die Instandsetzungsmaßnahmen in mehreren Parks mit rund 430.000 Euro. Das entspricht 80 Prozent der gesamten Projektkosten. Die Gästeführer haben einen Eigenanteil an der Ausbildung getragen, die restlichen Eigenanteile wurden über die Kommunen finanziert.

Nähere Informationen

Anja Terpitz
Regionalmanagement Sächsisches Zweistromland e.G.
Dorfstraße 28
04758 Liebschützberg OT Terpitz

Tel. (0 34 35) 6 66 79 – 0
E-Mail: manager@zweistromland.org
www.zweistromland.org



Ehemaliges Kloster entwickelt sich zur Veranstaltungs- und Konzertstätte

Klosterruine Altfriedland

Das rund 200 Einwohner zählende Dorf Altfriedland liegt am Rande der Märkischen Schweiz und gehört zum Amt Neuhardenberg. Um 1230 bauten Zisterzienser hier auf einer schmalen Landzunge zwischen zwei Seen ein Nonnenkloster. Das Kloster Altfriedland gehörte bald zu den wohlhabenden und wirtschaftlich stärksten Niederlassungen des Zisterzienserordens, so dass der Ort Altfriedland eine große Ausstrahlung auf die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Umgebung hatte. Nach der Auflösung des Klosters um 1546 wurden die Gebäude unterschiedlich genutzt: als Brauerei und Brennerei, als Gefängnis, für Wohnzwecke und als landwirtschaftliche Betriebsstätte. Da keine hinreichenden Erhaltungs- und Reparaturarbeiten durchgeführt wurden, verfielen die Klostergebäude nach und nach. Ein Mitte der Achtziger Jahre und ein 1995 von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz errichtetes Notdach sollten zumindest den weiteren Verfall stoppen.

Die LAG Märkische Schweiz, die Gemeinde Altfriedland und das Amt Neuhardenberg erkannten, dass der Wiederaufbau der Klosterruine aus kultureller und touristischer Sicht durchaus lohnend sein könnte und gaben ein Sicherungs- und Nutzungskonzept in Auftrag. Nach Abschluss der erforderlichen Restaurationsarbeiten entwickelt sich das ehemalige Kloster Altfriedland nun zu einer überregional bekannten Veranstaltungs- und Konzertstätte für mittelalterliche Musik.

Ein Konzertsaal der besonderen Art

Das im Frühjahr 2004 in Auftrag gegebene Sicherungs- und Nutzungskonzept legte erforderliche Sicherungsmaßnahmen fest und sah eine Nutzung der Klosterruine als kulturellen Veranstaltungsort vor. Drei Varianten standen zur Disposition: eine temporäre Nutzung für gelegentliche Kulturveranstaltungen, eine Saisonnutzung für Konzert- und Lesungsreihen, Festivals, feste Ausstellungen, regelmäßige Klosterführungen, Sommerfeste und saisonale Kunstausstellungen oder eine Dauernutzung mit einer größeren Ausbautiefe und wesentlich höheren Kosten. Die Wahl fiel auf eine saisonale Nutzung von Frühjahr bis Herbst.

Eine besondere Rolle spielt dabei das noch erhaltene kreuzrippengewölbte Refektorium, der ehemalige Speisesaal der Nonnen. Es hat auch heute noch eine hervorragende Akustik und ist geradezu prädestiniert für die Darbietung mittelalterlicher Musik. Um das Refektorium zu einem Veranstaltungs- und Konzertraum auszubauen, waren umfassende Restaurationsarbeiten erforderlich, die im Oktober 2004 begannen und im Juli 2005 abgeschlossen wurden. Lose Backsteine wurden mit Mörtel nach altem Vorbild verfugt, Mauerkronen gesichert und Fensterbögen wiederhergestellt, bevor der Konzertraum für 120 Besucher bestuhlt und mit moderner Bühnentechnik ausgestattet werden konnte.

In einem Neubau in der alten Kubatur wurden öffentliche Toiletten, Künstlergarderoben und ein Proben- und Lagerraum geschaffen. Im Eingangsbereich der Klosterruine wurde ein Klosterladen eingerichtet, in dem vom Verein Langes Haus erzeugte Kunsthandwerke angeboten und später auch Lebensmittel verkauft werden sollen. Geplant ist, dass der künftige Pächter der Klosterschänke, deren Einrichtung 2007 mit privaten und LEADER+ Mitteln realisiert werden soll, auch den Klosterladen betreiben wird.

Musizieren und Feiern wie im Mittelalter

Gleich nach Abschluss der Restaurationsarbeiten wurde die neue Anlage einer breiten Öffentlichkeit präsentiert: Vom 14. August bis 18. September 2005 veranstaltete das Amt Neuhardenberg eine Konzertreihe sowie ein eintägiges Klosterfest mit Markt. Die Veranstaltungen fanden jeweils sonntags statt und waren eintrittspflichtig.

Die insgesamt fünf Konzerte bezogen sich inhaltlich auf die Blütezeit des Klosters Altfriedland im ausklingenden Mittelalter und wurden im restaurierten Refektorium

Gebietsdaten

LAG Märkische Schweiz
(Brandenburg)

Fläche: 479 km²
Einwohnerzahl: 20.000
Bevölkerungsdichte:
42 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland



gegeben. Die Palette reichte von Vokal- und Instrumentalmusik für Frauen, über gregorianische Gesänge, Musik der frühen Vokalpolyphonie, weltliche und geistliche Musik der Renaissance, Tanz und Theater in Verbindung mit der Sololiteratur der Hildegard von Bingen bis hin zu Musik aus dem „cross-over-Bereich“, eine Mischung von mittelalterlichen und gegenwartsbezogenen Stilelementen.

Für das Klosterfest wurden alle Räumlichkeiten des Klosters einschließlich der Klosterkirche, der Klostersgarten, der Klostersee und der ehemalige Klosterhof einbezogen. Das Programm begann mit einem Chorkonzert und einem ökumenischen Gottesdienst – der erste seit dem Ende der klösterlichen Nutzung – und bot anschließend Vorführungen eines Kinderzirkus sowie mittelalterliche Musikdarbietungen. Auf dem zeitgleich stattfindenden Klostermarkt präsentierten sich über 30 Anbieter aus der Region – darunter auch Künstler des Netzwerkes „Kunst und LebensArt“ – und boten kulinarische Spezialitäten, Bioprodukte sowie handwerkliche und kunsthandwerkliche Arbeiten an.

Die Veranstaltungen wurden von über 1.200 Gästen besucht, die sowohl aus der Region als auch aus den Städten Berlin, Frankfurt/Oder und Potsdam kamen. 2006 wurde die Veranstaltungsreihe fortgesetzt: Vom 13. August bis 24. September fanden wieder – diesmal ohne öffentliche Förderung, aber mit Unterstützung des Vereins Langes Haus und dem Projektleiter und Musiker Ernst Herzog – gut besuchte Konzerte mit Musik der Renaissance sowie ein Klosterfest und -markt mit regionalen Anbietern statt. Die Planung für die kommenden Jahre zielt darauf, einen Verein oder eine Stiftung zu gründen, der bzw. die zukünftige Veranstaltungen unterstützen sowie die bauliche Weiterentwicklung, das Marketing für die Klosteranlage und die Kulturveranstaltungen in die Hand nehmen soll.

Anziehungspunkt für Kulturinteressierte

Mit der Restaurierung und Erweiterung der Klostersruine Altfriedland ist ein wertvolles Stück des kulturellen Erbes der Märkischen Schweiz erhalten und gleichzeitig ein Konzert- und Veranstaltungsraum geschaffen worden, der mit anspruchsvollem Programm kulturinteressierte Menschen sowohl aus der Region als auch ein überregionales, eher städtisches Publikum anspricht. Durch die Einbeziehung regionaler Gewerbetreibender, Gastronomiebetriebe und Kunsthandwerker trägt dieses Projekt zudem zu einer Belebung der regionalen Wirtschaft bei. Im Bereich Kulturmanagement entstand 2005 ein halber Arbeitsplatz, in der Klosterschänke werden 2007 zwei Frauenarbeitsplätze geschaffen.

Die Kosten für die konzeptionellen und Restaurationsarbeiten betragen 300.000 Euro, die zu 80 Prozent mit Mitteln aus LEADER+ getragen wurden. 20 Prozent der Gesamtkosten brachte die Gemeinde Neuhardenberg über das Programm „Beschäftigung schaffende Infrastruktur“ der Bundesagentur für Arbeit ein. Dazu mussten die ausführenden Handwerksunternehmen von der Arbeitsagentur vorgeschlagene Arbeitssuchende für einen Zeitraum von sechs Monaten einstellen. Die Durchführung der Konzertreihe 2005 kostete 25.000 Euro. 80 Prozent wurden über LEADER+ finanziert, 20 Prozent über das Amt Neuhardenberg.

Nähere Informationen

Friedrich Schindler
LAG Märkische Schweiz e.V.
- Geschäftsstelle -
c/o Ing.-Büro Friedrich Schindler
Willibald-Alexis-Straße 15
10965 Berlin

Tel. (0 30) 6 91 43 18
E-Mail: schindler.homann@gmx.de
www.maerkische-schweiz.de



Die Altmark mit neuen Augen sehen – Ein Festival macht Mut für die Zukunft Landschaftskunst-Festival EuroLandArt 2006

Am 22. Juli fiel der Startschuss für das Festival „EuroLandArt 2006“. An sieben Standorten überall in der Altmark, im äußersten Norden von Sachsen-Anhalt, schufen Künstler aus Deutschland und Frankreich Werke, die die Natur zur Galerie machen. Mehrere Hektar nahmen die Kunstwerke teilweise ein und inszenierten damit die altmärkische Landschaft, die von Landwirtschaft geprägt ist. So lautete denn auch das Motto des Festivals: „LandWirtSchaf(f)t“.

In Steinfeld bei Stendal machte der Berliner Künstler Rudolf Brandes mit seinem Werk „Alethéia“ den Wald zum Buch. In Kalbe provozierte der Kölner Künstler Andreas Kaiser die Bürger mit einer Rennbahn für Kühe. Der Arendsee beherbergte mit dem Werk „Grand Lotus Bleu“ des französischen Lichtkünstlers Xavier de Richemont ein „blaues Wunder“. An der Elbe in Arneburg entstand ein Ort für Blick und Gegenblick: Das Werk des Hamburger Künstlers Joachim Jacob „2 in 1 – Eine Doppelperspektive“ ist ein doppeltes Amphitheater aus Stroh. An der stark befahrenen B71 bei Kakerbeck zeigte die Münsteraner Künstlerin Kirsten Kaiser Skulpturen mit dem Titel „Muh Muhs“ – mannshohe Milchtüten. Nur einige Kilometer weiter in Apenburg wächst die Kunst buchstäblich aus der Erde. Der altmärkische Künstler Andreas Marquardt säte hier eine Zeichnung aus Klee und Gerste aus, die sich im Lauf der Landwirtschaftssaison ganz natürlich entwickeln und verändern wird.

Kunst als Chance für die Region

Initiiert wurde EuroLandArt von lokalen Landwirten und Bürgern, gemeinsam mit Partnern in Frankreich, die 2005 in der Region Beauce Dunois, südlich von Paris, das erste Festival organisierten. Schirmherrin ist die Landwirtschaftsministerin Sachsen-Anhalts. Das Festival soll Künstler und Kunstinteressierte, aber auch Touristen in die Altmark locken. Von Kunst-Workshops bis zu Konzerten, von Wanderungen mit künstlerischem Blick bis zu zünftigen Dorffesten – jedes Wochenende gibt es ein anderes Highlight.

In erste Linie ist das Festival aber ein Projekt, das den Altmärkern die Chance gibt, ihre Heimat mit ganz neuen Augen zu sehen – und diese Erkenntnis nach außen zu tragen. Der Norden Sachsen-Anhalts soll einmal nicht als Hochburg der Arbeits- und Hoffnungslosen gesehen werden, sondern als Region, in der viel Positives steckt. Aus genau so einer Idee ist die ursprüngliche Veranstaltung – ein Landschaftskunst-Festival in der Region Beauce Dunois südlich von Paris – geboren: Die Frischwasserlieferanten der französischen Hauptstadt waren in die Kritik geraten; das Wasser sei wegen der Düngung schlecht, die Bauern schuld, hieß es in der Metropole pauschal. Doch wie viel wissen die Städter über die Landwirtschaft? Kurz und gut, man wollte Städter aufs Land locken. Ihnen zeigen, was Landwirtschaft schafft.

Von diesem Projekt hörten aktive Altmärker auf einer LEADER+ Veranstaltung. Und bevor in Frankreich das erste Pflänzchen Kunst wuchs, war aus der französischen Idee bereits eine deutsch-französische geworden. 25.000 Menschen besuchten die Kunstwerke und Veranstaltungen in Frankreich – viele aus Paris, aber auch aus ganz Europa. Unter ihnen auch 40 Altmärker. Kurz zuvor hatte der Trägerverein, das Altmärkische Aufbauwerk Apenburg e.V., Nachricht bekommen, dass die Finanzierung der knapp 300.000 Euro für ein Altmärkisches Festival steht und dass LEADER+ 75 Prozent, die Landkreise der Altmark, die Sparkasse Altmark West und das Kultusministerium in Sachsen-Anhalt 10 Prozent und der Trägerverein 15 Prozent der Projektkosten fördern würden. Die Federführung für das transnationale Projekt übernahm die Mittlere Altmark.

Perfekt organisiert bis ins kleinste Detail

Der Trägerverein organisierte eine Reise nach Frankreich und lud hierzu Landwirte, Politiker und Künstler ein. Schon bevor die ersten Fördermittel ausgezahlt wur-

Gebietsdaten

LAG Mittlere Altmark
(Sachsen-Anhalt)

Fläche: 1.846 km²
Einwohnerzahl: 79.100
Bevölkerungsdichte:
42 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
land- und forstwirtschaftlich
geprägte Kulturlandschaft

Kooperationspartner:
GAL Beauce Dunois
(Frankreich)



den, begann das Team ehrenamtlich mit der Organisation. Die Leitung übernahm Nathalie Keurmeur, eine junge Französin, die die Altmark zu ihrer neuen Wahlheimat machte und Erfahrungen aus dem ersten Projekt mitbrachte. Sprachliche Probleme mit den Partnern in Frankreich waren somit kein Thema mehr. Bereits im Herbst 2005 wurde eine Ausstellung organisiert, eine Auftaktveranstaltung festigte Kontakte und Vernetzungen vor Ort. Die Ausstellung wanderte durch Deutschland und Frankreich und sollte die dortigen Partner auf die Altmark einstimmen. Außerdem bot sie die Möglichkeit, Berichte in der lokalen Presse zu platzieren.

Bis auf die Projektleiterin arbeitete das Team nebenberuflich, musste die aufwändige Organisation also mit seinen sonstigen beruflichen Verpflichtungen vereinbaren. Nur durch eine klare Aufgabentrennung und weitgehend selbstständig arbeitende Mitglieder im Team klappte dieser Spagat. Zu der Projektmanagerin kamen so noch eine Veranstaltungskordinatorin, ein Kunstleiter, eine Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit und ein technischer Leiter. Aufgaben wie die Erstellung von Fotos, die Gestaltung der Internetseite und viele andere Dienstleistungen wurden nach Bedarf vergeben. Die Vorstandsmitglieder des Trägervereins halfen, wo es ging. Hinzu kamen ehrenamtliche „Kunstpaten“, die die Künstler vor Ort unterstützten. Verantwortlich für die Auswahl der Werke und Orte war Kunstleiter Ralf Witthaus, selbst Künstler mit Kontakten zur Szene. Er stellte eine Jury aus deutschlandweit bekannten Experten für „Kunst im öffentlichen Raum“ zusammen, die die Siegerentwürfe kürte.

Trotz kleiner Rückschläge

Kurz vor der Eröffnung spitzte sich die Lage zu: Plakate und Empfänge organisieren, wichtige Gäste einladen, Informationen an die Öffentlichkeit bringen, verzweifelte Künstler betreuen, Presseterminen erkämpfen ... Das Team rotierte und versuchte, die Vorgaben des Budgets bestmöglich zu nutzen. Das war nicht ganz leicht, denn die Grundlagen für die Mittelvergabe waren zwei Jahre zuvor ganz ohne Erfahrungen erarbeitet worden. Viele notwendige Ausgaben waren damals noch nicht zu erahnen. Und auch mit anderen Problemen konnte vorher niemand rechnen: Für das Strohkunstwerk an der Elbe war eine Baugenehmigung nötig; die Farbe, mit denen ein Künstler Bäume im Wald anstrich, musste von den Umweltbehörden freigegeben werden. Und in Kakerbeck standen einige Stunden vor der Eröffnung die Werke zu nahe an der Bundesstraße, so dass die schweren Skulpturen neu geordnet werden mussten.

Doch all diese Mühen wurden nach der Eröffnung belohnt – auch überregionale Medien wie „Die Zeit“ berichteten über „EuroLandArt“ in der Altmark. 2007 wird das Festival voraussichtlich in den Niederlanden zu erleben sein, erste Kontakte wurden schon geknüpft.

Nähere Informationen

Nathalie Keurmeur
EuroLandArt, LEADER+ Projektbüro
Hinterstrasse 6
38486 Apenburg

Tel. (03 90 01) 9 07 85
E-Mail: management@eurolandart.com
www.eurolandart.com
www.mittlere-altmark.de



Vernetzung von Kulturangeboten

Entwicklung und Einrichtung des Kulturszene Büros Südheide

Die LEADER+ Region Südheide verfügt über ein aktives Kultur- und Gemeinschaftsleben, das wesentlich durch ehrenamtliches Engagement getragen wird. Es sind kulturelle Einrichtungen wie das Literaturdorf Bargfeld vorhanden und es leben zahlreiche Künstler in der Region. Die kulturellen Angebote in der Region sollen vernetzt, zusammengeführt und aufeinander abgestimmt werden. Dadurch können ganz neue Veranstaltungsangebote entstehen. Außerdem soll der Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen kulturellen Einrichtungen und Museen gefördert werden, um interessante und spannende Ausstellungen für die Bevölkerung vor Ort wie für Gäste von außerhalb anbieten zu können.

Die ersten Schritte des Kulturszenebüros

Das kulturelle Angebot von fünf Samtgemeinden der Region Südheide zu koordinieren und zu fördern ist die Aufgabe des seit Februar 2003 eröffneten Kulturszenebüro Südheide. Das im nördlichen Landkreis Celle gelegene „Büro für regionale Veranstaltungsorganisation“ wählte dazu den Weg, die abwechslungsreiche Kulturszene innerhalb des Landkreises zu stärken und einer breiten, auch überregionalen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Für die fünf (Samt-)Gemeindeverwaltungen Eschede, Lachendorf, Unterlüß, Faßberg und Hermannsburg – deren Budget keine Personalstelle für Kulturangelegenheiten erlaubt – übernahm das Kulturszenebüro die Funktion eines „Kulturamtes“.

Jede der fünf beteiligten Gemeinden besitzt ihr eigenes kulturelles Profil. Neben der international renommierten Arno-Schmidt-Stiftung finden sich hier Antiquariate, Kleinverlage sowie Literaten, Ateliers, Galerien und Werkstätten von Künstlern und Kunsthandwerkern, das Museum für den Maler und Grafiker Albert König, Kulturinitiativen für Hobbykunst- und Kunsthandwerkermärkte sowie Kulturveranstaltungen.

Bestandsaufnahme

Am Beginn der Arbeiten des Kulturszenebüro Südheide stand die Bestandsaufnahme: Welche Veranstalter (Kulturinitiativen, Vereine, Kirchen etc.) gibt es und welche Künstler sind in der Region ansässig? Welche Veranstaltungsorte stehen zur Verfügung und welche Einrichtungen sind bereit, kulturelle Projekte in der Region zu unterstützen? Als zweiter Schritt mussten Kooperationen mit diesen Personen und Einrichtungen geschmiedet werden. Kein einfaches Geschäft, denn die Region Südheide existiert nicht als politisches oder wirtschaftliches Gebilde. Die Bürger nahmen entweder die einzelnen Gemeinden oder aber den gesamten Landkreis wahr. Um die kulturelle Identitätsstiftung für die Region Südheide anzustoßen waren daher konkrete Maßnahmen nötig.

PR & mehr

Seit Mai 2003 gibt das Kulturszenebüro einen monatlichen Veranstaltungskalender für die Kulturszene Südheide heraus. Parallel dazu wurde das Internetportal www.kulturszene-suedheide.de eingerichtet, das neben einem ständig aktualisierten Kulturkalender auch einen Überblick über Künstler und Kulturtreibende der Region bietet und über laufende und vergangene Aktivitäten des Kulturszenebüros berichtet.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit wurden Kulturinitiativen und Künstler beraten und unterstützt. So wurde beispielsweise eine Kulturinitiative aus Hermannsburg in ihrer Gründungsphase intensiv betreut. Sie ist mittlerweile ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens. Darüber hinaus konnten zahlreiche Künstler an Veranstalter in der Region Südheide vermittelt werden. Um das Kulturszenebüro Südheide im Bewusstsein der Bürger der fünf Gemeinden zu verankern war es auch wichtig, mit eigenen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit zu treten und den Bürgern erlebbare Aktivitäten zu präsentieren.

Gebietsdaten

LAG Südheide
(Niedersachsen)

Fläche: 659 km²
Einwohnerzahl: 38.475
Bevölkerungsdichte:
58 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland



„Die Kulturszene Südheide stellt sich vor“

Unter diesem Titel initiierte das Kulturszenebüro Südheide im Jahr 2004 eine Veranstaltungsreihe für die Region Südheide: Jede der fünf Kommunen leistete mit einer eigenen Veranstaltung einen individuellen Beitrag. Offizielle Veranstalter sind die Gemeindeverwaltungen. Verantwortlich für die Konzeption und Organisation dieser Veranstaltungen ist das Kulturszenebüro Südheide jeweils in Kooperation mit Partnern vor Ort (z.B. Schule, Jugendpflege, Kulturverein, Tourismusverband). Dieses Konzept ermöglichte es, eine größere Öffentlichkeit zu erreichen und für Sponsoren mehr Attraktivität anbieten zu können. Ein besonders wichtiger Punkt, weil das Budget des Kulturszenebüros keine Mittel für eigene Veranstaltungen vorsieht. Der überwiegende Teil wird für Personal- und Bürokosten sowie für den Druck des Veranstaltungskalenders benötigt.

Im Rahmen des Festivals fanden folgende Veranstaltungen statt:

- Juni 2004: „Jugend macht Theater“ in Hermannsburg,
 - September 2004: „1. Lachendorfer Literaturherbst“ in Lachendorf und Umgebung,
 - Juli 2005: „Offenes Atelier-Wochenende“ in Faßberg,
 - Dezember 2005: „Adventszeit = Kulturzeit“ in Eschede (musikalischer Abend),
- Ein erfolgreicher Abschluss der Veranstaltungsreihe gelang der Gemeinde Unterlüß im März 2006 mit dem zweiwöchigen Kulturfestival „Klassik, Komik & Theater“ – ein Festival mit Theater, Kabarett, Musik und Kunst.

Aufgrund der guten Resonanz von Besuchern und Teilnehmern werden einige dieser Veranstaltung zum Teil in Trägerschaft regionaler Akteure weitergeführt: Das „Offene Atelier-Wochenende“ wurde im Juli 2006 wiederholt. Im November 2006 wird im Albert-König-Museum in Unterlüß ein weiterer Kabarettabend stattfinden und für Eschede ist ebenfalls eine weitere musikalische Veranstaltung im Dezember 2006 in Planung.

Neben der engen Kooperation mit ansässigen Künstlern und Initiativen besteht auch eine enge Zusammenarbeit mit den Tourismusverbänden. Durch die Veranstaltungsreihe „Die Kulturszene Südheide stellt sich vor“ fand das Kulturszenebüro in der Presse und bei der Bevölkerung zunehmend Beachtung. Als Organisator, Infostelle vor den Events und nicht zuletzt durch Präsenz vor Ort wurde es für kulturinteressierte Bürger „greifbar“.

2007 und dann?

220.000 Euro waren auf vier Jahre für das Kulturszenebüro angesetzt. Die Hälfte davon aus LEADER+ Mitteln, 25 Prozent übernahm der Landkreis Celle und jeweils 5 Prozent die beteiligten Kommunen. Ohne Anschlussfinanzierung kann das aktuelle Angebot des Kulturszenebüros nicht bestehen bleiben.

Damit der Name und die Idee „Kulturszene Südheide“ nach vier Jahren Aufbauarbeit nicht sang- und klanglos verschwinden, wird momentan an verschiedenen Szenarien gearbeitet, wie eine Fortführung ohne die finanziellen Mittel der EU gewährleistet werden kann. Die Minimallösung sieht vor, dass die Internetseite www.kulturszene-suedheide.de und eventuell der regionale Veranstaltungskalender erhalten bleiben und die Kosten dafür auf die fünf Kommunen verteilt werden.

Nähere Informationen

Carmen Sillmann	Tel. (0 58 27) 9 72 10 33
Kulturszenebüro Südheide	E-Mail: info@kulturszene-suedheide.de
Albert-König-Str. 10	www.kulturszene-suedheide.de
29345 Unterlüß	



Deutsche Industriegeschichte im Wandel der Zeit erlebbar

Touristische Erschließung der Industriekultur zwischen Wittenberg und Bitterfeld

Zwischen Wittenberg und Bitterfeld am Rand der Dübener Heide veränderte sich die Landschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch die Erschließung der Braunkohlevorkommen und den Bau von Industrieanlagen und Kraftwerken gravierend. Aus einem ehemals landwirtschaftlich geprägten Raum entwickelte sich innerhalb weniger Jahre eine Industrieregion die damals die deutsche Hauptstadt mit Licht und Wärme versorgte und in der Unternehmer – wie Hugo Junkers und Walther Rathenau – Geschichte schrieben. Knapp 100 Jahre später prägten ausgekohlte Tagebaulandschaften und stillgelegte Kraftwerke die Landschaft, in der aber auch architektonisch wertvolle Siedlungen und zahlreiche andere Originale einer interessanten Kulturgeschichte zurückblieben.

Durch die seit Mitte der 1950er Jahre durchgeführten Flutungen der Gruben entstanden reizvolle Tagebaufolgelandschaften mit Wassersport- und Campingplätzen. Heute sind die Altlasten weitgehend saniert und die Zeugnisse der Industriegeschichte Mitteldeutschlands umgewandelt in Kunst- und Industriedenkmale und Besucherzentren. Aus diesen hinsichtlich ihrer touristischen Qualität und ihres Erlebniswertes sehr unterschiedlichen Stationen sollte ein touristisches Gesamtprodukt entwickelt werden, das ergänzend zum Kultur- und Städtetourismus der Region Wittenberg und dem Natur- und Gesundheitstourismus der Dübener Heide am Markt positioniert werden könnte. Ziel ist es, Synergien zu nutzen und die Region durch höhere Besucher- und Übernachtungszahlen wirtschaftlich zu stabilisieren.

Ein neuer Baustein im touristischen Konzept

Im Rahmen des Regionalen Entwicklungskonzepts (REK) Dübener Heide wurden die Potenziale zu einem „Pfad der industriellen Wandlungen“ zusammengefasst und zur touristischen Erlebnisroute „Kohle | Dampf | Licht“ geformt. Unter Federführung des „Regionalen Tourismusverbandes TourismusRegion Wittenberg e.V.“ gründete sich 2003 eine gleichnamige Interessengemeinschaft, deren Mitglieder die auf den ehemaligen Industriestandorten entstandenen Freizeit-, Bildungs- und Erlebniseinrichtungen wie Campingplätze, Gaststätten, Museen und Industriedenkmäler vertreten.

Die Standorte sind:

- die „Stadt aus Eisen“ Ferropolis, sie steht für neue moderne Wege im Umgang mit industriellen Kulturlandschaften.
- das Ausstellungshaus des Ferropolis Förderverein e.V. in der Gemeinde Gröbern.
- das Hotel Piesteritzer Hof und die Werkssiedlung Piesteritz, letzteres gebaut für mehr als 1.000 Mitarbeiter des Reichsstickstoffwerkes.
- das Industriedenkmal Kraftwerk Zschornowitz (mit Werkssiedlung), das einmal das größte und modernste Braunkohlekraftwerk der Welt war.
- das Industriedenkmal Kraftwerk Vockerode, das Technikgeschichte „zum Anfassen“ zeigt.
- der Camping- und Wassersportpark Berkewitzsee, hier wurde 1916 der erste deutsche Schaufelradbagger in Betrieb genommen.
- das Informationszentrum für Umwelt und Naturschutz „Haus am See“, eine Bildungs- und Begegnungsstätte mit einem 16 Kilometer langen Naturlehrpfad.
- das Heidecamp Schlaitz, mit familien- und behindertengerechten Sanitäranlagen.
- das Buchdorf Mühlbeck-Friedersdorf, das erste Buchdorf in Deutschland.
- die Bergbaufolgelandschaft Goitzsche, eine europaweit einmalige künstliche Seen- und Kulturlandschaft, Wahrzeichen ist der Pegelturm mit Seebrücke.
- das Wasserzentrum Bitterfeld, ein stillgelegtes Wasserwerk, das moderne Experimentierplätze und Museumserlebnisse „zum Anfassen“ anbietet.
- das Kreismuseum mit Bernsteinkeller, Deutschlands einzige Bersteinquelle von wirtschaftlicher Bedeutung, in der bis 1992 noch gefördert wurde.
- das Industrie- und Filmmuseum Wolfen, hier produzierte die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation (AGFA) den ersten Mehrschichtfarbfilm der Welt.

Gebietsdaten

LAG Wittenberger Land
(Sachsen-Anhalt)

Fläche: 1.507 km²
Einwohnerzahl: 88.788
Bevölkerungsdichte:
58 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland



Die Erlebnisroute soll Einheimische ansprechen, aber auch Touristen aus England und Amerika, die die Lutherstadt Wittenberg besuchen, die deutschen und niederländischen Gäste aus dem nahe gelegenen Fläming und alle anderen, an Industriegeschichte interessierten Bürger.

Das Marketingkonzept entsteht

Bereits Ende 2003 startete der erste gemeinsame Internetauftritt unter www.kohle-dampf-licht.de. Aber erst nach der Projektbewilligung im Juli 2005 konnte eine Projektkoordinatorin befristet eingestellt und gezielt mit der konzeptionellen Arbeit begonnen werden. Zu den ersten Aufgaben gehörte die Entwicklung eines Logos und eines Corporate Designs – eine wichtige Voraussetzung zur optimalen Vermarktung. Werbemittel wie Faltblätter, Aufkleber und Poster wurden gestaltet, einige davon auch mehrsprachig (deutsch/englisch/niederländisch). Parallel dazu starteten professionelle Fotoaufnahmen für die Postkarten und Informationstafeln, den Internetauftritt und die Wanderausstellung. Die Bilder spiegeln die Individualität jedes einzelnen Standortes wieder, belegen aber auch den gemeinschaftlichen Ursprung.

Als nächster Schritt wurde ein Informationssystem entwickelt. Jeder Standort erhielt eine Tafel, die Besucher über die Region und den Standort informiert, und auf der mittels einer Zeitskala die Entwicklung des Ortes dargestellt wird. Eine stilisierte Übersichtskarte veranschaulicht zusätzlich die gesamte Route und alle Standorte. Das dazugehörige Leitsystem umfasst 60 Leittafeln, die an Verkehrs- und Radwegen aufgestellt wurden. Die Größe der Tafeln an Verkehrswegen beträgt 100 mal 33 Zentimeter und an Radwegen 16 mal 24 Zentimeter. Außerdem wurde eine zweisprachige Wanderausstellung (deutsch/englisch) erarbeitet, die seit Juli 2006 an wechselnden Orten zu besichtigen ist.

Heute reihen sich an der Erlebnisroute die Meilensteine der Industriegeschichte aneinander. Das Projekt hat das Engagement in und die Identität mit der Region, aber auch die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der touristischen Zukunft gestärkt. Um das Projekt auch bei jüngeren Gästen bekannt zu machen, hat die Interessengemeinschaft Kohle | Dampf | Licht die Grundschulen der Region Wittenberg-Bitterfeld zu einem Malwettbewerb aufgerufen. Um das Projekt über die Landesgrenzen Sachsen-Anhalts hinaus bekannt zu machen und nachhaltig zu sichern, wurde die Website www.kohle-dampf-licht.de dem entstandenen Corporate Design angepasst und erweitert. Dort findet der Nutzer zahlreiche Informationen zu den einzelnen Stationen, weiterführende Links und den jeweiligen Standort der Wanderausstellung. Im Oktober 2006 wird die Interessengemeinschaft auf der Fachmesse Euregia in Leipzig das Konzept und die Wanderausstellung präsentieren.

Der finanzielle Rahmen des Projekts beträgt 108.600 Euro. Davon werden 75 Prozent über LEADER+ gefördert. Die Kofinanzierung in Höhe von 10 Prozent übernehmen die Landkreise Wittenberg und Bitterfeld, 15 Prozent Eigenmittel finanziert der Regionale Tourismusverband TourismusRegion Wittenberg e.V. als Projektträger.

Nähere Informationen

Elke Witt, Anne Maier
TourismusRegion Wittenberg e. V.
Neustr. 13
06886 Wittenberg

Tel. (0 34 91) 40 26 10

E-Mail:

info@tourismusregion-wittenberg.de

Kersten Zauner
Wirtschaftsförderungsgesellschaft
mbH des Landkreises Wittenberg
Am Alten Bahnhof 3
06886 Lutherstadt Wittenberg

Tel. (0 34 91) 46 23 92

E-Mail: k.zauner@wfg-wittenberg.de
www.wfg-wittenberg.de



Bürger helfen, die regionale Forstgeschichte wieder zu beleben und erfahrbar zu machen

Aufbau des Walderlebniszentrum Bärenfels

Die LEADER+ Region Osterzgebirge liegt im südlichen Teil des Bundesland Sachsen an der Grenze zur Tschechischen Republik. Der Bergbau und die Waldwirtschaft haben die Entwicklung des Erzgebirges stark beeinflusst: In vielen touristischen Einrichtungen in der Region wie dem Besucherbergwerk in Zinnwald oder dem Bergbaulehrpfad in Altenberg wird daher auf die Thematik Bergbau eingegangen. Der Bereich Forstwirtschaft hingegen – der gleichbedeutend und existenziell für den Bergbau war – fand bislang nur wenig Beachtung.

Bereits um 1550 wurde der Gebäudekomplex des Forstamtes Bärenfels errichtet und von hier die umliegenden Wälder bewirtschaftet. Das Holz wurde direkt im Wald zu Holzkohle verarbeitet und an die Hüttenindustrie verkauft, als Grubenholz für das Abstützen der Stollen und zum Feuern (Erwärmen des Gesteins) benutzt oder in den größeren Bächen geflößt und so nach Freiberg oder Dresden gebracht. Zahlreiche Floßteiche sorgten für das nötige Wasser zur richtigen Zeit. Ab dem 17. Jahrhundert verarbeiteten die entlang der Flüsse gelegenen Sägemühlen das Stammholz zu Balken und Brettern. In der Samendarre wurden aus Fichtenzapfen des östlichen Erzgebirges und dem Elbsandsteingebiet Saatgut gewonnen.

Forstfachleute und Bürger engagieren sich

Im Frühjahr 2003 gründeten engagierte Forstleute und Bürger den Vorläufer des heutigen Vereins „Walderlebniszentrum Bärenfels e.V.“ mit dem Ziel, gemeinsam mit der Forstverwaltung ein Forstmuseum aufzubauen und dort die Arbeits- und Lebensbedingungen der Waldarbeiter im Osterzgebirge darzustellen. Entstehen soll eine erlebnisorientierte Einrichtung, die regionale, überregional und grenzüberschreitend eine breite Zielgruppe erreicht. Derzeit umfasst der Verein über 30 Mitglieder, unter anderem Bewohner des Ortes Bärenfels, interessierte Bürger, Forstarbeiter, Forstwirte und Forstwissenschaftler. Gemeinsam entwickelten sie Ideen und Vorschläge zum Thema Forstwirtschaft.

Daraus ergaben sich drei Teilprojekte:

- Aufbau eines Arboretum (Baumgarten mit verschiedenen Hölzern),
- Konzeption und Durchführung von thematischen Führungen und Veranstaltungen,
- Auf- und Ausbau des Forsthaus Bärenfels zum Ausstellungsgebäude.

Jung und Alt unterwegs mit der Försterin

Das Arboretum, welches ringsum den Forstsitz Bärenfels angelegt ist, zeigt in 11 Quartieren die naturnahen Waldgesellschaften des Forstbezirks. Interessierten Besuchern werden hier naturschutzrelevante und geobotanische Kenntnisse vermittelt. Zudem sind unter der Rubrik „Unterwegs mit Försterin und Hund“ zahlreiche thematische Führungen und Veranstaltungen für Gäste der Region, Gruppenreisende, Schulklassen und Kinder entstanden. Für Jugendliche und Erwachsene werden geführte Wanderungen von vier bis zehn Kilometern Länge zu Themen wie „Die historische Samendarre – was der Darremeister wissen musste“, „Der Dauerwald im Naturschutzgebiet Hofehübel“ und „Was Bäume von sich erzählen“ angeboten. Die Jüngeren können „Den einstigen Rittersitz des Hans von Bernstein“ besuchen, erleben „Wie der Förster zu neuen Bäumen kam“ oder „Auf Spuren der Waldbewohner“ wandern und das „Das fleißige Volk der Ameisen“ kennen lernen.

Kraft, Geschick und Ausdauer notwendig

Jetzt soll noch – im alten Stallgebäude gegenüber dem Forstdienstgebäude – das „Forsthaus Bärenfels“ aufgebaut und mit mehreren Ausstellungsbereichen ausgestattet werden:

- einem Multivisionsraum,
- einem Pferdestall, in dem noch bis 1975 die Forstpferde untergebracht waren,
- einer Ausstellung zur Geschichte des Ortes und des Gutes,
- einer Ausstellung zu Ehren des Bärenfelser Forstmannes Prof. Dr. Hermann Krutzsch (1819-1896),

Gebietsdaten

LAG Osterzgebirge
(Sachsen)

Fläche: 863 km²
Einwohnerzahl: 73.500
Bevölkerungsdichte:
85 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge, Osterzgebirge



- einem Darrbereich (Einrichtung zur Trocknung von Gütern, in diesem Fall forstliches Saatgut) – dieser ist bereits rekonstruiert und kann besichtigt werden,
- einer Waldarbeiterausstellung auf einer Fläche rund 200 Quadratmeter.

Die Waldarbeiterausstellung wird durch eine Außenanlage ergänzt. Die dafür konzipierte Fläche grenzt unmittelbar an das Gebäude des Forsthauses Bärenfels an. Es ist geplant, dort Ausstellungsstücke zu zeigen, die aufgrund ihrer Größe im Haus keinen Platz finden. Im Mittelpunkt steht dabei die Darstellung der Arbeits- und Lebensweisen der Waldarbeiter: Eine Schutzhütte, ein historischer Rückewagen und ein Rückeschlitten werden einen Einblick in die Lebensverhältnisse des früheren Waldarbeiters geben. Auf einem Demonstrations- und Übungsplatz können Besucher selbst aktiv werden und die körperlich schwere Arbeit nachempfinden. Dabei sollen sie auch erfahren, welches technische Geschick notwendig ist, um einen Stamm mit Axt oder Schrotsäge zu Fall zu bringen.

Die Forstverwaltung hat das Forsthaus Bärenfels außen saniert, mit dem Innenausbau begonnen und das Gestaltungskonzept erarbeitet, welches die forstliche Seite mit museologischen Gesichtspunkten zu einer handlungs- und erlebnisorientierten Ausstellung zusammenfügen soll. Die Hauptthemen der einzelnen Bereiche werden mit Texten und möglichen Ausstattungs- und Ausstellungselementen anschaulich dargestellt. Die Eröffnung des „Forsthaus Bärenfels“ inklusive der Außenanlage ist für 2007 geplant.

Drei Partner gehen Hand in Hand

Drei Partner sind an dem Aufbau und dem nachfolgenden Betrieb des „Walderlebniszentrum Bärenfels“ beteiligt: der Förderverein Walderlebniszentrum Bärenfels e.V., der Forstbezirk Bärenfels und eine zukünftige Betreiberin. Alle drei haben maßgeblich an der Konzeption des Walderlebniszentrum und speziell des „Forsthauses Bärenfels“ mitgewirkt. Auch in der Umsetzungsphase und der Weiternutzung sind alle Partner dabei. So wird es bald möglich sein, den im Osterzgebirge historisch bedeutsamen Forstbereich – von der Waldbewirtschaftung, über die Waldnutzung bis hin zur Holzverarbeitung und zum Holztransport – wieder erlebbar zu machen. Ein großer Vorteil ist, dass der Forstsitz Bärenfels sehr idyllisch liegt, aber trotzdem eine gute Verkehrsanbindung besitzt und damit auch für Reisebusunternehmen ein lohnendes Ziel ist.

Das erste Projekt Arboretum wurde ohne Fördermittel verwirklicht. Über LEADER+ erhielt der Förderverein bei einem Fördersatz von 80 Prozent im zweiten Projekt (thematische Führungen und Veranstaltungen) 13.280 Euro, im Folgeprojekt (Auf- und Ausbau des Forsthaus Bärenfels) 16.464 Euro und hatte einen Gesamteigenanteil von 7.436 Euro zu leisten. Die Forstverwaltung stellte für die Außensanierung und den Innenausbau des Forsthauses Bärenfels 500.000 Euro bereit.

Nähere Informationen

Jana Müller
Walderlebniszentrum Bärenfels
Alte Böhmisches Strasse 2
01773 Altenberg / OT Bärenfels

Tel. (03 50 52) 61 32 12
E-Mail: info@walderlebniszentrum-baerenfels.de
www.leaderplus-osterzgebirge.de



Vernetzung von tausendjährigem Weinbau mit regionalen Anbietern von heute

Bewahrung und Belebung des traditionellen Weinbaus an Saale-Unstrut

Das Gebiet der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) „Naturpark Saale-Unstrut-Triasland“ liegt im Süden von Sachsen-Anhalt. Die beiden Flüsse Saale und Unstrut prägen weite Teile der Landschaft und haben beeindruckende Täler in die Gesteinsschichten der Trias geschnitten. Mit dem Weinbau besitzt die Region eine alte kulturlandschaftliche Tradition. Besonders reizvoll sind die terrassierten Weinberge, welche die meisten Besucher im nördlichsten Weinanbaugebiet Europas nicht vermuten. Die historisch gewachsenen Weinberge und das Produkt Wein sind daher besondere, sehr wichtige Anziehungspunkte für die Urlaubsregion.

Wein ist aus wirtschaftlicher Sicht aber auch für die Außendarstellung der Tourismusregion eines der bedeutendsten regionalen Erzeugnisse: Verschiedenste Leistungsträger der Region sind eng mit diesem Produkt verknüpft. Um diesen Wirtschaftsfaktor für die strukturschwache Region Saale-Unstrut zu stärken, wurde für die Gesamtregion ein LEADER+ Projekt mit der Thematik Wein entwickelt. Lokale Erzeugnisse insbesondere von Kleinbetrieben sollen aufgewertet und den Betrieben, durch kollektive Maßnahmen, der Marktzugang erleichtert werden.

Ab August 2004 konnte im Rahmen dieses Vorhabens ein Projektmanager für einen Zeitraum von zwei Jahren im Förderverein Saale-Unstrut eingestellt werden. Ziel des Projektes war es, folgende Bereiche zu entwickeln:

- den traditionellen Weinbau mit regionalen Anbietern zu vernetzen,
- eine Anlauf-, Beratungs- und Koordinationsstelle für lokale Winzer zu schaffen und
- eine Qualitätsoffensive zu starten.

Weinbau, Handwerk und regionale Anbieter finden zusammen

Ein besonders traditionelles Handwerk in Zusammenhang mit dem Weinbau ist die Produktion von Weinfässern – heimische Böttcher haben ihr Handwerk aber weitestgehend eingestellt. Die heimischen Winzer erwerben die notwendigen Holzfüßer im Wesentlichen preisgünstig aus anderen Ländern. Ansässige Böttchmeister sind jedoch nach wie vor in der Lage, Weinfässer für den Saale-Unstrut Weinbau herzustellen. Eine Bedarfsanalyse unter den Winzern ergab Interesse am Erwerb heimischer Weinfässer.

Die konkrete Umsetzung gestaltete sich jedoch schwierig, da zunächst viel Überzeugungsarbeit bei Böttchern und Winzern geleistet werden musste. Schließlich konnte ein Böttcher, der sich selbstständig machen wollte, für das Vorhaben gewonnen werden. In den nächsten Schritten vermittelte die LEADER+ Koordinatorin zwischen Böttcher und Winzern. Der Böttcher wurde in Weinfeste und Märkte eingebunden, die Produktpalette erweitert. Im Mai 2006 konnte die Werkstatt eröffnet werden. Erstmals wurde auch das Fest „Tag des offenen Weinkellers“ initiiert. Weingüter der Region öffnen an diesem Tag ihre Weinflaschen, -keller und -berge und stellen sich durch gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit dar. Besonderen Wert legen die Organisatoren darauf, dass regionale Produkte und Speisen eingebunden und dargestellt werden. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde die Broschüre „Rendezvous beim Winzer“ hergestellt – ein Leitfaden für die Besucher der Weinregion, der die unterschiedlichen Anbieter nicht nur des Weinfaches sondern auch darüber hinaus präsentiert. Das neu entstandene Fest wird in Zukunft fester Bestandteil im Veranstaltungskalender des Weinanbaugebietes sein.

Eine Anlauf-, Beratungs- und Koordinationsstelle für Winzer

Am aktuellen Bedarf der Winzer und den regionalen Bedingungen orientiert wurden Schulungen und Seminare entwickelt, so konnte beispielsweise folgendes angeboten werden:

- Sachkundenachweis „Pflanzenschutz mit amtlicher Prüfung“,
- Seminar „Aufgaben eines Qualitätsmanagers Weinbau“,
- Vortrag über Bewässerung für Reben im Weinberg und eine
- Schulung zum Weinerlebnisbegleiter bzw. Gästeführer Saale-Unstrut.

Gebietsdaten

LAG Naturpark
Saale-Unstrut-Triasland
(Sachsen-Anhalt)

Fläche: 789 km²
Einwohnerzahl: 89.000
Bevölkerungsdichte:
112 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Hügelland,
Flusslandschaft



Die Schulung zum Weinerlebnisbegleiter und Gästeführer bietet ein bundesweit anerkanntes Zertifikat der Industrie und Handelskammer (IHK) – bisher fehlten qualifizierte Reisebegleiter, die Führungen für die gesamte Region mit all ihren Facetten wie Wein, Burgen und Schlösser, Wellness und Gesundheit, Rad- und Wasserwandern, Natur und Landschaft anbieten können. Das Angebot war für insgesamt 100 Bewerber interessant, von denen zehn ausgewählt wurden und eine umfassende Qualifizierung der IHK erhielten.

Eine Offensive für Qualität

Hier liegt der Schwerpunkt darauf Qualitäts-Wein und Qualität in der Gastronomie an Saale und Unstrut zu verknüpfen und weiter zu entwickeln. Im Rahmen der Qualitätsoffensive wurde ein Gütesiegel zur Qualitätssteigerung gastronomischer Einrichtungen eingeführt. Dafür war zunächst die Entwicklung eines Klassifizierungssystems notwendig. Ein erster Kriterienkatalog liegt bereits vor.

Künftig ist geplant, besonders empfehlenswerte Straußwirtschaften oder auch Gastronomiebetriebe entlang der Weinstraße Saale-Unstrut ausweisen zu können. Außerdem soll ein Dachmarkenwein Saale-Unstrut konzipiert werden. Für diesen ist ein spezielles Etikett geplant, das durch ein gemeinsames Erscheinungsbild als „Repräsentationswein“ das gesamte Weinanbaugebiet vertreten soll.

Das Projekt läuft von August 2004 bis November 2006 mit Kosten von rund 90.000 Euro. Die LEADER+ Förderung beträgt 75 Prozent. Zehn Prozent Komplementärfinanzierung leistete die Kreisverwaltung des Burgenlandkreises. Die restlichen Mittel wurden als Eigenmittel vom Förderverein des Weinbaues von Saale-Unstrut aufgebracht.

Nähere Informationen

Susanne Hübner
LAG Naturpark Saale-Unstrut-Triasland
Unter der Altenburg 1
06642 Nebra

Tel. (03 44 61) 22 086
E-Mail: info@naturpark-saale-unstrut.de
www.leader-saale-unstrut.de



Kulturelle Jugend- und Bildungsarbeit zum Mitmachen

Theater im Pferdestall

Seit 1961 kommen jährliche Tausende von Besuchern nach Schloss Maßbach im Landkreis Bad Kissingen um dort im Theater anspruchsvolle Stücke, moderne und klassische, zu genießen. Für die Jugendlichen, die daran kein Interesse haben, beschränkte sich das kulturelle Angebot im Wesentlichen auf Musik- und Kinoveranstaltungen, denn Theaterstücke mit Themen, die sie interessieren und ansprechen, gab es kaum. Mit dem LEADER+ Projekt „Theater im Pferdestall“ (TiP) wurde der Schritt zu einem Jugendtheater gewagt, das Stücke spielt, die für Jugendliche interessant sind und sie zur Diskussion anregen. Das Projekt wurde entwickelt von der Fränkischen Theater Schloss Maßbach GmbH, dem Förderverein des Fränkischen Theaters Schloss Maßbach, dem Regionalmanagement der Landkreise Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld sowie den für die Regionalentwicklung zuständigen Stellen des Landratsamtes Bad Kissingen, dem LEADER-Manager und der Geschäftsführung der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Bad Kissingen.

Langfristiges Ziel ist, mit speziellen Angeboten die zukünftige Generation stärker an die Region zu binden und ein Abwandern zu verhindern. Mit der Steigerung der weichen Standortfaktoren bereits für junge Zielgruppen wird die Lebensqualität der heimischen Bevölkerung gestärkt. Die Region Rhön-Saale soll damit wettbewerbsfähiger mit vergleichbaren Regionen werden, unter gleichzeitiger Nutzung von Synergieeffekten zwischen Kulturarbeit und Jugendarbeit.

Eine neue Bühne für die Jugend

Auf dem Parkgelände des Fränkischen Theaters auf Schloss Maßbach wurde der Pferdestall im ehemaligen Gärtnerhaus zu einer Jugendbühne umgebaut. Außer dem Bau der Bühne und des Theaterraumes mit den dazugehörigen technischen Einrichtungen war es notwendig, eine Heizung, die Sanitäreinrichtungen und auch Brandschutzmaßnahmen zu installieren. Das neue Theater im Pferdestall bietet jetzt Platz, um auf der neuen Bühne Jugendtheater zu zeigen. Noch während der im Januar 2005 begonnenen Umbauphase fanden die Proben für das Jugendstück „Creeps“ (Gänsehaut) von Lutz Hübner statt, mit der das TiP am 24. Oktober 2005 eröffnet wurde. Das Stück zeigt auf, wie junge Menschen auf dem Weg ins nicht immer faire Berufsleben, sehr schnell zu harten Konkurrenten werden können. Ein Jahr später, am 19. Oktober 2006, feiert ein weiteres Jugendtheaterstück „Das Herz eines Boxers“ Premiere. Es greift ein aktuelles Thema auf: Es um einen „Loser“: Er hat für den Boss seiner Clique eine Bewährungsstrafe wegen Diebstahls übernommen und wird von allen zum Dank als Idiot beschimpft. Auch sonst sieht es nicht gerade rosig für ihn aus: keine Lehrstelle, keine Freundin, wenig Aussichten – und jetzt muss er zur Strafe seiner nicht begangenen Tat auch noch im Altersheim Stunden abarbeiten.

Zukünftig werden – unter der Regie des Fränkischen Theaters Schloss Maßbach – im TiP ein bis zwei (neue) Jugendstücke im Jahr angeboten, die von Schauspielern des Ensembles des Fränkischen Theaters oder von externen Schauspielern gespielt werden. In der Region bekannt gemacht werden soll das TiP über ein neues Leporello, das speziell Jugendliche ansprechen und sie auf das Angebot aufmerksam macht soll. Darüber hinaus werden Schulklassen zu den Vormittags stattfindenden Vorführungen eingeladen.

Kultur und Bildung hautnah

Das Theater soll aber nicht nur ein Ort sein, in dem Jugendliche Theater „sehen“. Vor allem bietet das TiP einen Raum, in dem kulturelle Jugendarbeit stattfinden kann. Um das Angebot für Jugendliche im Bereich Theater hinsichtlich Kultur und Bildung zu erweitern wurde gemeinsam mit dem Landkreis Bad Kissingen und der Gemeinde Maßbach eine Arbeitsgruppe gegründet – diese berät und unterstützt die Planung der jährlichen Angebote. Die Arbeitsgruppe setzt sich zusammen aus der Leiterin des Fränkischen Theaters Schloss Maßbach (Projekträger), einem

Gebietsdaten

LAG Bad Kissingen
(Bayern)

Fläche: 1.137 km²
Einwohnerzahl: 109.434
Bevölkerungsdichte:
96 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge



Vertreter des Amtes für Kommunale Jugendarbeit Bad Kissingen und je einem Lehrervertreter der Hauptschule Maßbach und des Gymnasiums Bad Kissingen.

Im Rahmen des Jugendtheaters werden über das Angebot kultureller Jugendarbeit hinaus zusätzlich Informationen und Einblicke in mögliche Berufsfelder angeboten. Zu den von der Arbeitsgruppe bisher entwickelten Ideen gehört auch, dass Jugendliche ein- bis vierwöchige Praktika im Theater absolvieren können – sowohl im technischen als auch im schauspielerischen Bereich – beispielsweise zu den Aufgabenfeldern Dramaturgie und Regie sowie Bühnenbild und Bühnentechnik. Informationsveranstaltungen zu den Themen „Wie werde ich Schauspieler?“ und „Berufe hinter der Bühne“, die zwei Mal im Jahr stattfinden sollen, zeigen den Jugendlichen Wege in das Berufsfeld des Theaters auf. Zur Theaterarbeit mit jungen Menschen gehören auch Workshops, die mehrmals im Jahr für Schultheatergruppen angeboten werden. Geplant ist ebenfalls, einmal im Jahr Jugendtheatertage durchzuführen. Generell sollen die jugendlichen Besucher nach jedem aufgeführten Theaterstück die Gelegenheit haben, zusammen mit ihren Lehrern über das Stück zu diskutieren.

Zukunftspläne schon geschmiedet

Der Förderanteil durch LEADER+ Mittel betrug rund 35 Prozent der Gesamtkosten, diese lagen bei der Antragsstellung bei 101.600 Euro. Der Bezirk Unterfranken stellte 20.000 Euro zur Verfügung und auch der Kulturfond Bayern beteiligte sich. Die restlichen Kosten wurden aus Eigenmitteln finanziert. Um aber das TiP über die Förderperiode hinaus langfristig zu sichern, wird es in die Fränkisches Theater Schloss Maßbach GmbH eingegliedert werden, um die Infrastruktur und das Personal des bestehenden Theaters nutzen zu können. Die zusätzlichen Ausgaben, die durch das Jugendtheater entstehen, sollen zukünftig durch den Verkauf der Eintrittskarten ausgeglichen werden. Außerdem ist geplant, dass die Jugendtheaterstücke auch auf anderen Bühnen aufgeführt werden.

Nähere Informationen

Anne Maar
Fränkisches Theater Schloss Maßbach GmbH
Postfach 13
97709 Maßbach
Tel. (0 97 35) 2 35
www.fraenkisches-theater.de/tip/index.html

Cordula Kuhlmann
Regionalmanagerin
Blumenstr. 7
97727 Fuchsstadt
Tel. (0 97 32) 13 43
E-Mail: kwfbde@gmx.de

Sonja Schmitt
LEADER+ Geschäftsstelle im RSG Bad Kissingen GmbH
Sieboldstr. 7
97688 Bad Kissingen
Tel. (09 71) 72 36 - 1 47
E-Mail: schmitt@rsg-bad-kissingen.de
<http://lag-bad-kissingen-ufr.le-on.org>



Ein Themenweg weckt das Bewusstsein für die in Vergessenheit geratene gemeinsame Geschichte

Auf den Spuren von Kloster Glindfeld

Das Kloster Glindfeld in der Region Hallenberg-Medebach spielte bis zur Säkularisierung eine bedeutende Rolle. Nachdem das ehemalige Klostergebäude durch das Land Nordrhein-Westfalen an einen privaten Investor verkauft wurde, sieht es der Heimat- und Geschichtsverein Medebach als wichtige Aufgabe an, die ehemals große Ausstrahlung der Kreuzherrenmönche in die Region stärker ins heutige Bewusstsein zu bringen und für die nachfolgenden Generationen lebendig zu halten.

Unter dem Motto „Auf den Spuren des Klosters Glindfeld“ wurde in Trägerschaft des Vereins ein Themenweg eingerichtet, der nicht nur die Geschichte, sondern auch die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Bedeutung des ehemaligen Klosters dokumentiert. Mit dem Themenweg und der Herausgabe begleitender Informationsmaterialien will der Heimat- und Geschichtsverein Medebach die Identität der Bevölkerung durch gemeinsame geschichtliche Wurzeln vertiefen und die touristische Attraktivität der Region stärken. Das Projekt startete im September 2003, und im Juli 2006, am Tag der vom Kloster ausgehenden historischen Kahlen-Prozession, wurde der Themenweg mit einem großen Fest unter Mitwirkung des Patres des Kreuzherrenordens eröffnet.

Vielfältige Informationen für Wanderer und Radfahrer

25 Informationstafeln entlang des Themenweges erläutern das Wirken des Klosters und zeigen das Wegenetz sowie Wander- und Verbindungswege auf. Die Tafeln informieren beispielsweise über die Tätigkeit der Mönche als Lehrer und innovative Berater der Bauern, über die Abgabepflicht der Bauern, über konfessionelle Auseinandersetzungen und über Kunstgegenstände, die aus der Klosterkirche entfernt und auf die umliegenden Pfarrkirchen verteilt wurden. Einige Tafelstandorte stellen auch Ruhe- und Betrachtungspunkte in der attraktiven Natur des Europäischen Vogelschutzgebiets dar. Ein Historiker erarbeitete Text- und Bildervorschläge für die Tafeln, und gemeinsam mit der Steuerungsgruppe ging es auf die Suche nach adäquaten Grafiken und nach Exponaten, die abgebildet werden konnten. Dabei wurden Exponate entdeckt, deren Existenz bis dahin nicht bekannt war.

Ergänzend zu den Informationstafeln wurden ein Faltblatt und eine Broschüre erstellt. Das Faltblatt beschreibt den Themenweg mit seinen Stationen und soll mit der beiliegenden Karte das Wandern und Radfahren entlang des Rundweges erleichtern. Die Broschüre beinhaltet neben einer Einführung und räumlichen Übersicht die Informationstafeln als Kompendium. Um auch über das Internet Informationen zu dem Projekt verbreiten zu können, wurde zudem eine eigene Website eingerichtet. Da die Urlaubsregion von vielen niederländischen Gästen besucht wird, enthalten die Informationstafeln und die Publikationen auch Erklärungen in niederländischer Sprache.

Großes Engagement auf ehrenamtlicher Basis

Das Projekt setzte darauf, möglichst viele Orte und Menschen einzubinden. Dazu war ein laufender Kommunikationsprozess zwischen der Steuerungsgruppe und den Vertretern der 17 am Projekt beteiligten Orte erforderlich, der mehr Zeit in Anspruch nahm als geplant. Eine Arbeit, die sich jedoch auszahlte: Statt der geplanten zehn Orte wurden in 17 Orten Ansatzpunkte gefunden und diese zur Beteiligung am Themenweg gewonnen. Angesichts der überraschenden örtlichen Nachfrage wurde zudem die Anzahl der Informationstafeln von geplanten 15 auf 25 erhöht. Insgesamt ist es gelungen, die Kloster- und Territorialgeschichte in Mosaikform auf die verschiedenen Stationen aufzuteilen und den Gesamtzusammenhang deutlich darzustellen. Die Steuerungsgruppe setzte sich aus dem Historiker und zwei Vertretern des Heimat- und Geschichtsvereins zusammen, die ehrenamtlich fachliche und organisatorische Unterstützung leisteten. Partner der Steuerungsgruppe waren Vertreter bzw. Projektgruppen eines jeden Ortes. In vielfältiger Weise waren auf ehrenamtlicher Basis die Heimatvereine, Ortsvorsteher und Pfarrer aller 17 Orte eingebunden.

Gebietsdaten

LAG Hallenberg-Medebach
(Nordrhein-Westfalen)

Fläche: 191 km²
Einwohnerzahl: 12.974
Bevölkerungsdichte:
67 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge



Themenweg stärkt Identifikation mit der eigenen Herkunft

Schon während der Erarbeitungsphase wurde das Bewusstsein für die vergessene gemeinsame Geschichte wieder geweckt. Alles spricht dafür, dass die Tafeln für die einzelnen Orte eine wichtige Identifikationsmarke für die eigene Herkunft werden. Dies wurde dadurch unterstützt, dass die Tafeln häufig auch Hinweise auf die jeweilige Ortsgeschichte enthalten, die mit alten Fotos oder ansprechenden Bildern illustriert werden.

Die Einbindung der ehemals zur politischen Region gehörenden Grenzdörfer war der erste Schritt zur Entwicklung einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Auch in anderen Bereichen des Tourismus werden inzwischen gemeinsame Wege besritten, beispielsweise grenzüberschreitende Wanderwege wie der geplante Sauerland-Höhenflug.

Mit den Themenweg ist die Region um ein attraktives touristisches Projekt reicher. Durch die Anbindung an den Rothaarsteig und den geplanten überregionalen Themenweg Sauerland-Höhenflug wird einerseits die Region um Medebach profitieren und andererseits kann auch die Attraktivität der Wanderwege durch ein interessantes kulturhistorisches Angebot gesteigert werden.

Die Abstimmungsprozesse erfolgten ehrenamtlich. Die Kosten für die Gestaltung und Produktion der Tafeln und Schilder, des Faltblattes mit Karte, der Broschüre und der Website sowie die Kosten der Öffentlichkeitsarbeit, der wissenschaftlichen Erarbeitung und der Koordination beliefen sich auf insgesamt 43.000 Euro. Davon wurden 20.000 Euro aus LEADER+, 9 500 Euro von der Nordrhein-Westfalen-Stiftung und 7.000 Euro vom Heimat- und Geschichtsverein Medebach finanziert. Die restlichen 6.500 Euro wurden von den beteiligten Ortschaften anteilig getragen, dem jeweiligen Umfang der Präsentation entsprechend.

Nähere Informationen

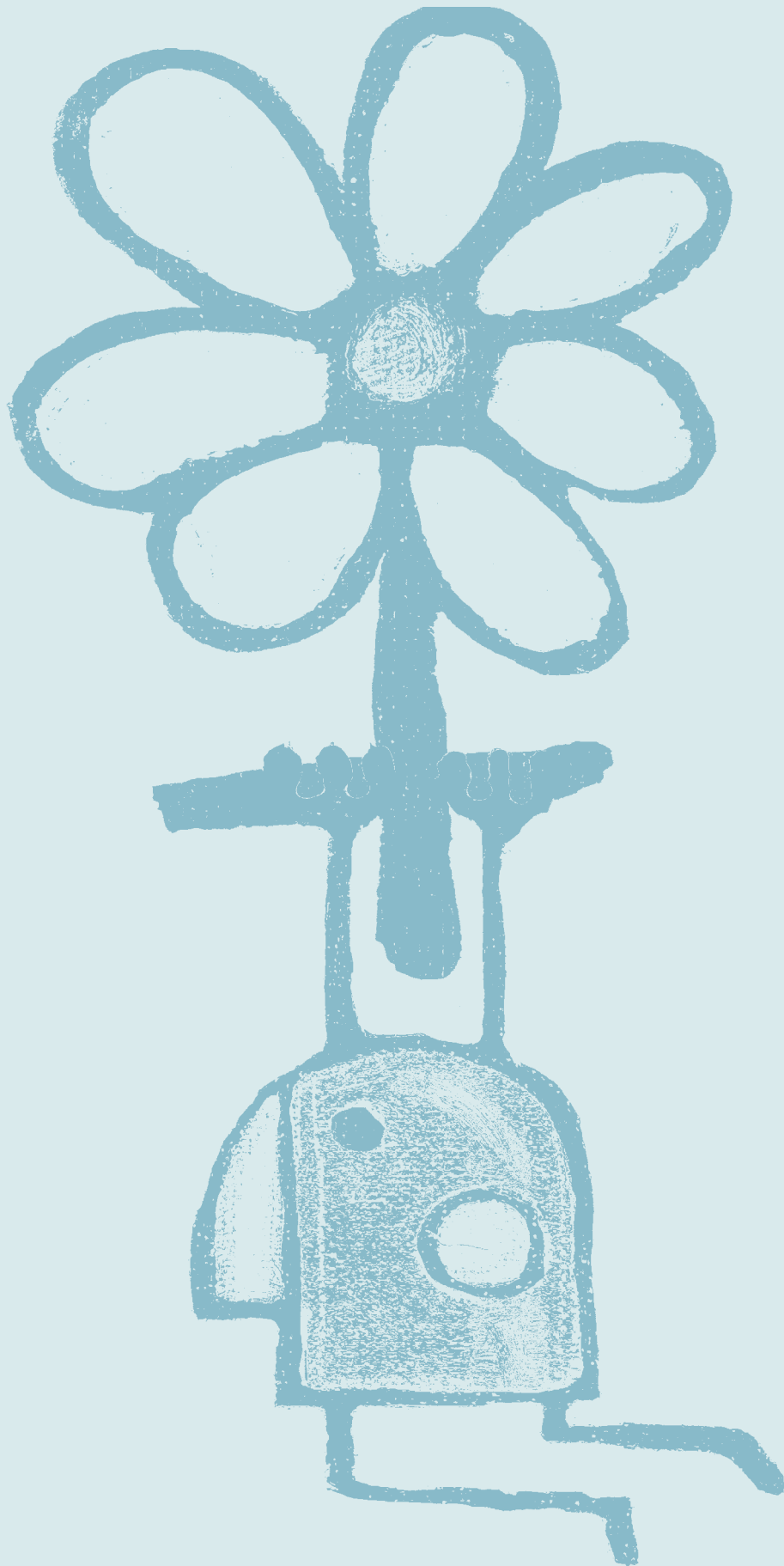
Horst Frese, Josef Drilling
Heimat- und Geschichtsverein
Medebach
Weddelstraße 27
59964 Medebach

E-Mail: horstfrese@t-online.de
josef.drilling@freenet.de

Gerald Rieger
LAG-Management
Regionalverein Hallenberg-Medebach
Oberstraße 28-30
59964 Medebach

Tel. (0 29 82) 4 00 32
E-Mail: g.rieger@medebach.de

Umwelt und Natur







Umwelt und Natur

Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Leitfaden „DORF KOMM!“	46
Rhöner Energie-Check.....	50
Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie	54
Spätaussiedler-Integration durch Naturschutzbildungsmaßnahmen	74
Barrierefreie Naturerlebnisräume im Naturpark Dübener Heide	88
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Aufbau des Walderlebniszentrum Bärenfels.....	134
Grundwasserschutzprojekt Jura.....	146
Vernetzende Pflege orchideenreicher Feuchtbiootope.....	148
Netzwerk Natur erleben	150
Blaues Netz – Aufbau regionaler Bachpatenschaften	152
Obstwiesen rund um die Bahnlinien	154
Wiederansiedlung und Bestandssicherung gefährdeter Tierarten.....	156
Einsatz ursprünglicher Rinder- und Pferderassen	158
Agrarmeteorologische Untersuchungsstationen	160
Mineralienzentrum am europaweit einzigen freistehenden Topasfelsen	168
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Tränkwasserversorgung im Thüringer Schiefergebirge	214
Energiegewinnung aus Raps	216
Naturbad Altenautal.....	220
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Heustränge als lebende Baustoffe.....	224
Wasser in der Landschaft	226
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Holzhackschnitzel für die Grundschule.....	230
Regionaler Solarfond in Kooperation mit Schulen.....	236
Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn bei Creuzburg	238
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240
Bioenergiedorf Jühnde	242
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial.....	244
Mobilisierung des regionalen Energieholz-Marktes	246



Zusammenarbeit zwischen Wasserversorgern und Landwirten

Grundwasserschutzprojekt Jura

Das Gebiet des Bayerischen Jura zeichnet sich durch seinen Jurauntergrund aus. Die Filterwirkung der meist geringen Oberbodenaufgabe und des anschließenden wasserlöslichen Kalksteins sind punktuell gering, andererseits ist die Grundwasserneubildungsrate hoch. Dies führt – insbesondere in Verbindung mit einer den Standortverhältnissen nicht angepassten Landnutzung – zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Grundwasser- und damit auch der Trinkwasserqualität.

Angesicht der geologischen Bedingungen und der im Jahr 2000 erlassenen EG-Wasserrahmenrichtlinie zum Schutz und zur Verbesserung der aquatischen Umwelt, initiierte der Wasserzweckverband Jachenhausener Gruppe im Herbst 2002 das „Grundwasserschutzprojekt Jura“. In Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsamt, dem Wasserwirtschaftsamt, dem Bauernverband, den Kommunen und dem Landschaftspflegeverein VöF e.V. erstellte er im Rahmen des Landschaftsplanes ein Grundwasserschutzkonzept. Es zielt darauf ab, an den Ursachen der Grundwasserbeeinträchtigungen anzusetzen, nämlich die Schad- und Nährstoffeinträge in den Oberboden zu minimieren und somit eine kostenintensive Wasseraufbereitung zu vermeiden. Dafür sollen mit den landwirtschaftlichen Betrieben gewässerschonende Landnutzungsformen vereinbart werden.

Um das Grundwasserschutzkonzept Jura in die Praxis umzusetzen, startete im Oktober 2003 das gleichnamige LEADER+ Projekt. Da sich das Wassereinzugsgebiet der Jachenhausener Gruppe über mehrere Landkreise erstreckt, wird das Projekt in Kooperation der drei LEADER+ Regionen Kelheim, Regina-Neumarkt sowie Regensburger Vorwald und Jura durchgeführt. Federführend ist die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Kelheim, die Trägerschaft übernahm der Wasserzweckverband Jachenhausener Gruppe.

Präzise Daten dank moderner Technik

Zur präzisen Bodenanalyse wurden ein Global Positioning System (GPS) und ein mobiles Bodenprobe-Entnahmegesetz angeschafft. Mit dem GPS können die Entnahmestellen exakt eingemessen und auf einer digitalen Karte eingetragen werden. Das mobile Probenahmegesetz wird hydraulisch betrieben und kann an einem Fahrzeug befestigt werden. Regelmäßig im Herbst und im Frühjahr entnehmen Mitarbeiter der Jachenhausener Gruppe nach den GPS-Koordinaten auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen Bohrkerne in 30, 60 und 90 Zentimetern Tiefe. Pro Schlag werden an mehreren Beprobungspunkten Bodenproben entnommen, aus denen eine Mischprobe gewonnen wird. In einem Labor werden die tiefgekühlten Proben auf pflanzenverfügbaren mineralischen Stickstoff (Nitrat und Ammonium) sowie auf Phosphor und Kalium untersucht. Anhand der Differenz der Herbst- und Frühjahrsdaten kann die Auswaschung ins Grundwasser berechnet und eine Düngeempfehlung gegeben werden. Die zuständigen Mitarbeiter der Jachenhausener Gruppe erhielten vor Projektbeginn eine Einführung in den Umgang mit der neuen Technik.

Verantwortungsbewusstes Wirtschaften lohnt sich

Landwirte, die sich für eine umwelt- und gewässerschonende Bewirtschaftungsweise entscheiden, können mit der Wassergruppe Jachenhausen auf freiwilliger und privatrechtlicher Basis Bewirtschaftungsverträge abschließen. Die Verträge gelten jeweils für ein Jahr und sehen Maßnahmen zum Grundwasserschutz über die gesetzlichen Vorgaben hinaus vor. Dazu gehört der verantwortungsvolle Umgang mit Düngemitteln und Pestiziden auf Grundlage der Bodenuntersuchungen sowie der Anbau von Zwischenfrüchten, um mit einer ganzjährigen Bodenbedeckung ein Teil des Stickstoffs aus Wirtschaftsdüngern und aus der Mineralisation im Herbst zu binden und somit vor der Auswaschung in das Grundwasser zu bewahren. Für den höheren Arbeitsaufwand – Dokumentation des Dünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatzes und wiederholte Bodenbeprobung – sowie für etwaige Nutzungseinschränkungen zahlt der Wasserzweckverband den Vertragsnehmern einen finanziellen Ausgleich. Die Höhe der Zahlung richtet sich nach den jeweiligen

Gebietsdaten

LAG Kelheim (Bayern)

Fläche: 1.066 km²
Einwohnerzahl: 112.495
Bevölkerungsdichte:
105 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flusslandschaft, Hügelland
(Altmühltal, Donautal,
Hallertau)

Kooperationspartner:
LAG Regina-Neumarkt
(Bayern)
LAG Regensburger Vorwald
und Jura (Bayern)



Leistungen für den Grundwasserschutz. Für die flächenspezifische Berechnung der Ausgleichszahlung wurde ein auf GIS basierendes EDV-Programm entwickelt, mit dem auch eine kartografische Darstellung der Stickstoff-Verteilung im Einzugsgebiet möglich ist. Um eine Doppelförderung auszuschließen, übernimmt der Wasserversorger für die Landwirte den Abgleich mit KULAP, dem Programm zur Förderung von umweltgerechter Landwirtschaft, Erhaltung der Kulturlandschaft, Naturschutz und Landschaftspflege.

Mehr Bewusstsein durch Information

Mit der Öffentlichkeitsarbeit beauftragte der Wasserzweckverband Jachenhausener Gruppe einen externen Dienstleister. Ein wesentlicher Baustein ist dabei die einzelbetriebliche Beratung der am Projekt teilnehmenden Landwirte. In Zusammenarbeit mit dem Wasserzweckverband und dem Landwirtschaftsamt werden Fragen des Anbaus, der Gülleproblematik in neuralgischen Bereichen des Jura-karstes, der Grundwasserbelastung mit Kohlenwasserstoffen aus punktuellen und diffusen Quellen sowie der Verwertung von Gülle behandelt.

Über die einzelbetriebliche Beratung hinaus finden in Zusammenarbeit mit den involvierten Ämtern verschiedene Informationsveranstaltungen statt. Dazu zählen Gruppenberatungen von Landwirten sowie öffentliche Informationsveranstaltungen für interessierte Bürger. Zudem tragen eine Broschüre sowie die Darstellung des Konzeptes auf den Internetseiten der Jachenhausener Gruppe zur öffentlichen Bewusstseinsbildung bei. Um auch Kinder und Jugendliche für das Thema zu interessieren, finden Aktionen an Schulen statt.

Eine Gewinn für alle Beteiligten

Mit dem Projekt konnten neue Wege zur Minimierung der Schadstoffeinträge in den Oberboden gefunden und damit eine kostenintensive Wasseraufbereitung vermieden werden. Nahezu alle Landwirte im Wassereinzugsgebiet nehmen an dem Projekt teil und konnten dadurch ihr Image in der Bevölkerung verbessern. Die Win-Win-Situation zwischen Wasserversorger und Landnutzer ist eine wichtige Voraussetzung, um die Akzeptanz und den Erfolg des grundwasserschonenden Landnutzungskonzeptes langfristig sicherzustellen und somit die Eigenständigkeit der Region im Hinblick auf gesundes Trinkwasser zu gewährleisten. Nach Ablauf des Projektes im Jahr 2006 soll das Konzept im Rahmen von ELER fortgeführt werden.

Die gesamten Projektkosten in Höhe von 100.000 Euro wurden für die technische Ausstattung und die Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt. Die Hälfte der Kosten wurde mit LEADER+ Mitteln finanziert, die andere Hälfte übernahm der Wasserzweckverband Jachenhausener Gruppe. Die Aufteilung der Kosten auf die drei beteiligten LAGs erfolgte nach deren Flächenanteil am Projektgebiet.

Nähere Informationen

Klaus Amann
Landschaftspflegeverein VöF e.V.
Hemauer Straße 48a
93309 Kelheim

Tel. (0 94 41) 2 07 - 3 58
E-Mail: klaus.amann@voef.de
www.voef.de



Erhalt wertvoller Kulturlandschaften außerhalb landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsflächen

Vernetzende Pflege orchideenreicher Feuchtbiotop

In Mecklenburg-Vorpommern haben vielfältige Formen der Landnutzung im Laufe der Jahrhunderte eine einzigartige Kulturlandschaft hinterlassen. Die landwirtschaftliche Bewirtschaftung wechselfeuchter Niedermoorflächen ermöglichte in der Vergangenheit die Ansiedelung artenreicher Pflanzengesellschaften, auch viele Wiesenorchideenarten fanden einen geeigneten Lebensraum und breiteten sich auf den extensivierten Feuchtflächen aus. Heute gehören die heimischen Orchideen zu den besonders gefährdeten Arten. Veränderte landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen, in der Vergangenheit durchgeführte Entwässerungsmaßnahmen, aber auch Stilllegung und Auflassung vieler ehemaliger landwirtschaftlicher Grünflächen bedeuten das Aus für hochspezialisierte Orchideenarten. Noch vorhandene Orchideenarten werden als Bioindikatoren für den aktuellen Zustand ihrer Umwelt angesehen. Orchideenreiche Biotop wechselfeuchter Grünflächen, die keiner landwirtschaftlichen Nutzung mehr unterliegen, bedürfen daher neben konsequentem Schutz gezielten, auf die jeweiligen Arten abgestimmten Nutzungs- oder Pflegemaßnahmen, um so die Standortbedingungen zu sichern.

Alte Flächen, neue Bewirtschaftung

Die im Nordosten von Mecklenburg-Vorpommern gelegenen Kreise Ostvorpommern und Uecker-Randow verfügen über vielfältige, in ihrem Artenreichtum noch weitgehend intakte Kulturlandschaftsbiotop. Extensiv genutzte Grünlandstandorte auf Moor- und Mineralböden stellen beste Lebensbedingungen für Orchideen bereit.

Um diese Kulturlandschaftsvielfalt in der LEADER+ Region Odermündung zu erhalten und dem zunehmenden Verlust wertvoller Biotop entgegenzuwirken, erarbeitete der Förderverein für Naturschutzarbeit Uecker-Randow-Region e.V. das Projekt „Maßnahmen zur Vernetzung der Pflege orchideenreicher Feuchtbiotop“. Ziel ist es, gefährdete Kleinbiotop, die einen Orchideenbestand aufweisen, in Bewirtschaftung zu bringen. Das im Juli 2005 begonnene Projekt hat eine Laufzeit von zwei Jahren und umfasst die Schwerpunkte:

- Erfassung der infrage kommenden Biotop, Kartierung,
- Einsatz von Biotop-Paten, Dauerbeobachtung der Flächen,
- transparente, innovative Pflegeeinsätze unter Einbindung lokaler Akteure,
- Öffentlichkeitsarbeit und touristische Inwertsetzung ausgewählter Flächen.

Neue Paten braucht die Region

Bis Ende des ersten Projektjahres im Juli 2006 konnten innerhalb der Region 44 Orchideenstandorte kartiert, die Besitz- und/oder Pachtverhältnisse geklärt und mit den jeweils Beteiligten über mögliche Pflegemaßnahmen zum Erhalt der vorhandenen Orchideenpopulationen gesprochen werden. Dabei wurde auch nach der Flächennutzung in der Vergangenheit gefragt.

Zur langfristigen Kooperation bei der Biotoppflege konnten 11 Patenschaften geschlossen werden, weitere Paten haben für die laufende Vegetationsperiode ihre Mitarbeit zugesagt. Die Biotop-Patenschaften gewährleisten eine Kontinuität in der Beobachtung der Flächen sowie eine Registrierung etwaiger Veränderungen. Bei der Abstimmung, Organisation und Durchführung von Pflegemaßnahmen sind die Paten ebenfalls beteiligt. So kann die Entwicklung der Bestände durch regelmäßige Beobachtung und gemeinsames Kartieren dokumentiert werden. Zu den jährlich im Spätsommer stattfindenden Pflegeeinsätzen konnten zusätzlich einige Landwirte gewonnen werden, die auf schwer zugänglichen Feuchtbiotop das Mähen und Beräumen der Flächen übernahmen, und dies auch in Zukunft unentgeltlich tun. Die Dokumentationen werden genutzt, um den Pflegeerfolg aufzuzeigen und weitere Mitstreiter zu finden, denen so im Vorfeld die Angst vor zu schwerer Arbeit oder alleiniger Verantwortung genommen werden kann. Aktuelle Projektpartner sind die Unteren Naturschutzbehörden Pasewalk und Anklam, das Staatliche Amt für Umwelt & Natur Ueckermünde, Bauernverbände, der Naturpark

Gebietsdaten

LAG Odermündung
(Mecklenburg-Vorpommern)

Fläche: 2.745 km²
Einwohnerzahl: 114.839
Bevölkerungsdichte:
41 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Heide- und
Seenlandschaften,
Küstenhinterland mit ausge-
dehnten naturnahen Wäldern,
Nieder- und Hochmooren,
Trocken- und Magerrasen



Am Stettiner Haff, Landes- und Bundesforst sowie der Landschaftspflegeverband Region Odermündung.

Öffentlichkeitsarbeit und Tourismus

Um das Projekt erfolgreich durchführen zu können ist Öffentlichkeitsarbeit unabdingbar. In regionalen und grenzübergreifenden Zeitungen wird regelmäßig über das Vorhaben berichtet und zur aktiven Mitarbeit aufgerufen. Auf Veranstaltungen wird über Fortschritte und das weitere Vorgehen informiert. Eine Internetpräsentation des Projektes findet sich auf der Website des Fördervereins unter www.fv-natur-uecker-randow.de. Der Radiosender NDR1 berichtete in seiner Sendung „Naturzeit“ über die Aktivitäten des Vereins und während der Entdeckungstouren 2006 der Stiftung Umwelt und Natur Mecklenburg-Vorpommern konnte den Interessierten eine Orchideenfläche vorgestellt und die Bedeutung der nachhaltigen Pflege erklärt werden. Weitere Aktionen sind geplant. Im Rahmen der touristischen Inwertsetzung wird – in Zusammenarbeit mit dem Naturpark und den regionalen Vereinen – eine Orchideen-Wandertour erarbeitet und eine Beschilderung mit Informationstafeln auf ausgewählten Flächen erstellt.

Die Gesamtkosten des Projekts betragen 80.900 Euro. Der LEADER+ Anteil beträgt 69.000 Euro, zusammengesetzt aus Mitteln der EU (75 Prozent), Landesmitteln (12,5 Prozent) sowie Kreismitteln aus Ostvorpommern und Uecker-Randow (12,5 Prozent) und Eigenmitteln (14,7 Prozent der Gesamtkosten). Weitere Zuwendungen kommen von den Stiftungen NUE (Bingo), Naturschutz Hamburg, Loki Schmidt und der Sparkassenstiftung Uecker-Randow.

Weitere Erfolge und Aussichten

Das Räumen der Flächen (Abschöpfen der Biomasse) ist unabdingbar, um mager Standorte zu sichern, auf denen konkurrenzschwache Arten wie Orchideen so leicht nicht verdrängt werden können. Als großes Problem hat sich die Entsorgung der anfallenden Biomasse erwiesen. Hier arbeiten aktuell die Gemeinden und Behörden der Region zusammen, um nachhaltige Lösungen zu finden. Die Zukunft der noch vorhandenen Orchideenbestände hängt aber auch von der langfristigen Pflege der Biotope ab. Bis zum Ende des Projektes im Juli 2007 sollen daher regionale Strukturen vorhanden sein, die dafür Sorge tragen, dass auch in Zukunft die Standorte gepflegt und erhalten werden. Dazu stehen die Chancen gut, denn die Wahrnehmung der Bevölkerung für die Notwendigkeit des Erhalts der Orchideenstandorte wurde durch das Projekt gesteigert und zugleich regionale Mitsstreiter zur nachhaltigen Sicherung der wertvollen Kulturlandschaften gewonnen. Die Pflegemaßnahmen zum Erhalt der regionalen Orchideenstandorte tragen auch dazu bei, das Küstenhinterland touristisch reizvoller zu gestalten.

Nähere Informationen

Renate Hübner
Stiftung Odermündung – Regionalverband für dauerhafte Entwicklung e.V.
Spantekower Landstrasse 35
17389 Anklam

Tel. (0 39 71) 21 33 60
E-Mail: som-anklam@t-online.de



Naturerlebnisse besonderer Art für Jung und Alt

Netzwerk Natur erleben

Im Landkreis Roth treffen unterschiedliche Kultur- und Naturräume aufeinander. Sowohl die Geologie, die natürlichen Lebensräume, die Siedlungsentwicklung, der Baustil, die Traditionen, die wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Strukturen als auch die Sprachfärbung lassen sich diesen unterschiedlichen Räumen zuordnen. Im Bereich Natur und Landschaft ist die Vielfalt besonders gut zu erkennen, da Geologie, Bodenbeschaffenheit und die daraus entstehenden Lebensräume und Waldtypen weniger dem kurzlebigen Wandel der Zeit unterliegen.

Naturerlebnisse vermitteln

Landschaftliche Besonderheiten aufzeigen, Naturerlebnisse schaffen, auf Angebote aus dem Bereich der Umweltbildung aufmerksam machen und Umweltangebote aufeinander abstimmen – mit diesen Zielen wurde das LEADER+ Projekt „Netzwerk Natur erleben“ als ein Schlüsselprojekt der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) ErLebenswelt Roth e.V. in das regionale Entwicklungskonzept aufgenommen. Um diese vielfältigen Elemente für Einheimische und Besucher erlebbar zu machen, sollten am Beispiel der vier Themenschwerpunkte Wald, Wasser, Sand und Stein folgende Projektziele erreicht werden:

- Vielfalt und Charakter der Natur und Landschaft aufzeigen
- Möglichkeiten ausarbeiten, Umwelt zu erleben und zu erfahren
- Erweiterung des naturnahen touristischen Angebotes
- Vernetzung und Ergänzung bestehender Angebote zum Thema „Natur erleben“

Durch das Projekt sollten Naturerlebnisse vor der Haustür nach dem Motto: „Egal ob im Sommer die Sonne scheint oder im Winter Regen und Schnee fallen, in der Natur gibt es immer etwas zu entdecken!“ möglich werden. Dies kann bei einer spannenden Führung sein, bei der die Natur mit allen Sinnen wahrgenommen wird oder auch beim Spielen im Wald oder beim Sammeln und Basteln mit einfachen Fundstücken. Dass Naturerlebnisse nicht nur mit Abenteuer verbunden sind, sondern auch das stille Beobachten von Tieren oder das Lauschen auf die Geräusche der Natur ein Erlebnis sein können, ist bei der Projektarbeit berücksichtigt worden. Von den Naturerlebnissen sollten zum einen Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene angesprochen werden. Die Projektinhalte wurden deshalb so konzipiert, dass gerade für Laien ein interessanter Zugang zur Natur geschaffen werden konnte.

Viele Projektbausteine führen zum Erfolg

Zahlreiche Institutionen, Vereine und Kommunen, aber auch Privatpersonen engagierten sich bereits vor Projektbeginn im Bereich der Umweltbildung. Oft wissen jedoch Anbieter wie Nutzer wenig von den jeweils anderen Angeboten. Dies sollte sich mit dem Projekt „Netzwerk Natur erleben“ ändern. Die Nutzer sollten über Gemeindegrenzen hinweg einen besseren Überblick über die Vielzahl der Angebote erhalten. Zunächst wurden deshalb in einem Arbeitskreis gemeinsam mit Behördenvertretern, Umweltverbänden, Naturschützern, Förstern und weiteren Gruppen eine Bestandsanalyse der vorhandenen Angebote erstellt und darauf aufbauend Umsetzungsideen entwickelt. Die Arbeit des Arbeitskreises begann im Jahr 2003.

Um die vielen Ideen zu bündeln und ein Umsetzungskonzept zu erhalten, wurde das Projekt dann in einzelne Bausteine unterteilt:

- Ausarbeitung einer Broschüre plus Karte
- Durchführung eines Aktionstages „Natur erleben“
- Erstellung eines Veranstaltungskalenders im Internet
- Hörspiel mit verschiedenen Naturerlebnisstationen

Die Unterteilung in einzelne Projektstufen führte dazu, dass das komplexe und zunächst sehr breit angelegte Projekt überschaubarer wurde. So konnte – nach einer langen Konzeptphase mit vielen Arbeitskreissitzungen – die Umsetzung in Teilschritten erfolgen und im Jahr 2007 abgeschlossen sein.

Gebietsdaten

LAG ErLebenswelt Roth
(Bayern)

Fläche: 661 km²
Einwohnerzahl: 83.607
Bevölkerungsdichte:
126 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Hügelland,
Seenlandschaft



Naturerlebnisse anschaulich zusammenstellen

Für die Umsetzung der Ideen in eine ansprechende Veröffentlichung hat die LAG ErLebenswelt Roth ein Landschaftsplanungsbüro beauftragt. Dieses hat – in Zusammenarbeit mit den beteiligten Gemeinden und dem bestehenden LAG-Arbeitskreis – eine Broschüre plus Karte ausgearbeitet, in denen 135 Standorte in der Natur dargestellt sind. Mit Unterstützung der Tiermaskottchen Fledermaus Fiona, der Ödlandschrecke Orlanda, Pip dem Biber und Albrecht Specht wird der Leser anschaulich und unterhaltsam durch die Natur geführt und erfährt Interessantes zu den Themen Wald, Wasser, Sand und Stein. Die Broschüre richtet sich an Naturliebhaber, Schulklassen und Wanderer. Da die meisten Standorte entlang ausgeschilderter Wanderwege liegen, können die Naturerlebnisse gut mit einer Wanderung verbunden werden. So konnte durch die Zusammenführung zweier zentraler Projekte der LAG, der Ausweisung eines Wanderwegenetzes und dem „Netzwerk Natur erleben“, ein interessantes Angebot für Einheimische und Besucher geschaffen werden.

Für die Einführung der Broschüre und zur Bekanntmachung des Projektes wurde ein Naturerlebnistag mit Führungen und Mitmachaktionen rund um das Thema „Natur erleben“ organisiert. Der Naturerlebnistag zeigte die breite Vielfalt der Angebote im gesamten Gebiet der LAG auf. Beteiligt waren Vereine, Verbände und Privatpersonen. Bei insgesamt 25 Veranstaltungen in allen Gemeinden der LEADER+ Region ErLebenswelt Roth wurden unterschiedliche Naturerlebnisse für alle Altersklassen angeboten. Die Angebote reichten von der geführten Radtour über eine Biberekursion bis hin zu einer Indianertour durch den Wald. Eine Nachtwanderung mit dem Jäger „Land Art“ als vergängliche Kunst am See oder Sandburgenbau waren nur einige der Attraktionen aus dem Tagesprogramm.

Die Broschüre und der Aktionstag werden durch einen dauerhaften Veranstaltungskalender, der im Internet unter der Adresse des Landratsamtes allen Naturfreunden zugänglich ist, ergänzt. Der Kalender informiert über aktuelle Veranstaltungen und Angebote des „Netzwerk Natur erleben“. Als nächster Projektbaustein ist ein Hörspiel geplant, das Besucher durch die Region führt und an ausgewählten Naturerlebnisstationen mit interessanten Informationen versorgt. Auch hier werden die vier Tiermaskottchen auf lustige und spielerische Art die Standorte und ihre Besonderheiten erläutern.

Die Kosten für das Projekt beliefen sich auf 78.000 Euro für Projektmanagement, Erstellung und Druck einer Broschüre plus Karte, Kennzeichnung von Standorten in der Natur, Durchführung eines Aktionstages sowie ein Hörspiel. Die Kosten wurden zu 50 Prozent über LEADER+ Mittel gedeckt und durch die LAG ErLebenswelt Roth kofinanziert.

Nähere Informationen

Nadine Menchen
LAG ErLebenswelt Roth e.V.
Weinbergweg 1
91154 Roth

Tel. (0 91 71) 81410
E-Mail: info@erlebenswelt-roth.de
www.erlebenswelt-roth.de



Entwicklung von kleinen Fließgewässern, Patenschaften vernetzen

Blaues Netz - Aufbau regionaler Bachpatenschaften

Viele der kleineren Bäche im Isenhagener Land sind ausgebaut, müssen kostenintensiv unterhalten werden und weisen ökologische sowie ästhetische Defizite auf. Das Erleben von Natur ist an diesen Bächen vielerorts nicht mehr möglich. Ziel des LEADER+ Projektes „Blaues Netz“ ist daher die Erhaltung und Wiederherstellung von Fließgewässern als mitprägendes Element der Orts- und Landschaftsstrukturen mit Hilfe von Bachpatenschaften. Das Blaue Netz umfasst die beiden Teilprojekte „Aufbau und Vernetzung regionaler Bachpatenschaften“ und „Maßnahmen zur Entwicklung von kleinen Fließgewässern“.

Erprobt und für gut befunden

Die Idee der Bachpatenschaften baut auf Erfahrungen auf, die im Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben „Revitalisierung in der Ise-Niederung“ gesammelt wurden. Dort konnte gezeigt werden, dass der – auf Dauer von der öffentlichen Hand nicht finanzierbare – großflächige Ankauf von gewässernahen Flächen nicht der einzige Weg für eine erfolgreiche Gewässer-Revitalisierung ist. Der Erfolg gründete hier vielmehr auf Kooperationen mit dem zuständigen Gewässerunterhaltungsverband, den Kommunen und Grundeigentümern, Schulen und Bürgern, die wirkungsvolle, wirtschaftlich tragbare und dauerhafte Lösungen entstehen ließen.

Bachpaten übernehmen Verantwortung

Das Teilprojekt „Aufbau und Vernetzung regionaler Bachpatenschaften“ zielt daher darauf ab, die Menschen in der Region zu mobilisieren und ein Netz aus Bachpaten aufzubauen. Die Paten haben die Aufgaben, bei der Planung und Umsetzung der Revitalisierungsmaßnahmen an „ihrem“ Bach oder Bachabschnitt mitzuwirken und den Unterhaltungspflichtigen bei der Gewässerunterhaltung zu unterstützen – beispielsweise durch die Pflege der Anpflanzungen und Müllsammelaktionen. Darüber hinaus sollen die Bachpaten den Erfolg der Revitalisierung untersuchen. Dies kann anhand von Messungen der Wassergüte und Artenerfassungen geschehen. Die Ergebnisse werden dokumentiert, Erfahrungen ausgetauscht und Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Die Aufgabe des Projektträgers Aktion Fischotterschutz e.V. war es, die Bachpatenschaften zu initiieren, die Paten fachlich und organisatorisch zu begleiten und ihre Zusammenarbeit zu koordinieren und zu vernetzen. Des Weiteren zählten die Flächenakquise sowie die Planung und Abstimmung der Revitalisierungsmaßnahmen mit den Grundeigentümern, Kommunen, Fachbehörden und Unterhaltungspflichtigen zu den Aufgaben des Projektträgers. Diese waren jedoch – ebenso wie die Finanzierung der Maßnahmen – dem Teilprojekt „Maßnahmen zur Entwicklung von kleinen Fließgewässern“ zugeordnet.

Wasserläufer gehen online

Projektbegleitend wurde eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit – vorwiegend in regionalen Printmedien – betrieben. Um das Projekt nachhaltig zu sichern, wurde eine 52 Seiten umfassende Broschüre „Unser Bach unter der Lupe – Arbeitsmaterialien für den Aufbau von Bachpatenschaften“ in einer Auflage von 500 Exemplaren erstellt. Darüber hinaus wurde zusammen mit den Bachpaten eine interaktive Website erarbeitet. Hier finden Interessierte ausführliche Informationen, der Austausch der aktiven Bachpaten wird unterstützt und eine Anleitung zum Aufbau von Bachpatenschaften bereitgestellt. In einem interaktiven Bereich besteht die Möglichkeit für die registrierten Bachpaten, Untersuchungsergebnisse online zu stellen. Neben den Ergebnissen von Artenerfassungen und chemisch-physikalischen Messungen können Texte zum Gewässer und den Aktivitäten verfasst und Fotos dazu eingestellt werden. Auf diese Weise identifizieren sich die Bachpaten noch stärker mit dem Projekt.

Gebietsdaten

LAG Isenhagener Land
(Niedersachsen)

Fläche: 928 km²
Einwohnerzahl: 51.900
Bevölkerungsdichte:
56 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland; Flusslandschaft



Bachpatenschaften – eine Erfolgsbilanz

Im Rahmen der rund zweijährigen Projektlaufzeit von Januar 2003 bis Februar 2005 wurde ein Netz bestehend aus 11 Bachpateninstitutionen mit 18 Gruppen gegründet. Die Gruppen setzen sich zusammen aus acht Schulen, zwei Angelvereinen und dem Verband Christlicher Pfadfinder. Insgesamt beteiligten sich 392 Kinder und Jugendliche an Bacherkundungsaktivitäten, Spurensucher-Training und Pflanzaktionen. Die Revitalisierungsmaßnahmen konzentrierten sich auf die Ise-Nebengewässer Knesebach und Fulau sowie auf die Ohre. Es konnte eine Gesamtfläche von 2,5 Hektar für eine naturnahe Entwicklung gesichert werden. Zusammen mit den Bachpaten wurden 2.600 Bäume gepflanzt.

Die Umgestaltungsmaßnahmen umfassten die Entfernung von standortfremden Fichten, die Anlage von Uferabflachungen und eines Fließgewässer-Seitenarms, die Verlegung einer Dränage, die Schaffung von feuchten Senken sowie die standorttypische Bepflanzung aller Flächen mit Schwarzerlen, Weiden, Eschen, Eichen, Weißdorn, Schlehen und anderen Sträuchern. In der Ortslage Knesebeck wurde ein naturnaher Erlebnisraum an einem neu geschaffenen Seitenarm des Knesebachs angelegt und bepflanzt.

In 56 Zeitungsartikeln wurde über das Blaue Netz berichtet, von der Broschüre sind zur Zeit nur noch wenige Exemplare verfügbar. Die Aufrufstatistik der Website wies im zweiten Halbjahr 2004 in Folge der aktiven Bewerbung rund 1.670 Besuche pro Monat auf. Die mit den beiden Teilprojekten verfolgten Ziele wurden erreicht. Für eine mögliche Fortführung und Weiterentwicklung der Projektziele und der angewandten Umsetzungsstrategie konnten gute Grundlagen gelegt werden: Durch die Anleitung der Bachpatengruppen (Informationsvermittlung und Vernetzungsarbeit) und die Erstellung der Arbeitsmaterialien sind Bachpaten in der Lage, selbstständig weitere Aktionen an „ihren“ Patengewässern umzusetzen. Unabhängig davon unterstützt die Aktion Fischotterschutz e.V. über die Projektlaufzeit hinaus aktive Bachpaten und steht Interessierten bei der Initiierung und Maßnahmenumsetzung zur Verfügung. Auch die Website als Informations- und Kommunikationsmedium wird über die Projektdauer hinaus aktiv gehalten.

Die Gesamtkosten des Teilprojektes Bachpatenschaften belaufen sich auf 143.000 Euro. Mit 15 Prozent hat sich die Zoologische Gesellschaft Frankfurt an der Finanzierung beteiligt: Aus LEADER+ und kommunalen Mitteln wurden je 37 Prozent finanziert, der Projektträger übernahm 11 Prozent der Kosten. 52.000 Euro wurden in die Realisierung der Revitalisierungsmaßnahmen investiert, davon wurden je 20 Prozent aus LEADER+ und kommunalen Mitteln und je 30 Prozent von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und vom Projektträger finanziert.

Nähere Informationen

Dr. Oskar Kölsch
Aktion Fischotterschutz e.V.
Sudendorfallée 1
29386 Hankensbüttel

Tel. (0 58 32) 98 08 23
E-Mail: o.koelsch@otterzentrum.de
www.blaues-netz.de



Genetische Vielfalt alter Obstsorten mit Bürgerbeteiligung erhalten und darüber informieren

Obstwiesen rund um die Bahnlinie

Holsteins Herz ist die Region rund um die Nordbahn, der Eisenbahnverbindung von Bad Oldesloe nach Neumünster. Erstmals fuhr im Dezember 2002 nach langen Jahren der Stilllegung wieder ein Zug über diese Strecke. Seitdem arbeiten die Kreise Segeberg und Stormarn sowie die Gemeinden links und rechts der Bahnlinie zusammen, um die Lebensqualität zu erhöhen und die Wirtschaftskraft der Region zu stärken.

Altes bewahren – Neues ergänzen

Alte Obstanlagen, die früher das Regionsbild prägten und dem Erwerb dienen, sind heute in der Region Holsteins Herz nur noch in Resten vorhanden. Daher gilt es, sie als Kulturgut und als Beitrag zum Arten- und Naturschutz (genetische Vielfalt) zu erhalten. Durch das LEADER+ Projekt „Obstwiesen rund um die Bahnlinie“ sollten bestehenden Obstanlagen erhalten und durch Neupflanzungen erweitert werden. Ziel war es, entlang der wiederbelebte Bahnlinie von Bad Oldesloe nach Neumünster Obstwiesen, Knicks (wallartige Baum- und Strauchhecken) mit Obstgehölzen und Obstgärten in Sichtweite der Bahn zu bewahren. Es handelt sich dabei um alte, ökologisch wertvolle Obstsorten. Als weiteres Teilprojekt sollten in der Region an einer stillgelegten Bahnlinie ein Lehrpfad mit neuen Schildern ausgestaltet werden.

Engagement, Beharrlichkeit und Akzeptanz

Bei diesem Projekt spielt Bürgerbeteiligung eine ganz besondere Rolle. Die Besitzer der Obstanlagen sollen gezielt Beratung und Hilfe für deren Erhalt bekommen. Der Mach- und Mach-Mit-Aspekt, das Erleben und das Selbstgestalten des eigenen Lebensraumes sollen vermittelt und das Wir-Gefühl durch Bürger-Pflanzaktionen gestärkt werden. Die begleitenden Werbemaßnahmen sollen in der Region zur Identitätsprägung und -findung beitragen.

Zunächst wurde das Projekt mit kleinen Maßnahmen gestartet, um es bei der Bevölkerung und den Gemeindevertretern frühzeitig bekannt zu machen. Anfangs wurde auf professionelle Hilfe unter anderem für Werbung und Buchführung verzichtet und Ausgaben nur für die Kernaufgaben getätigt, um so die risikobehaftete Vorfinanzierung so gering wie möglich zu halten. Doch dessen ungeachtet wurde mit viel Engagement und Idealismus seitens des Projektträgers Lohsack e.V. (Ver- ein für Umweltschutz und Naturbildung) gute Öffentlichkeitsarbeit geleistet, was sich in zahlreichen Presseartikeln widerspiegelt.

Trotz einem wegen eines aufwändigen Bewilligungsverfahren verzögerten Projekt- beginn wurden Obstbäume alter Sorten neu gepflanzt, bestehende ökologisch wertvolle Bäume gepflegt und bei Bedarf verjüngt (Verjüngungsschnitt) und für Interessenten Schnittkurse durchgeführt. Die Bevölkerung wurde auf Tafeln und durch Stände informiert und im Winter bei einer Mach-Mit-Aktion den Bürgern Beratung und praktische Hilfestellung zur Pflege und Erhalt seiner eigenen Obst-bäume gegeben. Diese Aktionen führten auch dazu, dass das Interesse in der Bevölkerung am Erhalt alter wertvoller Obstbäume und damit der genetischen Vielfalt kontinuierlich wuchs.

Schmackhafte Informationen

Der Naturschutzring Segeberg e.V. hatte die Idee, an der 1973 stillgelegten Klein- bahnstrecke Elmshorn - Barmstedt - Bad Oldesloe einen Lehrpfad zu alten Obst- sorten zu errichten. Auf der Trasse befindet sich ein Rad- und Wanderweg. Inner- halb der Region Holsteins Herz führt dieser Weg über eine Strecke von vier Kilo- metern durch die Kommunen Bad Oldesloe, Grabau und Sülfeld. 1996 wurden zwischen Blumendorf (Bad Oldesloe) und Henstedt-Ulzburg auf einer Strecke von knapp 24 Kilometern 163 Hochstämme (Apfel-, Birnen-, Zwetschgen- und Kirsch- bäume) gepflanzt. Davon stehen 40 Obstbäume auf der Strecke von Blumendorf bis Grabau und im Bereich der Gemeinde Sülfeld 33 Obstbäume.

Gebietsdaten

LAG Holsteins Herz
(Schleswig-Holstein)

Fläche: 658 km²
Einwohnerzahl: 74.000
Bevölkerungsdichte:
112 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, Seenlandschaft



Die Gemeinden Henstedt-Ulzburg und Sülfeld haben für ihre Bereiche wetterfeste und diebstahlsichere Aluminiumtafeln mit Informationen über die Herkunft der Sorte, die Eigenschaft der Frucht, ihren Geschmack und ihre Verwendungsmöglichkeiten, aber auch zum Wuchs und zu den Bodenansprüchen der Obstbäume aufgestellt. Der Besucher hat so die Möglichkeit sich nicht nur zu informieren, sondern gleich auch zu probieren.

Weitere Zusammenarbeit möglich

Das gesamte Projekt wurde zwischen Januar 2003 und Dezember 2005 verwirklicht. Die weitere Betreuung und Pflege der Neupflanzungen werden durch den Verein Lohsack e.V. sicher gestellt. Die im Bereich Bad Oldesloe und Grabau aufgestellten Schilder und Informationstafeln werden vom Kreis Stormarn gewartet. Bei dem Projekt arbeiten der NABU (Naturschutzbund) Bad Oldesloe, die Kreise Segeberg und Stormarn sowie die beteiligten Gemeinden zusammen.

Zwischen Blumendorf und Grabau sollen ebenfalls Informationsschilder aufgestellt werden, um eine durchgängige Information zu gewährleisten. Vor dem Hintergrund der Einheitlichkeit und Haltbarkeit sollen die neuen Informationsschilder die gleiche Ausführung erhalten wie in den Gemeindegebieten Sülfeld und Henstedt-Ulzburg. Zusätzlich ist geplant, am Beginn des Lehrpfades im Bereich Blumendorf sowie im Bereich Grabau, je ein Begrüßungsschild aufzustellen, das den Streckenabschnitt zeigt und kurz über den Obstgehölzlehrpfad und die ehemalige Bahnstrasse informiert.

Die Gesamtkosten des Projektes belaufen sich auf 96.000 Euro, davon wurden 48.000 Euro aus LEADER+ Fördermitteln und 48.000 Euro durch die Biotopförderung des Kreises Segeberg und den Einsatz von Hartz-IV-Kräften der Kreise Segeberg und Stormarn finanziert.

Nähere Informationen

Dr. Ruth Schumacher
Verein Lohsack e.V.
23845 Wakendorf

Tel. (0 45 50) 9 89 96
E-Mail: Lohsack@web.de
www.lohsack.de

Theo Siepmann
HolsteinsHerz e.V.
Hamburger Str. 109
23795 Bad Segeberg

Tel. (0 45 51) 9 69 - 2 50
E-Mail: theo.siepmann@holsteinsherz.de
www.holsteinsherz.de



Gäste der Insel Rügen erhalten Einblick in andere Lebensräume

Wiederansiedlung und Bestandssicherung gefährdeter Tierarten

In der durch den Menschen besiedelten Kulturlandschaft ist es – durch den Verlust von Lebensräumen vieler, für den ländlichen Siedlungsbereich typischer Tierarten, einschließlich der Brut-, Aufenthalts- und Überwinterungsstätten – zu einem immer stärkeren Rückgang der Arten gekommen. In Mecklenburg-Vorpommern sind alle vorkommenden Fledermausarten und die meisten Vogelarten, die im Siedlungsraum des Menschen leben, gefährdet.

Aus diesem Grund soll auf der Insel Rügen in Kooperation mit regionalen Partnern zur Bestandssicherung bzw. Wiederansiedlung sowohl gefährdeter Fledermausarten und anderer gebäudegebundener wildlebender Tierarten als auch regionaltypischer Singvögel und anderer im ländlichen Siedlungsbereich lebender Vogelarten beigetragen werden. Fledermausquartiere sowie Quartiere für gebäudegebundene wildlebende Tierarten und Singvögel, insbesondere die Winterquartiere, sollen erfasst und geschützt werden. Viele dieser Arten laufen sonst Gefahr gänzlich aus dem Bild der Insel Rügen zu verschwinden. Projektträger ist der Naturschutzbund (NABU) Kreisverband Rügen.

Fliegende Gäste jederzeit gut versorgt

In der Gutshausanlage Herrenhaus Bohlendorf wurde ein „Singvogelschaugarten“ eingerichtet. Der NABU organisierte die Beschaffung und Installation der unterschiedlichen Brut- und Aufenthaltsstätten gefährdeter Vogel- und Fledermausarten, die im ländlichen Bereich Nordwest-Rügens vorkommen. Dazu wurde der Park der Gutshausanlage in Abstimmung mit Eigentümern und Betreibern der Hotelanlage und auch das Umfeld der Anlage einbezogen werden. Die im Gelände vorkommenden Vogelarten wurden erfasst und die Nistgelegenheiten entsprechend ausgewählt. Außerdem wurden zusätzliche Angebote zur Wiederansiedlung von Durchzüglerarten wie Eulen oder Baumläufern hergestellt.

In der Gutshausanlage wurde auch eine Winterfütterungsanlage und im Eingangsbereich zum Park Informationstafeln aufgestellt. Letztere beschreiben für die Besucher die vorkommenden Vogelarten und den Rundweg durch die dörfliche Anlage. Im Eingangsbereich zum Park wurden ein Insektenhotel und eine Naturstein-Trockenmauer mit Unterschlupf und verschiedenen Nistgelegenheiten für Kleinsäuger bis Insekten sowie eine Kräuterpflanzung konzipiert und umgesetzt. Die Lehrer der benachbarten Grundschule wurden vor Ort in das Projekt eingeführt, um die Schule in die weitere Entwicklung des Vorhabens einbeziehen zu können.

Blick in die Kinderstube

Auf dem Hof Bobbin wurde die modellhafte Ausstattung eines historischen Gebäudes mit verschiedenen Nistgelegenheiten vorgenommen. Entsprechend den konkreten Gegebenheiten des ausgewählten Objektes – hier eines ehemaligen Backstein-Stallgebäudes aus dem 19. Jahrhundert – konnten spezifische Nistgelegenheiten für unterschiedliche Tierarten bzw. Tiergruppen im und am Gebäude untergebracht werden: Fledermausnischen im Dachraum, Schwalbennisthilfen, Sperlingsmauernischen, Mauerseglernistmulden und Kästen für Schleiereulen. Kleine für Nistkästen geeignete Infrarot- und Videokameras ermöglichen einen Blick „in die Kinderstube“ der Schwalben unter dem Dachgebälk, ein besonderer Reiz für Besucher und Kunden im angegliederten Hofladen.

Für die modellhafte Ausgestaltung eines Altbaus war die „Freie Schule Rügen“ ausgewählt worden. Verschiedene Nistgelegenheiten wurden während der Sanierung in das Schulgebäude eingebaut. Anlässlich eines gemeinsamen Aktionstages auf dem Schulgelände wurde zudem ein Dohlenbaum aufgestellt. Damit sollten Schüler und Eltern in die Arbeit integriert werden, Verantwortung für die angesiedelten Lebewesen übernehmen und die Weiterführung des Projektes sichern.

Gebietsdaten

LAG Rügen
(Mecklenburg-Vorpommern)

Fläche: 974 km²
Einwohnerzahl: 74.402
Bevölkerungsdichte:
76 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Küstenregion mit Steil- und
Flachküsten, eiszeitlich
geprägte Moränenlandschaft,
Hügel- und Flachland,
Buchenwäldern,
Kiefernforsten



Während der Projektlaufzeit von Juni 2003 bis Dezember 2004 erarbeitete der Projektträger für alle Maßnahmen verschiedene Informationsmaterialien für Nachahmer und andere Interessierte; die einzelnen Arbeitsschritte und Veranstaltungen wurden fotodokumentiert sowie Informationstafeln und zwei Faltblätter erstellt. Die Finanzierung der Projektkosten in Höhe von 62.360 Euro für den nicht investiven Teil (überwiegend Personalkosten) und 33.400 Euro für den investiven Teil des Projektes erfolgte aus 10 Prozent Eigenmitteln des NABU. Der Zuschuss betrug 90 Prozent (75 Prozent aus LEADER+, 12,5 Prozent vom Land Mecklenburg-Vorpommern und 12,5 Prozent vom Landkreis Rügen).

Integration der nicht-fliegenden Gäste

Inzwischen haben sich aus dem LEADER+ Projekt weitere Initiativen entwickelt, die das Begonnene mit teilweise auch neuen Partnern fortsetzen und die Möglichkeit der Vereinbarkeit von Naturschutzbelangen und Nutzungsinteressen aufzeigen. So wurde gemeinsam mit der Appartement Vermietung GmbH Rügen (AVR) in Göhren das Projekt „Urlaubs-Ranger“ entwickelt: Ein Projekt bei dem der NABU – gemeinsam mit dem WWF (World Wide Fund For Nature) und der AVR – die Gäste der Insel Rügen bei ihrer Entdeckungstour auf einem Segler begleitet und diese Naturerlebnis mit der Bestandsaufnahme seltener und unter Schutz stehender Tierarten verbindet.

Nähere Informationen

Marlies Preller
NABU Kreisverband Rügen
Rugardstraße 9 c
18528 Bergen

Tel. (0 38 38) 20 97 08
E-Mail: nabu.ruegen@t-online.de

Stefanie Dobelstein
LEADER+ Geschäftsstelle
Landkreis Rügen
Gartenstr. 5
18528 Bergen auf Rügen

Tel. (0 38 38) 8 13 - 2 97
E-Mail:
Stefanie.Dobelstein@Landkreis-Ruegen.de
www.leaderplus-ruegen.de



Förderung der touristischen Attraktivität und Erhalt landschaftstypischer Naturräume

Einsatz ursprünglicher Rinder- und Pferderassen

In zahlreichen Kommunen wurden in den vergangenen Jahren Grünlandflächen als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen angelegt, für die eine extensive Bewirtschaftung vorgesehen ist. Bedingt durch die ökonomische Entwicklung der Kommunen und die steigenden Flächenansprüche des konventionellen Weideviehs, stellt sich zunehmend die Frage nach dem künftigen Management dieser naturschutzorientierten Grünlandflächen. Im Gebiet der Stadt Leer wurde auf Ausgleichsflächen mit einer Größe von 35 Hektar eine naturnahe Weidelandchaft mit Offenlandcharakter entwickelt, um dort – mit ursprünglichen Rinder- und Pferderassen – die Kompensations- und Naturschutzziele zu optimieren. Die hier zum Einsatz kommenden Arten bieten aufgrund ihrer ursprünglichen Gestalt auch eine touristische Attraktion, die durch Beobachtungsmöglichkeiten gefördert werden soll.

Naturnahe Weidelandchaften entstehen

Eine der theoretischen Grundlagen dieses Konzeptes ist die unter dem Namen „Megaherbivorentheorie“ bekannte These, welche besagt, dass die großen Pflanzenfresser Mitteleuropas wie Elch, Wisent, Rotwild, Auerochse und Wildpferd einen signifikanten Einfluss auf die Gestalt der Landschaft hatten und als Folge die Biodiversität in diesen Habitaten deutlich größer war. Diese ehemals natürlichen „Landschaftsgestalter“ und „Landschaftspfleger“ sollten daher in großflächigen Naturgebieten wieder vermehrt zum Einsatz kommen, um so offene Landschaften mit einer dynamischen Mosaikstruktur zu schaffen. Es werden dabei keine üblichen Haustiere eingesetzt, sondern echte Wildtiere oder Rückzüchtungen ausgerotteter Wildtiere, die bereits seit Generationen domestiziert sind. Dadurch ist gewährleistet, dass die Tiere den Anforderungen an ein selbstbestimmtes Leben gewachsen sind und die Öffentlichkeit diese Art des Gebietsmanagement akzeptieren kann.

Im Gebiet der Stadt Leer wurden daher rückgezüchtete Auerochsen und Konikpferde als direkte Nachfahren des Wildpferdes Tarpan eingesetzt. Die Tiere können sich innerhalb der Gebiete ganzjährig frei bewegen, das heißt sie werden nicht eingestallt und bekommen und hegen auch ihren Nachwuchs in „freier Wildbahn“ – ohne menschliche Hilfe.

Insbesondere aus folgenden Gründen bot sich ein Projekt zur Entwicklung einer naturnahen Weidelandchaft auf den Naturschutzflächen der Stadt Leer an: Das Projektgebiet und sein Umfeld stellte bereits ein bedeutsames Gebiet für den Erhalt bedrohter Arten wie Wiesenvogel und Kriebsschere dar. Vor allem Feuchtgrünlandflächen weisen nach wie vor europaweit starke Rückgänge auf, so dass zu deren Schutz neue Wege beschritten werden müssen. Das Projekt zur Schaffung einer naturnahen Weidelandchaft verspricht eine langfristig tragfähige Basis für den Erhalt und Ausbau der vorhandenen Artenvielfalt. Dabei wird landschaftliche Dynamik und Evolution nicht bekämpft, sondern gefördert und ausdifferenziert.

Obwohl die Attraktivität der Landschaft für die Besucher merklich gesteigert wird, zeigen die Erfahrungen aus vergleichbaren Projekten, dass eine Beweidung durch wehrhaft wirkende Großherbivoren die denkbar wirkungsvollste und am besten akzeptierte Flächenberuhigung darstellt. Durch geeignete Beobachtungseinrichtungen können die Besucher die Tiere beobachten, während die eigentlichen Weideflächen beruhigt bleiben.

Im Gebiet der Stadt Leer können Besucher auf einem Beobachtungsturm, auf einer Besucherbrücke über einem Wildwechsel und auch auf einem Rundweg die Entwicklung des Gebietes verfolgen und die Pflanzen und wildlebenden Tiere des Gebietes beobachten. Informationstafeln bieten für Interessierte weitere Erklärungen zum Projekt. Auf diese Weise wurde das Gebiet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, obwohl es – durch die massive Einzäunung – nicht zu betreten ist. Informationstafeln und Broschüren sollen Verständnis, Interesse und Akzeptanz für Naturschutzanliegen und -ansprüche stärken.

Gebietsdaten

LAG W.E.R.O. Deutschland
(Niedersachsen)

Fläche: 940 km²
Einwohnerzahl: 78.912
Bevölkerungsdichte:
83 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland



Weitere Entwicklung braucht Zeit und Pflege

Die Gesamtkosten des Projektes beliefen sich auf 129.000 Euro. Dabei setzt sich die Finanzierung folgendermaßen zusammen: 50 Prozent aus LEADER+, 22 Prozent von der Stadt Leer, 23 Prozent vom Land Niedersachsen und 5 Prozent aus der Niedersächsischen Lottostiftung.

Durch die Bereitstellung dieser Mittel konnte das Gebiet fachgerecht eingezäunt, ein Unterstand für die Tiere errichtet und Futterraufen, frostsichere Tränken und eine Fanganlage erworben werden. Um einen möglichst breiten genetischen Pool zu erhalten, wurden Wildtiere aus unterschiedlichen Herden gekauft. Der Zaunbau sowie die Ansiedlung und Betreuung der Tiere wurde dank der Mithilfe von zahlreichen ehrenamtlichen Helfern über den NABU Ostfriesland bewerkstelligt. Zusätzlich wurde im ersten Jahr eine ökologische Bestandsaufnahme mit der Erfassung von Vegetation, Brutvögeln und Heuschrecken vorgenommen, um mit diesem Status quo die Entwicklung des Gebietes dokumentieren zu können. Nach gut zwei Jahren ist deutlich zu erkennen, dass die Tiere in den verbrachten Flächen bereits mosaikartige Grünlandstrukturen geschaffen haben, die wiederum für die gefährdeten Wiesenvögel wichtige Bruthabitate darstellen.

Eine Rückkehr der „Wildtiere“ in die norddeutsche Landschaft und das Erleben und Beobachten dieser ursprünglichen Weidetiere stellen eine Attraktion für Besucher dar. Die Projektlaufzeit erstreckte sich von Juni 2003 bis September 2004 – doch die Entwicklung der Flächen braucht viel mehr Zeit. Daher wird die Kooperation zwischen der Stadt Leer und dem NABU (Naturschutzbund) Ostfriesland als Projektträger, der für die Pflege der Flächen und die Betreuung des Tierbestandes zuständig ist, auch über den Projektzeitraum hinweg bestehen.

Inzwischen werden die Besuchereinrichtungen regelmäßig von Einzelgästen angenommen und auch größere Gruppen nutzen – im Rahmen von Exkursionen und Veranstaltungen – die Beobachtungsmöglichkeiten. Ein pensionierter Landwirt aus dem Nachbarort konnte gewonnen werden, ehrenamtlich die Betreuung der Tiere zu unterstützen. Auch in der Presse wurde über das Projekt mehrfach berichtet, für das Fernsehen wurde ein Beitrag gedreht. Eine Vermarktung des Fleisches als regionale Spezialität ist erfolgreich angelaufen. Aufgrund des Projekterfolges gibt es Überlegungen, das Gebiet zu vergrößern und weitere ähnliche Projekte in der Region zu initiieren.

Nähere Informationen

Andrea Collmann
c/o Landkreis Leer
Friesenstraße 34 / 36
26789 Leer

Tel. (04 91) 9 26 - 17 01
E-Mail: Andrea.Collmann@lkleer.de
www.leaderplus-fehngebiet.de

Matthias Bergmann
Landschaftspflege und Naturerlebnis
Ostfriesland gGmbH
c/o NABU Ostfriesland
Forlitzer Str. 121
26624 Wiegboldsbur

Tel. (0 49 42) 99 03 94
E-Mail: kontakt@nabu-ostfriesland.de
www.nabu-ostfriesland.de



Aufzeichnung von Klimadaten zur umweltrelevanten, landwirtschaftlichen und externen Nutzung

Agrarmeteorologische Untersuchungsstationen

Das Land Mecklenburg-Vorpommern ist eines der am stärksten durch die Landwirtschaft geprägten Bundesländer. Aufgrund seiner Reichhaltigkeit an attraktiven, nahezu unzerstörten Lebensräumen gewinnt – neben dem Agrarsektor – daher auch der Tourismus zunehmend an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund werden Nutzungskonflikte verstärkt kritisch diskutiert und eine umweltverträgliche, nachhaltige Nutzung der begrenzten Umweltressourcen gefordert. Gleichzeitig wird sich in den kommenden Jahren die Rolle des Landwirtes wandeln: Weg vom Agrarproduzenten und hin zu einem aktiven Pfleger der Kulturlandschaft. Dies beinhaltet auch eine erweiterte, flächendeckende und aktuelle Dokumentationspflicht des Landwirtes gegenüber Behörden über die Bewirtschaftung seiner Flächen. Dies wiederum ist verbunden mit einem hohen Informationsbedarf, der über herkömmliche Methoden nicht mehr gedeckt werden kann. Hier sind neue Verfahren und Herangehensweisen erforderlich.

Neue Aufgaben erfordern weitere Daten

Initiiert durch die Außenstelle Neustrelitz des Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR), dem dort ansässigen Deutschen Fernerkundungsdatenzentrum (DFD) und den, in der Interessengemeinschaft (IG) Demmin agierenden Landwirtschaftsbetrieben wurde 2003 ein Projektantrag erarbeitet, der die Installation eines agrarmeteorologischen Netzwerkes in den Gemarkungen Beestland, Nosendorf, Upost, Wotenick, Warrenzin und Zarnekow vorsah. Auf landwirtschaftlich genutzten Flächen sollten insgesamt 15 Messstationen eingerichtet werden, um meteorologische Daten zu erfassen. Projektziel war es, die vorhandenen Schwankungen in der Vegetationsentwicklung konkreten Ursachen (Niederschlagsmenge, Temperatursumme) zuordnen zu können: Denn bislang werden Veränderungen – dokumentiert in Satellitenbildern, die dem Überflugturnus entsprechend zeitlich verschoben sind – der allgemeinen Vegetationsentwicklung zugeschrieben. Dazu müssen am Boden die Witterungs- und Bodenfaktoren in Messreihen erfasst werden, um mit umfangreichen Rechenmodellen – ähnlich denen der Wettervorhersage – die Abhängigkeiten zwischen den visuellen Veränderungen im Satellitenbild und bestimmten Witterungs- oder Bodenfaktoren herzustellen.

Messstationen und Dauerausstellung installiert

Da im Landkreis Demmin bereits auf etablierte agrarwissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Landwirtschaftsbetrieben und dem DLR aufgebaut werden konnte, fiel die Entscheidung leicht, das Umweltmonitoring in dieser LEADER+ Region zu etablieren. Zudem bieten die dort vorhandenen Flächen, neben der für eine übertragbare Auswertung notwendigen Flächenhomogenität (Grundmoräne), auch die notwendige Größe: Kleinflächen lassen sich im Satellitenbild nur schlecht auswerten.

Der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Mecklenburgische Schweiz wurde das Projekt „Agrarmeteorologische Untersuchungsstationen“ im Frühjahr 2004 vom DLR vorgestellt und fand ungeteilte Unterstützung. Der Bewilligungsbescheid lag Mitte 2004 vor und bereits Ende 2004 waren alle Messstationen vor Ort probeweise installiert worden. Während des Winterzeitraumes wurden die Messreihen unterbrochen und die Stationen demontiert. Im Frühjahr 2005 gingen die Stationen dann endgültig in Betrieb. Um das Projekt interessierten Bürgern vorzustellen, installierte der DLR im Herbst 2005 im Gebäude der Kreisverwaltung in Demmin eine Dauerausstellung zum Thema „Agrarmeteorologisches Messfeld“.

Datenpool mit großem Potenzial

Die Außenstelle Neustrelitz des DLR ist die zentrale deutsche Empfangsstation für Fernerkundungsdaten von Geo-Satelliten. Die Daten werden in Neustrelitz empfangen, vorverarbeitet, archiviert und den Nutzern zugänglich gemacht. Durch entsprechende Vereinbarungen mit den Satellitenbetreibern kann das Material im Rahmen genau definierter Projekte auch für eigene Auswertungen genutzt werden.

Gebietsdaten

LAG Mecklenburgische Schweiz
(Mecklenburg-Vorpommern)

Fläche: 1.000 km²
Einwohnerzahl: 45.843
Bevölkerungsdichte:
45 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
hügeliges Flachland, Fluss-
landschaft, Seenlandschaft



Die agrarmeteorologischen Messstationen auf den Testflächen dienen der automatischen Bereitstellung von umweltrelevanten und landwirtschaftlichen Messdaten wie beispielsweise Windgeschwindigkeit und Windrichtung, Sonneneinstrahlung und Temperatur, Niederschlag und Luftfeuchtigkeit, Bodenfeuchte und Bodentemperatur. Infolge der Komplexität der in der Erdbeobachtung vorkommenden Bedingungen wie beispielsweise Dunst, Aerosole, Ozon, Schattenwurf und nicht zuletzt das jahreszeitlich variable Rückstreuverhalten der Pflanzen, muss die Zuverlässigkeit und Genauigkeit der entwickelten Methoden und Verfahren sowie deren Anwendbarkeit auf die komplexen Zusammenhänge im Gelände genau geprüft werden. Ohne diese „Kontrolle“, der auf Basis von Satellitendaten entwickelten Verfahren, sind die abgeleiteten Ergebnisse nur bedingt aussagefähig.

Das Projekt hat eine hohe Forschungsrelevanz. Neben dem Bereich der Land- und Forstwirtschaft könnten auch andere Institutionen mit Daten versorgt werden. Die Satellitenfernerkundung beinhaltet ein großes Potenzial um sowohl ein Umweltmonitoring als auch die landwirtschaftlichen Produktionsprozesse durch die Bereitstellung umweltrelevanter Informationen zu unterstützen. Doch auch der Tourismussektor könnte profitieren: Über das Messnetz soll ein ausgedehntes Monitoring des Mesoklimas in der Region durchgeführt und den Gästen in Nahe-Echtzeit – also direkt und ohne Zeitverzug – beispielsweise über touristische Internetportale, zur Verfügung gestellt werden. So könnten sich Interessierte einen Überblick zur aktuellen Durchschnittstemperatur und Niederschlagsmenge in der Region verschaffen.

Mitarbeit und Unterstützung der beteiligten Landwirte

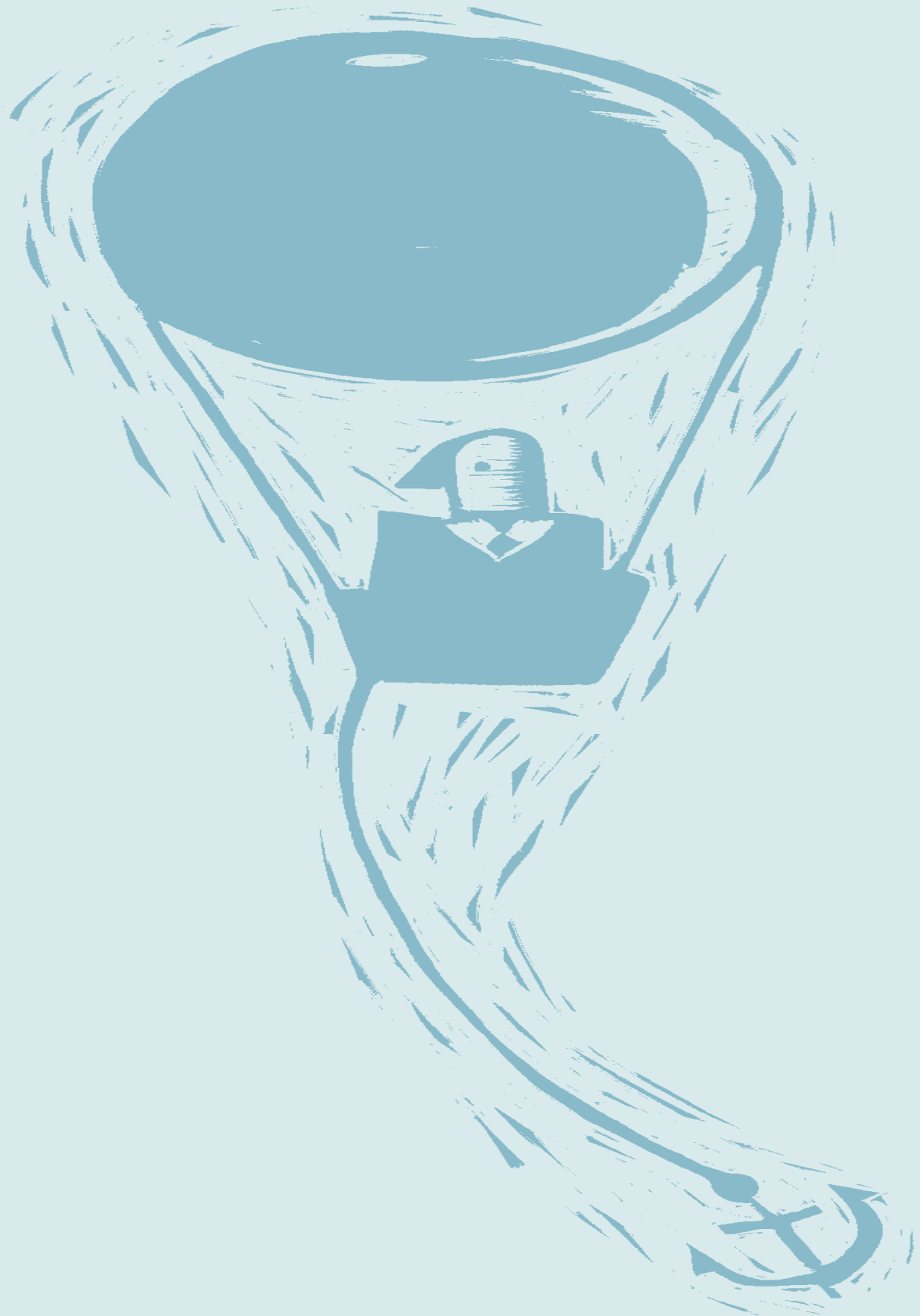
Die beteiligten Landwirte zeigten großes Interesse am Projekt: Sie stellten ihre Bewirtschaftungsflächen zur Verfügung und arbeiteten sowohl bei der Definition als auch der Entwicklung von Informationsprodukten für eine umweltverträgliche landwirtschaftliche Produktionsweise mit. Der zu leistende Eigenanteil in Höhe von 10 Prozent zur Finanzierung der LEADER+ Projektkosten wurde von der IG Demmin, also von ortsansässigen lokalen Landwirtschaftsbetrieben, aufgebracht und dem DLR bereitgestellt.

Nähere Informationen

Matthias Abraham
Stadt Dargun
Lokale Aktionsgruppe Mecklenburgische Schweiz
Platz des Friedens 6
17159 Dargun

Tel. (03 99 59) 2 77 - 14
E-Mail: leader-mbs@t-online.de

Tourismus







Tourismus

Kunst- und Naturerlebnisweg Oasen der Sinne	24
Transinterpret II	48
Gemeinsame Entwicklung und Vertrieb touristischer und kultureller Angebote	52
Bürgerbahnprojekt „Elbe-Elster-Express“	82
Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land	84
Barrierefreie Naturerlebnisräume im Naturpark Dübener Heide	88
Integratives Kräuterprojekt im Aischgrund	96
Lausitzer Fischwochen.....	100
Kulinarische Kartoffeltour	102
„chiemseeart“	120
FrauenGeschichten – Zwischen Steppmaschin` und Wickeltisch	122
Sächsische Parkträume	124
Klosterruine Altfriedland	126
Landschaftskunst-Festival EuroLandArt 2006	128
Touristische Erschließung der Industriekultur zwischen Wittenberg und Bitterfeld ..	132
Aufbau des Walderlebniszentrum Bärenfels.....	134
Bewahrung und Belebung des traditionellen Weinbaus an Saale-Unstrut.....	136
Auf den Spuren von Kloster Glindfeld.....	140
Netzwerk Natur erleben	150
Obstwiesen rund um die Bahnlinien	154
HöhlenErlebnisWelt Giengen-Hürben	166
Mineralienzentrum am europaweit einzigen freistehenden Topasfelsen	168
Erlebnislandschaft Draisine.....	170
Radregion Ostallgäu	172
Kunst und LebensArt in der Märkischen Schweiz	174
Melkhus Wesermarsch – Servicepunkt für Radtouristen.....	176
Pausen- und Übernachtungsstützpunkt an der Fläming-Skate®	178
VulkanBike Trailpark.....	180
Radfahrradies Hasetal	182
Vitalpark Thüringer Wald.....	184
Schaukäserei im Ziegenhof Zollbrücke.....	194
Schlafwagen auf dem Lande	196
Naturbad Altenautal.....	220
Ausbildung zu Kulturführern und Museumsbetreuern	252
Vernetzung der ethnografischen Museen Europas	254
Transnationales Museumsnetzwerk entlang der Donau.....	256



Neues touristisches Angebot stärkt regionalen Höhlentourismus

HöhlenErlebnisWelt Giengen-Hürben

Das Lonetal ist weithin als landschaftlich reizvolles Rad- und Wandergebiet bekannt. Eine besondere Attraktion des Tales sind einige Eiszeithöhlen, in denen die ältesten Kunstplastiken der Menschheit entdeckt wurden. An das Lonetal grenzt das Hürbetal an. Hier befindet sich am Ortsrand von Giengen-Hürben die Charlottenhöhle. Die Tropfsteinhöhle weist zwar keine Fundstätte wie die Höhlen des Nachbartales auf, ist jedoch eine der längsten Schauhöhlen Süddeutschlands.

Die touristische Infrastruktur rund um die Charlottenhöhle bestand bislang nur aus einem Parkplatz und einer sanitären Einrichtung; die Angebote beschränkten sich auf einen Höhlenbesuch mit Führung. Der Tourismus rund um die Höhlen beider Täler stellt jedoch einen wichtigen Aspekt der regionalen und kommunalen Wirtschaft dar. Die Stadt Giengen und der 2002 gegründete Höhlen- und Heimatverein Giengen-Hürben e.V. haben es sich daher zum Ziel gesetzt, das touristische Angebot Charlottenhöhle auszubauen und es stärker als bisher für die gesamte touristische Entwicklung der Region zu nutzen.

Auf der Grundlage eines von der Stadt Giengen in Auftrag gegebenen Ideenkonzeptes entsteht nun an der Charlottenhöhle eine Höhlen-Erlebniswelt als touristisches Eingangsportale sowohl für die Höhlen im Hürbe- und Lonetal als auch für den UNESCO-Geopark Schwäbische Alb, zu dem einige Gemeinden der Brenzregion zählen. Die „HöhlenErlebnisWelt Giengen-Hürben“ ist ein LEADER+ Leitprojekt der Brenzregion, da es dem Ausbau des Höhlen- und Kulturtourismus und der weiteren Vernetzung des touristischen Angebots der Region dient. Das Gesamtprojekt umfasst drei Abschnitte:

- Bau des Besucherzentrums HöhlenHaus,
- Errichtung der Außenanlagen zur HöhlenErlebnisWelt,
- Einrichtung eines interaktiven Schaulandes.

Einblicke in eine vorzeitliche Welt

Der Spatenstich für die erste Projektphase erfolgte im Dezember 2004, und im Juli 2005 konnte das im Stil eines alemannischen Langhauses konzipierte HöhlenHaus am Fuße der Charlottenhöhle eröffnet werden. Das HöhlenHaus ist ein Informations- und Besucherzentrum und umfasst einen Ausstellungsbereich, eine Touristen-Information und einen Kiosk. Betrieben wird es vom Höhlen- und Heimatverein e.V. Neben den ohnehin schon stattfindenden Höhlenführungen übernehmen die ehrenamtlichen Kräfte des Vereins nun auch die Information und Verköstigung der Gäste.

Die Besucher werden auf den Besuch der Charlottenhöhle eingestimmt – sie werden über die Entstehung, Entdeckung und Einweihung der Höhle informiert. Ein Reliefmodell der Charlottenhöhle verdeutlicht deren Dimension. Darüber hinaus erhalten die Besucher neue Einblicke in die Erd- und Kulturgeschichte der Schwäbischen Alb: von den Besonderheiten der Karstlandschaft bis hin zu den Anfängen der menschlichen Kunst und Kultur vor mehr als 35.000 Jahren. Im Ausstellungsbereich laden Spiele und Exponate zum Anfassen und spielerischen Lernen ein: Auf einem 16 Meter langen Wandbild stellt eine Künstlerin die Entstehung der Landschaft über Millionen von Jahren dar, und Repliken der steinzeitlichen Kunstplastiken des Lonetals verdeutlichen die kulturhistorische Bedeutung der Landschaft Schwäbische Alb.

Eine Zeitreise in die Steinzeit

Im November 2005 begannen die Arbeiten im Außenbereich der HöhlenErlebnisWelt. Bis April 2006 sollen auf einer Fläche von ca. 16.000 Quadratmetern ein Erlebnispark sowie ein Zeitreisepfad aufgebaut werden. Mit einem Versammlungsplatz, Wohnhütten, Höhlen und Hügeln sowie einem Bogen- und Sperrwurfplatz wird der Erlebnispark den Besuchern das Leben in der Steinzeit veranschaulichen. Und der Zeitreisepfad führt die Besucher auf ihrem Weg vom HöhlenHaus zum

Gebietsdaten

LAG Brenzregion
(Baden-Württemberg)

Fläche: 1.168 km²
Einwohnerzahl: 121.852
Bevölkerungsdichte:
104 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge



Eingang der Charlottenhöhle von der heutigen Zeit zurück in die Steinzeit; einzelne Stationen markieren die wichtigsten Zeitabschnitte. Betrieben wird das Außengelände ebenfalls vom Höhlen- und Heimatverein Giengen-Hürben e.V.

Mit der Einrichtung eines interaktiven HöhlenSchaulandes, ein Museum mit interaktiven Angeboten speziell auch für Kinder und einem direkten Bezug zu den erdgeschichtlichen und kulturellen Besonderheiten der Umgebung schließt das Projekt ab. Mit diesem ergänzenden Angebot soll sich die HöhlenErlebnisWelt zu einem vielseitigen und eventuell auch ganzjährigen Ausflugsziel entwickeln. Als Räumlichkeit soll die leer stehende Turn- und Festhalle in Hürben genutzt werden, die sich in Fußnähe zum HöhlenHaus befindet. Aktuell wird ein Konzept zum themengerechten Umbau der Halle und zur Ausstellungsgestaltung erarbeitet. Mit den Baumaßnahmen soll 2007 begonnen werden.

Mehr Gäste, mehr Kaufkraft

Ziel des LEADER+ Projektes HöhlenErlebnisWelt ist es, das touristische Angebot der Brenzregion stärker als bisher zu vernetzen und durch die neu geschaffenen Attraktionen mehr Besucher und damit Kaufkraft in die Region zu holen. Ein halbes Jahr nach Eröffnung des HöhlenHauses sieht die Bilanz positiv aus: Die Besucherzahlen der Charlottenhöhle stiegen von rund 35.000 im Jahr 2004 auf rund 40.000 im Jahr 2005. Und dies obwohl die Besucherzahlen im Juni 2005 – das heißt vor Eröffnung des HöhlenHauses – unter dem Vorjahreswert des Monats lagen. Darüber hinaus halten sich die Besucher der Charlottenhöhle, insbesondere die Besuchergruppen, jetzt auch länger in Giengen auf. Das HöhlenHaus wird jedoch auch von regionalen Vereinen und Institutionen als Raum für Vorträge, Seminare und Stammtische genutzt und hat bereits einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert eingenommen. Ein weiteres Ziel ist es, Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor zu sichern und zu schaffen. Inzwischen wurden für die Information und Bewirtung der Besucher des HöhlenHauses 25 Teilzeit-Arbeitsplätze geschaffen.

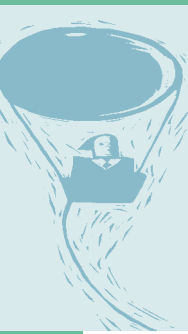
Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 1,4 Millionen Euro. Die Kosten werden zu 50 Prozent von EU-Mitteln und zu 20 Prozent von Landesmitteln finanziert. Die übrigen 30 Prozent bringt die Stadt Giengen auf. Die Kosten verteilen sich wie folgt:

- Gesamtkonzeption (Ideenkonzept): 7.000 Euro
- Bau des HöhlenHauses: 350.000 Euro
- Konzept für den Ausstellungsbereich im HöhlenHaus: 5.000 Euro
- Errichtung der Ausstellung: 40.000 Euro
- Konzept für den Umfeldbereich des HöhlenHauses: 7.000 Euro
- Errichtung des Umfeldbereichs und des Zeitreisepfads: 500.000 Euro
- Konzept des HöhlenSchaulands: 8.000 Euro
- Umsetzung des HöhlenSchaulands: 500.000 Euro

Nähere Informationen

Birgit Beyrle, Josefine Bauer
Landratsamt Heidenheim
Felsenstraße 36
89518 Heidenheim

Tel. (0 73 21) 32 14 97 / 32 14 64
E-Mail: b.beyrle@landkreis-heidenheim.de
j.bauer@landkreis-heidenheim.de
www.brenzregion.de



Oberirdisches Gestein bringt Schwung in die Region

Mineralienzentrum am europaweit einzigen freistehenden Topasfelsen

Die Gemeinde Tannenbergstal im LEADER+ Gebiet Vogtland liegt unweit des Erzgebirges an der Grenze zu Tschechien. 1990 verloren hier durch die Schließung der ortsansässigen Kunstlederindustrie über 800 Menschen ihre Arbeitsplätze. Seitdem haben ein Viertel der damaligen Einwohner ihre Heimat verlassen. Ziel war es daher, die Identifizierung mit der Heimat und auch die Bleibebereitschaft insbesondere der jungen Menschen zu erhöhen. Obwohl der Tourismus nicht immer das Allheilmittel sein kann, sollte das regionale Potenzial genutzt werden, um in den grenzübergreifenden Fremdenverkehr zu investieren.

Am Anfang stand Eigeninitiative

Unweit von Tannenbergstal entdeckte 1728 ein Tuchmacher einen 24 Meter hohen Felsen, den einzigen freistehenden Topasfelsen in Europa. Mit den kostbaren Steinen wurde bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ein schwunghafter Handel betrieben. Um auch heute wieder Einkommensmöglichkeiten in der Region zu ermöglichen, wurde 1996, durch die Eigeninitiative des Bergwerksleiters, das Besucherbergwerk in Schneckenstein eröffnet. Nach und nach stieg die Besucherzahl auf jährlich 36.000 an. 2003 gründete sich der Museumsverein Schneckenstein. In Zusammenarbeit mit der Vogtland-Kultur GmbH und der Gemeinde Tannenbergstal entstand ein neun Kilometer langer Naturlehrpfad, in den das Besucherbergwerk „Gruppe Tannenbergl“ und der Topasfelsen „Schneckenstein“ integriert wurden. Um das Angebot attraktiver zu gestalten, sollte in das Projekt „Schneckenstein erleben“ das großräumige Gelände der ehemaligen Wismut AG eingebunden werden. Um das Vorhaben zu unterstützen, wandte sich der Museumsverein an das lokale LEADER+ Management und den Koordinierungskreis.

Natur kennen und lieben lernen

Das 1. Teilprojekt, die Gestaltung des Außengeländes, konnte noch im selben Jahr abgeschlossen werden. Eine Kräuter- und eine Streuobstwiese, ein Lesegesteinsgarten und ein Vogelpark erleichtern nun das Erlernen geologischer und umweltrelevanter Belange vor allem in der Kinder- und Jugendbildung. Hier können unter anderem naturnahe Brutstätten einheimischer Vogelarten beobachtet und ein Geotop besichtigt werden. Ein Lehrpfad mit einer zweisprachigen Ausschilderung in Deutsch und Tschechisch weist die Gäste durch das Motto „Willst du die Natur lieben, so lerne sie kennen!“. Die Kosten betragen 47.000 Euro, die mit 37.000 Euro aus LEADER+ bezuschusst wurden.

Das 2. Teilprojekt umfasst die Sanierung und Umnutzung des Zechenhaus der Wismut AG, das in der Nähe des Topasfelsens liegt und zwischenzeitlich als Asylbewerberheim genutzt wurde. Seit 1997 stand das zweigeschossige Gebäude leer. Von Juni 2004 bis Juli 2005 wurde es, mit einem Zuschuss von 541.000 Euro aus INTERREG III-A, zum Vogtländisch-Böhmischen Mineralienzentrum umgebaut. Das behindertengerecht ausgebaute Erdgeschoss beherbergt heute die Mineralien- und Bergbauausstellung sowie eine Edelsteinschleiferei, in der die im Lesegesteinsgarten gefundenen Mineralien selbst geschliffen werden können. In der Kräuterküche können sich die Besucher unter Anleitung ihr eigenes Kräuterelixier „brauen“. Im Obergeschoss wurde ein interaktives Naturkundemuseum eingerichtet. So ist ein Museum entstanden, in dem die Gäste mit allen Sinnen „die Natur“ wahrnehmen, erleben und schmecken können.

Steine überwinden Grenzen

Das Mineralienzentrum soll auch als Bildungsstätte für deutsche und tschechische Schüler und Studenten dienen. Ziel ist es, ein internationales Wissenschafts- und Kulturzentrum aufzubauen. Gemeinsam mit der Bergakademie Freiberg, dem Institut Collm, dem tschechischen Kreismuseum und dem Bergbaurevier Sokolov soll ein abwechslungsreiches Angebot entstehen. Geplant sind grenzüberschreitende Veranstaltungen wie Mineralientage, Wechselausstellungen zum Bergbau und der Kunst der böhmischen Edelsteinschleiferei. Aber auch Schüler- und Studenten-

Gebietsdaten

LAG Vogtland (Sachsen)

Fläche: 815 km²
 Einwohnerzahl: 88.000
 Bevölkerungsdichte:
 107 Einwohner/km²
 (Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
 Mittelgebirge



austausche, gemeinsame Ausbildungsveranstaltungen und Symposien sind vorgesehen. Weiterhin sollen Workshops für Familien zu den Themen „Spielerisches Erkunden der Natur“, „Basteln mit Naturmaterialien“, „Heil- und Gewürzpflanzen“, „Gesteinspräparation und -schleiferei“ und vielen anderen stattfinden. Die zweisprachige Ausschilderung der Exponate und der Austausch von Museumsgut ergänzen den grenzüberschreitenden Charakter des Projektes. Im Rahmen des Gesamtprojektes sind für die kommenden Jahre 13 Arbeitsplätze, davon sieben behindertengerechte, geplant.

Das Eingangstor zum Schneckenstein

Der Topasfelsen Schneckenstein und das Mineralienmuseum liegen drei Kilometer außerhalb des Ortes Tannenbergsthal. Um Besucher darauf aufmerksam zu machen, entstand die Idee, ein kulturhistorisch wertvolles Gebäude, das sogenannte Herrenhaus, nicht nur für kommunale Aufgaben, sondern auch für museale Zwecke als „Eingangstor zum Schneckenstein“ auszubauen. Das Herrenhaus wurde 1718 in zentraler Ortslage als Wohn- und Geschäftshaus errichtet. Trotz mehrerer Besitzerwechsel blieb die großzügige Raumstruktur des prunkvollen Gebäudes aus der Erbauungszeit nahezu unverändert erhalten. Das Herrenhaus ist als Kulturdenkmal eingestuft, Eigentümer ist die Gemeinde Tannenbergsthal.

Im Herbst 2004 wurde mit den Sanierungsmaßnahmen begonnen, ein Jahr später konnte das neu gestaltete Herrenhaus eröffnet werden. Der Zuschuss über die Richtlinie 53 der Dorferneuerung betrug 460.500 Euro. Die Verwaltungsräume, das Bistro und die Hausmeisterwohnung waren von dieser Förderung ausgeschlossen. Heute beherbergt das Obergeschoss die Gemeindeverwaltung, aber auch den Eigenbetrieb Wohnungswirtschaft. Der großzügige Dielenbereich blieb als solcher und als Warteraum erhalten. Im Erdgeschoss entstand das Museum „Gold im Vogtland“, ein Heimatmuseum und ein dringend benötigter Versammlungsraum.

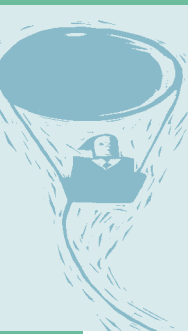
Weitere Erfolge

Auch wenn die Finanzmittel der einzelnen Projekte aus unterschiedlichen Förderquellen in Anspruch genommen werden mussten, so ist es doch ein Verdienst der LEADER+ Akteure, alle Projekte initiiert zu haben. Die Region ist um einige Attraktionen reicher, in Tannenbergsthal konnte wertvolle historische Bausubstanz vor dem Verfall gerettet werden. In den kommenden Jahren soll das Angebot rund um den Schneckenstein unter anderem mit Ferienhütten und einem Waldkindergarten nochmals erweitert werden. So entstehen nach und nach immer mehr regionale Arbeitsplätze und die ortsansässigen Handels- und Gewerbeeinrichtungen werden gestärkt.

Nähere Informationen

Daniela Günther, Sandra Arndt
LEADER+ Management Vogtland
Rittergut Adlershof, Treuener Str. 2
08239 Falkenstein/OT Oberlauterbach

Tel. (0 37 45) 74 42 85 oder 74 42 86
E-Mail:
daniela.guenther@leader-vogtland.de
sandra.arndt@leader-vogtland.de
www.leader-vogtland.de



Integrierte Reisegebietsentwicklung – Vernetzung entlang der Schiene

Erlebnislandschaft Draisine

Die letzte Eiszeit hat in der Region Uckermark eine abwechslungsreiche Landschaft aus Hügeln, Mooren, vielfältigen Seen und zahlreichen Söllen hinterlassen. Auch Wanderdünen sind zu bewundern. Dank dieser landschaftlichen Vielfalt hat sich der Tourismus zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region entwickelt. Jährlich verzeichnet der Naturpark Uckermärkische Seen eine halbe Million Tagesbesucher. Auch wenn davon nur etwa ein Drittel mehrere Tage im Gebiet verweilt, liegt die Bettenauslastung mit nahezu 34 Prozent fast im Landesdurchschnitt.

Ein Erlebnis der besonderen Art

Im Jahre 1817 wurde von Karl Friedrich Freiherr Drais von Sauerbrunn eine Laufmaschine erfunden und gebaut, die er „Draissienne“ nannte. Sie diente den Eisenbahnern als Transportmittel bei Streckenkontrollen, kleineren Reparaturen und Instandhaltungsarbeiten. Auch Post wurde damit transportiert. Die Draisine war auch die Grundlage für die mit Muskelkraft betriebenen Schienenfahrzeuge. Im Juni 1996 ging auf der stillgelegten Bahnlinie Fürstenberg/Havel – Templin die erste deutsche Fahrrad-Draisine – mit einer Strecke von 30 Kilometern – in Betrieb.

Das Abenteuer „Draisine“ hat sich seither zu einem überregionalen Besuchermagnet entwickelt. In der Hochsaison fahren täglich bis zu hundert Gäste damit. Ausgangspunkt ist an den geraden Tagen Templin und an den ungeraden Tagen Fürstenberg. Die beiden Basisstationen sind von Berlin aus stündlich mit der Regionalbahn erreichbar. In den mit Muskelkraft betriebenen Fahrzeugen haben je zwei Erwachsene und zwei Kinder oder drei Erwachsene Platz. Eigentümer der Draisinenstrecke ist der TourismusServiceTemplin, betrieben wird sie von einem Berliner Busunternehmen und deren Tochtergesellschaft, einem Berliner Reiseveranstalter.

Wichtige Fingerzeige in die Region

Das Potenzial der Draisine-Strecke für die Region war damit aber noch lange nicht ausgeschöpft. Allerdings fehlte es dafür entlang der Strecke an Informationen über die Region und an Hinweisen zu touristischen Angeboten. Die Mehrzahl der Draisinefahrer wusste nicht, welche Naturdenkmale, Sehenswürdigkeiten und Einkehrmöglichkeiten weit der Strecke auf sie warteten. Selbst nahe gelegene touristische Anbieter konnten nicht von den Besuchern der Draisine profitieren.

Aus diesem Grund wurde eine kommunale Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich aus Kreisverwaltung, Anliegergemeinden, Eigentümern und Betreibern der Draisine sowie zahlreichen weiteren Partnern zusammensetzt. Dazu gehören neben den Tourismusvereinen und -verbänden und der Naturparkverwaltung vor allem eine Vielzahl touristischer Anbieter der Region, Hotels und Gaststätten. Gemeinsam wurde über die Weiterentwicklung der Draisinenstrecke beraten. Die vielfältigen vorhandenen Angebote zu den Themen Naturpark und Kultur, Geschichte, Gesundheit und Fitness sollten zu einer „Erlebnislandschaft Draisine“ vernetzt werden.

Ziel war es, den Tourismus zu fördern, um die regionale Wertschöpfung zu steigern, vorhandene Arbeitsplätze zu sichern und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Aber auch Umwelt- und Naturschutzaspekte spielten eine entscheidende Rolle. Die Weiterentwicklung der Draisine sollte einen Beitrag zur Besucherlenkung, zur Förderung der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln und zur Information der Besucher über den Naturpark leisten. Die Umsetzung erforderte eine enge Kooperation der Kommunen mit touristischen Anbietern, regionalen Erzeugern und Dienstleistern.

Für einen guten Zweck und breiten Nutzen

Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Naturparkregion Uckermärkische Seen nahm das Vorhaben im März 2001 als Baustein in das Regionale Entwicklungskonzept auf, welches vor allem eine integrierte, naturverträgliche Reisegebietsentwicklung verfolgt. Das Projekt Erlebnislandschaft Draisine verbindet zwei brandenburgische Ur-

Gebietsdaten

LAG Naturparkregion
Uckermärkische Seen
(Brandenburg)

Fläche: 895 km²
Einwohnerzahl: 19.690
Bevölkerungsdichte:
22 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Hügelland,
Grundmoräne



laubsregionen – die Uckermark und das Ruppiner Land – und nutzt die natürlichen und kulturellen Potenziale, um alternative Einkommensquellen zu entwickeln und zu vernetzen.

Bis Ende 2003 konnte das interaktive, multimediale Info-Leitsystem installiert werden. An sieben Haltepunkten geben Informationstafeln Auskunft über die nächstgelegene Stadt oder Gemeinde und den Naturpark. So genannte "Fingerpaneele" weisen auf besondere touristische Höhepunkte und regionale Angebote hin. Für Ausflüge in die nahe Umgebung der Draisinen-Strecke wurden Parkplattformen mit Rastmöglichkeiten installiert. Weiterhin gestalteten die Kommunen die Start- beziehungsweise Endpunkte Templin und Fürstenberg zu attraktiven Basisstationen mit Parkmöglichkeiten, Toiletten und einem Informationsservice um. Zur besseren Orientierung wurde die gesamte Strecke mit Kilometer-Angaben versehen.

In einer zweiten Etappe wurden im Jahr 2004 die Zugangswege verbessert, Wanderwege gestaltet, Badestellen eingerichtet und durch Einbeziehung weiterer regionaler Anbieter zusätzliche Angebote entlang der Strecke aktiviert. Für die in ihrem Gebiet geplanten Maßnahmen musste jede Kommune separat LEADER+ Mittel beantragen; auch für die gemeinsamen Projekte wie die Streckenbeschilderung. Dies zu realisieren erforderte einen hohen bürokratischen und organisatorischen Aufwand. Wie alle kommunalen Vorhaben im Land Brandenburg erhielten die Projektträger eine LEADER+ Förderung von 80 Prozent. Von 500.000 Euro Gesamtkosten mussten 20 Prozent von den Kommunen erbracht werden.

Weitere Pläne in Arbeit

Heute präsentiert sich den Besuchern ein qualitativ hochwertiges Angebot. Die Auslastung der Draisine wird dadurch nachhaltig sichergestellt und die der touristischen Anbieter entlang der Strecke deutlich erhöht. Trotzdem gibt es immer wieder Neuerungen und Verbesserungen: Im Jahr 2006 hat der Betreiber die ersten behindertengerechten Draisinen eingesetzt. Ein Rollstuhl kann auf der Draisine fest verankert werden und der Rollstuhlfahrer den Antrieb über die Arme steuern. In Planung ist die Schaffung von attraktiven Angeboten in den leer stehenden Bahnhofsgebäuden an der Strecke. Dafür werden interessierte Betreiber und Investoren gesucht. Auch soll eine Erlebnisastronomie entwickelt werden. Ein Kombi-Ticket für den Öffentlichen Nahverkehr und eine alljährliche Veranstaltung mit wechselnden Themen sind ebenfalls geplant.

Nähere Informationen

Astrid Paschkowski
WWF Deutschland
Projektbüro Brandenburg
Weinbergstraße 33
14548 Schwielowsee

Tel. (03 32 09) 8 49 64
E-Mail: paschkowski@wwf.de
www.uckermaerkische-seen.de



Erfolgreiche Gesamtkonzeption raumumfassend und online erfahrbar

Radregion Ostallgäu

Die LEADER+ Region Ostallgäu ist touristisch von hoher Attraktivität. Das Bergpanorama, die Flüsse und Seen und die von Landwirtschaft geprägte Kulturlandschaft bieten einen hohen Freizeit- und Erholungswert. Neben den weltbekannten Schlössern Neuschwanstein und Hohenschwangau sind kulturelle Besonderheiten wie bedeutende barocke Kirchen, Klöster und Burgen zu finden. Damit diese Vielzahl an Besonderheiten auch von Radfahrern intensiv genutzt werden kann, entschloss sich der Landkreis, künftig verstärkt das Profil als Radregion auszubauen.

Drei Bausteine bilden ein solides Fundament

Das Projekt „Radregion Ostallgäu“ setzt sich aus drei Teilprojekten zusammen: Der Ausarbeitung eines flächendeckenden Radroutennetzes, dessen einheitliche Beschilderung und der nachhaltigen Inwertsetzung der Radregion (2006-07). Zur Umsetzung des ersten Bausteines wurde ein ortsansässiges Unternehmen 2003 beauftragt, die Region Ostallgäu in einem wabenartigen Netz mit attraktiven Radrouten für alle Zielgruppen zu beplanen. Entstanden sind in 65 Themen- und Regionalrouten und 21 Mountainbike-Touren über 1.500 „radelbare“ Kilometer. Dabei wurde ausschließlich auf bereits für Radfahrer geeignete Wege zurückgegriffen.

Mit Google Earth den ländlichen Raum erkunden

Als technische Plattform diente ein Internet-Portal mit georeferenziertem Kartenmaterial, das seit 2004 zur Verfügung steht und beachtliche Nutzerzahlen aufweist. Interessierte können über die Startseite www.ostallgaeu.de das Themenportal Rad wählen. Nach einer Einführungsseite baut sich über den Link „interaktive Karte“ zunächst der gesamte Landkreis auf, in den man sich beliebig hinein zoomen und bewegen kann. Wer sich Appetit aufs Radfahren holen möchte, findet unter „Radwege“ zunächst das regionale Netz und auch Anschlussmöglichkeiten in die Nachbarregionen.

Der interessierte Radfreund kann weiterhin auswählen zwischen „Genussrouten für Jedermann“, explizit auch für Familien, Rennrad- und Mountainbikefahrer, und touristischen Fernrouten. Die einzelnen Routen sind mit den wichtigsten Kennzahlen wie Länge, Höhendifferenz, Wegearten und Fahrbahnbelag sowie einem Höhenprofil beschrieben, welche auf einen Blick den Schwierigkeitsgrad erkennen lassen. Die Routenvorschläge können als GPS-Track auf eigene Geräte heruntergeladen werden.

Eine Ortsuche ermöglicht es, auch den kleinsten Weiler des Landkreises im System zu erfassen und darzustellen. Eine Grundkarte bietet eine Vielzahl weiterer Informationen: Webcams sind ebenso verfügbar, wie aktuelle Wetterdaten. Sämtliche Gemeinden des Landkreises sind mit entsprechenden Links eingebunden und eine Vielzahl von Fotos für eine „virtuelle“ Radreise durchs Ostallgäu ergänzen das Angebot. Das Portal enthält darüber hinaus zahlreiche Freizeittipps sowie Informationen zu Schiffsanlegestellen und Bahnstationen mit den jeweiligen Fahrplänen. Links gibt es außerdem zu den in der Radregion Ostallgäu eingebundenen Fahrradhändlern, Fahrradverleihern sowie Gastronomie- und Übernachtungsbetrieben. Als besonderen Service können Nutzer des Radportals Ostallgäu die Region, Routenvorschläge und alle im Portal dargestellten Informationen auch auf der Plattform „Google Earth“ erschließen.

Das Profil schärfen - so läuft's rund

Die ausgearbeiteten Themen- und Mountainbike-Routen wurden nach Vorgabe der Rad- und Wanderfibel Allgäu – einem Leitfaden für die künftige einheitliche Beschilderung im Allgäu – einheitlich beschildert. Der Radler findet so vor Ort ein flächendeckendes Netz mit konsequentem Leitsystem vor. Die Beschilderungsarbeiten wurden im September 2005 abgeschlossen.

Gebietsdaten

LAG Ostallgäu (Bayern)

Fläche: 1.285 km²

Einwohnerzahl: 123.000

Bevölkerungsdichte:

95 Einwohner/km²

(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:

Hügelland, Alpengebiet



Nach der Fertigstellung der Infrastruktur gilt es nun, die Region Ostallgäu nachhaltig zu profilieren. Dafür ist die (Weiter-)Entwicklung hoher Qualitäts- und Servicestandards der gesamten touristischen Servicekette - von der Vorbereitung über die Buchung, An- und Abreise, Unterkunft, Verpflegung und den Service vor Ort bis hin zum erfahrbaren Angebot der Routen – unabdingbar. In einer Kooperation mit touristischen Leistungsträgern des Hotelverbundes Königswinkel wurde daher ein kompaktes Maßnahmenpaket ausgearbeitet. Der Service „rund ums Rad“ soll koordiniert, ausgebaut und durch geeignete Maßnahmen ergänzt werden. Die gezielte Vernetzung innerhalb einzelner Ebenen spielt dabei eine zentrale Rolle, damit nicht überall „das Rad neu erfunden“ werden muss. Hier gilt es, Synergieeffekte zu nutzen und gemeinsam an einem Strang zu ziehen, damit die im Ansatz überall vorhandenen Kräfte wirkungsvoll gebündelt werden. Bestehende Radsportevents sollen als wichtige Werbeträger für die Radregion erkannt und in die Vermarktungsstrategie eingebunden werden.

Neue Impulse für Tourismus und Wirtschaft

Träger des Projektes ist der Landkreis Ostallgäu, der die Bestandserfassung, Routenkonzeption und Internetdarstellung mit 30.000 Euro kofinanzierte. Die Radwegeschilderung wurde über den Landkreis ausgeschrieben und koordiniert; die Finanzierung des Eigenanteils in Höhe von 27.000 Euro übernahmen hier jedoch die jeweiligen Gemeinden, auf deren Gebiet die Radwege verlaufen. Das Marketing-Paket wird zu unterschiedlichen Teilen durch den Landkreis und den Hotelverbund Königswinkel abgerechnet. Die Gesamtkosten dieses dritten Projektteils belaufen sich auf 170.000 Euro. Die gesamten Maßnahmen werden mit 50 Prozent über LEADER+ gefördert.

Durch die entstehenden Vernetzungen sollen vor allem neue Impulse für Tourismus und Wirtschaft im Sinne einer nachhaltigen Inwertsetzung des regionalen Potenzials gegeben werden. Der Erfolg der Gesamtkonzeption lässt sich bereits daran messen, dass ein großer Teil der Allgäuer Regionen Projektteile übernommen haben und zum Teil ebenfalls einen Schwerpunkt auf das Thema Rad legten. Die Freizeitportale in den LEADER+ Regionen Auerbergland und Unterallgäu wurden in gleicher technischer Ausführung bereits online gestellt und die LAG Westallgäu Impuls 10+ wird diesen Ansatz mittelfristig aufgreifen. Im Gebiet der LAG Auerbergland wurde nach einheitlichen Kriterien durchgängig vor Ort beschildert, eine entsprechende Umsetzung ist auch in der Region Unterallgäu angedacht. Die Radregion Ostallgäu ist als Praxisbeispiel im Fahrradportal des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung enthalten.

Nähere Informationen

Michaela Waldmann
LAG Ostallgäu
Schwabenstr. 11
87616 Marktoberdorf

Tel. (0 83 42) 9 11 - 4 61
E-Mail: nobis@ostallgaeu.de
www.ostallgaeu.de



Ein Netzwerk an Kunst- und Kulturschaffenden verschafft der Region ein neues Profil

Kunst und LebensArt

Die Märkische Schweiz, 50 Kilometer östlich von Berlin, ist heute wie vor hundert Jahren ein Refugium für Künstler. So weilten unter anderem Bertolt Brecht und Helene Weigel in den Sommermonaten in dem heutigen Brecht-Weigel-Haus am Ufer des Schermützelsees. Besonders in den letzten Jahren wird diese Profilierung in vielfältigen Aktivitäten und Ansiedlungen von Künstlern in der Region immer deutlicher. Der damit verbundene kreative Prozess birgt eine tragfähige Perspektive für vielfältige Angebote der Kultur- und Gesundheitsregion Märkische Schweiz.

Mit dem Projekt „Kunst und LebensArt“ will sich die Märkische Schweiz einen Neuauftritt als Kulturregion verschaffen und sich ein unverwechselbares Profil mit neuen Kulturorten und -angeboten geben. Unter Federführung des Fremdenverkehrsamtes Märkische Schweiz „Zum Alten Warmbad“ entstand Anfang 2004 eine Gemeinschaft von Akteuren, die sich diesem Anliegen in vielfältigen Projekten und Kooperationen verpflichtet fühlt. Das Gesamtprojekt „Kunst und LebensArt“ umfasst viele Einzelprojekte, unter anderem die Herausgabe eines regionalen Kunstführers, die Entstehung des Ateliers KÖ Zwölf und die Veranstaltung des ersten Buckower Gartentages.

Wegweiser durch Galerien und Werkstätten

In den letzten Jahren siedelten sich viele Künstler im Ostbrandenburgischen an, darunter Maler, Musiker, Bildhauer, Keramiker, Designer und Märchenerzähler. Gemeinsam mit dem Fremdenverkehrsamt Märkische Schweiz gaben sie die Broschüre „Kunst und LebensArt“ heraus. Mit dieser ist erstmals ein Kunstführer für die Kulturregion Märkische Schweiz entstanden. Sie führt durch das regionale Netzwerk von Galerien und Werkstätten und präsentiert auf je zwei Seiten insgesamt 26 Kunstschaaffende der Region. Eine topografische Karte und ein Schlagwortverzeichnis helfen dem Leser sich zu orientieren.

Mit der Herausgabe des Wegweisers wollen die Künstler ihre Intentionen an die Öffentlichkeit herantragen und sich damit in das touristische Gesamt- und regionale Entwicklungskonzept der Märkischen Schweiz einbringen. Einen wichtigen Beitrag zur Etablierung des Kunst- und Kulturnetzwerkes leisteten die zweimonatlichen Treffen der Künstler. Dabei ging es unter anderem um die Mitwirkung an verschiedenen Veranstaltungen, beispielsweise die Lange Nacht in Buckow, das Klosterfestival Altfriedland, die Buckower Gartentage 2005 und 2006 oder die Brandenburger Landpartie 2006.

Kunst und Therapie unter einem Dach

Acht Künstler schlossen sich mit einer Kunsttherapeutin zur GbR KÖ Zwölf zusammen, um in der Königstraße 12 im staatlich anerkannten Kneippkurort Buckow ein für die Öffentlichkeit zugängliches Atelier zu betreiben. Das Werkstattatelier KÖ Zwölf dient ihnen nicht nur als Werkstätte, sondern bietet auch Raum für den Verkauf ihrer Kunstobjekte und für die Durchführung von Kursen, Therapien und Lesungen, an denen Kinder, Kurgäste, Touristen und interessierte Bürger teilnehmen können.

Nach gemeinsamer Renovierung wurde das KÖ Zwölf Ostern 2005 eröffnet. Die Räume werden von den Künstlern abwechselnd besetzt, um die zeitliche Belastung für jeden Einzelnen möglichst gering zu halten. In Zusammenarbeit mit den Buckower Kliniken und der Stadt Buckow bietet KÖ Zwölf ein regelmäßiges Kurs- und Therapieangebot an: unter anderem Seidenmalerei für Frauen, Kreativkurse für Kinder, Modellierungskurse und Kunsttherapie. Darüber hinaus werden Lesungen organisiert, und es sind gemeinsame Aktionen mit anderen Vereinen und Institutionen geplant, beispielsweise ein Weihnachtsmarkt oder Veranstaltungen im Rahmen der Langen Nacht in Buckow.

Die Zusammenarbeit der Künstler, das Angebot von Kursen sowie die Verbindung künstlerischer mit therapeutischer Arbeit in den Räumen des KÖ Zwölf hat Pilot-

Gebietsdaten

LAG Märkische Schweiz (Brandenburg)

Fläche: 479 km²
 Einwohnerzahl: 20.000
 Bevölkerungsdichte: 42 Einwohner/km²
 (Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart: Hügelland



charakter und sichert jedem Partner langfristig mehr Kontakt mit potenziellen Kunden. Zudem bereichert das Projekt das kurörtliche Leben von Buckow und verschafft der Tourismus-, Gesundheits- und Freizeitregion Märkische Schweiz mehr Attraktivität.

Gartenkultur und ländliche Lebensart

Ein weiteres Projekt im Zusammenspiel der Kunst schaffenden Akteure der Region war der erste Buckower Gartentag, den die Stadt Buckow mit Unterstützung einer Gartenarchitektin im Mai 2005 im Schlosspark veranstaltete. Rund 30 auch überregionale Unternehmen, Künstler und Gartenfachleute beteiligten sich an der Ausstellung „Gartenkultur und ländliche Lebensart“ und bekamen von der Stadt Buckow einheitliche Marktstände zur Präsentation ihrer Angebote zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen der Ausstellung sowie bei Parkführungen und Fachvorträgen erhielten Fachpublikum wie Laien Anregungen und Informationen rund um das Thema „Gartenkunst“. Die Aussteller präsentierten dem überregionalen Publikum – viele Gäste kamen aus Berlin – historische Rosen, Staudenneuzüchtungen, Wasserpflanzen, aber auch Gartenmöbel, Schmiedekunst, extravagante Blumenarrangements und vieles mehr. Im Mittelpunkt standen dabei die Anbieter aus der Region. Ein Flötenkonzert aus der Reihe „Klassik im Grünen“, Unterhaltungsangebote für Kinder sowie die speziell für die Gartentage komponierten „Blumen-Menüs“ aus den Küchen der Buckower Hotels rundeten das Angebot ab.

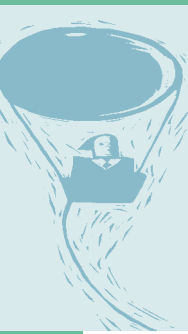
Damit der für 2006 geplante zweite Buckower Gartentag stärker zum gesamtwirtschaftlichen Erfolg der Region beiträgt, sollen zukünftig neben den beteiligten Künstlern und Gartenbaubetrieben auch regionale Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe in das Konzept eingebunden werden. Um den Gewerbetreibenden des Gartensektors neue Kundengruppen zu erschließen, ist zum einen geplant, den gesamten Schlosspark einzubeziehen und somit ein einheitliches, anspruchsvolles Gesamtbild zu erhalten, und zum anderen zusätzliche Kurse und Fachvorträge zur Gartenkultur anzubieten. Langfristiges Ziel ist, Buckow in der Märkischen Schweiz als Adresse der Gartenkunst zu etablieren.

Die Kosten für die Herausgabe des Wegweisers „Kunst und LebensArt“ beliefen sich auf 18.920 Euro und wurden zu 80 Prozent mit LEADER+ Mitteln gefördert. Die Projektkosten für die Veranstaltung des Buckower Gartentages 2005 betragen 7.500 Euro. Mit LEADER+ Mitteln wurden 80 Prozent der Kosten für Organisation, Ausstattung, Marketing und Künstlergagen finanziert. Den Eigenanteil beider Projekte übernahm die Stadt Buckow. Die Gesamtkosten für die Einrichtung des KÖ Zwölf betragen weniger als 10.000 Euro bei einer geplanten Förderung von 45 Prozent. Die Künstlergruppe entschloss sich jedoch, die Finanzierung bei wesentlich höherer Eigenleistung ohne LEADER+ Förderung selbst zu leisten.

Nähere Informationen

Friedrich Schindler
Lokale Aktionsgruppe Märkische Schweiz e.V.
- Geschäftsstelle -
c/o Ing.-Büro Friedrich Schindler
Willibald-Alexis-Straße 15
10965 Berlin

Tel. (0 30) 6 91 43 18
E-Mail: schindler.homann@gmx.de
www.maerkische-schweiz.de



Entlang der Routen Informationen bekommen und Erfrischungen genießen

Melkhus Wesermarsch – Servicepunkt für Radtouristen

Der Landkreis Wesermarsch wird von viel Wasser – der Nordsee und den Flüssen Weser, Hunte und Jade – umgeben. Seit Jahrhunderten regulieren Siele das Wasser in der Marsch und sichern Deiche das Land. Marsch- und Grünland bestimmen das Landschaftsbild. Diese Kulturlandschaft mit dem Nationalpark Wattenmeer vor der Haustür ist eine traditionelle Tourismusregion, die besonders im Radtourismus ihre Stärken hat. Das Regionale Entwicklungskonzept (REK) der LEADER+ Region „Wesermarsch in Bewegung“ basiert auf diesem Potenzial und zielt auf die Inwertsetzung des Natur- und Kulturerbes ab. Dabei geht es auch darum, das Bewusstsein für die regionalen Besonderheiten der Wesermarsch zu schärfen, um ein positives Image der Region zu erlangen.

Touristisch wird die Region Wesermarsch von einem Netz regionaler, nationaler und internationaler Radrouten – der „Deutschen Seilroute“, dem „Weserradweg“ und der „North Sea Cycle Route“ – durchzogen. Diese werden von den Gästen aus nah und fern stark frequentiert. Die Ausschilderung der Wege ist gut, aber Servicepunkte zur Rast und Einkehr entlang der Strecken gab es nur wenige. Zudem sind Radtouristen oft außerhalb der regulären Öffnungszeiten unterwegs. So konnten Fragen wie „Wann beginnt es zu regnen?“, „Wo gibt es eine kleine Erfrischung?“, „Wo finde ich Unterschlupf?“ vor allem in den Abendstunden nicht beantwortet werden. Das brachte die Landfrauen auf die Idee, sogenannte „Melkhüs“ einzurichten, in denen sie Milchprodukte anbieten und Informationen an die Touristen weitergeben können.

Die Ziele für das Projekt „Melkhus Wesermarsch“ leiten sich aus dem REK und den individuellen Zielen der Projektakteure ab:

- Entwicklung einer einheitlichen und abgestimmten Tourismusarbeit für die ganze Wesermarsch, basierend auf den Potenzialen von Natur und Kultur.
- Regionale Produkte sollen zum Imageträger der Region werden.
- Verbesserung der Serviceleistungen der Informationsmöglichkeiten für Tagesgäste und Urlauber.
- Bereithaltung verbrauchernaher Informationen zum Thema Landwirtschaft.

Melkhüs bereichern die Radrouten

Das Melkhus ist ein Holzhaus mit vier-mal-vier Metern Grundfläche und besitzt – wie alle Melkhüs in der Wesermarsch – ein rotes Dach und einen grünen Anstrich. Im Melkhus bieten die Landfrauen Milchprodukte an. Die Produktpalette reicht von Milchshakes bis zu Käseschnitten. Außerhalb der Öffnungszeiten können Besucher sich aus einer Glasvitrine selbst bedienen und dann an der Kasse – auf Vertrauensbasis – zahlen. In den Melkhüs sind jederzeit auch touristische Informationen erhältlich.

Von 2003 bis 2004 wurde das Projekt realisiert. Die Auswahl der Standorte orientierte sich an den Radrouten und einer möglichst gleichmäßigen Verteilung in der gesamten Wesermarsch. Es wurden Standorte und Akteure evaluiert, um ein flächendeckendes Netz mit insgesamt zehn Melkhüs zu gewährleisten. Konstruktion und Aufbau der Melkhüs lag bei einem Handwerksbetrieb in der Region und fand in enger Abstimmung mit den Landfrauen statt. Dies sicherte ein einheitliches Erscheinungsbild nach außen und Flexibilität bei der Inneneinrichtung.

Hand in Hand zum Erfolg

Mit den Melkhüs wurde eine regional-typische Dienstleistung zur Rast und Erfrischung aufgebaut. Die Erfahrungen der Landfrauen mit den Radfahrern, die im Melkhus ihre Probleme und Nöten erzählen, kamen erst eher zufällig und zeitverzögert bei den Touristikern an. Auch hier hat das Projekt seine Wirkung entfaltet, da die Kommunikation und Kooperation zwischen den Akteuren entscheidend verbessert wurde: Die zehn Melkhus-Betreiberinnen tauschen ihre Erfahrungen aus und verbessern gemeinsam ihre abgestimmte Produktpalette. Sie treffen sich

Gebietsdaten

LAG Wesermarsch
in Bewegung
(Niedersachsen)

Fläche: 822 km²
Einwohnerzahl: 94.300
Bevölkerungsdichte:
114 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Küstenregion,
Flusslandschaft



auch mit den touristischen Leistungsträgern, um zum Saisonstart neue Produkte und Projekte vorzustellen und um nach der Saison Meinungen und Reaktionen der Betreiberinnen zu hören, um sich touristisch weiter zu verbessern.

Der Projekterfolg ist eng mit der Einbindung wichtiger Kooperationspartner, der Arbeitsgemeinschaft der Landfrauenvereine in der Wesermarsch, der Touristik Gemeinschaft Wesermarsch (TGW), dem Landkreis Wesermarsch und der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Wesermarsch in Bewegung verbunden. Alle Partner haben ihr Know-how eingebracht und das Projekt unterstützt. Damit konnte „Melkhüs Wesermarsch“ in strategischer, inhaltlicher und finanzieller Hinsicht als Vorbild für 60 weitere LEADER+ Projekte in der Region dienen.

Das Projekt kostete insgesamt 46.000 Euro. Davon sind 50 Prozent durch den kommunalen Finanztopf „Wesermarsch in Bewegung“ bereitgestellt worden. Dieser wird von neun Städten und Gemeinden sowie dem Landkreis Wesermarsch zu gleichen Teilen getragen. Weitere 50 Prozent stammen aus EU-Fördergeldern. Die Landfrauen haben die Inneneinrichtung der Melkhüs finanziert und in Eigenleistung realisiert.

Erfolge stärken weitere Aktivitäten

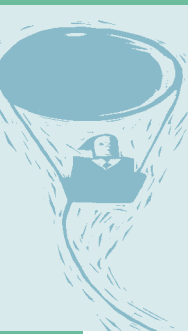
Die Melkhüs sind seit ihrer Eröffnung im Mai 2003 erfolgreich. Das Projekt wurde von den Gästen – insbesondere den Radfahrern – und von den Menschen aus der Wesermarsch sehr positiv aufgenommen. Der Schlüssel für den Erfolg liegt auch in dem regional-typischen Angebot rund um die Milch. Dies wird in der grünlandreichen Küstenregion mit ihren vielen Milchkühen als authentisch empfunden. Der direkte Dialog zwischen Landfrauen und Gästen ist ein weiterer Pluspunkt, der grüne Anstrich und das rote Dach als Markenzeichen von weither gut zu erkennen. Hier kann die Region von den Gästen nicht nur über Aktivitäten sondern auch kulinarisch erlebt werden.

Der Erfolg fördert die Eigeninitiative: 2004 wurde von den Landfrauen in Kooperation mit der TGW ein mobiles Melkhüs entwickelt und finanziell selbstständig umgesetzt. Mit diesem fahrbaren Haus werden Veranstaltungen und Messen rund um die Wesermarsch besucht. Die Erfolge haben außerdem zu Multiplikatoreffekten geführt. In der Wesermarsch gab es eine große Nachfrage, weitere Häuser zu errichten und Akteure in der Region haben an der einen oder anderen Stelle ein vergleichbares Konzept realisiert. So dehnt sich das Projekt Melkhüs an der Küste weiter aus. Das Projekt hat sich zur festen Größe mit Eigenleben und vielfältigen Aktivitäten entwickelt und wird zukünftig eine zentrale Stellung im Tourismuskonzept einnehmen.

Nähere Informationen

Martin Müller
LAG Geschäftsstelle
Wirtschaftsförderung Wesermarsch GmbH
Poggenburger Straße 7
26919 Brake

Tel. (0 44 01) 9 96 - 9 11
E-Mail: mueller@wesermarsch.de
www.wesermarsch-in-bewegung.de



Ausbau des Gutshauses Wahlsdorf

Pausen- und Übernachtungsstützpunkt an der Fläming-Skate®

Der Qualifizierungsverein „Niederer Fläming“ e.V. wurde 1991 von engagierten Mitarbeitern der damaligen Betriebsberufsschule gegründet und ist freier Träger in der Bildungs-, Sozial- und Jugendarbeit. Er bietet Jugendlichen die Möglichkeit, in einem Berufsvorbereitungsjahr die Berufsausbildungsreife zu erlangen oder eine abgeschlossene Berufsausbildung zu erwerben. Ausgebildet wird unter anderem in den Berufen Tischler, Koch, Gärtner und Fachkraft im Gastgewerbe. 30 Angestellte bilden pro Jahr etwa 120 junge, zum Teil körperlich oder geistig behinderte Menschen aus. Vereinssitz ist das seit 1993 angemietete Gutshaus im Zentrum der Gemeinde Wahlsdorf, nur knapp 200 Meter von der heutigen Skaterbahn „Fläming-Skate®“ entfernt.

Mit Veränderungen Schritt halten

1999 begann – etwa 50 Kilometer von der südlichen Berliner Stadtgrenze entfernt – der Bau einer 200 Kilometer langen Skaterstrecke. Dadurch wurden für den regionalen touristischen und gastronomischen Bereich neue Zielgruppen erschlossen. Die Skaterbahn führt an den Dörfern und Sehenswürdigkeiten des Niederen Fläming vorbei. Dies war für viele Anlieger der Anreiz, neue Angebote für Kinder- und Jugendgruppen, Erwachsene, Skater und Radfahrer zu entwickeln und die Grundlage für die weitere Entwicklung – den Um- und Ausbau des Gutshauses Wahlsdorf – im Jahr 2003. Ziel ist es, die touristische Infrastruktur am Fläming-Skate im Landkreis Teltow-Fläming zu verbessern und das wirtschaftliche Potenzial für die Region nutzbar zu machen.

Auch Jugendliche vor Ort und in Europa profitieren

Im Rahmen des LEADER+ Projektes „Gut Wahlsdorf als Pausen- und Übernachtungsstützpunkt an der Fläming-Skate®“ wurden durch den Qualifizierungsverein ergänzende Angebote für Skater- und Jugendgruppen sowie weitere sozial- und pädagogisch orientierte Projekte entwickelt. Insbesondere wurden Projekte für Kinder und Jugendliche durchgeführt, die sich mit Themen wie berufliche Orientierung und Jugendaustausch mit europäischen Nachbarländern und Sport befassen. Erlebnispädagogische Elemente, praktische Tätigkeiten in den Werkstätten des Vereins und gemeinsame Festivitäten mit den Auszubildenden stellen ein vielfältiges Angebot dar. Kulturelle Veranstaltungen auf dem Gutshof und in der Kulturscheune sind für Skater, Besucher und Bewohner des Dorfes eine interessante Bereicherung. Diese erleben im Flair des alten Gutshauses eine angenehme Atmosphäre und können in der ländlichen Region die Natur auf verschiedenste Weise erkunden. Im Haus werden Übernachtungsmöglichkeiten mit Verpflegung in einem Restaurant angeboten. Die Bühne des Gutshauses bietet ideale Voraussetzungen für (kleine) Feiern und kulturelle Veranstaltungen. Eine Sporthalle, ein Volleyballplatz und Tischtennisplatten stehen den Besuchern zur Verfügung, Spielgeräte für kleine Kinder runden das Angebot ab.

Der Verein konnte durch die Modernisierung der Herberge einen neuen, attraktiven Anziehungspunkt für Touristen, aber auch für die Jugendlichen schaffen: Einerseits hat sich das Niveau und andererseits die Anzahl der Übernachtungsmöglichkeiten auf über 30 Betten erhöht. Die Jugendlichen im Berufsvorbereitungsjahr, die Praktikanten und Auszubildenden erhalten nun in den Bereichen Gastronomie, Hauswirtschaft und Holzbearbeitung verstärkt die Möglichkeit, den notwendigen Praxisbezug kennen zu lernen. Die Auszubildenden gestalten im Rahmen ihrer Ausbildung das Gutshaus mit: So sind einige Gesellenstücke der Tischler als spezielle Anfertigungen im Haus zu finden wie beispielsweise ein Servierwagen im Restaurant. Mit den neuen Übernachtungsmöglichkeiten kann der Verein durch das Projekt den bestehenden europäischen Jugendaustausch mit Frankreich, Belgien, der Türkei, Griechenland und anderen Ländern intensivieren.

Gebietsdaten

LAG Dahme-Heideblick
(Brandenburg)

Fläche: 408 km²
Einwohnerzahl: 12.043
Bevölkerungsdichte:
29 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, Wald- und
Heidellandschaft



Gemeinsam die Region stärken und Preise gewinnen

Die Beteiligten am Projekt sind

- die Gemeinde Wahlsdorf als Eigentümer des Objektes,
- der Qualifizierungsverein „Niederer Fläming“ e.V. als Betreiber,
- das LEADER+ Management als Unterstützer bei Werbung und Marketing,
- landwirtschaftliche Betriebe der Region als Lieferanten von Lebensmitteln und
- der Tourismusverband Teltow-Fläming e.V. als Produktvermarkter und Gästevermittler.

Durch die kommunale Antragstellung über den Eigentümer wurde für das Projekt eine 80-prozentige Förderung in Höhe von 203.155 Euro durch LEADER+ möglich.

Seit der Modernisierung des Gutshauses entwickelt sich der Ort Wahlsdorf zu einem kulturellen Anlaufpunkt für Skater und Radfahrer; zu den Spinn- und Dorffesten und anderen Veranstaltungen sind Besucher aus ganz Deutschland zu Gast. Die große Nachfrage hier und bei anderen Anliegern der Skaterstrecke rechtfertigen die Fortsetzung dieser in Europa einmaligen Skaterbahn als Tourismus-Projekt; weitere Netzergänzungen auf rund 250 Kilometer, neue Rundkurse und ergänzende Querverbindungen sind geplant. Damit wird auch die Zahl der Übernachtungsgäste ansteigen.

Die Ausdauer und das Engagement der für den Ausbau des Gutshauses Hauptverantwortlichen wurde nun auch offiziell geehrt, denn 2006 gewannen der Qualifizierungsverein und die Gemeinde Wahlsdorf drei Preise: Sie errangen in den Wettbewerben

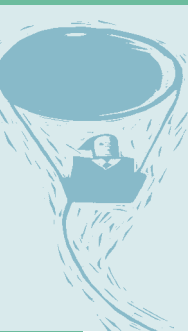
- „Aktivster ländlicher Verein“,
- „Schönstes Dorf des Landkreises Teltow Fläming“ und
- „Bester Dorfkern“

den dritten, zweiten bzw. ersten Platz.

Nähere Informationen

Ursel Ochs
Lokale Aktionsgruppe Dahme-Heideblick e.V.
Hauptstraße 48/49
15936 Dahme (Mark)

Tel. (03 54 51) 9 81 33
E-Mail: ursel.ochs@dahme.de
www.leaderplus-dahme-heideblick.de



Fünf Verbandsgemeinden errichten gemeinsam einen Park mit permanent ausgewiesenen Mountainbikestrecken

VulkanBike Trailpark

Das naturräumlich homogene Gebiet der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Vulkaneifel liegt im zentralen Teil der Eifel und grenzt an Belgien und das Bundesland Nordrhein-Westfalen. Damit befindet sich das Gebiet in einer zentralen europäischen Lage, allerdings national gesehen in Randlage. Zusammengeschlossen in der LAG Vulkaneifel haben sich Teile der Landkreise Berncastel-Wittlich und Daun, um mit einem gemeinsamen Entwicklungskonzept die Bereiche Natur, Kultur, Landwirtschaft und Tourismus zu stärken und eine nachhaltige regionale Entwicklung zu fördern. Erreicht werden soll dies durch die Vernetzung und Inwertsetzung vorhandener Potenziale sowie die stärkere Nutzung der bestehenden Infrastruktur.

Erste positive Rückmeldungen

Seit Januar 2001 beschäftigt sich die Verbandsgemeinde Daun mit dem touristischen Potenzial des Mountainbikesports. Mit der Ausweisung von Strecken im Rahmen eines Bike Parks soll die Region für eine neue touristische Zielgruppe – die Mountainbiker – erschlossen werden. Die Ansprüche, welche diese an eine „befahrbare“ Region stellen, wurden zuerst bei den VulkanBike Eifel-Marathon-Veranstaltungen umgesetzt und auf ihre Akzeptanz überprüft. Dabei haben sich die hervorragenden Voraussetzungen der Region auch in Bezug auf die Strecke und das Umfeld im Erfolg der Veranstaltungen wiedergespiegelt. Bei Teilnehmerbefragungen vor Ort durch die Universität Trier wurde dies bestätigt: Für knapp 80 Prozent der Befragten kommt die Vulkaneifel als Zielgebiet in Frage – ein Ergebnis, welches klar die Attraktivität der Region für Mountainbiker aufzeigt.

Ein langer Weg bis zum Ziel

Das Projekt VulkanBike Trailparks wird von den fünf Verbandsgemeinden – mit jeweils unterschiedlichen Strecken und Streckenlängen – Daun, Manderscheid, Gerolstein, Kelberg und Ulmen getragen. Gemeinsam wird auf einer Gemarkung von zusammen 95.290 Hektar ein Streckennetz von knapp 1.000 Kilometer erstellt. Davon liegen 57 Prozent im LAG-Gebiet der Gemeinden Daun (400 Kilometer), Manderscheid (120 Kilometer) und Gerolstein (50 Kilometer); außerhalb des LEADER+ Gebietes liegen die Streckenabschnitte in Kelberg (200 Kilometer), Ulmen (120 Kilometer) und Daun (100 Kilometer). Durch die großflächige Ausdehnung des Gebietes kann – statt isolierter Rundkurse – ein einmaliges Wegenetz mit zahlreichen Angeboten entstehen. Vorgesehen sind:

- der Aufbau einer permanent ausgewiesenen, beidseitig befahrbaren Mountainbikestrecke,
- eine vollständig erfasste, interaktive Routenführung und Routengestaltung,
- der Aufbau von EDV-Infostationen und ein GPS-Verleih,
- eine Cross-Country Rennstrecke in Daun, Übungsparcours in Daun und Gerolstein sowie touristische Mottorouten.

Ziel ist es, eine Infrastruktur zum Ausbau der Vulkaneifel in eine Rad-Tourismus-Region mit MTB-Wegenetz und MTB-typischem Angebot zu entwickeln und aufzubauen. Dieses Angebot soll keine isolierte Maßnahme sein, sondern in die vorhandene Radverkehrsstruktur und das touristische Angebot integriert werden.

Eine Planungsfirma mit langjähriger Erfahrung im Aufbau von Mountainbikestrecken kümmert sich seit Februar 2005 um die Strecken in den beteiligten Verbandsgemeinden. Zunächst begann die Suche nach ortskundigen und motivierten Bikern, die helfen wollten, Streckenvorschläge auszuarbeiten und diese in das Projekt einzubringen. Nach dem Erarbeiten des abschließenden Streckendesigns durch die Planer begann der Abstimmungsprozess und die Konsenssuche mit den Beteiligten und den unterschiedlichen Interessen und Vorgaben von den Gemeinden, der Landespflege und den Forst- und Naturschutzverbänden.

Gebietsdaten

LAG Vulkaneifel
(Rheinland-Pfalz)

Fläche: 1.144 km²
Einwohnerzahl: 99.523
Bevölkerungsdichte:
86 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge,
Vulkanlandschaft



Angebote für alle Leistungsstärken

Abhängig von den Anforderungen an Fahrtechnik und Kondition entstand ein bedarfs- und leistungsgerechtes Streckenangebot von leichten Touren für weniger Geübte, über mittelschwere bis zu anspruchsvollen Passagen. Auch erfolgte eine thematische Gliederung nach touristischen und natürlichen Aspekten – von der Geo-, Vulkan- oder Burgenroute bis hin zu Mottostrecken wie dem Panorama- oder Kulturweg. Die Ausweisung der Strecken erfolgte sowohl in der herkömmlichen Form durch Schilder, als auch durch GPS. Dank der digitalen Streckenerfassung haben die Biker die Möglichkeit, die Routen interaktiv zu gestalten. Die individuelle Tour kann kostenlos auf das eigene oder ein ausgeliehenes GPS-Gerät heruntergeladen werden.

Ergänzt wird das Projekt durch eine anspruchsvolle Rennstrecke, zwei Übungsparcours, einen Single-Trail-Parcour und einen Lehrpfad. Neben dem Cross-Country-Rennen gibt es zahlreiche touristische Angebote wie geführte Touren, Bike-Technik-Kurse und einen Shuttle-Rückholservice. Ein fachlich betreutes Radsportprogramm, Vorträge, Tagungen, Pauschal- und Gruppenangebote runden das Angebot ab.

Für die planerischen Leistungen, die Beschilderung der Strecke und das Kartenmaterial, die Werbekonzeption, den Internetauftritt, Lizenzen und anderes mehr fallen Kosten in Höhe von 193.100 Euro an. Das Marketing während der Projektlaufzeit von 2005 bis 2006 kostet 75.000 Euro. Für die zwei Übungsparcours und die Rennstrecke sind Planungs- und Baukosten von 57.220 Euro entstanden, die EDV Stationen und GPS-Geräte kosten 17.200 Euro. Zu alledem muss noch die Mehrwertsteuer gerechnet werden, so dass die Gesamtkosten des Projekts in Höhe von 397.320 Euro liegen. Davon wurden 50 Prozent aus LEADER+ und 15 Prozent aus FAG-Mittel (Landesförderung) finanziert sowie 5 Prozent Förderung bei der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Daun beantragt. Die verbleibenden Kosten werden entsprechend der jeweiligen Streckenanteile als Eigenmittel von den beteiligten Verbandsgemeinden erbracht.

Erste Erfolge für die Region

Der erste Teil des VulkanBike Trailpark wurde im September 2005 mit einer dreitägigen Veranstaltung eingeweiht: Bei der „VulkanBike Extreme“ konnten 210 Kilometer durch die Verbandsgemeinden Daun, Manderscheid, Gerolstein, Kelberg und Ulmen zurückgelegt werden. Im September 2006 fand das nächste VulkanBike Festival statt, hier konnten Biker entweder auf einer Strecke von knapp 230 Kilometern 4.145 Höhenmeter überwinden, bei dem Halbmarathon sich mit 1.150 Höhenmeter begnügen oder auch die Kurzstrecke mit „nur“ 945 Höhenmeter genießen. Ein buntes Programm und das Nachtrennen durch die Stadt Daun fand regen Anklang auch bei Nicht-Bikern.

Durch das Projekt entwickelt sich in der Region ein neues und ergänzendes touristisches Angebot, das auf einem Netz von bike-freundlichen Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben aufbaut. Diese Infrastruktur zu nutzen und zu vernetzen schafft eine ideale Grundlage, um (weitere) Übernachtungsgäste zu gewinnen und damit eine bessere Auslastung des vorhandenen Angebotes zu erreichen.

Nähere Informationen

Dominik Zillgen, Steffen Keiner
Verbandsgemeindeverwaltung Daun
Leopoldstr. 29
54550 Daun

Tel. (0 65 92) 9 39 - 2 04 oder - 1 66
E-Mail: d.zillgen@vgv.daun.de / s.keiner@vgv.daun.de
www.vulkanbike.de/trailpark/



Breites Maßnahmenpaket trägt zur Entwicklung eines sanften Fahrradtourismus bei

Radfahrradies Hasetal

Mit der Gründung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Hasetal im Jahr 1989 setzte die Region Hasetal die Entwicklung eines sanften Tourismus entlang des kleinen Flusses Hase in Gang. Mit der naturnahen Flusslandschaft und dem flachen Relief bietet die Region gute Voraussetzungen zum Fahrradfahren. Um die radtouristische Attraktivität zu steigern und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Tourismus zu stärken, wurde für LEADER+ das Regionale Entwicklungskonzept „Radfahrradies Hasetal“ aufgelegt.

Seit fast fünf Jahren arbeiten thematische Arbeitskreise an der radtouristischen Entwicklung des Hasetals. In den sechs Maßnahmenbereichen Sensibilisierung, Natur, Umwelt und Landschaft, Fahrradinfrastruktur, Gastlichkeit und Service, Angebotsvielfalt und regionale Kultur sowie Marketing und Werbung ordnen sich über sechzig durch LEADER+ geförderte Einzelprojekte ein. Ziel aller Aktivitäten ist es, im Hasetal ein unbeschwertes Radfahren mit Natur- und Kulturerlebnissen, umfassenden Informations- und Hilfsmöglichkeiten, radlerfreundlichen Unterkünften, vielfältigen Erlebnis- und Freizeitmöglichkeiten und barrierefreien Angeboten zu schaffen.

Sensibilisierung und Stärkung der regionalen Identität

Zunächst wurden die Bewohner des Hasetals mittels Informationsschriften und flächendeckenden Angeboten über das Projekt Radfahrradies informiert, um sie für den Entwicklungsprozess zu sensibilisieren und ihre regionale Identität weiter zu stärken. Zum Beispiel wurden „Hasetal-Ranger“ eingestellt und geschult, deren Aufgabe es ist, Gästen und Einheimischen Kenntnisse über Natur- und Umweltbelange zu vermitteln. Weiterhin wurde die Marke Hasetal noch stärker im Bewusstsein verankert, in dem in einer regionalen Supermarktkette ein Produktregal mit in der Region produzierten Waren aufgebaut wurde. Gemeinsam mit verschiedenen Interessenverbänden wurden zudem zahlreiche Ideen auf den Weg gebracht. Beispielhaft ist die Initiative „Gärten im Hasetal“, bei der Privatpersonen ihre Gärten für Besucher öffnen und gemeinsam an Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen.

Investitionen in Natur, Umwelt und Landschaft

Verschiedene Teilprojekte, zum Beispiel die Wiederansiedlung des Lachses, die Pflege von Kopfweiden oder das Aufstellen von Müllfangkörben für Radfahrer, haben zur Verbesserung der Umweltsituation und zur Verschönerung des Landschaftsbildes beigetragen. Insgesamt wurden in diesem Teilbereich viele Impulse gegeben, die auch außerhalb von LEADER+ verwirklicht wurden. So unterstützten Stiftungen wie Bingo Lotto oder die Deutsche Bundesstiftung Umwelt Renaturierungsmaßnahmen an der Hase. Anschließend wurden diese im Rahmen von LEADER+ durch Informationsmaterial und einen Lehrpfad für den Radtourismus erlebbar gemacht.

Lückenschluss in Infrastruktur, Gastlichkeit und Service

Grundvoraussetzung für den Erfolg des Radfahrradieses ist ein vielfältiges und gut ausgebauten Radwegenetz, das für unterschiedliche Ansprüche ausgelegt ist. Zum Teil wurde dies aus anderen Programmen wie beispielsweise PROLAND Niedersachsen realisiert. Es bestanden aber noch Lücken, die geschlossen werden mussten. So wurden Radwege ausgebaut und barrierefrei gestaltet, Zufahrten zu Sehenswürdigkeiten verbessert und Unterstellmöglichkeiten für Räder, Gepäck und Menschen geschaffen. Schilder, Karten und GPS-Navigationssysteme geben Hinweise auf interessante Routen und Sehenswürdigkeiten und helfen den Gästen, sich in der Region zu orientieren.

Gemeinsam mit den Arbeitskreisen Gastliches Hasetal und Bauernhöfe, in denen alle Gastgeber des Hasetals einbezogen sind, konnten der Service und die Gastlichkeit verbessert werden. In mehreren Teilprojekten wurden das kulinarische und das Übernachtungsangebot verbessert und ausgebaut sowie Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe dazu ermutigt, sich auf die Bedürfnisse der Radfahrer einzu-

Gebietsdaten

LAG Radfahrradies Hasetal
(Niedersachsen)

Fläche: 1.028 km²
Einwohnerzahl: 98.995
Bevölkerungsdichte:
96 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Flusslandschaft



richten. Beispielsweise wurden spezielle Wegzehrungstüten für Radler entwickelt und Ferienhöfe zu Kneipp-Gesundheitshöfen qualifiziert.

Neben der Gastlichkeit ist ein umfassender Fahrrad-Service unabdingbar. Daher wurden in Zusammenarbeit mit dem Touristikverband und den Fahrradwerkstätten spezielle Hasetal-Räder entwickelt: Die Fahrräder haben die Hasetal-Farben blau und gelb, eine Sieben-Gang-Schaltung, einen stabilen Gepäckträger, pannen-sichere Bereifung und vieles mehr. Weit über 100 Hasetal-Räder wurden angeschafft und können nun rund um die Uhr an den Hasetal-Rad-Service-Verleihstationen ausgeliehen werden. Haben die Radfahrer unterwegs eine Panne, erhalten sie Ersatzräder. Wenn sie ihre Tour nicht fortsetzen wollen oder können, steht ihnen ein Rücktransportdienst zur Verfügung. Weitere Service-Angebote sind der Transportdienst für Gepäck von Unterkunft zu Unterkunft, die Bereitstellung von Informationen, Kartenmaterial und Broschüren in Papierform wie auch digital per Internet sowie der Verleih von GPS-Navigationssystemen.

Alte und neue Angebote für Kulturinteressierte

Der Zweckverband Erholungsgebiet Hasetal, die Hasetal-Kommunen und die Kulturvereine haben gemeinsam den Zugang zu den vielen Sehenswürdigkeiten und kulturellen Angeboten verbessert. Teilweise waren diese für den Gast nicht erreichbar, oder es fehlte an erläuternden Informationen. In verschiedenen Einzelprojekten wurden daher Sehenswürdigkeiten touristisch aufgewertet, aber auch neue Angebote geschaffen, beispielsweise der Kirchenführer Hasetal, die Open-air-Galerie „Kunst am Fluss“ und die Broschüre „Gärten im Hasetal“, in der über fünfzig Privatgärten vorgestellt werden. Weiterhin wurden die Dampffahrt durch den Ausbau für kulinarische Fahrten, den Fahrradtransport und Erläuterungen bei einem Steinwerk, einem alten Wehr- und Speichergebäude verbessert. Besonders erfolgreich sind die Draisinenfahrten als neue Nutzung einer stillgelegten Bahnstrecke.

Entwicklung zur überregionalen Radreiseregion

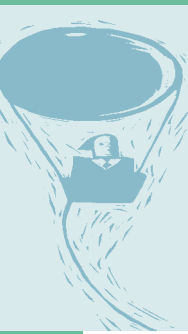
Die vielfältigen Teilprojekte und das Engagement von über 120 ehrenamtlich tätigen Menschen haben zur Realisierung des Radfahrradieses Hasetal beigetragen. Viele Hasetaler können nun nachhaltig von der touristischen Entwicklung profitieren. Das dauerhafte Engagement der Arbeitskreise bleibt auch nach Abschluss des Projektes erhalten, da alle Mitglieder durch die Erfolge motiviert werden konnten. Weit über seine Grenzen hinaus ist das Hasetal nun für seine innovativen und serviceorientierten Angebote bekannt. Steigende Gästezahlen, deren Ausmaß derzeit erhoben wird, sichern den Forstbestand der Einzelprojekte.

Die Gesamtkosten des vierjährigen Projektes – 2002 bis 2006 – beliefen sich auf vier Millionen Euro. 50 Prozent der Kosten wurden über LEADER+ finanziert, die andere Hälfte übernahmen die Kommunen und Touristikverbände im Hasetal.

Nähere Informationen

Wilhelm Koormann
LAG-Management, Geschäftsstelle
Zweckverband Erholungsgebiet Hasetal
Langenstraße 33
49624 Lönigen

Tel. (0 54 32) 5 99 - 5 99
E-Mail: zeh@hasetal.de
www.radfahrradies.de/leader



Ein Netzwerk von Hotels, touristischen Leistungsträgern und einheimischen Gewerbe

Vitalpark Thüringer Wald

In der eher wirtschaftlich schwachen Region Südthüringen kommt dem Tourismus als Wirtschaftsfaktor eine entscheidende Rolle zu. Daher ist es ein besonderes Anliegen der LEADER+ Region Hildburghausen-Sonneberg touristische Projekte und Netzwerke zu fördern, die die Wirtschaftskraft stärken, vorhandene Arbeitsplätze erhalten und neue Arbeitsplätze schaffen. Wichtig sind einzigartige, qualitativ hochwertige Angebote, um (Übernachtungs-)Gäste zu gewinnen. Mit dem Vitalpark Thüringer Wald entstand in der Rennsteigregion zwischen Sonneberg, Masserberg, Neuhaus am Rennweg und Oberweißbach ein Marketingverbund, in dem sich 20 touristische Anbieter zur zukunftsorientierten Tourismusentwicklung zusammengeschlossen haben.

Überzeugungsarbeit nicht immer einfach

Schöner, länger, besser leben“ – mit dieser Headline wirbt der „Vitalpark Thüringer Wald“ seit vier Jahren für aktiven, gesunden Urlaub. Die Förderung begann 2002 mit der Ausstattung des Vitalparkbüros und ersten Marketingmaßnahmen. Die Umsetzung der Idee der Netzwerkbildung aus regionaler Sicht sowie die gemeinsame Vermarktung unter einem Logo und mit gemeinsamen Medien war anfänglich schwer zu vermitteln. Viele Firmen erkannten den Nutzen eines solchen Netzwerkes nicht sofort. Durch Überzeugungsarbeit wurde den Partnern aber nach und nach klar, dass die touristische Vermarktung der Region gemeinsam viel effektiver gestaltet werden kann. So konnten letztlich Angebotsflyer für neue Produkte – wie beispielsweise für die Kombination von Tourismus und Handwerk – erarbeitet und die Region über eine CD-Rom dargestellt werden. Auch ein regionaler Internetauftritt wurde entwickelt und gemeinsame Messeauftritte mit großer Außenwirkung veranstaltet.

Skispringen ganzjährig möglich

Als Ergänzung zum Vitalpark wurde 2003 der sogenannte „Skiflyer“ gebaut. Skispringen ist in den letzten Jahren zu einer attraktiven Sportart in Deutschland geworden, doch es ist schwer und risikoreich zugleich, diesen Sport im Privatbereich auszuüben. Mit der neuen Anlage Skiflyer wird das Skispringen jedermann ganzjährig zugänglich: Mit einem Gurt über eine Rolle an einem Stahlseil gesichert, entsteht eine Luftfahrt von 150 Metern Länge. Erfolgversprechend ist auch, dass sowohl im Winter auf Schnee als auch im Sommer auf der Rollenspur „gesprungen“ werden kann. Dieses neue Abenteuer ist für die Region ein weiterer touristischer Anziehungspunkt.

Für die Bodenhaftung: Nordic-Vitalpark

2004 entstand der Nordic-Vitalpark – Ausgangspunkt war die steigende Nachfrage der Gäste nach Angeboten des Trendsports. Das Projekt Nordic-Vitalpark Thüringer Wald sieht daher die Kombination von den Sportarten Walking und Wandern, Skiing bzw. Snowshoeing und Mountainbiking vor, was ebenfalls eine ganzjährige Nutzung der ausgewiesenen Strecken und der Übernachtungs-, Wellness- und Einkaufsinfrastruktur bedeutet. Das Streckennetz umfasst insgesamt mehr als 100 Kilometer.

Es sind zudem drei Zentren – Sonneberg, Neuhaus und Masserberg – mit je einer zertifizierten Walkingstrecke von sechs Kilometern entstanden. Diese sind Ausgangspunkte bzw. Stationen für Kurse und geführte Wanderungen. Die Zertifizierung der Strecken wurde von dem einzigen, europaweit autorisierten Unternehmen, dem Deutschen-Nordic-Walking / Nordic-Blanding Verband (DNV), vorgenommen. Ein nicht unwesentlicher Nebeneffekt dieser Konstellation ist die Nutzung von den Kontakt- und Informationskanälen des DNV: So ist der Vitalpark als lizenzierter Nordic.Fitness.Park bei vielen Marketingmaßnahmen wie beispielsweise der Messe Touristik und Caravan Leipzig vertreten.

Gebietsdaten

LAG Hildburghausen-Sonneberg (Thüringen)

Fläche: 1.352 km²
Einwohnerzahl: 92.800
Bevölkerungsdichte:
68 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, Mittelgebirge



Eine technische Neuheit ist der digitale Wanderführer, genannt „HERMAN“, ein Pocket-PC-Informationssystem mit GPS-Empfänger, den der Gast ausleihen kann. Das System informiert auch über die heimische Fauna und Flora am Wegesrand und tagesaktuell über die regionalen Kulturangebote.

Netzwerk zur gemeinsamen Vermarktung

Das von 2006 bis 2007 umgesetzte Projekt VITAL.ZEIT baut auf diesen Grundlagen auf. Das Netzwerk VITAL.ZEIT ist eine gemeinsame Initiative der regionalen touristischen Leistungsträger mit dem ortsansässigen Gewerbe, den Direktvermarktern und dem Tourismusverein Südlicher Thüringer Wald. Es geht darum, jährlich die letzte Woche im Juni in den Mittelpunkt des touristischen Interesses zu rücken.

Das Netzwerk soll jährlich an einem anderen Ort in der Region wirksam werden: Im Juni 2007 unter der Headline „vital.zeit - Das Rennsteigevent Aktiv? Natürlich! Kreativ!“ erstmalig initiiert, präsentierten sich die Partner in gemeinsamen Aktionen. In der derzeitigen Vorbereitungsphase sind 46 Aktionen bzw. Schwerpunkte touristischer Leistungsträger, Direktvermarkter sowie Vertreter des ortsansässigen Gewerbes geplant, um neuen Kunden und Gästen der Region ein qualitativ hochwertiges, auf deren Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot zu vermitteln. Der Vorteil: Netzwerke (Cross-Marketing) steigern die Akzeptanz der Unternehmen in der Region durch höhere Präsenz. Es wird ein wesentlicher regionaler Mehrwert geschaffen. Das Netzwerk soll weiter gefestigt und wenn möglich weiter ausgebaut werden.

Die Kosten für alle genannten Teilprojekte wurden über LEADER+ gefördert und betragen insgesamt 275.300 Euro: Davon wurden 203.980 Euro mit 25 Prozent und 71.320 Euro mit 55 Prozent Eigenmitteln finanziert.

Nähere Informationen

Rita Worm
Vitalpark GmbH
Eisfelder Straße 26
98724 Neuhaus/Rwg.

Tel. (0 36 79) 77 42 00
E-Mail: info@vp-tw.de
www.vitalzeit.info
www.thueringen.de/leader/hibuson/

Unterstützung von Betrieben





Unterstützung von Betrieben



Unterstützung von Betrieben

Wirtschaftsoffensive Diepholzer Moorniederung	32
Existenzgründungsmessen in der schlei-region	42
Rhöner Energie-Check.....	50
Leben plus – Betreutes Wohnen daheim.....	62
Dorf- und Bürgerladen Arberg mit Regionaltheke.....	68
Therapiezentrum für Menschen mit Autismus und Prader-Willi-Syndrom.....	76
Spezialitätenwirte im Wittelsbacher Land	84
Dorfladen Allgäu – Pilotprojekt Niederrieden	86
Gutshof Hauteroda der Markus-Gemeinschaft.....	98
Lausitzer Fischwochen.....	100
Kulinarische Kartoffeltour	102
Regionalen Braugersteinbau wieder beleben.....	104
Hochbrandgips aus der Ziegelei Hundisburg.....	112
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Bewahrung und Belebung des traditionellen Weinbaus an Saale-Unstrut.....	136
Theater im Pferdestall	138
Melkhus Wesermarsch – Servicepunkt für Radtouristen.....	176
Pausen- und Übernachtungstützpunkt an der Fläming-Skate®	178
Innovationsberatung im Hotel- und Gaststättengewerbe	190
Virtuelles Rating-Zentrum	192
Schaukäserei im Ziegenhof Zollbrücke.....	194
Schlafwagen auf dem Lande	196
Die LandZunge im Allgäu.....	198
Bündelung des Holzangebots aus dem Kleinprivatwald.....	200
Kunst- und Käsehof Görbitzhausen	202
Herstellung eines regionalen Geschenkartikels.....	204
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Tränkwasserversorgung im Thüringer Schiefergebirge	214
Electronic Business Management für die Eider-Treene-Sorge-Region.....	218
Naturbad Altenautal.....	220
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial.....	244
Mobilisierung des regionalen Energieholz-Marktes	246



Betriebe auf dem Weg zu stärkerer Marktorientierung

Innovationsberatung im Hotel- und Gaststättengewerbe

In der Vulkaneifel ist der Tourismus seit Jahren ein Wachstumsmarkt mit hoher Wertschöpfung. Die Region wirbt mit Natur, Kultur und dem Vulkanismus als besondere Attraktion. Eine der tragenden Säulen der Tourismuswirtschaft sind die überwiegend klein- und mittelständischen Betriebe des Hotel- und Gaststättengewerbes. Wie alle touristischen Anbieter müssen sie sich steigenden Gästeansprüchen und einer zunehmenden Preissensibilität stellen, was mehr denn je eine professionelle Ausrichtung auf den Markt erfordert. Die meist familiär geführten Betriebe setzen ihre Energie jedoch häufig in die Bewältigung des Tagesgeschäftes ein und vernachlässigen das strategische Management.

Um diese Betriebe zu stärken und damit Arbeitsplätze zu sichern bzw. zu schaffen, brachte die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Vulkaneifel das LEADER+ Projekt „Innovationsberatung im Hotel- und Gaststättengewerbe – Ihr Fitness-Menü für die Zukunft“ auf den Weg. Die Beratungsinitiative startete im Januar 2004 und umfasst drei Module:

- Durchführung eines Betriebsvergleiches,
- Erarbeitung betriebsbezogener Entwicklungskonzepte,
- individuelles Coaching zur Umsetzung der Konzepte.

Betriebsvergleich ermittelt Stärken und Schwächen

Mit der Durchführung des Betriebsvergleiches beauftragten die beiden Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Landkreise Berncastel-Wittlich und Daun ein Consulting-Unternehmen. Diese drei Partner schrieben rund 350 touristische Unternehmen im LEADER-Gebiet an und luden sie ein, an dem kostenlosen Betriebsvergleich teilzunehmen. Parallel wurde mit Pressemitteilungen und Veranstaltungen für die Aktion geworben. Als Multiplikatoren dienten die regionalen Kreditinstitute und Steuerberater, sowie eine begleitende Projektgruppe mit Vertretern des Hotel- und Gaststättenverbandes. Auch die Tourismusorganisationen leisteten wichtige Überzeugungsarbeit. 67 gastgewerbliche Betriebe nahmen an dem Betriebsvergleich teil; dies entspricht ca. 16 Prozent der angeschriebenen Unternehmen.

Zunächst analysierte das Consulting-Unternehmen die Betriebsergebnisse des Geschäftsjahres 2003. Die teilnehmenden Betriebe stellten dafür ihre offizielle Jahresauswertung der Buchhaltung sowie über einen Fragebogen erhobene betriebsinterne Daten zur Verfügung. Auf dieser Basis wurden die Betriebe sechs verschiedenen Betriebsgruppen zugeordnet. Unterteilt wurden sie in Betriebsart (Hotel-Restaurant, Landgasthof, Restaurant) und nach Höhe ihres Jahresumsatzes. In einem zweiten Teil stellte das Consulting-Unternehmen die Umsatz-, Kosten- und Ertragskennziffern der einzelnen Gruppen gegenüber, um daraus die Bandbreite der einzelnen Kennzahlen und die Unterschiede sowie Stärken und Schwächen der einzelnen Betriebsgruppen aufzuzeigen.

Darüber hinaus wurden die Betriebe vor Ort besichtigt. Dabei wurde deutlich, dass bei den teilnehmenden Restaurants und Hotel-Restaurants die Attraktivität des Raumangebotes, die gastronomische Leistung sowie die Vermarktung sehr unterschiedlich sind. In einem dritten Teil wurden daher die wichtigsten Erlös-, Kosten- und Ertragskennziffern nach Marktorientierung der Betriebe zusammengefasst, um darüber Auswirkungen einer marktorientierten Unternehmenspolitik auf die betriebswirtschaftlichen Kennzahlen eines gastgewerblichen Betriebes aufzeigen zu können. Ende Mai 2005 wurden die Ergebnisse des Betriebsvergleiches öffentlich vorgestellt.

Von der Theorie zur Praxis

Auf der Basis des Betriebsvergleichs hatten die teilnehmenden Unternehmen bis Ende 2006 die Möglichkeit, mit einem externen Berater ein Entwicklungskonzept

Gebietsdaten

LAG Vulkaneifel
(Rheinland-Pfalz)

Fläche: 1.144 km²
Einwohnerzahl: 99.523
Bevölkerungsdichte:
86 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge,
Vulkanlandschaft



für ihre zukünftige Betriebspolitik zu erarbeiten und für die Umsetzung ein individuelles Coaching in Anspruch zu nehmen. Dazu zählten regelmäßige Beratungen vor Ort sowie Informations- und Qualifizierungsveranstaltungen.

Dieses Angebot nahmen 52 Betriebe wahr. Jeder Betrieb wählte seinen Berater selbst aus, der wiederum mit den Wirtschaftsförderungsgesellschaften einen Vertrag über ein festes Honorar abschloss. Der beauftragte Berater stand dem jeweiligen Betrieb eineinhalb Tage für die Entwicklung des Konzeptes zur Verfügung und weitere zehn Tage für das individuelle Coaching. Der Eigenanteil der Betriebe an den Beraterkosten betrug zehn Prozent, das entsprach 500 Euro plus Mehrwertsteuer.

Von September bis Oktober 2005 veranstaltete zudem das Consulting-Unternehmen ein mehrteiliges Seminar unter dem Titel „Wie rechne ich richtig?“. Auf der Basis des Betriebsvergleiches wurden in drei Städten an je eineinhalb Tagen die wesentlichen Fundamente der für die Branche spezifischen Betriebswirtschaft vermittelt. Beispielsweise wurde erläutert, welche jährlichen Umsätze pro Zimmer oder pro Restaurantplatz erzielt werden müssen, um eine durchschnittliche Rentabilität zu erreichen, die wiederum Investitionen zulässt.

Großer Bedarf an Innovationsberatung

Der Vergleich zeigte auf, welche Erlöspotenziale für Hotels und Restaurants in der Eifel bestehen, wenn die Konzeption des Betriebes auf den Markt ausgerichtet ist und wenn Raumangebot, Dienstleistung sowie gastronomisches Angebot den heutigen Gästebedürfnissen in vollem Umfang entsprechen. Die Teilnehmerzahlen machten deutlich, dass der Bedarf der meist klein- und mittelständischen Betriebe an Hilfestellungen bei marktstrategischen Fragen groß ist. Gerade im Hinblick auf die neuen Kreditvergaberichtlinien nach Basel II ist es wichtig, an solchen Innovationsberatungen teilzunehmen. Unternehmer, die heute einen Kredit beantragen, werden nach Basel II in ein Rating eingestuft. Für dieses Rating sind eine langfristige Planung und die genaue Kenntnis der eigenen ökonomischen Kennziffern ein Muss, daneben werden bestimmte Fähigkeiten wie Team- und Kooperationsgeist, Lernbereitschaft oder Strategiefähigkeit gefordert. Dank der Innovationsberatung können die Betriebe nun besser die Anforderungen der Banken erfüllen. Weiterhin half die externe Unterstützung, sich auf neue Zielgruppen auszurichten oder den Wareneinsatz zu optimieren und somit ihre Rentabilität zu erhöhen. Da der Betriebsvergleich veröffentlicht wurde, profitieren alle touristischen Dienstleister der Region von dieser Aktion.

Die Kosten für das gesamte Projekt beliefen sich auf 202.190 Euro: 17.980 Euro für den Betriebsvergleich, 34.800 Euro für die Konzeptionen, 119.250 für das Coaching und 30.160 für die Seminare. Zehn Prozent der Konzeptions- und Coachingkosten wurden von den teilnehmenden Betrieben finanziert. Die übrigen Kosten wurden zur Hälfte mit LEADER+ Mitteln gedeckt, die andere Hälfte teilten sich die Landkreise Bernkastel-Wittlich und Daun.

Nähere Informationen

Alfred Bauer
Kreisverwaltung Daun
Mainzer Straße 25
54550 Daun

Tel. (0 65 92) 9 33 - 2 00
E-Mail: alfred.bauer@vulkaneifel.de
www.leaderplus-vulkaneifel.de



Hilfestellung für KMU bei betriebswirtschaftlicher Analyse Virtuelles Rating-Zentrum

Im ländlich strukturierten Vogelsbergkreis sind Handwerks- und Industriebetriebe meist kleine und mittelständische Unternehmen (KMU). Wie alle Unternehmen und Existenzgründer sind diese KMU durch steigende betriebswirtschaftliche Anforderungen gezwungen, sich mit den vielschichtigen Problemen der Unternehmensführung zu befassen. Auch für sie gelten bei der Vergabe von Krediten die Eigenkapitalvorschriften, die vom Basler Ausschuss für Bankenaufsicht in den letzten Jahren unter dem Namen „Basel II“ vorgeschlagen wurden. Demnach müssen Banken vor der Kreditvergabe ein Rating zur Analyse der Risikoabschätzung durchführen, bei dem alle Unternehmensbereiche des Antragstellers bewertet werden. Ohne zusätzliche Personalkapazitäten können KMU eine betriebswirtschaftliche Analyse nach den strengen Rating-Kriterien jedoch meist nicht leisten. Mangelhafte Analysen führen dann zu einer schlechten Bewertung des Unternehmens durch die Banken, welche die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Unternehmen insolvent geht und den Kredit nicht zurückzahlen kann, als hoch einschätzen und entsprechende Sicherheiten verlangen. Schlechte Rating-Werte erschweren aber nicht nur die Existenzsicherung und das Wachstum einzelner Unternehmen, sondern bewirken auch die Abwertung der Marktpotenziale einer ganzen Region. In Folge wandern Investoren und Existenzgründer in wirtschaftlich stärkere Regionen ab.

Um die Vogelsbergregion als Wirtschaftsstandort für Existenzgründer und Inhaber kleiner und mittlerer Unternehmen zu erhalten, entwickelte die Vogelsberg Consult Gesellschaft für Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung mbH im Rahmen des LEADER+ Projektes „Regionales Informations- und Kommunikationszentrum für Kreditvergabe, Rating und Basel II (RIK)“ ein virtuelles Rating-Zentrum. Dieses ist sowohl auf CD-ROM erhältlich als auch über das Internet zugänglich. Es bietet Existenzgründern wie Führungskräften von KMU neutral und zielgerichtet Informationen, mit denen sie das betriebswirtschaftliche Wissensdefizit, das sie gegenüber Großunternehmen haben, aufheben können. Die Vogelsberg Consult GmbH möchte mit dem Rating-Zentrum auch Beratungsbedarf aufdecken und Auskunft darüber geben, welche professionellen Berater geeignet sind, Lösungsmöglichkeiten für eine optimale Betriebsführung zu entwerfen.

Regionales Know-how im Überblick

Das Projekt startete im Sommer 2003. Zunächst wurde das vorhandene Fachwissen in der Region und der Informationsbedarf der Netzwerkpartner – u.a. Sparkassen, Volksbanken und Handwerkskammer – erhoben sowie die betrieblichen und branchenübergreifenden Anforderungen erfasst und ausgewertet. Bei der Erhebung dieser Daten und der Klärung von Voraussetzungen und Inhaltsfragen des Projektes waren viele Kooperationspartner beteiligt. Zusammen mit dem Projektträger Vogelsberg Consult GmbH bildeten regionale Banken, Innungen, Steuerberater, Unternehmensberater und Juristen eine Arbeitsgruppe.

Um die Ergebnisse der Informationssammlung zu bündeln, wurde eine Experten-datenbank programmiert, die von der Vogelsberg Consult GmbH verwaltet wird: www.rating-zentrum.de. Die Datenbank beinhaltet neben Expertenwissen und Fachinformationen auch Anschriften von Beratern, die geeignet sind, steuerliche, betriebswirtschaftliche oder unternehmerische Lösungen für Probleme kleiner und mittlerer Unternehmen zu erarbeiten. Die Expertendatenbank bildet die Grundlage für das virtuelle Rating-Zentrum.

Gut vorbereitet zum Banktermin

Das virtuelle Rating-Zentrum setzt sich aus einem Informationsteil, einem Teil zur Vorbereitung auf ein Rating sowie einem Unternehmens-Training zusammen. Der Informationsteil klärt allgemein verständlich über die Hintergründe des Ratings nach Basel II auf und gibt zudem die Einstellung der Volksbanken und Sparkassen gegenüber dem Rating transparent wieder. Der Themenblock zur Ratingvorbereitung ist das inhaltliche Kernstück des Rating-Zentrums. Zentrale Frage für ein Unter-

Gebietsdaten

LAG Vogelsberg (Hessen)

Fläche: 1.459 km²
Einwohnerzahl: 116.000
Bevölkerungsdichte:
80 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge



nehmen ist, ob es nach einer Kreditgewährung in der Lage sein wird, seinen Zins- und Tilgungsraten nachzukommen. Diese Zukunftsfähigkeit können Unternehmen allerdings nur dann sicherstellen, wenn sie die entsprechenden Zahlen sowie die Stärken und Schwächen ihres Betriebes kennen, um bei Bedarf nachteiligen Entwicklungen rechtzeitig entgegen steuern zu können.

In einem Prerating-Test kann jeder Unternehmer mit geringem Zeitaufwand ein kurzes Rating durchführen. Aber auch eine ausführliche Unternehmensanalyse mit Hilfe der Summen- und Saldenliste des jeweiligen Unternehmens steht zur Verfügung. Die Daten können per Fax oder per E-Mail an die Vogelsberg Consult GmbH zur Auswertung gesandt werden. Die betriebswirtschaftliche Analyse steht KMU aus dem Vogelsbergkreis als kostenloser Service zur Verfügung, alle außerregionalen Firmen oder Großunternehmen können sie gegen Bezahlung in Anspruch nehmen. Die Nutzer des Rating-Zentrums können sich außerdem über Inhalte und Abläufe von Bankgesprächen informieren und sich auf Fragen zur unternehmerischen Kompetenz, Planungen, Quartal-BWAs und Jahresabschlüssen vorbereiten. Im Trainingsbereich des Rating-Zentrums wird Wissen zu den Themen Werbung, Marketing, Qualitätsmanagement und Controlling vermittelt. Weiterhin stehen branchenspezifische Anzeigen und Briefvorlagen für Mailings zum Download zur Verfügung.

Nachhaltige Stärkung der regionalen Wirtschaft

Das Rating-Zentrum bietet zum Thema Kreditvergabe, Rating und Basel II einer breiten Zielgruppe freien Zugang zu verständlichen Fachinformationen, Erfahrungswerten und Lösungsansätzen aus der unternehmerischen Praxis. Existenzgründer oder Betriebsnachfolger kleiner und mittlerer Unternehmen, die aufgrund fehlenden Fachwissens und lückenhaften betriebswirtschaftlichen Datengrundlagen bei einer Kreditvergabe Nachteile in Kauf nehmen mussten, können nun den Anforderungen von Basel II standhalten. Langfristig werden KMU im Vogelsbergkreis durch das Rating-Zentrum zukunftssicher gemacht. Die Marktpotenziale der Region Vogelsberg werden positiver bewertet und die Wirtschaftskraft wird gestärkt. Dadurch können Arbeitsplätze nachhaltig gesichert werden.

Die Gesamtkosten für die Datenerhebung, die Programmierung des Expertendatenbanksystems, die Erstellung der CD-ROM, der Aufbau des Internetportals und die Öffentlichkeitsarbeit beliefen sich auf 65.000 Euro und wurden je zur Hälfte aus LEADER+ und aus Eigenmitteln der Vogelsberg Consult GmbH finanziert.

Nähere Informationen

Thomas Schaumberg
Vogelsberg Consult GmbH
Vogelsbergstrasse 40
36341 Lauterbach

Tel. (0 66 41) 96 46 - 0
E-Mail: schaumberg@vogelsberg-consult.de
www.rating-zentrum.de



Produkte im eigenen Betrieb veredeln und vermarkten

Schaukäserei im Ziegenhof Zollbrücke

In der Region Oderland – im Westen von Brandenburg – wurde 1998 ein Unternehmen mit der Hauptproduktionsrichtung Milchziegenhaltung gegründet. Der Betrieb lieferte die Milch von 170 Milchziegen an eine Vertragsmolkerei. Die von dieser Molkerei zurückgekauften Verarbeitungsprodukte wie Hartkäse, Weichkäse und Quark wurden im Hofladen des Milchziegenbetriebes vertrieben. Die Wertschöpfung der Milchveredelung lag also nicht beim Ziegenhof selbst, sondern außerhalb der Oderlandregion.

Darüber hinaus ist der Ziegenhof ein touristischer Anziehungspunkt an der Tourismusroute Freilichtmuseums Altranft, Oderbruch-Zoo Altreetz und Theater am Rand Zollbrücke, unweit des Oder-Neiße-Radwanderweges. Daher sollte dem Landwirtschaftsbetrieb Ziegenhof Zollbrücke die Möglichkeit gegeben werden, die erzeugte Ziegenmilch im eigenen Betrieb selbst zu veredeln und diese Produktion den interessierten Besucher in einer Schaukäserei transparent darzustellen.

Produktion, Show und Tourismus zugleich

Zur Umsetzung des LEADER+ Projektes „Schaukäserei im Ziegenhof Zollbrücke“ wurde das vorhandene Stallgebäude mit Hofladen entsprechend den Erfordernissen der Käseherstellung ausgestattet, die Räumlichkeiten für die Verarbeitung der Rohmilch umgenutzt und Maschinen aufgestellt. Der Milchziegenbestand wurde auf 200 Ziegen aufgestockt und die Ablammzeiten gleichmäßig auf das Jahr verteilt (Januar / Februar und Juli / August). Dadurch können eine ganzjährige kontinuierliche Milchproduktion und die Verarbeitung gewährleistet werden.

Heute präsentiert sich der Hof mit einer köstlichen Produktpalette: Im eigenen Hofladen und im Versand werden Ziegenmilch sowie Weichkäse, Hartkäse und Quark in unterschiedlichen Geschmacksrichtungen, von Naturell über Kräuter bis zu Knoblauch, zum Verkauf angeboten. Alle Produkte sind frei von Farbstoffen und Konservierungsmitteln. Gäste haben auch die Möglichkeit direkt vor Ort eine kleine Zwischenmahlzeit einzunehmen, da die im Hofladen gekauften Produkte gleich auf der Wiese hinter dem Haus in freier Natur verzehrt werden können. Neben der Verkostung können Besucher durch eine Fensterwand die Milchverarbeitung live mitverfolgen und den Ziegenstall besichtigen.

Träger des Projektes ist der Landwirtschaftsbetrieb Ziegenhof Zollbrücke. Die Gesamtkosten betragen 47.000 Euro, die mit 45 Prozent über LEADER+ und vom Land Brandenburg gefördert wurden. Die Eigenmittel von 55 Prozent übernahm der Projektträger.

Es hat sich gelohnt

Die Vernetzung zu weiteren Oderlandläden und zu touristischen Dienstleistungsanbietern wie dem Oderbruch-Zoo Altreetz und dem Freilichtmuseum Altranft wurde ausgebaut. Zum Theater am Rand existieren besonders enge Kooperationsbeziehungen. An den Feiertagen wie Ostern und Pfingsten und zur Landpartie besichtigten den Ziegenhof mehr als 2.500 Besucher. Auch an den Wochenenden kommen regelmäßig ungezählte interessierte Bürger. Zahlreiche Reiseunternehmen haben den Hof schon jetzt fest in ihr Programm aufgenommen.

Gebietsdaten

LAG Oderland
(Brandenburg)

Fläche: 2.500 km²
Einwohnerzahl: 90.000
Bevölkerungsdichte:
36 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Grundmoräne, flach



Dass sich die Förderung des Betriebes gelohnt hat, zeigen aber auch die weiterreichenden Effekte wie die wirtschaftliche Stabilisierung des Landwirtschaftsbetriebes Ziegenhof Zollbrücke durch die Herstellung neuer regionaler Produkte und die Verbesserung der Produkttransparenz gegenüber den Konsumenten. Der Käse ist inzwischen auf dem regionalen und überregionalen Markt sehr gefragt. Abnehmer sind unter anderem verschiedene Gastronomiebetriebe in Berlin und Kunden in Großbritannien. Die Wertschöpfung im Betrieb Ziegenhof Zollbrücke konnte um 100 Prozent gesteigert und ein zusätzlicher Dauerarbeitsplatz geschaffen werden.

Nähere Informationen

Michael Rubin
Dorfstraße 7 / OT Zollbrücke 5
16259 Zäckericker Loose

Tel. (03 34 57) 50 65
E-Mail: ziegenhof@gmx.de

Andreas Schmidt
Lokale Aktionsgruppe Oderland e.V.
Am Hafen 2
16269 Wriezen

Tel. (03 34 56) 7 10 55
E-Mail: andreas.schmidt@ibs-wriezen.de
www.lag-oderland.de



Ausrangierte Bahnwagens bringen neuen Schwung in die Region Schlafwagen auf dem Lande

Die Stadt Gemünden in der LEADER+ Region Burgwald liegt am Rand des Naturparks Kellerwald. Hier finden Touristen ein regional und überregional bedeutsames Wander- und Radwegenetz, in das auch – in einem alten Bahnhofsgelände – die Gaststätte „Alter Bahnhof“ eingebunden ist. In dem 1911 errichteten Gebäude an der 1982 stillgelegten Strecke Gemünden - Kirchhain entstand, nach zweijähriger Renovierungsarbeit, 1986 die authentisch stilvolle Gaststätte, die 1993 den Denkmalschutzpreis erhielt. Um dem Ansturm an Gästen gerecht zu werden, stellte der Gastronom als zusätzlichen Speiseraum einen ausrangierten Schienenbus auf das Gleis hinter dem Restaurant. Jedoch fehlten nun weitere Übernachtungsmöglichkeiten insbesondere für Gruppen. So entstand Ende 2002 die Idee, neben dem Schienenbus einen ausgedienten Schlafwagen aufzustellen.

Schergewichtiger Waggon avanciert zum Fernsehstar

Über Internetrecherche entdeckte der Betreiber der Gaststätte mehrere französische Schlafwagen in der Mark Brandenburg. Diese konnten aber nicht genutzt werden, da sie für den notwendigen Transport über „normale“ Straßen zu hoch waren. Brauchbar war jedoch ein Mitropa-Schlafwagen aus Lutherstadt Wittenberg, den eine Logistikfirma in München zum Verkauf anbot. Der Schlafwagen aus der Baureihe 1978 wurde in einer spektakulären Überführung im Juli 2003 nach Gemünden gebracht. Zunächst zogen die Eisenbahnfreunde „Pregnitztal“ den Waggon von Lutherstadt-Wittenberg nach Chemnitz, dort war eine Verladung auf einen Schwertransporter ohne Kran möglich. Der anschließende Transport als Schergewicht mit insgesamt 100 Tonnen war verkehrstechnisch sehr aufwändig – und teuer.

Das Fernsehen übertrug die abenteuerliche Aktion, wie der Schlafwagen in Gemünden vom Schwertransporter über Bäume hinweg auf das vorbereitete Gleis neben dem Restaurant gehoben wurde. Danach erfolgte eine liebevolle Restaurierung und Einrichtung des Waggons. Großen Wert wurde dabei darauf gelegt, den Originalzustand möglichst detailliert zu erhalten.

Viele Helfer sichern den Erfolg

Von der Idee bis zum Einsatz des Schlafwagens vergingen lediglich acht Monate. Das Bauamt Frankenberg hatte – nachdem verschiedene Auflagen erfüllt waren – eine bauschutzrechtliche Genehmigung erteilt und das Projekt schließlich genehmigt. Die gesamten Kosten betragen 47.500 Euro. In dieser Summe sind neben der Anschaffung und dem Transport auch der Anbau einer Toilettenanlage an eine benachbarte Ferienwohnung inbegriffen. Gefördert wurde das Projekt mit einem Fördersatz von 40 Prozent. Der Zuschuss in Höhe von 19.000 Euro umfasst 50 Prozent EU-Anteil und 50 Prozent Anteil des Landes Hessen.

Neben den Eisenbahnfreunden „Pregnitztal“ hat auch die Stadt Gemünden das Projekt unterstützt, die für die Zustellung des schergewichtigen Schlafwaggons an die Gaststätte über ein benachbartes Weidegrundstück den dafür notwendigen Fahrweg kostengünstig schotterte. Bei der Realisierung mitgeholfen hat zudem der einheimische Verein „Gleis 3“, der regelmäßig Kunst- und Kulturveranstaltungen im „Alten Bahnhof“ organisiert.

Originelle Idee erhöht die touristische Attraktivität

Durch den Schlafwagen mit seinen Übernachtungsmöglichkeiten für 30 Personen in Ein-bis-Drei-Bettabteilen, können jetzt auch mehrtägige Veranstaltungen, Seminare und Kurse mit angeboten werden. Wichtige Nutzer sind Wander- und Radfahrergruppen sowie Gäste von beispielsweise Vereinsfeiern oder Kindergeburtstagen. Die kostengünstige und äußerst originelle Übernachtungsmöglichkeit gepaart mit bester regionaler kulinarischer Versorgung ist für die Region einmalig und birgt eine hohe touristische Attraktivität. Inzwischen vermarktet eine Firma aus Arolsen den Schlafwagen bundesweit für Schulklassen: Die angebotenen Erlebnistage umfassen drei bis fünf Übernachtungen.

Gebietsdaten

LAG Burgwald
(Hessen)

Fläche: 389 km²
Einwohnerzahl: 46.000
Bevölkerungsdichte:
118 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge



Entstanden sind durch das Projekt zwei neue Arbeitsplätze auf 400-Euro-Basis. Positiv hat sich die neue Inbetriebnahme des alten Waggon auch auf den nebenan befindlichen Schienenbus ausgewirkt, der bis dato wenig genutzt wurde und jetzt als Frühstückswagen dient, in den die Gäste morgens „umsteigen“. Der Schlafwagen wird mittlerweile von allen Altersschichten angenommen, denen nicht nur Übernachtung mit Frühstück, sondern auch Halbpension angeboten wird. Inzwischen ist der „Schlafwagen auf dem Lande“ an den Wochenenden ganzjährig fast komplett ausgebucht. Aufgrund der großen Anfrage von Radtouristengruppen wurde vom Betreiber der Gaststätte eine Fahrradgarage für insgesamt 24 Fahrräder errichtet.

Wie interessant das Projekt für die Region ist, zeigt sich auch in der Tatsache, dass mehrere Rundfunk- und Fernsehberichte des Hessischen Rundfunks über den Schlafwagen zu hören und zu sehen waren, was neue Gäste anlockte. Das erfolgreiche Projekt hat mit dazu beigetragen, dass die Stadt Gemünden weiter in den Tourismus investiert. So wurde kürzlich das LEADER+ Projekt „Aktions- und Erlebnispfad“ – der am „Alten Bahnhof“ beginnt – bewilligt.

Nähere Informationen

Klaus Obermann
Restaurant „Alter Bahnhof“
Bahnhofstraße 1
35285 Gemünden (Wohra)

Tel. (0 64 53) 5 95
www.alter-bahnhof-gemuenden.de



Heimische Produkte in ländlicher Gastronomie fördern die integrierte Regionalentwicklung

Die LandZunge im Allgäu

Die Region Allgäu ist in weiten Teilen ländlich geprägt. Zahlreiche Dörfer und Weiler wechseln sich mit land- und forstwirtschaftlichen Betriebsflächen ab und bilden so eine für Einheimische und Gäste reizvolle Kulturlandschaft. Wie in anderen ländlichen Regionen auch sind viele Einrichtungen, die Leben in ein Dorf bringen – die Schule, der kleine Einkaufsladen oder das Gasthaus als „Seele jedes Dorfes“ – oftmals stark in ihrem Bestand gefährdet oder wurden bereits geschlossen. Es ist deshalb eine der zentralen Aufgaben der Regionalentwicklung, diese Einrichtungen zu unterstützen und somit zu verhindern, dass die vielen kleinen Orte des ländlichen Allgäus zu reinen Schlafstädten für die umliegenden Zentren werden.

Um das zu verhindern, entstand das Projekt „LandZunge“, das ursprünglich im württembergischen Oberschwaben entwickelt worden ist, um die ländliche Gastronomie zu unterstützen. In den ersten Jahren des Projekts wurde erprobt, mit welcher Struktur regionale Produkte in ländlicher Gastronomie zu einer tragfähigen Regionalmarke ausgebaut werden können. Die Erfolge waren viel versprechend und die kulturelle und geografische Verbindung zum benachbarten Allgäu so eng, dass die LandZunge – mit Hilfe eines Kooperationsprojekts der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Impuls Westallgäu 10+ e.V., der LAG Regionalentwicklung Altusried-Oberallgäu sowie der LAG Kneippland® Unterallgäu – auf weite Teile des Allgäus ausgeweitet wurde.

Starke Partner und eine gemeinsame Philosophie

Das Erfolgsrezept liegt in der freiwilligen Kooperation von Produzenten, Verarbeitern, Logistikern und Wirten. Eine gemeinsame Philosophie verbindet alle: Das Bekenntnis zu regional erzeugten Produkten. Typische Allgäuer Produktgruppen sind Käseerzeugnisse und Rindfleisch, für diese gibt es klare Vorgaben hinsichtlich ihrer regionaler Herkunft und den Erzeugungsbedingungen.

Alle LandZunge-Wirte müssen sich zur Einhaltung folgender Kriterien verpflichten:

- Das Rohprodukt der angebotenen LandZunge-Speisen muss nachweisbar aus der allgäu-schwäbischen Region (im Umkreis von 100 Kilometern um die Stadt Kempten) stammen, dort verarbeitet worden sein und eine zusätzliche Wertschöpfung (über Marktnotierung) für die heimische Landwirtschaft einbringen.
- Alle Rind- und Kalbfleischgerichte müssen aus regionalen Markenprogrammen stammen oder einen direkten Bezug zur regionalen Landwirtschaft haben.
- Die Speisekarte muss mindestens vier Käsegerichte (bei LandZunge plus, sonst nur drei) ausweisen, deren Käse in allgäu-schwäbischen Käsereien und Sennereien hergestellt worden ist.
- Das gastronomische Angebot muss mindestens beinhaltet: ein Bier aus einer allgäu-schwäbischen Brauerei, ein regionales Mineralwasser und einen Apfelsaft aus allgäu-schwäbischen Streuobstbeständen.

Für die Teilnahme an dem Projekt und für die Nutzung der Marke entrichten die Gastwirte Mitgliedsbeiträge an die LandZunge GbR. Die ist der organisatorische Kern der Kooperation. Dort finden die Wirte auch Ansprechpartner, die kontinuierlich an der Optimierung der Warenflüsse arbeiten und öffentlichkeitswirksame Aktionen initiieren. Und was besonders wichtig ist – sie sorgen dafür, dass das neu entwickelte Kontrollsystem angewandt wird und die Kooperation somit ihre hohe Qualität behalten kann. Dieses Kontrollsystem besteht im Wesentlichen in der Registrierung und Überwachung des Wareneinkaufs sowie der Warenausgabe.

Die Erarbeitung des Kontrollmechanismus von den Mitgliedern selbst war Voraussetzung für das LEADER+ Förderprojekt und zeigt die hohe Eigenverantwortung der Partner – ein wichtiger Erfolgsfaktor. Die finanzielle Unterstützung dieses Teils erfolgte durch das baden-württembergische Landesprogramm Plenum und ist ein schönes Beispiel dafür, dass – wenn alle an einem Strang ziehen – Zusammenarbeit auch bei schwierigen Themen über Grenzen hinweg erfolgreich funktionieren kann.

Gebietsdaten

LAG Impuls Westallgäu 10+ (Bayern)

Fläche: 369 km²
 Einwohnerzahl: 46.678
 Bevölkerungsdichte:
 126 Einwohner/km²
 (Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
 Hügelland mit
 Hochgebirgsanteil

Kooperationspartner:
 LAG Regionalentwicklung
 Altusried-Oberallgäu (Bayern)
 LAG Kneippland® Unterallgäu
 (Bayern)



Ausweitung ins bayerische Allgäu

Der Schwerpunkt der Aktivitäten im Rahmen des LEADER+ Projekts lag darin, neue Mitglieder zu finden, die bereit sind, dauerhaft nach den vorgegebenen Kriterien zu wirtschaften. Dass dies nur durch direkte Gespräche mit den Wirten bzw. den Produzenten Erfolg haben kann, war bereits aus Oberschwaben bekannt. Die Akquise wurde durch den Initiator der Kooperation übernommen. Durch persönliche Einschätzungen der Betriebe wurde eine Vorauswahl getroffen und wichtige Informationen für den künftigen Auftritt der Betriebe im Magazin LandZunge gesammelt. Nach kurzer Zeit konnten über 30 weitere Betriebe überzeugt werden. Hierbei wurde jedoch immer Wert darauf gelegt, dass die Qualität des Angebots stimmt, also „Klasse vor Masse“. Insgesamt sind inzwischen über 70 LandZunge-Gasthöfe mit von der Partie.

Marketing – ein wichtiger Schritt zum Erfolg

Das Projekt LandZunge wird professionell vermarktet. Alle teilnehmenden Betriebe und die dazugehörigen Gerichte auf den Speisekarten sind mit einem speziellen Logo gekennzeichnet. Regelmäßig werden Aktionstage oder Aktionswochen organisiert wie beispielsweise die „Kässpatzenwoche“ oder die „Patenrind-Aktion“, bei der Partnerbetriebe eigene Rinder auf eine Alp bei Oberstaufen getrieben haben. Diese werden dann – nach dem Alpabtrieb im Herbst – Kern einer zweiwöchigen Aktion sein und auf den Speisekarten der Wirte wieder auftauchen. Zentrales Instrument ist das Magazin LandZunge, das zweimal jährlich erscheint, Mitgliedsbetriebe und deren Philosophie ausführlich darstellt, auf Aktionen hinweist und mit spannenden Bildern auf die LandZunge aufmerksam macht.

Nach recht umfangreichen Vorbereitungen betrug die reine Projektlaufzeit lediglich ein knappes Jahr. Das Projekt wurde im Dezember 2005 abgeschlossen. Es sind Kosten in Höhe von 60.000 Euro entstanden. Die Förderung durch LEADER+ betrug 30.000 Euro, von denen je 10.000 Euro die drei beteiligten LAGs eingebracht haben. Der Eigenanteil wurde durch Sponsorenmittel regional agierender Unternehmen aufgebracht. Alle Details der Zusammenarbeit wurden im Rahmen von Partnerschaftsvereinbarungen festgehalten.

Als nächster Schritt soll die Ausweitung auf das bisher noch kaum vertretene Ostallgäu erfolgen. Die Akquise von Gastwirten ist hierbei wahrscheinlich etwas einfacher als bisher, denn inzwischen treten interessierte Betriebe auch selbstständig an die LandZunge GbR heran und beantragen die Mitgliedschaft.

Nähere Informationen

Rolf Eberhardt
Impuls Westallgäu 10+ e.V.
Stadtplatz 1
88161 Lindenberg im Allgäu

Tel. (0 83 81) 8 03 - 45
E-Mail: r.eberhardt@lindenberg.de
<http://lag-westallgaeu-schs.le-on.org>



Überregionaler Zusammenschluss sichert Marktfähigkeit kleiner Waldbesitzer

Bündelung des Holzangebots aus dem Kleinprivatwald

Die Region Allgäu ist ein Waldland mit einer großen Anzahl von Kleinprivatwaldbesitzern. Deren Wälder haben im Durchschnitt eine Größe von zwei bis drei Hektar und sind oft auf mehrere Flurnummern verteilt. Früher gehörten diese Wälder meist Landwirten, die die Waldnutzung im Winterhalbjahr selbstständig durchführten. Heute sind meisten Waldbesitzer Privatleute ohne technische Ausstattung. Expertenschätzungen zu Folge werden im Kleinprivatwald des Allgäus nur 60 bis 70 Prozent der nachhaltig nutzbaren Holzmengen vermarktet.

In den letzten Jahrzehnten ist die Vermarktung von Rundholz durch europaweite Konzentrationsprozesse der Sägeindustrie geprägt. Für die Belieferung der regionalen Sägewerke mit Rundholz sind die Bündelungen der Liefermengen durch die Forstbetriebsgemeinschaften (FBG) und die Waldbesitzervereinigungen (WBV), die vor 30 Jahren gegründet wurden, derzeit ausreichend. Für die Belieferung von Großkunden, die Wert auf eine ganzjährige, gleichmäßige und kostenfreie Übergabe von Hölzern in einheitlicher Qualität legen, ergeben sich für die FBG und WBV jedoch Probleme: Die im kleinstrukturierten Privatwald des Allgäus anfallenden Kleinmengen können mit der Werksvermessung und -sortierung nicht einzeln abgerechnet werden, und die Holzmenge, die eine regionale WBV vermarkten kann, ist für Großkunden relativ unbedeutend.

Im Jahr 2004 entstand die Idee, eine Holzhandelsgenossenschaft zu gründen, welche das Holzangebot der Kleinprivatwaldbesitzer bzw. deren Organisationen bündelt und die Vermarktung der Fixlängen in der gewünschten Qualität und Menge an Großkunden mitsamt der dazu gehörenden Frei-Werk-Lieferung übernimmt. Ziel war es, die regionale Wertschöpfung zu erhalten und zu verbessern und die Vermarktungsquote auf 85 bis 90 Prozent zu steigern.

Genossenschaftlicher, überregionaler Zusammenschluss

Die im November 2004 gegründete Genossenschaft „in.Silva eG – Holzhandels- und Logistikgenossenschaft“ nahm im April 2005 ihr operatives Geschäft auf. Sitz der Genossenschaft ist Bad Schussenried, Sitz des Regionalbüros Bayern ist Altusried. Den Kern der Genossenschaft bildet ein breites, bundesländerübergreifendes Forst-Bündnis. Die Genossenschaft zählt derzeit insgesamt 35 Mitglieder, zu denen neben privaten und öffentlichen Waldbesitzern überwiegend forstliche Zusammenschlüsse gehören, die die Interessen von insgesamt über 25.000 Waldbesitzern vertreten. Eines der größten Mitglieder ist die Holzof Oberschwaben eG in Bad Schussenried. In ihr sind über 5.000 Waldbesitzer, über 600 Kommunen sowie zahlreiche Privatforstbetriebe, Waldbesitzervereinigungen, Forstbetriebsgemeinschaften und der Staatswald organisiert. Eigenständige Genossenschaftsmitglieder können nur Betriebe ab ca. 1.000 Hektar werden, kleinere Waldbesitzer werden von ihren Betreuungsinstitutionen vor Ort gemanagt. Die Genossenschaftsmitglieder erhalten von der Zentrale fortwährend aktuelle Verträge sowie Preis- und Marktinformationen. Bei den regelmäßigen Sitzungen werden die verantwortlichen Akteure der Mitglieder immer zum Erfahrungsaustausch eingeladen.

Besseres Angebot, höhere Erlöse

Das Dienstleistungs- und Aufgabenspektrum der Genossenschaft umfasst unter anderem den Einkauf der Rundhölzer im Wald – unter Einbeziehung der örtlichen FBG bzw. WBV – und die Vorfinanzierung des Einkaufes nach Waldliste. Weiterhin übernimmt die in.Silva eG die Bündelung der Holzlieferungen und die Logistik und kann so eine ganzjährige und kontinuierliche Frei-Werk-Belieferung der Holzindustriekunden garantieren. Bevor das Holz in die Zielwerke gefahren wird, wird ein Kontrollmaß ermittelt, d.h. Stückzahl und Gesamtmasse. Das Holz wird dann im Werk vermessen, und die Daten werden per Internet an die in.Silva eG gemeldet. Diese prüft die Ergebnisse, stellt die Rechnung und gibt den Erlös an die Genossenschaftsmitglieder weiter. Durch die Bündelung der Massen und den Lieferservice erhält der kleine ländliche Waldbesitzer einen deutlich besseren Erlös für sein

Gebietsdaten

LAG Regionalentwicklung
Altusried-Oberallgäu
(Bayern)

Fläche: 684 km²
Einwohnerzahl: 82.000
Bevölkerungsdichte:
119 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, Voralpenland

Kooperationspartner:
LAG Impuls Westallgäu 10+
(Bayern)
LAG Kneippland® Unterallgäu
(Bayern)



Produkt als zuvor. Die regionalen Sägewerke werden weiterhin direkt von den FBG und WBV beliefert, so dass keine Konkurrenzsituation entsteht.

Im Jahr 2005 belief sich die Vermarktungsmenge auf 100.000 Festmeter mit einem Umsatz von rund 3 Millionen Euro. Im Jahr 2006 wurden mittlerweile über 200.000 Festmeter abgewickelt, und für 2007 werden 350.000 Festmeter anvisiert. Weitere Zuwächse sind geplant, denn um am Markt bestehen zu können, sind Angebotsmengen von jährlich mindestens 500.000 Festmetern erforderlich.

Seit dem Beitritt der Österreichischen Bundesforste AG (ÖBF) agiert die in.Silva eG sogar auf internationalem Niveau. Die ÖBF AG ist der einzige international operierende Marktpartner einer gewissen Größe, der nicht von einem Sägewerk dominiert wird. Der Eintritt der ÖBF führte zu einer Win-Win-Situation für beide Partner. Die ÖBF hat mit der in.Silva eG ein noch größeres Mengen-Pooling und damit eine deutlich verbesserte Verhandlungsposition erreicht. Die in.Silva eG kann mit ihren vielen Kleinstmengen die Holzerlöse von Großmengenanbietern für ihre Genossen generieren.

Die Projektlaufzeit endete Mitte 2006, und die ersten Erfolge für die Region sind bereits spürbar: Die Zusammenarbeit und der Informationsaustausch zwischen den Akteuren hat sich stark verbessert, erste Netzwerkstrukturen sind erkennbar, die Holzpreise haben sich stabilisiert und bescherten den Waldbesitzern ein höheres Einkommen. Ein großer Bericht in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sowie die neuen Mitgliedschaften von Institutionen aus Österreich und der Schweiz zeigen auch die überregionale Bedeutung der Genossenschaft. Das gesetzte Ziel, den kleinen Waldbesitzern durch eine überregionale Genossenschaft ihre Marktfähigkeit zu erhalten, ist auf dem besten Wege Realität zu werden. Darüber hinaus bietet die in.Silva eG den mittelständischen, regionalen Holzabnehmern eine Versorgungsgarantie an.

Allgäuer Aktionsgruppen als Kooperationspartner

Das Allgäu ist seit langem eine Region mit hoher Identität; und weite Teile des Allgäus gehören zur LEADER+ Gebietskulisse. Wie bei vielen anderen Projekten wurde auch dieses als Kooperationsprojekt konzipiert, da eine Beschränkung auf eine einzelne Lokale Aktionsgruppe (LAG) nicht sinnvoll gewesen wäre. Die Federführung hat die LAG Regionalentwicklung Altusried-Oberallgäu, Kooperationspartner sind die LAG Impuls Westallgäu 10+ und die LAG Kneipppland® Unterallgäu. Die beiden Partner-LAGs haben keine eigenen Mittel eingesetzt, sondern lediglich Fördermittel aus ihren jeweiligen Kontingenten freigegeben.

Über LEADER+ wurden in einer einjährigen Anschubfinanzierung die Geschäftsstelle und Geschäftsführung der Genossenschaft gefördert, d.h. Personalkosten und Sachkosten. Den Eigenanteil brachte die in.Silva eG aus Eigenmitteln auf. Das Gesamtvolumen des Projekts betrug 105.000 Euro, Fördermittel wurden in Höhe von 17.500 Euro bereitgestellt.

Nähere Informationen

Dr. Sabine Weizenegger
Regionalentwicklung Altusried-Oberallgäu
Rathausplatz 1
87452 Altusried

Tel. (0 83 73) 2 99 14
E-Mail: info@geva-altusried.de
<http://lag-altusried-schs.le-on.org/internet/lag/>



Kultur und Landwirtschaft beleben die Region

Kunst- und Käsehof Görbitzhausen

Der Gotha- und Ilm-Kreis im Zentrum Thüringens ist eine naturräumlich reich ausgestattete Region südlich der Städteachse Gotha-Weimar-Erfurt. Er bietet eine optimale Basis für Naherholung und Tourismus. Kulturell allerdings hat die Region nur wenig zu bieten. Dies und der Mangel an Arbeitsplätzen verstärken vor allem bei Jugendlichen das Bedürfnis, die Region zu verlassen.

Die Idee eines Bauingenieurs, einen leerstehenden Hof als Kunst- und Käsehof um- und auszubauen, sollte diese Situation verbessern. Als der Projektvorschlag an die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Gotha und Ilm-Kreis herangetragen wurde, war schnell klar, dass sich ein solches Projekt nachhaltig positiv auf die Region auswirken würde. Ein verfallener Vierseiten-Hof im Ortsteil Görbitzhausen in der Gemeinde Wipfratal (Ilm-Kreis) schien für den Aufbau eines Kunst- und Käsehofes bestens geeignet. Mit ihm sollte die Region wiederbelebt und ein attraktiver Anlaufpunkt für Jugendliche, Künstler und andere Interessierte geschaffen werden.

Ein mutiges Trio macht sich auf den Weg

Das Vorhaben sprach sich schnell herum. Künstler aus anderen Bereichen schlossen sich dem Projekt an und brachten eigene Vorschläge für eine mögliche Gestaltung und Mitwirkung ein. Im Jahr 2002 stand dann fest: der Hof wird ein Konglomerat aus Landwirtschaft und Kunst. Seitdem hat ein Trio in Form einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) als mutiger Projektträger aus der ehemaligen Bauruine einen farbenfrohen Hof mit Pension, Künstlerwerkstätten, Funktional- und Seminarräumen, Stallgebäuden und hauseigener Käserei errichtet.

Die Kosten für das Gesamtprojekt belaufen sich auf über 500.000 Euro, der größte Teil davon wurde für investive Maßnahmen aufgewandt. Für den Um- und Ausgestaltung des Vierseiten-Hofes wurden unterschiedliche Fördermittel in Anspruch genommen: Aus dem Dorferneuerungsprogramm flossen 2003 und 2004 insgesamt 60.000 Euro in das Projekt. Für den weiteren Aus- und Aufbau der vorhandenen Gebäude wurden 2004 und 2005 aus LEADER+ insgesamt 137.800 Euro bewilligt, die mit 25 Prozent vom Land Thüringen kofinanziert wurden. Die verbleibenden Kosten wurden vom Projektträger aufgebracht.

Kreative Angebote bieten viele Möglichkeiten

Der Hof bietet sowohl für Kinder als auch für Jugendliche und Erwachsene eine Kombination aus Kunst und Landleben an und soll sich langfristig zu einem Zentrum für das Dorf Görbitzhausen und die Region entwickeln. Auf dem Hof bieten Werkstätten die Möglichkeiten, Brot zu backen, Käse herzustellen, Tischler-, Zimmermann- und Schmiedearbeiten zu verrichten oder Keramik und Papier kreativ zu gestalten. Seit 2005 können in Tages-, Wochenend- und Wochenkursen alte Handwerkstechniken wie beispielsweise das Buchbinden oder Papier schöpfen erlernt werden.

Neben diesem kreativ-künstlerischen Bereich bietet der landwirtschaftliche Bereich an, die Pflege und Haltung von vom Aussterben bedrohten Haustierrassen wie beispielsweise dem Leineschaf und der Thüringer Waldziege kennenzulernen. Die auf dem Hof ökologisch erzeugten Produkte werden im Hofladen zum Kauf angeboten. Die Angebotspalette reicht von den verschiedensten Käsesorten über Wurst und Fleisch bis hin zu ofenwarmem Blechkuchen.

Viel erreicht und weiteres geplant

Die umliegenden Schulen werden über die Nutzung aller Möglichkeiten des Hofes durch Flyer, Presseinformationen und persönliche Gespräche informiert. Projekttag und Klassenfahrten sollen erste Berührungspunkte bilden. Seit September 2006 können Pensionszimmer, die für mehrtägige Kurse und Klassenfahrten notwendig sind, genutzt werden.

Gebietsdaten

LAG Gotha und Ilm-Kreis
(Thüringen)

Fläche: 1.179 km²
Einwohnerzahl: 99.633
Bevölkerungsdichte:
84 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Hügelland,
Mittelgebirge



Bereits durchgeführte Hoffeste und Seminare in den einzelnen Kunsttechniken wurden von den Besuchern mit Begeisterung angenommen. Die Hoffeste werden durch Puppenspielaufführungen, musikalische Darbietungen, Lesungen und Vorträge untermalt und sind in der näheren und weiteren Umgebung einzigartig. Das Hofkonzept schafft vor allem für jene beste Voraussetzungen, die konzentrierte künstlerische Betätigung unter Anleitung professioneller Künstler mit einem Urlaub in der Familie zu verbinden suchen. Eine gute Voraussetzung ist auch, dass der Thüringer Radwanderweg direkt durch Görbitzhausen führt.

Perspektivisch ist die Errichtung einer Gaststätte, eines Skulpturenparks und eines Kletterareals mit Hangelseilen im Steingraben geplant. Doch es ist schon jetzt zu erkennen, dass der Hof in seiner Vielfältigkeit zahlreiche Interessierte anspricht und nicht nur eine regionale Attraktivität für die Bewohner der Region, sondern auch eine gute Tourismuswerbung ist.

Nähere Informationen

Bärbel Beetz, Hannelore Gutzeit
Lokale Aktionsgruppe LEADER+
Kreisbauernverband,
Sitz Forstamt Arnstadt
Mühlweg 1a
99310 Arnstadt

Tel. (0 36 72) 3 05 - 11 10
(Bärbel Beetz)

Tel. (0 36 28) 7 47 - 90
(Hannelore Gutzeit)

E-Mail: lag-arn@t-online.de

Andreas Marx, Frank Meyer
Kunst und Käse
Hauptstraße 24
99310 Wipfratal / OT Görbitzhausen

Tel. (0 36 29) 81 22 68
(Andreas Marx)

Tel. (0 36 29) 80 11 53
(Frank Meyer)

E-Mail: sibylle.marx@web.de
www.kunst-und-kaese-hof.de



Kristallglasdose mit Schokoladenpyramiden – ein unverwechselbares Produkt Herstellung eines regionalen Geschenkartikels

Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Strittmatter Land im Südosten von Brandenburg setzte sich zu Beginn der Verwirklichung ihres Regionalen Entwicklungskonzeptes das Ziel, ein Zeichen der Kooperation in der Region zu setzen und gleichzeitig ein attraktives und unverwechselbares Produkt zu schaffen, das über die Region hinaus wirksam ist.

So entstand 2003 von den Gründungsmitgliedern der LAG die Idee, regionale Produkte gemeinsam zu vermarkten. Bald schon hatte die Aktionsgruppe zwei dafür in Frage kommende Betriebe gefunden: die Lausitzer Glashütte AG in Döbern und die Confiserie Felicitas; zwei für die Region charakteristische Unternehmen. Die Erfolgsgeschichte beider Unternehmen – überregional und auch weltweit – ist beispielgebend in und außerhalb der Region. Darum konnte mit einer positiven Ausstrahlung des gemeinsamen Produktes gerechnet werden.

Edel von innen und außen

Die Lausitzer Glashütte AG stellte im Herbst 2003 den LEADER+ Antrag. Gegenstand des Antrages waren die Designer- und Entwicklungskosten einer Dose aus Kristallglas. Die Confiserie Felicitas GmbH erklärte sich bereit, den Inhalt der Glasdose – Schokoladenprodukte mit heimischen Bezug – herzustellen. Der Betrieb stellt seit 1993 Produkte aus belgischer Schokolade in höchster Qualität her. In seiner Produktpalette finden sich bis zu 700 Formen verschiedenster Hohlkörper, die außerdem nach Kundenwünschen individuell verziert werden können; so entstehen unendlich vielgestaltige „Schokoladenplastiken“.

In jeder Kristallglasdose liegen mindestens zwei Pyramiden sowie weitere Pralinsorten aus dem Sortiment der Confiserie. Die Pyramiden deshalb, weil sie die lokale Besonderheit der Pyramiden im Landschaftspark – errichtet von Hermann Fürst von Pückler-Muskau um das nahe gelegene Schloss Branitz bei Cottbus – symbolisieren. Das Projekt wurde im Jahr 2004 umgesetzt und am 14. Juni 2004 in der Lausitzer Glashütte präsentiert. An diesem Tag bot das Unternehmen den interessierten Besuchern auch an, den Produktionsprozess live mitzuerleben.

Prinzessin wirbt für ihre Region

In vielen Städten und Dörfern werden unterschiedliche Anlässe genutzt, um für eine bestimmte Zeit Prinzen und Prinzessinnen zu ernennen. In der Glashütte Döbern wird alljährlich die Kristallprinzessin gewählt. In der Hand hält sie seit Sommer 2004 eine Dose aus Bleikristall, gefüllt mit regionalen Süßigkeiten. Damit wirbt die LEADER+ Region Strittmatter Land um Touristen, denn die Dose symbolisiert drei markante Orte der Region: Schloß und Park Branitz von Hermann Fürst von Pückler-Muskau, die Confiserie Felicitas GmbH in Hornow und die Lausitzer Glashütte AG in Döbern.

Gelungene Partnerschaft wirkt weiter

Beide beteiligten Unternehmen machen gegenseitig auf sich und alle anderen Anbieter der vielfältigen Leistungen und Produkte der Region aufmerksam. Sie sind Anlaufpunkte für zahlreiche Reisebusse – bis zu 20 Fahrzeuge täglich. Die gesamte Region gewinnt somit an Anziehungskraft für Touristen und kann damit auch weitere, für Besucher interessante Stationen wie das geologische Phänomen Muskauer Faltenbogen, den „Strittmatter-Laden“ in Bohsdorf, die Wetterstation Mattendorf und den Aussichtsturm am Felixsee besser am Markt platzieren. Die Glashütte und die Confiserie unterstützen Gemeinschaftsaktionen wie Messeauftritte, die Feste der Region und Einweihungen weiterer LEADER+ Projekte und wirken aktiv im Netzwerk „Gewerbe und Neue Dienstleistungen im Strittmatter-Land“ mit.

Der Geschenkartikel hat aber nicht nur regional und überregional, sondern auch international Gäste und Touristen des Strittmatter-Landes angesprochen. Er war unter anderem der Auslöser von vielfältigen Kooperations- und Partnerschaftsbe-

Gebietsdaten

LAG Strittmatter-Land
(Brandenburg)

Fläche: 422 km²
Einwohnerzahl: 20.040
Bevölkerungsdichte:
47 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Endmoränenlandschaft



ziehungen der inzwischen über 150 lokalen Akteure. So steht die schokoladengefüllte Dose aus Kristallglas für die wachsende Kooperation im LEADER+ Gebiet Strittmatter Land und hilft, diese Botschaft in das Land und über die Grenzen zu tragen: hier gibt es lohnenswerte Besuchsziele, interessante Produkte und aktive, einfallreiche Bürger.

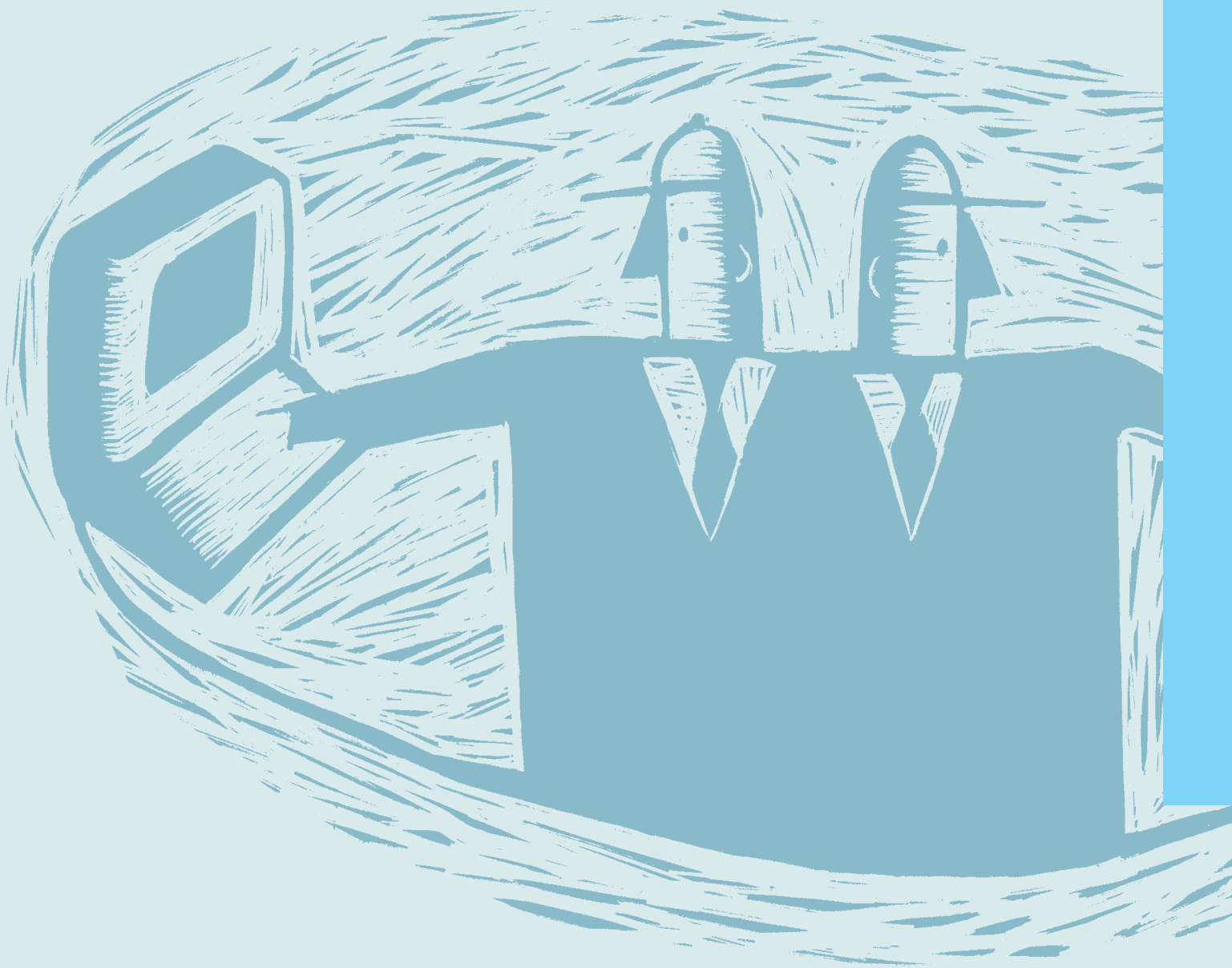
Die Gesamtkosten des Projektes betragen 25.000 Euro, davon wurden 11.500 Euro aus LEADER+ gefördert. Die Lausitzer Glashütte aus Döbern trug den Eigenanteil in Höhe von 13.500 Euro.

Nähere Informationen

Karin Weitze
Regionalmanagement Strittmatter-Land
Förderverein Kulturlandschaft Niederlausitz e.V.
Vorparkstr. 2
03042 Cottbus

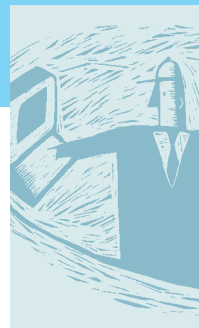
Tel. (03 55) 2 21 48
E-Mail: regionalmanagement@strittmatter-land.de
www.strittmatter-land.de

Neue Technologien





Neue Technologien



Neue Technologien

Transinterpret II	48
Rhöner Energie-Check.....	50
Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie.....	54
Hochbrandgips aus der Ziegelei Hundisburg.....	112
Agrarmetereologische Untersuchungsstationen	160
Radregion Ostallgäu	172
Virtuelles Rating-Zentrum	192
Schulnetz Auerbergland	210
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Tränkwasserversorgung im Thüringer Schiefergebirge	214
Energiegewinnung aus Raps	216
Electronic Business Management für die Eider-Treene-Sorge-Region.....	218
Naturbad Altenautal.....	220
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Heustränge als lebende Baustoffe.....	224
Wasser in der Landschaft	226
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Holzhackschnitzel für die Grundschule.....	230
Regionaler Solarfond in Kooperation mit Schulen.....	236
Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn bei Creuzburg	238
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240
Bioenergiedorf Jühnde	242
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial.....	244



Virtuelle Vernetzung von Schulen bringt in der Bildung neue Impulse

Schulnetz Auerbergland

Die Region Auerbergland ist ein Zusammenschluss von elf Gemeinden in Oberbayern und Schwaben rund um den Auerberg. In den letzten Jahren wurden die Schulen der Region mit Computern sowie Computernetzwerken mit Internetzugang ausgestattet, es mangelte jedoch häufig an pädagogischen Konzepten, die den Kindern den Umgang mit den Neuen Medien auch in Grund- und Hauptschulen erleichtern sollen und die Lehrer, durch die Möglichkeiten des Internets, in ihrer Arbeit gegenseitig unterstützen können.

Die Fachgruppe Neue Medien der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Auerbergland entwickelte daher das „Schulnetz Auerbergland“, welches alle Schulen in der Region miteinander vernetzt. Den Lehrkräften bietet das Schulnetz neue Möglichkeiten in der Unterrichtsgestaltung. Den Schülern gibt es die Möglichkeit, sich aktiv mit dem Medium Internet zu beschäftigen und sich auf diesem Weg in die Entwicklung ihrer Region einzubringen. In einer Kooperation mit der schweizerischen REGIO+ Gruppe in Werdenberg wird das Projekt weiter ausgebaut.

Das Schulnetz Auerbergland ist Teil eines breit angelegten Gesamtprojektes, welches den Einsatz und den Umgang mit Neuen Medien in der Region fördern will. Es baut auf dem Projekt „Gemeinsamer Datenpool Auerbergland“ auf, das ebenfalls von der Fachgruppe Neue Medien entwickelt wurde und es den elf Gemeinden erstmals ermöglicht, ihre Bürgerinformationen auf einen gemeinsamen Server zentral abzulegen und in verschiedenen Websites darzustellen. Das Gesamtprojekt wird durch vielfältige Qualifizierungsmaßnahmen begleitet.

Ein Netzwerk für Lehrer und Schüler

Die Testphase des Schulnetzes Auerbergland startete im Schuljahr 2003, und alle zehn Grund- und Teil- bzw. Hauptschulen der Region sowie eine Förderschule nahmen teil. Im Rahmen des Projektes wurde das System für den virtuellen Zusammenschluss der Schulen aufgebaut und die für die Schulen erforderliche technische Ausstattung angeschafft. Das Schulnetz baut weitgehend auf dem System des Datenpools Auerbergland auf, so dass nur die grafischen Daten geändert werden mussten. Das didaktische Konzept wurde von einem Medienpädagogen gemeinsam mit zwei Lehrkräften erarbeitet.

Das Schulnetz umfasst einen internen Teil, der ausschließlich für Lehrkräfte zugänglich ist, und einen öffentlichen externen Teil. Die administrativen Rechte liegen bei den am Projekt teilnehmenden Lehrern. Unterstützung erhielten diese in Form von Mailinglisten und Internetforen, die vom Projektmanagement initiiert wurden, sowie durch Schulungen sowohl im Umgang mit dem System als auch mit dessen didaktischen Einsatz im Unterricht. Darüber hinaus gründeten die beteiligten Lehrkräfte einen Koordinatorenkreis, der sich regelmäßig zum Informationsaustausch trifft. Die anfänglich im Rahmen des Projektes durchgeführten Qualifizierungsmaßnahmen sind inzwischen in das Weiterbildungsangebot der Schulen aufgenommen worden.

Neue Impulse in Sachen Bildung

Im Verlauf des Projektes wurden ein Mailserver eingerichtet, eine zentrale Schulnetzwebsite und für jede der beteiligten Schulen eine einfach zu bearbeitende Website erstellt, die in dem gemeinsamen Datenpool Auerbergland eingestellt sind. Die Schüler wirken maßgeblich daran mit und können sich zudem über zahlreiche weitere Projekte einbringen. Bei der „Virtuellen Wissens-Rallye Auerbergland“ beispielsweise konnten sich die Schüler gegenseitig über das Internet Fragen zur Geschichte des Auerberglandes stellen und beantworten. Oder sie dokumentieren die Erlebnisse von „Samson, dem Auerochsen“ – ein Plüschtier, das quer durch das Auerbergland reist – mit Bildern und Texten im Internet. Bei den „Kindernachrichten“ werden die Schüler angespornt, eigene Texte zu schreiben und selbsttätig auf die Website zu stellen. Und über sogenannte Mitschreibgeschichten schreiben

Gebietsdaten

LAG Auerbergland (Bayern)

Fläche: 250 km²

Einwohnerzahl: 19.400

Bevölkerungsdichte:

77 Einwohner/km²

(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:

Voralpenland

Kooperationspartner:

REGIO+ Gruppe Werdenberg
(Schweiz)



mehrere Schüler eine gemeinsame Fortsetzungsgeschichte im Internet. Weitere Projekte sind unter anderem virtuelle Galerien von Schülerbildern und ein Schulnetz-Workshop für alle interessierten Lehrer der teilnehmenden Schulen.

Durch die Einbindung des Internets in die Lehrinhalte der Schulen können nicht nur neue didaktische Aspekte herausgearbeitet werden. Die Schüler setzen sich auf diesem Wege auch wieder intensiv mit ihrer Region und nicht zuletzt mit dem LEADER+ Projekt auseinander. Sie tragen ihr Wissen und ihre Fragen weiter in die Familien und sind somit optimale Multiplikatoren. Gleichzeitig werden die Schüler zum Lesen und Schreiben animiert und ihre Phantasie angeregt. Die Lehrer können mit Hilfe einer neuen gemeinsamen Plattform Lernmodule abfragen, optimieren und Anregungen ins Netz stellen, was die Unterrichtsgestaltung erleichtert und den Unterricht attraktiver macht.

Das Schulnetz überschreitet Grenzen

Gemeinsam mit der REGIO+ Gruppe „Persönlichkeit Werdenberg“ im Schweizer Kanton St. Gallen will die Region Auerbergland unter dem Titel „Jugend, Land und Neue Medien – Schüler entdecken Land“ ein dreistufiges Kooperationsprojekt umsetzen, das sich auf die Erfahrungen des Schulnetzes Auerbergland stützt. Im ersten Modul wird das Schulnetz Werdenberg auf der gleichen technischen Basis wie das Schulnetz Auerbergland aufgebaut und mit diesem verknüpft. Nach dem virtuellen Vorstellen der eigenen Region und dem Kennenlernen der Partnerregion soll im zweiten Modul ein gegenseitiges Besuchsprogramm der Schüler stattfinden, in das weitere Partner einbezogen werden. Im abschließenden dritten Modul ist an die Öffnung des Projektes für weitere interessierte Gruppen – auch über LEADER+ und REGIO+ hinaus – und damit an den Transfer von Projekt-Know-how gedacht. Damit wird jungen Menschen aus den beteiligten Gebieten die Möglichkeit gegeben, Europas Kulturen besser kennen zu lernen. Bei optimalem Projektverlauf könnte so neben einem virtuellen Netzwerk von Schulen ein europa-weites, vernetztes Angebot im Schüler- und Jugendtourismus entstehen, welches zum künftigen touristischen Erfolg der beteiligten Gebiete beitragen kann.

Die Kosten für das Schulnetz Auerbergland beliefen sich auf 17.510 Euro: 8.182 Euro für die technische Ausstattung (Digitalkameras, Netzwerkkarten und Scanner) sowie 9.328 Euro für das Projektmanagement und Schulungsmaßnahmen. Die Hälfte der Kosten wurde über LEADER+ finanziert, die Kofinanzierung übernahmen die für die jeweiligen Schulen zuständigen Sachaufwandsträger. Für das Kooperationsprojekt entstanden dem bayerischen Partner Kosten in Höhe von 31.550 Euro, die jeweils zur Hälfte über LEADER+ und von der LAG Auerbergland finanziert wurden. Die Projektkosten von 135.000 Schweizer Franken beim Schweizer Partner wurden von der REGIO+ Gruppe Werdenberg kofinanziert.

Nähere Informationen

Reinhard Walk
LAG Auerbergland
Marktplatz 4
86975 Bernbeuren

Tel. (0 83 67) 913 90 24
E-Mail: koordination.walk@t-online.de
www.auerbergland.de



Vom ungeliebten Strandgut zum geschätzten Unikat Algenwerkstatt zur Papierherstellung

In weiten Teilen Mecklenburg-Vorpommerns werden Rot-, Grün- und Braunalgen – teils zusammen mit Seegras – an die Strände gespült. Dieses Strandgut riecht unangenehm, was die Badegäste verärgert. Kostenintensiv müssen daher die Algen und das Seegras im Rahmen der Strandreinigung entsprechend der Bioabfallverordnung vorbehandelt und verwertet werden. Diese Rohstoffe sinnvoll zu verwerten, indem ein maritimes, touristisches Produkt „von der Küste für die Küste“ geschaffen wird und damit Arbeitsplätze in der Region entstehen können, das war das Ziel. Die Idee einer Algenwerkstatt zur Papierherstellung in der ehemaligen „Alten Schmiede“ Damshagen entstand durch Kontakte des Vereins Europäische Zukunftsregion Klützer Winkel e.V. (EZKW) zu einem Papierhersteller aus Schwieberdingen.

Um einen Teil der Ostseealgen sinnvoll zu verwerten, werden in Verbindung mit Zellulose in der Algenwerkstatt Damshagen Büttenpapiere geschöpft und aus diesen hochwertige, unverwechselbare Produkte hergestellt. Projektträger ist der Verein EZKW. Um Algenpapier herstellen zu können, mussten spezielle Geräte wie Schöpfbütten aus Edelstahl, Schneid-, Trocken- und Pressgeräte gekauft werden. Schöpfrahmen konnten nicht über den Handel bezogen werden, da diese nicht für einen dauerhaften Einsatz geeignet sind. Daher wurden die Rahmen aus Eichenholz – in Kooperation mit einem Bildungsträger – handgefertigt. Die Schöpfsiebe und Schöpfrahmen in verschiedenen Formaten wurden selbst bespannt. Ein weiteres Problem stellten die hohen Kosten für die Zellulose dar. Durch die Kooperation mit der Papierfabrik Weddersleben konnten günstigere Preise erzielt und so Kosten gesenkt werden.

Algenpapier selber schöpfen – jedes Blatt ein Unikat!

In der Algenwerkstatt Damshagen können Einheimische, Kindergarten-, Schul- und Seniorengruppen, Touristen und andere Interessierte viel über Büttenpapier erfahren und auch selbst Papier schöpfen. Dies beinhaltet auch eine Einweisung in die Schöpftechniken und in das kreative Gestalten des Papiers. Auf Wunsch erhält jeder Gast eine Einführung in die Geschichte der Papierherstellung und hat die Möglichkeit, ein Video zum Thema „Papierherstellung einst und jetzt“ anzuschauen.

Die Mitarbeiter der Algenwerkstatt fertigen aus dem handgeschöpftem Büttenpapier Schmuckkarten und Briefumschläge, Passepartouts, Schreibmappen und vieles mehr. Produkte zu Weihnachten und Ostern gehören ebenso zum Angebot wie Urkunden und Glückwunschkarten. An Vertriebspartner werden Papiere für Einbände von Büchern und Mappen geliefert. Seit Mai 2006 werden Bücher mit Einbänden aus Algen- bzw. Seegraspapier und Büttenpapierseiten komplett in Handarbeit hergestellt.

Zahlreiche Interessenten gesucht und gefunden

Bislang haben fast 800 Interessenten an den Schöpfkursen der Algenwerkstatt teilgenommen, vor allem Schulklassen und Jugendklubs, Familien mit Kindern, Landfrauen und Seniorengruppen. Kurse finden auch außerhalb der Werkstatt in sehr unterschiedlichen Einrichtungen – wie der Strandklinik Boltenhagen, der Heimvolkshochschule Vogelsang oder auf dem Zeltplatz Zierow – statt.

Trotz des regen Zuspruchs werden seit September 2006 verstärkt neue Kurse angeboten, um weitere Teilnehmer zu gewinnen. Hierfür wurden zahlreiche Reiseunternehmen und 147 Schulen aus Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Hamburg angeschrieben. Geworben wurde unter anderem um Reiseunternehmen und um Schulklassen, die Schöpfkurse oder Projektstage im Bereich Umweltbildung oder Sachkunde in der Algenwerkstatt durchführen möchten. Um weitere Vertriebspartner zu gewinnen wurde seit Mitte 2005 durch eine intensive Akquise in der Region (Besuch bei potenziellen Partnern, Führungen von Unternehmensvertretern durch die Algenwerkstatt) neue Partner gewonnen. Heute zählen so

Gebietsdaten

LAG Westmecklenburgische Ostseeküste
(Mecklenburg-Vorpommern)

Fläche: 1.061 km²
Einwohnerzahl: 55.422
Bevölkerungsdichte:
52 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Küstengebiet



unterschiedliche Unternehmen wie Geschenk- und Souvenirläden, Hotels, ein Steinzeitdorf und ein Druckmuseum, Tourismusbüros, Buchhandel, Gemeindezentren, Natur- und Heimatvereine, aber auch ein Druckatelier und eine Handweberei mit Kunsthandwerk zu den Vertriebspartnern.

Weitere Rohstoffe erweitern das Sortiment

Das dritte Förderjahr war schwerpunktmäßig auf die Verbesserung der Papierqualität, die Entwicklung neuer Papiersorten und Produkte sowie auf die Vorbereitung der Ausgründung ausgerichtet. Bei der Entwicklung neuer Papierprodukte wurden wichtige Fortschritte erzielt. Es gelang, die Haltbarkeit und insbesondere die Beschreibbarkeit sowie die Qualität der geschöpften Bögen zu verbessern.

Außerdem wurden neue Naturfarben aus Schilf, Seegras, Stroh und Brennnessel zur Färbung spezieller „Antikpapiere“ erfolgreich eingesetzt und durch ein spezielles Verfahren marmoriertes Papier hergestellt. Durch den Einsatz von Seegras, das für diese Zwecke besonders aufgearbeitet werden muss, konnte die Qualität der handgeschöpften Papiere als Einband für Mappen, Bücher und Fotoalben entscheidend verbessert werden.

Die Kosten für das gesamte Projekt betragen 165.660 Euro: Davon werden 19.578 Euro aus Eigenmitteln des Vereins EZKW und 146.082 Euro aus LEADER+ Mitteln finanziert, die Kofinanzierung übernimmt der Landkreis Nordwestmecklenburg. Im dritten Förderjahr wurden vom Verein außerdem die Büromiete, die Nebenkosten für die Werkstatt, die Öffentlichkeitsarbeit (Messen und anderes) und der Kauf von Zellulose und Leim getragen.

Weitere Erfolge möglich

Die Einnahmen der Algenwerkstatt sind bis Mitte 2006 durch den zunehmenden Bekanntheitsgrad und die positive Mund-zu-Mund-Propaganda sprunghaft gestiegen. Nach jetziger Einschätzung wird eine Ausgründung im Oktober 2006 dennoch nicht möglich sein, da die Einnahmen nicht ausreichen, um die Personalkosten zu decken. Trotzdem wird die Ausgründung weiterhin intensiv verfolgt und wahrscheinlich in den kommenden Jahren realisiert werden können. Dafür müssen weitere Vertriebspartner und -möglichkeiten wie Druckereien und Künstler gefunden werden. Zudem diskutiert der Vereinsvorstand, die Algenwerkstatt nach 2006 unter seiner Federführung weiterzubetreiben und die Mitarbeiter stärker am Umsatz zu beteiligen.

Während der Projektlaufzeit von Juni 2003 bis Oktober 2006 sind in der Algenwerkstatt drei Arbeitsplätze entstanden. Durch die Herstellung von Naturpapieren mit Algen sind regionale Produkte geschaffen worden, die unverwechselbar für die Ostseeregion stehen, aber auch in anderen Regionen zum Einsatz kommen können.

Nähere Informationen

Bernd Anders
Europäische Zukunftsregion Klützer Winkel e.V.
c/o Amt Klützer Winkel
Schloßstr. 1
23948 Klütz

Tel. (03 88 25) 39 3 - 0
E-Mail: b.anders@kluetzer-winkel.de
www.algenwerkstatt.de



Erhalt der Kulturlandschaft durch innovative, solarbetriebene Pumptechnik

Tränkwasserversorgung im Thüringer Schiefergebirge

Die Schmiedefelder Alm GmbH ist ein landwirtschaftliches Unternehmen, das mit etwa 1.000 Mutterkühen in den Höhenlagen des Thüringer Schiefergebirges 1.600 Hektar Grünland bewirtschaftet. Diese Flächen sind Bestandteil des Naturparks Thüringer Wald.

Im Thüringer Schiefergebirge ist auf Grund der natürlichen Gegebenheiten die Beweidung die einzige Möglichkeit zur Pflege großer Teile des Grünlandes. Dabei stellt die Versorgung der zahlreichen Weidetiere mit Tränkwasser einen erheblichen Kostenfaktor dar. Natürliche Wasservorkommen in Oberflächennähe sind begrenzt, da bedingt durch die hohe Wasserdurchlässigkeit des Schiefergesteins kein oberflächennaher Grundwasserspiegel vorhanden ist. Die Förderung aus größeren Tiefen scheiterte bis zum jetzigen Zeitpunkt in der Regel am fehlenden Elektroenergieanschluss.

Solarstrom und Tiefbrunnen gemeinsam am Start

Die Schmiedefelder Alm GmbH hat gemeinsam mit Unternehmen der Weideausrüstungsbranche ein Projekt entwickelt, das die Nutzung der vorhandenen kleineren Wasservorkommen ermöglicht: Es kommen Tiefbrunnen und andere Formen der Wassersammlung zum Einsatz. Die Förderung des Wassers soll mit einer neuartigen innovativen Pumptechnik erfolgen, die ausschließlich mit Solarstrom betrieben wird.

Projektstart war 2004. Bis zum Jahr 2005 wurden acht von insgesamt elf Tiefbrunnen angelegt und diese mit Solar-Tränkwasserpumpsystemen ausgestattet. Das Pumpsystem ist im Brunnen angebracht und wird über ein elektronisches Steuerungssystem, das sich oberhalb des Tiefbrunnens verbunden mit dem Solar-Panel befindet, betrieben. Über ein unterirdisches Leitungssystem wird das Wasser an die verschiedenen Tränkplätze verteilt. Die Pumpe wird entsprechend des Wasserstandes in den Tränkbehältern automatisch gesteuert. Hat der Wasserstand ein bestimmtes Level erreicht, wird neues Wasser nachgepumpt. Mit Solarstrom gespeiste Akkus versorgen die Pumpe mit Strom.

Flexible Anlage entlastet Umwelt

Die gesamte Anlage ist portabel gestaltet, sie kann bei Herdenumzug oder fehlendem Wasseraufkommen versetzt werden. Im Winter, wenn die Tiere im Stall gehalten werden, ist die Anlage auch aufgrund der Witterungsverhältnisse nicht im Betrieb.

Durch die bisherige Realisierung von zwei Projektabschnitten können die Weidetiere auf den Dauergrünlandflächen der Ortschaften Großneundorf, Lichte, Lichtenhain, Schmiedefeld, Reichmannsdorf und Ernstthal mit Tränkwasser hoher Qualität versorgt werden. Diese Ortschaften müssen nun nicht mehr von großen Versorgungsfahrzeugen angefahren werden. Dadurch werden die sensible Kulturlandschaft sowie Straßen und Wege geschont, Treibstoff wird gespart und das Trinkwassernetz entlastet.

Kosten gesenkt – Kulturlandschaft erhalten

Das Projekt wird von 2004 bis 2006 gefördert. Die Gesamtinvestitionen betragen rund 291.000 Euro, wovon 45 Prozent über LEADER+ bezuschusst werden.

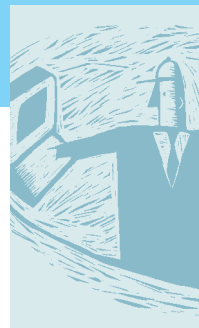
Durch dieses Projekt konnten die Kosten für die Grünlandbewirtschaftung gesenkt und damit ein wichtiger Beitrag zur Offenhaltung der Kulturlandschaft sowie für das Landschaftsbild und den Tourismus geleistet werden: Denn nun kann die entscheidende Bewirtschaftung von Grünlandflächen auf naturschutzrelevanten Standorten mit schlechter Nutzungseignung aufrechterhalten werden.

Gebietsdaten

LAG Saalfeld-Rudolstadt
(Thüringen)

Fläche: 934 km²
Einwohnerzahl: 77.000
Bevölkerungsdichte:
82 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge, Flusslandschaft



Im Zuge der Realisierung des Projektes werden technische Änderungen, die sich aus dem Praxiseinsatz ergeben, fortlaufend umgesetzt. Beispielsweise wurde 2005 die gesamte Elektronik unterirdisch eingebaut. Lediglich die Solaranlage befindet sich (logischerweise) über der Erde. Die Langzeitkapazität der Wasservorkommen und die Haltbarkeit der Solarpumpstationen werden im Dauerversuch getestet. Wird die Praxistauglichkeit bestätigt, kann das Projekt auch in anderen Mittelgebirgslagen eingesetzt werden. Somit kann ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung der Grünlandnutzung und damit der Kulturlandschaft geleistet werden.

Nähere Informationen

Dr. Stefan Gutbier
Schmiedefelder Alm GmbH
Saalfelder Straße 143
98739 Schmiedefeld

Tel. (03 67 01) 3 28 87

Wolfgang Müller
Lokale Aktionsgruppe LEADER+
Saalfeld-Rudolstadt e.V.
Landwirtschaftsamt Rudolstadt
Preilipper Straße 1
07407 Rudolstadt

Tel. (0 36 72) 3 05 - 11 11
E-Mail: leader-ag-slfru@t-online.de
www.thueringen.de/leader/slfru/



Pflanzenprodukte stärken die regionale Wertschöpfung und den Umweltschutz

Energiegewinnung aus Raps

Im Rahmen der Lokalen Agenda 21 der Region Burgwald entwickelte in Frankenberg-Haubern bereits 1999 eine Initiative von Landwirten und Bürgern die Idee, in einer eigenen Ölmühle kaltgepresstes Rapsöl herzustellen und dieses als Treibstoff für entsprechend umgerüstete Fahrzeuge zu vermarkten. Kaltgepresstes Rapsöl ist ungiftig und wie andere pflanzliche, nicht-fossile Brennstoffe CO₂-neutral bei der Verbrennung. Der bei der Pressung anfallende Rapskuchen kann in der Rinderhaltung als Proteinlieferant verwendet werden. Insofern könnte ein Wirtschaftskreislauf entstehen, bei dem ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet wird, die Wertschöpfung in der Region gestärkt wird und Arbeitsplätze vor allem in der Landwirtschaft gesichert werden.

Ende 2003 gründete sich der Verein „Vereinigung Nachwachsende Rohstoffe Haubern e.V.“, der 2004 bei der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Burgwald den Antrag stellte, den Bau einer Rapsölmühle zu fördern. Die Strategie war, zunächst mit einer kleinen Mühle und einer Jahreskapazität von 40.000 Liter zu beginnen und die Leistung im Förderzeitraum nach und nach zu verdoppeln. Des Weiteren war ein zweites wirtschaftliches Standbein, der Verkauf von kaltgepresstem Rapsöl als Speiseöl, mit eingeplant.

Preisgeld für eine innovative Idee

Von der Idee bis zur Umsetzung des Projektes dauerte es insgesamt fünf Jahre. Die Initiative aus Haubern beteiligte sich mit einem ersten Konzept an einem Agenda 21 Ideenwettbewerb des Landes Hessen und wurde 2002 als innovativstes Projekt ausgelobt. Mit dem Preisgeld von 7.500 Euro und Eigenmitteln in gleicher Höhe wurden die ersten fünf Fahrzeuge erfolgreich für den Betrieb mit kaltgepresstem Rapsöl umgerüstet. Um das technische Know-how in der Region zu gewährleisten erlernten zwei heimische Kraffahrzeugmeister die notwendige Umrüstungstechnologie. Darüber hinaus wurde eine intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Die Umsetzung der Umrüstung

Bis 2006 wurden drei Kleinbusse, zehn Pkws und zwei Müllfahrzeuge der Stadtwerke Marburg und des Vereins Vereinigung Nachwachsender Rohstoffe umgerüstet. Außerdem fahren – nach Abschätzung des Rapsölverkaufs – etwa 50 umgerüstete private Pkws im Raum Marburg und Frankenberg mit kaltgepresstem Rapsöl. Probleme bei den Fahrzeugen durch die Umrüstung sind bisher nicht bekannt.

Bei der Umsetzung des Projektes gab es jedoch immer wieder neue technische Fragestellungen, die insbesondere die Qualität des technischen Öls und des Speiseöls betrafen: So gestaltete sich die Reinigung des technischen Öls unter eine Partikelgröße von drei Mikrometern (µm) als sehr schwierig – dadurch wurde die Anschaffung von besonderen Sedimentationsanlagen notwendig. Außerdem erforderte das Lebensmittelrecht bei der Produktion von Speiseöl besondere Produktionseinheiten aus Edelstahl, was die Investitionskosten erheblich erhöhte. Durch einen regen Austausch von Informationen mit anderen Mühlenbauern in Deutschland, der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie des Wissenschaftszentrums Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt der Technischen Universität München konnten die Probleme gelöst werden.

Hessische Rapstankstelle sind gefragt

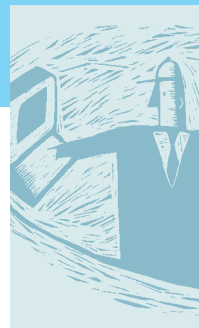
Ein intensiver Kontakt mit der Stadt Marburg führte dazu, dass die Stadtwerke das Projekt auf der Nachfrageseite wirksam unterstützten, indem sie eine öffentliche Rapsöltankstelle einrichteten und Fahrzeuge des städtischen Bauhofs und Busbetriebshofs umrüsteten. Insbesondere hierdurch hat sich die Nachfrage deutlich erhöht. Durch den sprunghaften Anstieg des Ölverkaufs traten logistische Probleme bei der Belieferung auf, die nur durch die Anschaffung eines Tankfahrzeuges und eines Puffertanks von 20.000 Liter überwunden werden konnten. Außerdem

Gebietsdaten

LAG Burgwald
(Hessen)

Fläche: 389 km²
Einwohnerzahl: 46.000
Bevölkerungsdichte:
118 Einw./km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge



musste ein weiterer Presskopf eingebaut werden, um die Jahresleistung der Mühle verdoppeln zu können.

Die derzeitige Jahresproduktion der Mühle beträgt 75.000 Liter Rapsöl zur technischen Nutzung. Doch werden inzwischen jährlich 150.000 Liter Rapsöl von der Vereinigung Nachwachsender Rohstoffe Haubern abgesetzt, das heißt 75.000 Liter müssen und werden von anderen hessischen Rapsölmühlen mit dem gleichen Qualitätsstandard zugekauft.

Die geplanten Investitionskosten von 50.000 Euro stiegen durch die unvorhergesehenen Maßnahmen auf derzeit 80.000 Euro an. Der Förderanteil aus LEADER+ betrug 10.000 Euro, der des Landes Hessen 10.000 Euro und der Eigenanteil 60.000 Euro. Gefördert wurden die Planung, die wissenschaftliche Unterstützung und der Bau der Rapsölmühle. Das für die Logistik notwendige Equipment wie Puffertank und Tankfahrzeug war nicht Bestandteil der Förderung.

Neue Produkte stärken die Region

Im Jahr 2005 wurden in Hofläden der Direktvermarkter Marburg-Biedenkopf, bei den Raiffeisenzentralen und in einem REWE-Markt knapp 1.000 Flaschen Speiseöl vermarktet. Der bei der Pressung anfallende Rapskuchen wird an Bauern in der Region als eiweißreiches Zusatzfutter für Rinder verkauft. Von zehn Landwirten aus der Region bezieht der Verein die Rapssaat und bezahlt dafür einen leicht höheren Preis als der aktuelle Marktpreis beträgt. Dies sichert den Landwirten nicht nur ein Nebeneinkommen sondern weckt auch die Aufmerksamkeit und Unterstützung anderer Landwirte. Aufgrund des hohen Absatzes von Rapsöl zur technischen Nutzung erwägt die Vereinigung Nachwachsende Rohstoffe Haubern e.V. den Bau einer weiteren Mühle in einem Nachbarort und den Betrieb eines Blockheizkraftwerk auf der Basis von Rapsöl.

Der Bau der Mühle und die Rapsölproduktion, die Öffentlichkeitsarbeit und die unabhängige Beratung interessierter Bürger wurden bzw. werden noch ehrenamtlich von dem Verein durchgeführt. Bei einer weiteren erfolgreichen Vermarktung ist angedacht, die Produktion und die Vermarktung aus der Vereinigung auszugliedern und in eine betriebliche Struktur münden zu lassen. Dadurch könnten in den nächsten Jahren ein bis zwei Arbeitsplätze entstehen.

Das Projekt Energiegewinnung aus Rapsöl und andere Energieprojekte in der LEADER+ Region sind erfolgreich verlaufen. Die LAG Burgwald beabsichtigt daher im Entwicklungskonzept 2007 bis 2013 das Handlungsfeld Energie zu einem Themenschwerpunkt aufzuwerten.

Nähere Informationen

Detlef Möbus
Zur Insel 1
35066 Frankenberg/Haubern

Tel. (0 64 55) 87 82
E-Mail: demoebus@gmx.de



Unterstützung bei der Umstellung auf elektronischen Handel und Geschäftsverkehr

Electronic Business Management für die Eider-Treene-Sorge-Region

Mittlerweile sind e-Business und e-Commerce nicht nur Instrumente global operierender Unternehmen, sondern sie verbessern auch die Wettbewerbspositionen kleiner und kleinster Unternehmen in Handel, Handwerk und Dienstleistungen. Während jedoch für mittlere und große Unternehmen – die auch über eine entsprechende Finanzkraft verfügen – standardisierte Lösungen zur Verfügung stehen bzw. entwickelt werden, trifft dies für Kleinunternehmen nicht zu. Das wird sich auch in naher Zukunft nicht ändern. Die Entwicklungen für kleine Unternehmen sind nicht einfacher und auch nicht preiswerter und finden infolgedessen keinen Markt, obwohl eine Nachfrage besteht.

Mit dem Projekt „Electronic Business Management für die Eider-Treene-Sorge-Region“ hat sich die Lokale Aktionsgruppe (LAG) das Ziel gesetzt, kleine und mittelständische Unternehmen der Region zu unterstützen, die im elektronischen Geschäftsverkehr (e-Business) und / oder im elektronischen Handel (e-Commerce) etwas bewegen wollen. Durch individualisierte Standardlösungen sollen der Nutzen, die Akzeptanz und das Preis-Leistungsverhältnis verbessert werden. Bereits vorhandene bzw. neu einzurichtende „elektronische“ Unternehmensprozesse sollen eingebunden werden.

Die Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein als Projektträger hat sich für den zweijährigen Förderzeitraum – Dezember 2004 bis Dezember 2006 – folgende Aufgaben vorgenommen:

- Entwicklung und Umsetzung von Beratungsangeboten,
- Konzeption, Entwicklung und Umsetzung von Trainings,
- Vorstellung und Bekanntmachung vorhandener und erprobter Lösungen Dritter,
- Aufbau und Erprobung eines Kompetenz- und Nutzungspools,
- Schaffung von Schnittstellen zu Angeboten Dritter.

Gezielte Ansprache der regionalen Unternehmen

Fachliche Unterstützung erhielt die Wirtschaftsakademie von einem Ingenieurbüro, welches sich auf e-Business und e-Commerce spezialisiert hat. Gemeinsam informierten sie regionale Unternehmen über das neue Angebot, ermitteln deren Bedarfe und bauten darauf Beratungs- sowie Trainings- und Schulungsangebote auf.

Der eigentlichen Projektarbeit war eine halbjährige Akquisitionsphase vorgeschaltet. Mit Hilfe der Industrie- und Handelskammer Schleswig-Holstein sowie der Wirtschaftsverbände wurden die regionalen Unternehmen mittels Mailing-Aktionen, Informationsveranstaltungen, Flyern und Plakaten über das Projekt informiert. Im Rahmen der Veranstaltungen führten die Projektverantwortlichen Gespräche mit den Unternehmen und vereinbarten Termine, in denen detailliert besprochen wurde, was das Projekt in der Umsetzungsphase für das jeweilige Unternehmen leisten kann. Gleichzeitig wurde eine Internetseite aufgebaut, die alle wesentlichen Projektinformationen umfasst: www.eb-ets.de.

Beispielhafte Lösungen sind gefragt

Die Gespräche mit den interessierten Unternehmen – meist sehr kleine Betriebe – zeigten eine große Bandbreite an Beratungs- und Trainingsbedarf auf. Einige Unternehmen betreiben bereits einen Online-Shop, sind aber noch nicht in Suchmaschinen gelistet. Andere stehen noch vor dem Schritt, über das Internet ihre Waren und Dienstleistungen anzubieten, und wieder andere planen, ein elektronisches Buchungssystem einzurichten. Die Anliegen sind sehr individuell und erfordern spezielle Lösungen. Einigen Unternehmen war mit einer Beratung geholfen, bei anderen schloss sich eine individuelle Umsetzungsbegleitung an. Dies war besonders dann geboten, wenn sich daraus eine allgemeingültige Musterlösung ableiten ließ.

Für die weitere Begleitung entwickelten die Projektpartner Trainings- und Schulungsangebote sowohl für die Einführung als auch für die Umsetzung von

Gebietsdaten

LAG Flusslandschaft
Eider-Treene-Sorge
(Schleswig-Holstein)

Fläche: 1.426 km²
Einwohnerzahl: 82.000
Bevölkerungsdichte:
57 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Niederungsgebiet mit zusammenhängenden eiszeitlichen Moränenhügeln



e-Commerce- und e-Business-Lösungen. Themen waren beispielsweise die Entwicklung von Online-Shops oder die Umstellung auf elektronische Kassensysteme. Das Augenmerk lag auf der Erarbeitung von Musterlösungen, die auch für andere Unternehmen von Interesse sein können und in darauf aufbauenden Analysen, Beratungen und Trainings auf ausgewählte Kundenbedarfe hin aufbereitet werden. Dieses kann beispielsweise in Form einer Wirtschaftlichkeits- oder Marktanalyse erfolgen. Beispielhafte Lösungen, die im Rahmen des Projektes erarbeitet wurden, sind auf der Internetseite des Projektes unter „Show Case“ abrufbar.

Eine weitere Unterstützung stellen der Kompetenz- und der Nutzungspool dar, welche im Verlauf des Projektes aufgebaut und erprobt werden: Der Kompetenzpool umfasst Experten für spezielle Fragestellungen, die auf Anfrage an Unternehmen vermittelt werden können. Im Nutzungspool sind die sogenannten Maschinen und Werkzeuge zusammengestellt. Damit die im Projektverlauf erarbeiteten, sehr individuellen Unternehmenslösungen auf Fragestellungen anderer Unternehmen übertragen werden können, müssen diese in kleinere Segmente aufgeschlüsselt werden, beispielsweise in ein implementiertes Shopsystem oder eine bestimmte Schnittstelle. Über den Pool können diese auch von anderen Unternehmen genutzt werden.

Ein weiteres Anliegen des Projektes, nämlich Schnittstellen zu Angeboten Dritter – beispielsweise zu e-Government-Lösungen – zu schaffen bzw. zu definieren, konnte nur eingeschränkt realisiert werden. Entsprechende Lösungen seitens der regionalen Gebietskörperschaften standen nur begrenzt zur Verfügung, und für die Unternehmen waren solche Schnittstellen nicht wirtschaftlich bzw. nicht erforderlich. Es wurden daher ausschließlich innerbetriebliche Lösungen entwickelt und implementiert, beispielsweise der Online-Rechnungsversand.

e-Business stärkt die Wettbewerbsfähigkeit

Inzwischen nehmen rund 50 regionale Unternehmen an dem Projekt teil. Die bisher erreichten Ergebnisse sind – auch wenn diese qualitativ und quantitativ sehr unterschiedlich sind – sehr vielversprechend. So konnte bei vielen Unternehmen eine positive Bewusstseinsbildung in Bezug auf elektronischen Handel und elektronischen Geschäftsverkehr erreicht werden. Und dieses nicht nur theoretisch, sondern auch mit in der Praxis erprobten Anwendungen. Diejenigen Unternehmen, die bereits erste Schritte gegangen sind, wurden entweder in ihrer Handlungsweise bestärkt oder es konnten neue, erweiterte Wege im e-Business beschritten werden. Die Projektarbeit wird langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in der Region stärken.

Die gesamten Finanzierungskosten betragen 285.450 Euro. Diese werden je zur Hälfte von Mitteln aus LEADER+ sowie durch Eigenmittel der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein erbracht.

Nähere Informationen

Karsten Jasper
LEADER+ Geschäftsstelle der LAG Eider-Treene-Sorge
c/o Eider-Treene-Sorge GmbH
Eiderstraße 5
24803 Erfde / Barga

Tel. (0 43 33) 99 24 90
E-Mail: leader-plus@ets-region.de
Web: www.eider-treene-sorge.de



In Eigenverantwortung der Bürger entstand ein Glanzstück mit hohem Erholungs- und Naturschutzwert

Naturbad Altenautal

Im Gebiet der Stadt Lichtenau (Kreis Paderborn) in der LEADER+ Region Bürener Land gab es zwei sanierungsbedürftige Freibäder. Eine Sanierung beider Bäder und deren weiteren Unterhalt als „klassische“ Freibäder wäre von der Stadt Lichtenau nicht finanzierbar gewesen. Als Alternative zur drohenden Schließung entstand daher die Idee einer Interessengemeinschaft ein Naturbad zu bauen. In Folge gründete sich aus dieser Gemeinschaft der Verein „Naturbad Altenau e.V.“, der großen Zuspruch erhielt und innerhalb von zwei Jahren knapp 500 Mitglieder (davon die Hälfte Kinder) zählte. Spenden und Mitgliedsbeiträge sowie Eigenleistungen zeigten das hohe bürgerschaftliche Engagement – ein entscheidender Beitrag zur Realisierung des Projektes.

Das Naturbadkonzept und seine Vorteile

Ein Naturerlebnisbad nutzt die Selbstreinigungskraft von natürlichen Gewässern und gliedert sich grundsätzlich in zwei baulich getrennte Bereiche: den für das Publikum gesperrten Aufbereitungsbereich und den Nutzungsbereich für Badegästen. Diese „2-Topf-Bauweise“ garantiert eine optimale Wasserreinigung. Mikroorganismen bereiten das Wasser – in Kombination mit Schilf bepflanzten Regenerationsbereichen in Flachwasseruferzonen des Nichtschwimmerbereiches – im sogenannten Neptunfilter auf. Dies ist ein Bodenfilter aus speziellem Filteredelsplitt, dem Oolith, denn nur für diesen liegen zurzeit entsprechende Gutachten vor.

Das eingesetzte Brunnenwasser wird im Neptunfilter verrieselt, bevor es an den Einlaufpunkten in das Naturbad eingespeist wird. Von dort fließt das Wasser aufgrund des Gefälles der Anlage bis zum tiefsten Punkt des Bades und wird mit Pumpen wieder zu den Einlaufpunkten zurück befördert. So entsteht ein nahezu geschlossener Wasserkreislauf. Wasserverluste treten nur durch die natürliche Verdunstung auf und werden über eine Frischwasserzufuhr ersetzt. Der Verbrauch von Wasser gegenüber einem konventionellen Schwimmbad ist deshalb deutlich geringer. Zudem fällt in einem Naturbad – außer für den Sanitärbereich – kein Abwasser an. Auch ist keine aufwändige Technik notwendig: Lediglich einige Pumpen und Kompressoren für den Wasserkreislauf sind erforderlich. Erwärmt wird das Wasser kostenfrei in den Flachwasserzonen, die Wassertemperatur liegt in der Regel ein bis drei Grad Celsius höher als bei einem konventionellen unbeheizten Freibad.

Der „Schwimmteich“ ist das Hauptwasserbecken der Anlage. Er ist gegliedert in einen Nichtschwimmerbereich mit Wassertiefen von 0,20 bis 1,30 Metern und einen 2 Meter tiefen Schwimmerbereich. Trainingsbahnen und Sprungsockel lassen sich integrieren, so dass auch professioneller Schwimmsport möglich wird. Sprungfelsen und Klippen am Rand oder als Inseln ersetzen den klassischen Sprungturm. Ein Kleinkinderbereich mit nur handtiefem Wasser bietet auch den kleinsten Besuchern die Möglichkeit zu planschen.

Großes Engagement und erfolgreiche Umsetzung

Die Stadt Lichtenau übernahm nicht nur die Kofinanzierung der LEADER+ Mittel, sondern finanzierte zusätzlich den Arbeitsplatz des Bademeisters und unterstützte den Verein als Projektträger bei der Baugenehmigung und der Abwicklung der Fördermittel. In Kooperation mit einem Planungsbüro erfolgte die Konzeptentwicklung und fachliche Begleitung. Die Umsetzungsplanung und die Bauleitung durch den Verein wurden ehrenamtlich geleistet. Anfängliche Bedenken bezüglich möglicher gesundheitlicher Risiken von Naturbädern führten zu einer verzögerten Genehmigung des Projekts, waren aber unbegründet.

Der Umbau des konventionellen Freibades zu einem Naturbad begann im August 2004 und umfasste:

- den Umbau des 25 x 12,5 Meter großen Schwimmerbeckens,
- den Neubau des Sprungbereichs, des Nichtschwimmer- und des Babybeckens,

Gebietsdaten

LAG Bürener Land
(Nordrhein-Westfalen)

Fläche: 610 km²
Einwohnerzahl: 55.685
Bevölkerungsdichte:
91 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, Mittelgebirge



- die Bodenabdichtung und Uferbefestigung sowie die Gestaltung des Außengeländes,
- die Bohrung eines Brunnens zur Frischwasserzufuhr,
- den Bau des Neptunfilters sowie den Einbau der Filter- und Pumpentechnik.

Die Gesamtkosten des Projekt betragen 580.000 Euro, davon wurden 167.000 Euro aus LEADER+ und 167.000 Euro durch die Kofinanzierung der Stadt Lichtenau beglichen. Ortsansässige Vereine, Organisationen und Unternehmen unterstützten das Projekt durch unbare Eigenleistungen und mit Spenden in Höhe von zirka 80.000 Euro. Die übrigen Kosten übernahm der Projektträger.

Weitere Ideen im Bereich Gesundheit und Umweltschutz

Mit dem Naturbad ist eine neue Attraktion für die Region und über die angrenzenden Regionen hinaus geschaffen worden: Seit der Eröffnung im Juli 2005 steigt die Zahl der Besucher an und nicht nur von Einheimischen wird das Bad gut angenommen, sondern auch von Gästen, die aus einem Umkreis von bis zu 100 Kilometern anreisen. Grund dafür ist – neben der schönen Anlage und der Anbindung des Bades an einen überregionalen Rad- und Wanderweg – vor allem der Verzicht auf Chlor und andere Chemikalien bei gleichzeitig streng überwachter Wasserqualität. Dies wird vor allem von hautsensiblen Menschen sehr geschätzt. Daraus entstand bereits die Idee des Vereins, Spezialangebote in diese Richtung zu entwickeln und überregional zu vermarkten. Langfristig ist auch eine Zusammenarbeit mit Schulen geplant, die im Rahmen des außerschulischen Lernens das Naturbad beispielsweise zum Mikroskopieren von Wasserlebewesen nutzen können.

Mittelfristig soll die Erhitzung des Brauchwassers (Duschen, Kioskbetrieb), die derzeit noch mit „konventionellem“ Strom erfolgt, durch regenerative Energien ersetzt werden. Möglich wäre eine Energieversorgung des Naturbades mit Solarthermie, Erdwärme oder die Nutzung von Abwärme aus der Biogasanlage eines nahe gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs. Außerdem soll geprüft werden, ob damit die Beheizung des Badewassers möglich wäre, was zu einer Erhöhung der Auslastung führen könnte.

Bürger übernehmen alle Rechte und Pflichten

Für das Management entscheidend ist, dass der Verein Naturbad Altenau e.V. nicht nur Betreiber, sondern auch Eigentümer des Naturbades wurde. Eine Forderung, die der Verein angesichts der aktuellen und zukünftigen Eigenleistungen an die Stadt Lichtenau als vormalige Eigentümerin stellte. Die Stadt erkannte, dass der eigenverantwortliche Betrieb des Bades langfristig nur durch die Übertragung aller Rechte und Pflichten auf den Verein gewährleistet werden könnte und kam der Forderung nach. Diese hohe Verantwortung des Naturbad Altenau e.V. trägt maßgeblich zu dem beachtlichen Engagement der mitwirkenden Bürger bei. Nun ist es wirklich „ihr“ Bad, das sie managen.

Nähere Informationen

Ralf Zumbrock
Naturbad Altenautal e.V.
Am Hersloh 13
33165 Lichtenau-Atteln

Daniel Laux
Finkestr. 34
33165 Lichtenau-Atteln

Tel. (0 52 92) 93 21 01
E-Mail: info@naturbad-altenautal.de
www.naturbad-altenautal.de



Abfallprodukt stärkt regionale Wirtschaftskreisläufe

Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte

Mit Hilfe neuer Technologien soll die regionale Wettbewerbsfähigkeit gesteigert und das natürliche Potenzial der Region besser genutzt werden, so die Idee der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Mittlere Elbe/Fläming. Daher rief sie im Juni 2000 regionale Unternehmen auf, Projektideen einzureichen. Auch die sema GmbH bewarb sich mit dem Konzept, Lignin aus heimischen Rohstoffen zu gewinnen und zur Produktion umweltfreundlicher UV-Absorber zu verwenden. „sema“ steht für sensitive Materialien. In dem Unternehmen wird ein breites Sortiment an UV-Absorbieren und UV-Schutzformulierungen unter anderem für Textilien, Lacke und Folien hergestellt.

Regionales Abfallprodukt soll Erdöl ersetzen

Lignin ist – neben Zellulose und Hemizellulose – ein wichtiger Bestandteil des Holzes und fällt in großen Mengen bei der Zellstoffgewinnung an. Lange Zeit galt Lignin als Abfallprodukt für das es keine Verwendungsmöglichkeiten gab. Zudem kommen bei der herkömmlichen Papierherstellung für den Zelluloseaufschluss Schwefelverbindungen zum Einsatz. Das Lignin liegt dann als Lignin-Sulfon-Verbindung vor und kann für die Herstellung von UV-Absorbieren nicht verwendet werden. Ziel des LEADER-Projektes war es, ein neues Verfahren zu entwickeln, mit dessen Hilfe Lignin aus heimischem Holz und Stroh aufgeschlossen werden kann. Aus Lignin sollen dann aromatische Verbindungen gewonnen werden, die Ausgangsstoffe für derzeit aus Erdöl hergestellte Produkte wie Farbstoffe, UV-Absorber oder Additive, beispielsweise für biologische Schmierstoffe, sind.

Zahlreiche Knacknüsse zu öffnen

Im Rahmen des Projektes waren folgende Teilaufgaben zu lösen:

- Erste Aufgabe war es, regionale Holz- und Stroharten hinsichtlich ihrer Ligninausbeute als Rohstoffe zu testen. Bisher standen Kiefer, Fichte, Eiche und Buche, aber auch Weizen und Roggen auf dem Prüfstand.
- Eine optimale Lignin-Ausbeute ist Voraussetzung, um die drei gewünschten aromatischen Verbindungen bestmöglich gewinnen zu können. In einem nächsten Schritt interessiert daher das Verhältnis der einzelnen Aromate zueinander, um die Holz- oder Strohart zu ermitteln, welche die besten Ergebnisse liefert.
- Da für jede Verbindung eine andere Nutzung vorgesehen ist, ist die Trennung der einzelnen Aromaten in reine Grundstoffe notwendig.
- Diese Aromate sollen in UV-Absorber umgesetzt werden.

Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe

Die Ausgangsstoffe liefern lokale Land- und Forstwirte. Sie können sich damit nach und nach ein zweites Standbein aufbauen. Das Besondere an dem entwickelten Aufschlussverfahren zur Ligningewinnung ist, dass es ohne Zusatz von Schwefelverbindungen auskommt und die Syntheseleistungen der Natur nutzt. Neben Lignin entstehen Zellulose und Hemizellulose. Alle drei Stoffe sind biologisch abbaubar und potenzielle Ausgangsstoffe für verarbeitende Unternehmen in der Region. Lignin ersetzt somit nicht nur Erdöl, sondern verkürzt Transportwege und stärkt regionale Wirtschaftskreisläufe.

An der anfallenden Zellulose ist unter anderem ein Unternehmen interessiert, das über LEADER II eine biologische Dämmplatte aus extrudiertem Roggen entwickelte. Geplant ist nun, diesen teilweise durch Zellulose zu ersetzen, um das Gewicht der Platten zu senken. Weiterhin prüft das Unternehmen, ob Zellulose auch bei der Herstellung von Trennwänden aus nachwachsenden Rohstoffen verwendet werden kann.

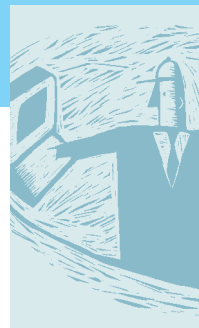
Das Hauptinteresse liegt jedoch beim Lignin. Durch den Aufschluss von 20 Tonnen Holz können drei bis vier Tonnen aromatische Verbindungen, eine ebenso große Menge an Furfural und etwa acht Tonnen Zellulose gewonnen werden. Zurzeit benötigt die sema GmbH jedoch nur geringe Mengen dieser Stoffe, denn Aufträge zur Herstellung von UV-Absorbieren sind überwiegend Spezialaufträge, die sich auf

Gebietsdaten

LAG Mittlere Elbe/Fläming
(Sachsen-Anhalt)

Fläche: 1.132 km²
Einwohnerzahl: 69.550
Bevölkerungsdichte:
61 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flusslandschaft, Auenwiesen
und Auenwald, Ackerland-
schaft



kleine Mengen ganz bestimmter Zusammensetzungen beziehen. Gegenwärtig steigt aber die Nachfrage nach biologisch abbaubaren Aromaten sowie nach UV-Absorbern und Additiven seitens der Farben- und Lackindustrie, der Beschichtungsindustrie sowie der Glasindustrie stetig an. Auch die Einsatz- und damit die Absatzmöglichkeiten für die Produkte nehmen derzeit zu.

Erfolgreiche Produkte erlauben weitreichende Pläne

Bedeutender als die Produktion selbst ist der Nachweis, dass sich ein solches Aufschlussverfahren realisieren lässt und dass es aus der Testreihe heraus in ein halbertechnisches Verfahren überführt werden kann. Schon heute besteht in der Chemiebranche großes Interesse an den Projektergebnissen, da eine entsprechende großtechnische Anlage völlig neue Wege eröffnen würde.

Die endgültigen Kosten des Aufschlussverfahrens stehen noch nicht fest. Ob es dauerhaft kostengünstiger ist als der Einkauf aus Erdöl gewonnener Stoffe, wird von der Ausbeute und von der Größe der Anlage abhängen, aber auch von den Erdöl-Marktpreisen. Ab einem Preis von 22 US-Dollar pro Barrel Erdöl sind zur Zeit die Kosten für beide Verfahren gleich hoch.

Seit Projektbeginn im April 2003 ist es gelungen, verschiedene Produkte auf den Markt zu bringen, für das Lignin als Rohstoff verwendet wird. Ein spezieller UV-Schutz für Glasflaschen und findet in der Pharma- und Kosmetikindustrie Anwendung, wird aber auch für die Abfüllung von Gewürzen genutzt. Für Brandschutzglas wurde eine UV-Schutzformulierung entwickelt. Ein UV-Absorber ist sowohl für die Beschichtung von Farben, Lacken und Kunststoffen einsetzbar, aber auch für Textilien oder den Schutz von Gemälden. Eine in Verbundglasscheiben eingebaute UV-Folie wurde bei der Restaurierung des Dresdner Schlosses und dem Grünen Gewölbe in Dresden verwendet.

Das Projekt wurde bis Mitte 2005 gefördert, die förderfähigen Kosten betragen knapp 200.000 Euro. Neben der LEADER+ Förderung sowie dem Eigenanteil der sema GmbH von 50 Prozent übernahm die Stadt Coswig einen kleinen Teil der Finanzierung in Höhe von rund 10.000 Euro. Die Mittel flossen in die Finanzierung des Personals, das den Hauptteil der Projektkosten ausmachte. Die Stadt Coswig hat großes Interesse an Unternehmen, die an dem alten Chemiestandort neue Wege für die Produktion aus nachwachsenden Rohstoffen suchen. Ziel ist es nun, bis 2007 eine Pilotanlage zu errichten. Die finanziellen Mittel dafür sollen aus der Unternehmensförderung kommen. Wenn das Verfahren ausgereift ist, könnte ein eigenständiges Unternehmen in Lizenzrecht die Produktion in größerem Maßstab übernehmen.

Nähere Informationen

Karin Rauch, Dr. Udo Dieckmann
sema Gesellschaft für Innovationen mbH
Industriestraße 12
06869 Coswig / Anhalt

Tel. (03 49 03) 3 04 64
E-Mail: karin.rauch@sema-gmbh.de

Luise Hartung, Piroska Patzak
Ländliche Erwachsenenbildung
Sachsen Anhalt e.V. (LEB)
Am Schlossgarten 18 A
06862 Roßlau

Tel. (03 49 01) 6 66 67
E-Mail: rosslau@leb.de



Neues Verfahren fördert den Naturschutz und stärkt die regionale Wirtschaft

Heustränge als lebende Baustoffe

Das Aktionsgebiet der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Hildburghausen-Sonneberg umfaßt die Landkreise Hildburghausen und Sonneberg. Die beiden Kreise liegen im Süden Thüringens und grenzen an das Bundesland Bayern an; ein Teil des Gebietes gehört zum Thüringer Wald. Durch den ländlich geprägten Charakter der Region und den geringen Industrie- und Wirtschaftsbesatz liegen die Förderschwerpunkte in den Bereichen Tourismus und Innovationen im wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Bereich. Ein wichtiges Anliegen dabei ist die Lebensqualität auf dem Land zu verbessern, um ein weiteres Abwandern vor allem junger Menschen zu verhindern. Mit Anschubfinanzierungen im Dienstleistungsbereich werden Neugründungen gefördert und die Profilierung bereits bestehender Unternehmen angestrebt. Die LAG will aber nicht nur Einzelprojekte auf den Weg bringen, sondern die gesamte Region beleben. Es sollen Strukturen aufgebaut werden, die ineinander fließen und aus denen neue Initiativen entstehen.

Wohin mit der Biomasse des Grünlandes?

Die Pflege der artenreichen Bergwiesen im Thüringer Wald koordiniert seit 1990 der Landschaftspflegeverband Thüringer Wald e.V. Dazu wurden – im Rahmen des durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt geförderten Projektes Heubörse und anknüpfend an alte Traditionen – regionale Kreisläufe der Erzeugung, Veredlung und Vermarktung der Wiesenprodukte aufgegriffen und wiederbelebt. Ein nicht unerheblicher Teil der anfallenden Biomasse des Grünlandes konnte allerdings bislang nicht landwirtschaftlich verwertet werden. Deshalb hat sich der Landschaftspflegeverband – parallel zur Verwertung des Heues im Rahmen der Tierhaltung – auch mit Alternativen zur Verwertung von Heuprodukten beschäftigt. Das Ergebnis: Heu soll als technisches Halbzeug für den Einsatz als lebender, ingenieurbioologischer Baustoff im Böschung- und Landschaftsbau konfektioniert werden.

Technik der Textilbranche nicht paßgenau

Eine Möglichkeit Heu im Böschung- und Landschaftsbau einzusetzen besteht darin, das Heu nach dem sogenannten KEMAFIL-Flockenstrick-Verfahren zu Strängen zu verarbeiten und diese dann vor Ort einzubauen – beispielsweise zur Hangabsicherung. Den Heustrang kann man sich dabei als endloses, schlauchförmiges und mit Heu gefülltes Netz mit einer durchschnittlichen Stärke von etwa 10 bis 15 Zentimetern vorstellen.

Bei der Herstellung einer größeren Menge an Heusträngen für Feldversuche im Thüringer Wald wurde festgestellt, dass insbesondere bei der Aufbereitung, Zuführung und Dosierung des Heues vor der Ummantelung mit einem geeigneten Fadenmaterial weiterer Entwicklungsbedarf an der Anlagentechnik besteht: Die bisher verwendete Technik stammt ursprünglich aus der Textilverarbeitung und die Zufuhrmechanismen (Aufgabeband, Mischballenöffner, Füllschacht, rotierender Zufuhrtrichter zur Ummantelungseinheit) waren bisher noch auf die Textilfaserverarbeitung ausgerichtet. So führten die produktbedingten unterschiedlichen Qualitäten des Rohstoffes Heu in Bezug auf die Halmlängen und Halmdicken, den Holz- und Fremdkörperanteil und den Feuchtegehalt bei den Verarbeitungsversuchen zu starken Schwankungen in der Dimensionierung der Heustränge – bis hin zu Verstopfungen in den Zufuhreinrichtungen des neu gebauten Anlagenteiles. Dies störte den für den geplanten Einsatz der Heustränge notwendigen kontinuierlichen Herstellungsprozess erheblich.

Neue technische Verfahren entstehen

Voraussetzung für eine erfolgreiche Markteinführung der Heustränge ist aber eine effiziente, kostengünstige Verarbeitungstechnologie. Mit der konstruktiven Anpassung an die Verarbeitungseigenschaften des Heues bzw. der Neukonstruktion dieser Baugruppen beauftragte der Landschaftspflegeverband das Sächsische Textilforschungsinstitut e.V. in Chemnitz. Es sollten technische Muster und Empfehlungen als Handreichung für eine spätere maschinenbauliche Umsetzung

Gebietsdaten

LAG Hildburghausen-Sonneberg (Thüringen)

Fläche: 1.352 km²
 Einwohnerzahl: 92.800
 Bevölkerungsdichte:
 68 Einwohner/km²
 (Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
 Hügelland, Mittelgebirge



entstehen. Aufbauend auf den Erfahrungen und Erkenntnissen aus den vorangehenden Feldversuchen im Thüringer Wald und unter Einbeziehung entsprechender ingenieurtechnischer Parameter erarbeitete das Textilforschungsinstitut in Zusammenarbeit mit einem Fachberater eine entsprechende Verlegetechnologie für Heustränge zum Schutz und zur Begrünung von Böschungen. Diese bildet nun die allgemeine Grundlage für die Anwendung des Verfahrens unter Beachtung unterschiedlicher Ausgangsbedingungen wie Bodenarten, Böschungsneigung und Art der Befestigung.

Sicherheitsaspekte sind unerlässlich ...

Parallel dazu prüfte ein Institut für Ingenieurbiologie das Produkt „Heustrang“ und dessen Anwendung in der Böschungssicherung hinsichtlich seiner ingenieurbiologischen und ökologischen Aspekte. Dies betrifft zum Beispiel die an den Böschungsstandort angepasste Auswahl des Heues (Erhalt heimischer Arten) und die Gewährleistung der Sicherungsfunktion des Heustranges an der Böschung beim Einsatz verschiedener Befestigungsmaterialien.

... ebenso wie die Marktanalyse

Eine weitere Teil des Projektes beinhaltete eine erste Analyse der beiden Ausgangsprodukte Heu und Heustrang bezüglich ihrer Qualität und Quantität sowie ihrer zeitlichen und räumlichen Verfügbarkeit, aber auch der Nachfrage möglicher Zielgruppen und deren Bedarf und Anforderungen an das Produkt. Aus diesen Daten entwickelte der Landschaftspflegeverband Naturpark Thüringer Wald e.V. ein Konzept zur systematischen Markterschließung. Unterstützend wurden Materialien zur Produktvorstellung und -werbung angefertigt.

Das Projekt wurde von 2003 bis 2005 gefördert. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 90.940 Euro, davon kamen 75 Prozent aus LEADER+ (75 Prozent EU-Mittel und 25 Prozent vom Land Thüringen). Den verbleibenden Eigenanteil von 25 Prozent übernahm der Landschaftspflegeverband Thüringer Wald.

Naturschutz und Wirtschaft wirken gemeinsam

Mit Hilfe der im Projekt erarbeiteten technischen Anleitungen konnte mittlerweile eine Anlage zur Herstellung von Heusträngen weiterentwickelt werden, die zuverlässiger arbeitet. Durch die Stationierung dieser Anlage bei einem regionalen Landschaftspflegeunternehmen wurde – auf der Grundlage der ebenfalls im Projekt erarbeiteten Richtlinien und Konzepte – die Voraussetzung geschaffen, dass Heustränge als lebende Baustoffe am Markt unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten angeboten werden können. So entstand für die anfallende Biomasse des Grünlandes eine neue Absatzmöglichkeit. Dies wiederum fördert die für die Erhaltung der Bergwiesen notwendige Pflege und sichert Arbeitsplätze beim beteiligten, mit der Pflege beauftragten Unternehmen.

Nähere Informationen

Uwe Börner
Landschaftspflegeverband Thüringer Wald e.V.
Dorfstraße 16
98749 Friedrichshöhe

Tel. (0 36 70 4) 8 05 97
E-Mail: lpv.thueringer-wald@freenet.de
www.thueringen.de/leader/hibuson



Dokumentation von Landschaftsveränderungen als Basis für landschaftspflegerische und touristische Ziele

Wasser in der Landschaft

Die Dokumentation von Veränderungen in der Landschaft über einen längeren Zeitraum hinweg ist eine wichtige Voraussetzung, um zielgerichtet Naturschutz sowie Landschaftspflege und -entwicklung betreiben zu können. Auf dieser Grundlage können Ziele für die Arbeit in der Landschaft durch Landschaftspflegeverbände sowie land- und forstwirtschaftliche Unternehmen nach betriebswirtschaftlichen und ökologischen Aspekten definiert werden. Die aus solchen historischen Analysen resultierenden Aussagen stellen zudem eine Basis für die Entwicklung touristischer Angebote dar.

Das Projekt „Wasser in der Landschaft“ beschäftigt sich mit der digitalen Darstellung von Landschaftsveränderungen im Müritzkreis seit dem letzten Jahrhundert. Es baut auf Daten und Erfahrungen auf, die im Rahmen eines LEADER II-Projektes gewonnen wurden: Der Landschaftspflegeverband Mecklenburger Endmoräne e.V. kartierte in Kooperation mit der Fachhochschule Neubrandenburg einen großen Teil der Kleingewässer und Sölle im Müritzkreis und führte bei ausgewählten Söllen Renaturierungsmaßnahmen durch. Der Verein widmet sich seit Jahren dem Schutz und Erhalt der für das norddeutsche Tiefland so typischen Kleingewässer als Relikte der letzten Eiszeit und konnte sich durch die Projektarbeit zu einem Kompetenzträger für die Erfassung und Renaturierung von Kleingewässern qualifizieren. Für das LEADER+ Projekt „Wasser in der Landschaft“ dehnte der Landschaftspflegeverband die Kartierungsarbeiten räumlich aus und erweiterte sie auch inhaltlich, indem der gesamte Komplex „Wasser in der Landschaft“ und damit in Verbindung stehende Landschaftselemente einbezogen wurden. Projektziel ist, die zusammengestellten und ausgewerteten Daten zu vermarkten und einem möglichst großen Anwenderkreis zur Verfügung zu stellen. Potenzielle Nutznießer sind die Land- und Forstwirtschaft sowie die Bereiche Erholung und Tourismus. Das Projekt wurde von Mai 2004 bis April 2005 gefördert.

Datenpool mit vielen Einsatzmöglichkeiten

Gegenstand der Untersuchungen waren Sölle, Kleingewässer, Feuchtgebiete und fließende Gewässer sowie Hecken, Baumreihen und Feldgehölze. Zur Analyse der Landschaftsveränderungen wurden historische Karten und Luftbilder über Landesbehörden eingekauft bzw. kostenlos eingesehen und mit einem aktuellen Luftbildsatz abgeglichen. Anhand landschaftsbeschreibender Indizes wie Gewässeranzahl, Diversität, Vernetzungsgrad oder Randgestaltung wurde für die einzelnen Jahrgänge eine Landschaftsbewertung durchgeführt. Deren zeitliche Abfolge zeigt neben direkten Auswirkungen der Landnutzung, zum Beispiel durch die Bodenreform oder Meliorationsmaßnahmen, auch Verluste an Landschaftswerten und Flächen auf. Aufgrund der Vielzahl von Informationen und Informationsquellen war die Datenerfassung und -verarbeitung ein langwieriger Prozess, der bis zum Ende der Projektlaufzeit fortgeführt wurde. Entstanden ist ein Pool aus historischen und aktuellen Raumdaten, der Informationen für Anwender aus der Land- und Forstwirtschaft, dem Tourismus und dem Naturschutz sowie auch für Ämter und Kommunen der Region vorhält und aus dem sich Möglichkeiten für die Aufwertung des Landschaftsbildes und des Naturraumes ableiten lassen. Die Raumdaten sind in ein Geographisches Informationssystem (GIS) eingebunden, welches auch dazu dienen wird, die Arbeit des Landschaftspflegeverbandes zu systematisieren und weiterzuentwickeln.

Folgende Einsatzbereiche des Datenbestandes sind denkbar:

- Der Landschaftspflegeverband stellt die Daten für den Einsatz von Precision-Farming- oder Precision-Forestry-Technologien bereit, d.h. für eine teilflächenspezifische Bewirtschaftung. Die Land- und Forstwirtschaft kann dadurch effektiver arbeiten und gleichzeitig zu einer zielgerichteten Landschaftsentwicklung beitragen.
- Die Folgen schwerwiegender Eingriffe der vergangenen Jahrzehnte in das ökologische Gleichgewicht von Gewässerbiotopen können durch Renaturierungsmaßnahmen beseitigt werden.

Gebietsdaten

LAG Mecklenburgische
Seenplatte - Müritz
(Mecklenburg-Vorpommern)

Fläche: 2.001 km²
Einwohnerzahl: 77.793
Bevölkerungsdichte:
38 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Waldgebiet, Seenlandschaft,
Mecklenburgische Seenplatte



- Ehemalige Vernetzungsstrukturen können wiederaufgebaut werden. Das Natur- und Landschaftsbild wird dadurch aufgewertet, wovon unter anderem der Tourismus in der Müritz-Nationalparkregion profitiert.
- Weiterentwicklung des Datenbestandes zu einer GIS-Datenbank, die alle naturschutzrelevanten Informationen nutzbar macht. Im Blickpunkt stehen vor allem die Schnittstellen mit den landwirtschaftlichen Nutzungen sowie Behörden, Naturschutzverbänden, Landwirten, Privatpersonen etc.

Landwirtschaft und Kommunen als langfristige Partner

Die Kundenakquise wurde weitestgehend innerhalb der Projektförderung durchgeführt. Beispielsweise wurden alle 254 Landwirtschaftsbetriebe im Müritzkreis angeschrieben und Mitarbeiter der Ämter und des Landkreises zu Informationsrunden eingeladen, um sie über den Nutzen und die Einsatzmöglichkeiten der gewonnenen Daten zu informieren. Den Landwirten als Hauptlandnutzer wird bei der Nutzung des Datenbestandes ein hoher Stellenwert eingeräumt. Die zukünftige Arbeit des Landschaftspflegeverbandes konzentriert sich daher vor allem auf diesen Anwenderkreis. Gemeinsam mit den Landwirten will der Verein nach Möglichkeiten für eine kontinuierliche und zielgerichtete Landschaftspflege suchen und damit ein weiteres Standbein für die Landwirtschaft schaffen. Im Juni 2006 fand dazu eine Beratung mit dem Präsidenten des Bauernverbandes Mecklenburg-Vorpommern statt. Er zeigte sich sehr interessiert und regte einen weiteren Termin mit den Kreisgeschäftsführern der Verbände an.

Aktuell erarbeitet ein Mitarbeiter des Vereins die Grundlagen für ein Baumkataster, welches sowohl für die Untere Naturschutzbehörde hinsichtlich der gesetzlich geschützten Biotopie als auch für die Kommunen in Bezug auf die Bestandserfassung und Baumschauen von Bedeutung ist. Diese Aufgaben sollen zu regelmäßigen Einnahmen des Vereins führen. Für Kommunen können Zuarbeiten für die Abgrenzung von Siedlungen, für Maßnahmen der Flurneuordnung oder für Flächenausweisungen im Rahmen von Eingriffsausgleichsflächen getätigt werden. Entsprechend der touristischen Entwicklungsziele können beispielsweise bei der Neuanlage von Wegen verschiedene Varianten geprüft oder die vorhandene Infrastruktur mit thematisierten Karten anschaulich dargestellt werden.

Wichtigste Projektpartner waren das Amt Seenlandschaft Waren sowie ein Landwirtschaftsbetrieb, für den eine modellhafte Flächenbewertung mit Hilfe der gewonnenen Daten vorgenommen wurde. Fachliche Unterstützung erhielt das Projekt von der Fachhochschule Neubrandenburg, Fachbereich Agrarwirtschaft und Landschaftsarchitektur, u.a. im Rahmen von Diplomarbeiten.

Die Projektkosten in Höhe von 70.836 Euro wurden zu 90 Prozent gefördert, davon waren 75 Prozent EU-Mittel, und jeweils 12,5 Prozent trugen das Land Mecklenburg-Vorpommern und der Landkreis Müritz. Die restlichen 10 Prozent der Gesamtkosten brachte der Landschaftspflegeverband auf.

Nähere Informationen

Dagmar Wilisch
Wirtschaftsförderung Müritz GmbH
LEADER+ Aktionsgruppe Mecklenburgische Seenplatte - Müritz
Warendorfer Straße 20
17192 Waren (Müritz)

Tel. (0 39 91) 6 34 - 3 11
E-Mail: Dagmar.Wilisch@wfm-mueritz.de
www.wfm-mueritz.de



Aus Holz, Stroh und Lehm gebaut – das ökologische Haus vom Acker nebenan

Kompetenz-Zentrum Holz

Im Sächsischen Zweistromland, der Region zwischen Mulde und Elbe, liegen touristisch interessante geschlossene Wälder. Problematisch ist allerdings die Verwertung des dort wachsenden Stammholzes. Es handelt sich meist um Kiefern in Reinbeständen, deren Holz auf dem Markt nur schlechte Absatzchancen hat. Andererseits bedarf es in den touristisch genutzten Waldgebieten der Pflege, um das Waldbild zu erhalten. Es musste also ein Weg gefunden werden, wie das reife Kiefernstammholz aus der Dahleiner Heide und dem Wermisdorfer Wald so einschlagen und verwertet werden könnte, dass es sich finanziell rechnet.

Mit einer guten Idee fing alles an

Über das LEADER+ Management wurde eine projektbezogene Arbeitsgruppe organisiert, die die konzeptionellen Grundlagen entwickelte:

- Aus Kiefernstammholz der Dahleiner Heide sollen baubiologisch gesunde Häuser entstehen, die möglichst umweltneutral sind, bezahlbar bleiben und einen hohen Anteil an Eigenleistungen ermöglichen.
- Das Holz soll nicht technisch getrocknet, sondern als „Mondholz“ eingeschlagen werden und die Trocknung im Wald erfolgen.
- Die Konstruktion in Ständerbauweise soll nicht mit Leimbindern entwickelt, sondern mit Massivholzquerschnitten gearbeitet werden, damit der technische Aufwand sich in Grenzen hält.
- Die Dämmung soll mit gepressten Strohballen erfolgen, so kann ein nachwachsender regionaler Rohstoff, der zur Zeit keine Verwendung findet, sinnvoll eingesetzt werden.
- Lehmwände sollen die Wärme und Luftfeuchtigkeit regulieren.
- Eine Holzheizung, kombiniert mit einer Solaranlage auf dem Dach, soll mittelfristig die Energiekosten minimieren.
- Der Bau der Häuser soll mit Firmen aus der Region erfolgen, so entwickeln sich kleinere Wirtschaftskreisläufe.

Der Projektgruppe wurde schnell klar, dass alles Theorie bleibt, solange kein Referenz-Objekt vorzeigbar ist. Ziel war es daher, ein kleineres „Konferenz-Objekt“ zu bauen, mit dem die notwendige Lobby-Arbeit langfristig abgesichert werden könnte.

Der Bauherr und seine Partner

Die Stadt Dahlen als Projektträger erklärte sich bereit, als Anshub des Projektes die Bauherrenschaft für das „Kompetenz-Zentrum Holz“ zu übernehmen. Für die Stadt ergeben sich dadurch zahlreiche Vorteile:

- Die Grundstücke eines bereits beplanten Baugebietes verkaufen sich nicht – Häuser aus Holz und Stroh wären daher eine interessante Variante, um neue Bürger für Dahlen zu interessieren.
- Preiswertes und ökologisches Bauen richtet sich vor allem an junge Familien mit Kindern – dies ist vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung für jede Stadt wichtig.
- Dahlen besitzt eine Tradition in der Holzverarbeitung – verschiedene (regionale) Gewerke dieser Branche können sich am Bau beteiligen und spezialisieren.

Die Planungen waren schnell erarbeitet. Dagegen war die Baugenehmigung – wegen fehlender Referenzbeispiele in Sachsen – sehr zäh und damit der Aufwand für alle Beteiligten hoch. Partner bei diesem Vorhaben waren das Forstamt Taura (dieses auch als wichtiger Ideengeber), das Landratsamt Torgau-Oschatz, die Jugendherberge Dahlen, ein Architekturbüro und das Regionalmanagement. Das regionale Sägewerk war leider nicht in der Lage, den Visionen zu folgen, so dass nun ein Sägewerk aus einer benachbarten Region in das Projekt integriert ist. Die Aufträge für die handwerklichen Arbeiten konnten an Handwerker aus Sachsen vergeben werden.

Gebietsdaten

LAG Sächsisches
Zweistromland (Sachsen)

Fläche: 1.007 km²
Einwohnerzahl: 83.540
Bevölkerungsdichte:
83 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland



Kompetenz-Zentrum überzeugt nicht nur Bauherren

Im Januar 2005 wurde das notwendige Holz innerhalb einer geeigneten Mondphase geschlagen und bis April 2005 der natürlichen Lufttrocknung überlassen. Ohne weitere technische Trocknung konnten die Vollholzquerschnitte im Mai gesägt und anschließend montiert werden. Das Baustroh aus dem Vorjahr lag schon in einer Scheune bereit. Im Dezember 2005 wurde das eingeschossige Kompetenz-Zentrum Holz mit einer Nutzfläche von 135 Quadratmetern eingeweiht. Die Gesamtkosten betragen 150.000 Euro. Der Projektträger übernahm den Eigenanteil von 15.000 Euro. Die verbleibenden Kosten in Höhe von 135.000 Euro wurden vom Land Sachsen (33.750 Euro) und LEADER+ (101.250 Euro) finanziert.

Seit der Eröffnung verzeichnet das „Kompetenz-Zentrum Holz“ steigende Besucherzahlen. Künftige Bauherren informieren sich und sind in der Regel über das Ambiente des Hauses begeistert. Die Zielsetzung im energetischen Bereich wurden erreicht. So lagen im Winter bei Außentemperaturen von bis zu minus 20 Grad Celsius die Raumwerte durch die Solarheizung bei konstanten plus 11 Grad Celsius. Mit der Holzheizung wird dann recht schnell in den Innenräumen eine wohlige Wärme erreicht, die Lehmwände strahlen wie geplant die Wärme zurück und regulieren die Luftfeuchtigkeit.

Das Kompetenz-Zentrum hat schon jetzt und über die Region hinaus enorme Lobby-Arbeit geleistet:

- In Torgau wird ein Schulgebäude aus Holz und Stroh mit Passivhaus-Standard gebaut.
- In Leipzig-Markkleeberg wird eine Schule aus Vollholzwänden von einem Unternehmen aus Dahlen gebaut. Die dort entwickelte Methodik hängt zwar nicht unmittelbar mit dem Bau des Kompetenz-Zentrums zusammen, aber mit den Aktivitäten der verantwortlichen Arbeitsgruppe, die sich mit den unterschiedlichen Technologien beschäftigt. Der Architekt wirkt somit als Botschafter, der Wissen in andere Regionen trägt.
- Am Geiseltalsee in Sachsen-Anhalt entsteht derzeit Deutschlands größtes Strohballenhaus. Hier konnte zwar nicht das Genehmigungserfahrungen genutzt werden, weil ein anderer Baustil vorliegt und auch die Bestimmungen des Bundeslands andere sind – die Technologie jedoch ist vom Grundsatz her dieselbe.
- Ein deutsch-schwedisches Joint-Venture ist geplant, um einen Kombinations-Baustoff aus Holz und Stroh zu entwickeln.

Für die Region selbst ist das Zentrum in erster Linie Gebietsmarketing. Für die geplante Bebauung des benachbarten Baugebietes werden zur Zeit Exposés erstellt, um Bauwillige zu gewinnen: In zwei bis drei Jahren sollen sich ortsansässige Firmen auf diese Bauweise spezialisiert haben und in Dahlen soll eine ökologisch geprägte Siedlung mit Häusern aus Stroh und Holz entstehen.

Nähere Informationen

Johannes Rudolph
Bürgermeister der Stadt Dahlen
Markt 4
04774 Dahlen

Tel. (03 43 61) 812 14

E-Mail: rudolph@rathaus-dahlen.de

Konstantin Loßner
Regionalmanagement Sächsisches
Zweistromland e.G.
Dorfstraße 28
04758 Liebschützberg / OT Terpitz

Tel. (0 34 35) 66 67 90

E-Mail: manager@zweistromland.org
www.zweistromland.org



Rapsöl, Sonne und Holzhackschnitzel – eine Schule versorgt sich mit Energie

Holzhackschnitzel für die Grundschule

Die Planung zum Einbau einer Holzhackschnitzelheizung für die Grundschule in Dannenberg entstand bereits im Rahmen des Agenda-21-Prozesses. Folglich nehmen die Kommunen ihre Vorbildfunktion bei der Umstellung der Energieversorgung sehr ernst und engagieren sich hier unmittelbar als Projektträger. Vor der Sanierung wurde die Grundschule von veralteten Ölheizungen und die dazugehörige Turnhalle von schadhafte Gasheizungen versorgt. Die Planung sah vor, für die Beheizung der Grundschule und der Turnhalle eine umweltfreundliche Heizungsanlage zu installieren, die mit Holzhackschnitzeln und mit Rapsöl betrieben werden kann. So entstand in Dannenberg (Elbe) eine neuartige Anlage zur Beheizung eines Grundschulgebäudes mit regenerativen Energieträgern.

Eine Studie zum Einbau einer Biomasseheizungsanlage inklusive Kostenschätzung und Vorplanung lag der Samtgemeinde Dannenberg (Elbe) zum Projektstart vor. Sie hat mit der Umsetzung dieses Projekts ein weitgehend kohlendioxidneutrales Konzept zur Wärmeversorgung der Grundschule und Turnhalle realisiert. Die Basis stellt eine Feuerungsanlage dar, die mit Holz in Form naturbelassener Hackschnitzel für die Grundlast betrieben wird. Die Spitzenlast wird durch einen Rapsölbrenner abgedeckt. Mittels Nahwärmeleitung versorgt die Heizzentrale auch die Sporthalle. Die Hackschnitzel stammen aus der Schwachholznutzung in heimischen Wäldern und werden direkt in den vor der Heizzentrale gelegenen Brennstoffbunker gefüllt. Von dort gelangen sie über Förderschnecken in den Brennraum. Dank einer vollautomatischen, zeitgemäßen Steuerungs- und Regelungstechnik besteht nur geringer Wartungs- und Betreuungsaufwand.

Abgerundet wird das umweltfreundliche Heizkonzept durch Sonnenkollektoren auf dem Dach der Sporthalle, die den Verbrauch an Warmwasser decken. Die 44-kW-Photovoltaikanlage ergänzt damit die Energieversorgung der Grundschule. Sie wird ohne Förderung aus LEADER+ von einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) betrieben und deckt nicht nur den Bedarf der Schule an elektrischer Energie, sondern produziert auch einen Stromüberschuss. Die Anlagen dienen zudem als Anschauungsobjekte im Unterricht und wecken bei den Schülern Interesse an technischen Zusammenhängen und an der Nutzung regenerativer Energieträger. Regionale Handwerker nutzen die Anlagen als Demonstrationsobjekt für potenzielle Investoren.

Insgesamt werden 80 Prozent der Wärmeversorgung durch Holzfeuerung, 15 Prozent durch Rapsölfeuerung und 5 Prozent durch Sonnenkollektoren sichergestellt. Jährlich werden 1.000 Schüttkubikmeter Holz benötigt. Die Anlage ersetzt im Jahr etwa 70.000 Liter Heizöl und reduziert die Kohlendioxid-Emission um zirka 170.000 Kilogramm pro Jahr.

Die Grundschule einschließlich Turnhalle der Samtgemeinde Dannenberg (Elbe) ist bundesweit die erste mit einer rein regenerativen Wärmeversorgung durch Holzhackschnitzel, Rapsöl und Solarenergie. Des Weiteren wird seit Ende 2003 der gesamte Strombedarf der Grundschule über die installierte Photovoltaikanlage produziert.

Der Einbau und der Betrieb dieser Heizungsanlage bringen für die ländliche Region eine Vielzahl von Vorteilen:

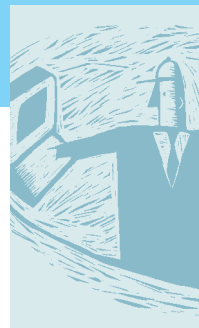
- Durch den Einsatz regionaler Biomasse (Holz, Rapsöl, Biogas, Stroh) wird die regionale Wertschöpfung erhöht.
- Durch neue Absatzmöglichkeiten (gesicherter Absatz und Preis) werden land- und forstwirtschaftliche Betriebe unterstützt. Dies sichert Arbeitsplätze und schafft eventuell neue.
- Es bildet sich regionales Know-how in einem innovativem Bereich, das an andere Regionen weitergegeben werden kann.
- Eine Perspektive ist die Ansiedlung von Unternehmen dieses Sektors.

Gebietsdaten

LAG Elbtaale
(Niedersachsen)

Fläche: 1.888 km²
Einwohnerzahl: 87.888
Bevölkerungsdichte:
46 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Flusslandschaft,
Biosphärenreservat
Niedersächsische Elbtaale



- Die Nutzung von Holz und Rapsöl erfolgt nahezu kohlendioxidneutral und reduziert somit die Emissionen dieses Treibhausgases.
- Da die Kosten für Holz als stabil anzusehen sind, reduzieren sich die Brennstoffbezugskosten.
- Alle Schulen der Region – und darüber hinaus – können an diesem praktischen Beispiel eine Verbindung zum und mit dem Technologie-Unterricht erleben.
- Das Schwachholz der regionalen Wälder wird energetisch genutzt. Davon profitiert die Waldpflege, da aus Kostengründen die Durchforstung oftmals unterbleibt.
- Mit der Errichtung der Holzhackschnitzelheizungsanlage bekam die Region ein zusätzliches Demonstrationsobjekt, mit dem die regionalen Akteure aus dem Energiesektor auf ihre Vision aufmerksam machen und werben können.

Der Förderzeitrahmen war von Mai 2003 bis Januar 2004. Die Gesamtkosten in Höhe von 270.000 Euro wurden mit 50 Prozent aus LEADER+ und mit einem Eigenanteil der Samtgemeinde Dannenberg (Elbe) mit ebenfalls 50 Prozent finanziert.

Nähere Informationen

Renate Ortmanns-Möller
Lokale Aktionsgruppe Elbtalau
c/o Landkreis Lüchow-Dannenberg
Königsberger Str. 10
29439 Lüchow (Wendland)

Tel. (0 58 41) 120 - 273
E-Mail: r.ortmanns-moeller@luechow-dannenberg.de
www.leaderplus-elbtalau.de

Erneuerbare Energien / Nachwachsende Rohstoffe







Erneuerbare Energien / Nachwachsende Rohstoffe

Rhöner Energie-Check.....	50
Einrichten einer zentralen Anlaufstelle zum Thema Energie.....	54
Denkmalgerechte Sanierung im Rittergut Nickelsdorf.....	90
Inwertsetzung und Erhaltung der Weißtanne	110
Vermarktungskonzeption für heimisches Reet	114
Bündelung des Holzangebots aus dem Kleinprivatwald.....	200
Algenwerkstatt zur Papierherstellung	212
Energiegewinnung aus Raps	216
Ligningewinnung aus heimischen Hölzern zur Herstellung veredelter Produkte	222
Heustränge als lebende Baustoffe.....	224
Kompetenz-Zentrum Holz	228
Holzhackschnitzel für die Grundschule.....	230
Regionaler Solarfond in Kooperation mit Schulen.....	236
Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn bei Creuzburg	238
Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land	240
Bioenergiedorf Jühnde	242
Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial.....	244
Mobilisierung des regionalen Energieholz-Marktes	246



Bürger investieren in umweltschonende Energiegewinnung

Regionaler Solarfond in Kooperation mit Schulen

Die LEADER+ Region Obere Vils-Ehenbach (AOVE) umfasst neun Gemeinden des Landkreises Amberg-Sulzbach und liegt in der Oberpfalz nahe der tschechischen Grenze. Ein Schwerpunktthema sind Regenerative Energien, zu dem die Lokale Aktionsgruppe (LAG) auch einen Arbeitskreis gegründet hat. Eine Fragebogenaktion des Arbeitskreises in den Haushalten der Region zeigte auf, dass zahlreiche Bürger Interesse haben, Solarstrom zu erzeugen, jedoch vielerlei Gründe den Bau eigener Anlagen verhindern: Mieter verfügen nicht über eigene Bauten, Hauseigentümer besitzen Dächer, die durch Gauben, Verschattung oder Nordausrichtung für Photovoltaik ungeeignet sind, oder die Investitionen sind aus finanziellen oder organisatorischen Gründen von Einzelpersonen nicht zu leisten.

So entstand die Idee, öffentliche Dachflächen für die Installation von Photovoltaik-Anlagen zu nutzen und interessierte Bürger, Vereine und Unternehmen an Finanzierung und Gewinn dieser Anlagen zu beteiligen. Mit dem Kauf von „Solarbausteinen“ können sie dazu beitragen, die Nutzung von Sonnenenergie in der Region anzukurbeln und haben gleichzeitig die Möglichkeit, in eine moderne Energietechnologie zu investieren. Mit den auf diese Weise entstehenden „Bürgersonnenkraftwerken“ will die LAG einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und die wirtschaftliche Entwicklung der Region fördern.

Regionale Kräfte werden mobilisiert

Für den laufenden Betrieb der Anlagen gründeten die Bürgermeister der neun Gemeinden im April 2003 die AOVE-Bürgersonnenkraftwerk-GmbH. Für die Organisation und finanzielle Abwicklung ist die Geschäftsstelle der AOVE GmbH verantwortlich. Das Finanzierungskonzept, an dessen Entwicklung auch der Arbeitskreis Regenerative Energien beteiligt war, sieht zwei Finanzierungssäulen vor: Die eine setzt sich aus dem Verkauf von Solarbausteinen zu einem Wert von je 500 Euro an interessierte Bürger, Vereine oder Unternehmen zusammen. Die Solarbausteine sind über eine Beteiligungserklärung, die in allen beteiligten Kommunen, bei der AOVE-Geschäftsstelle und im Internet erhältlich sind, in beliebiger Zahl zu erwerben. Ein Baustein entspricht einer Jahresleistung von rund 300 Kilowattstunden – zehn Solarbausteine decken somit den Energiebedarf eines Vier-Personen-Haushaltes. Die zweite Säule besteht aus Darlehen der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und regionaler Banken.

Von Beginn an wurden die Schulen der Region einbezogen, da sie nicht nur geeignete Standorte für die Installation der Anlagen sind, sondern den Schülern die Nutzung erneuerbarer Energien nahe bringen können und Multiplikatoren für das Projekt sind. Geeignete Dachflächen wurden vor Ort ausgewählt und von den Kommunen kostenlos für das Projekt zur Verfügung gestellt.

Die Solarbausteine werden in den zehn Jahren der Kreditlaufzeit mit mindestens zwei Prozent jährlich verzinst. Nach Tilgung der Kredite wird der Gewinn vollständig an die Solarbausteinbesitzer und Gesellschafter als Kapitalgeber anteilig ausgezahlt, nur die Kosten für die von der AOVE-Bürgersonnenkraftwerk-GmbH übernommenen Aufgaben wie Wartung, Unterhalt und Verwaltung werden abgezogen. Je nach Anlage erwarten die Projektverantwortlichen eine Rendite von mindestens fünf bis zu acht Prozent jährlich.

Schulen: Stromerzeuger und Wissensvermittler

Obwohl schon im Vorfeld des Projektes das Interesse der Bürger groß war, mussten zahlreiche Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt werden. LAG und Gemeinden versandten Infobriefe und informierten durch persönliche Ansprache. Die Arbeit hat sich gelohnt: Von Juni 2003 bis Januar 2005 wurden in sieben der neun Gemeinden Photovoltaik-Anlagen installiert: auf den Schuldächern der Gemeinden Edelsfeld, Freihung, Gebenbach, Freudenberg, Schnaittenbach und Vilseck. Und auch in der an die AOVE-Region angrenzende Gemeinde Neukirchen

Gebietsdaten

LAG Obere Vils - Ehenbach (AOVE) (Bayern)

Fläche: 460 km²

Einwohnerzahl: 35.300

Bevölkerungsdichte:

76 Einwohner/km²

(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:

Hügelland



wird eine Solaranlage installiert, deren Aufbau und Abwicklung die AOVE-Bürger-sonnenkraftwerks-GmbH übernimmt. Mit der Installation und Wartung der Solaranlagen wurden regionale Firmen beauftragt.

Die Leistung der einzelnen Anlagen beträgt zwischen 22 und 54 Kilowattpeak. Im Juni 2006 überschritten die bisher installierten Anlagen eine Stromerzeugung von 520.000 Kilowattstunden. Die Einspeisung in das öffentliche Stromnetz wird nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz mit bis zu 57 Cent je Kilowattstunde vergütet. Diese Vergütung ist auf zwanzig Jahre festgeschrieben. Die Erträge der einzelnen Anlagen werden auf der AOVE-Internetseite veröffentlicht. Die Ertragsergebnisse bilden auch die Grundlage für die Schulprojekte rund um die Photovoltaik-Anlagen. So werden die einzelnen Standorte beispielsweise hinsichtlich ihrer Ausrichtung, Beschattung oder Höhenlage analysiert, die Ergebnisse in öffentlichen Aktionen ausgewertet und bekannt gegeben. Ziel sind jährlich stattfindende Schul-Energie-tage.

Umweltschutz und regionale Wirtschaftsförderung

Die Projektziele sind erreicht: Mit den Bürgersonnenkraftwerken als eine sichtbare Alternative zum Atomstrom konnte die Bevölkerung hinsichtlich der Entwicklung nachhaltiger und umweltschonender Energiekreisläufe sensibilisiert werden. Die Mobilisierung regionalen Kapitals und die Aktivierung regionaler Wirtschaftskreisläufe helfen, Arbeitsplätze zu sichern und die Wertschöpfung in der Region zu erhöhen.

Die Netto-Investitionen für die bislang installierten Anlagen belaufen sich auf 1.100.000 Euro, davon stammen 720.000 Euro aus Darlehen und 380.000 Euro aus dem Verkauf von Solarbausteinen. Die für die Öffentlichkeitsarbeit entstandenen Kosten wurden anteilig von der AOVE-Bürgersonnenkraftwerke-GmbH und LEADER+ finanziert. Nähere Informationen zum Projekt finden sie auch in der Dokumentation zum LEADER+ Fachseminar „Erneuerbare Energien zwischen Produktinnovation und Regionalentwicklung“ (Seminarbericht 4/2004 der Deutschen Vernetzungsstelle, Bonn).

Nähere Informationen

Waltraud Lobenhofer
AOVE GmbH
Herbert-Falk-Straße 5
92256 Hahnbach

Tel. (0 96 64) 95 24 67
E-Mail: info@aove.de
www.aove-buergersonnenkraftwerk.de



Soziales Engagement verbindet historische Bausubstanz mit alternativer Energieversorgung

Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn bei Creuzburg

Die LEADER+ Wartburgregion wird begrenzt vom Unstrut-Hainich-Kreis im Norden, vom Landkreis Gotha im Osten, vom Landkreis Schmalkalden-Meiningen im Südosten und Süden und vom Bundesland Hessen (Werra-Meißner-Kreis, Kreis Hersfeld-Rotenburg und Kreis Fulda) im Westen. In dieser Region wurden in den vergangenen 15 Jahren über 80 Prozent der Arbeitsplätze vor allem in der Landwirtschaft abgebaut. Arbeitsplätze in anderen Bereichen müssen demzufolge entwickelt werden. Von allen Akteuren sind vielfältige Ideen und großes Engagement gefragt.

Alte Bausubstanz zu neuem Leben erweckt

In der Nähe der Stadt Creuzburg im Wartburgkreis liegt das Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn, das erstmals 1426 urkundlich erwähnt wurde. Nach einer wechselvollen Geschichte drohte das zuletzt von einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft genutzte Anwesen in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts zu verkommen. Im August 1997 übernahm der Verein DIAKONIA, Evangelischer Betreuungs- und Hilfsverein e.V., Eisenach das Gut und begann 1998 die historische Bausubstanz zu sichern, das Grundstück zu erschließen sowie Gebäude und Werkstätten auszubauen. In der Zeit von 1998 bis 2000 wurde unter anderem der ehemalige Pferdestall zum Gemeinschaftsraum umgebaut und es entstand im früheren Gutshaus ein barrierefreies Hofcafé, ein Restaurant sowie Wohnungen und Einzelunterkünfte für Rekonvaleszenten und Betreuer. Diese Maßnahmen wurden mit Mitteln aus LEADER II gefördert.

Seit 1999 ist das Gut wieder bewohnt und bewirtschaftet. Es ist landschaftlich reizvoll gelegen, die landwirtschaftlichen Nutzflächen, Streuobstwiesen und unter Naturschutz gestellten Werra-Auen bieten vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Der Verein strebt eine innovative Mischung aus sozialer Arbeit in Form von nachtherapeutischer Betreuung verbunden mit der Schaffung von Arbeitsplätzen in den verschiedenen Werkstätten, der ökologischen Landbewirtschaftung (Bioland-Betrieb mit Gemüseanbau, Käserei und Tierhaltung u.a. Wasserbüffeln und Bienen) und über einen eigenen Hofladen an. Hier sollen vor allem Rekonvaleszenten Hilfe bei der beruflichen und sozialen Wiedereingliederung in ein psychisch stabiles, suchtmittelfreies Leben finden.

Innovative Haustechnik und Holzvergaserheizung

Zunächst wurde von September bis Ende Oktober 2002 ein (bau-)technisches Konzept zur Nutzung einer Holzvergaseranlage zur Wärmeerzeugung entwickelt und die bisherige Flüssiggasheizung auf einen Festbrennstoffkessel umgerüstet. Die Planung beinhaltete den Ausbau der betreffenden Gebäude einschließlich zweier landwirtschaftlicher Werkstätten, eines Hofladens für die Direktvermarktung, einer Schaumkerei, eines Inforaumes für das Naturschutzgebiet „Wilhelmglücksbrunn“ und des ehemaligen Leutehauses. Bei zuwendungsfähigen Gesamtausgaben von 81.800 Euro wurde ein Zuschuss von 36.800 Euro gezahlt.

Von 2003 und 2004 wurde innovative Haustechnik einschließlich eines Hausmanagementsystems für das Multifunktionsgebäude mit Schaumkerei, Käserei, Bio-Hofladen, Werkstätten und Herberge zur Vorbereitung einer zentralen Holzvergaseranlage verwirklicht. Dafür wurde bei einer Gesamtinvestition von 200.200 Euro ein Zuschuss von 90.100 Euro aus LEADER+ Mitteln gewährt. Das Projekt ist eine „Insellösung“ unter Nutzung der regionalen Holzressourcen. Heute werden von der Holzvergaseranlage aus alle Gebäude mit eigener Fernwärme versorgt; bis auf einen Stromanschluss ist das Stiftsgut nicht an das öffentliche Netz angeschlossen. Das Projekt wurde als Forschungs- und Entwicklungsvorhaben von der Fachhochschule Jena wissenschaftlich begleitet.

Im Jahr 2004 wurde im Zusammenhang mit dieser innovativen Haustechnik und Holzvergaserheizung eine ökologischen Wärmeversorgungsanlage installiert.

Gebietsdaten

LAG Wartburgregion
(Thüringen)

Fläche: 1.135 km²
Einwohnerzahl: 99.882
Bevölkerungsdichte:
88 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Mittelgebirge, Hügelland,
Flusslandschaft



LEADER+ unterstützte das Vorhaben mit der Finanzierung der Glasprofilfassade für den Technik-Turm. Dieser dient zur Wärmeversorgung des Gutes und demonstriert die rationelle und umweltfreundliche Energieverwendung auf der Basis von erneuerbaren Energien (Biomassenutzung, Holz, Solarenergie). Bei zuwendungsfähigen Gesamtausgaben von 12.760 Euro wurde ein Zuschuss von 5.750 Euro gewährt.

Noch lange kein Ende in Sicht

Im Juni 2005 begann der Ausbau und die Ausstattung des Dachgeschossteils des ehemaligen Kuhstalls zu einer Unterkunfts- und Begegnungsstätte, die auch eine Ausstellung zu den LEADER-Projekten entlang der Werra beherbergen wird. Die Arbeiten sollen im März 2007 beendet sein. Die Unterkünfte können sowohl für Familienangehörige der Rekonvaleszenten als auch für Touristen genutzt werden. Dadurch erhöht sich die Attraktivität des Stiftsgutes für Besucher; unter anderem für die Radfahrer auf dem vorbeiführenden Werratalradweg. Damit erhöht sich auch der Zuspruch für das vorhandene Café, das Restaurant und den Hofladen. Bei Investitionskosten in Höhe von insgesamt 300.000 Euro werden 135.000 Euro durch die EU und das Land Thüringen getragen.

Die gesamten Ausgaben des umfangreichen Projekts betragen für den Zeitraum von 2002 bis 2007 insgesamt 595.000 Euro, der Gesamtzuschuss aus LEADER+ beträgt 266.700 Euro. Vom Verein DIAKONIA wurden Eigenmittel gestellt. Mit Hilfe des Agrarinvestitionsförderprogramms wird noch im Jahr 2006 ein Schafstall mit der notwendigen Technik wie Melk- und Kühlanlage, Heubelüftung und Futtererntetechnik realisiert.

Bislang wurden mit Hilfe des Projektes in der Region zehn neue Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, in Restaurant und Café sowie in der Käserei eingerichtet. Heute können bereits bis zu 14 Rekonvaleszenten aufgenommen werden, für die in den verschiedenen Bereichen Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Für die kommenden Jahre ist durch Neu- und Erweiterungsbauten eine Erhöhung der Kapazität des Stiftsgutes Wilhelmglücksbrunn auf bis zu 40 Bewohner und Rekonvaleszenten geplant. Hierfür werden in den wachsenden Bereichen (Milchverarbeitung, Aufbau einer Lacaune-Schafherde und einer Wasserbüffelherde) neue Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, Vermarktung, Käserei und auch in den Bereichen der Gastronomie, Beherbergung und Sozialarbeit geschaffen. Ab dem Jahr 2007 sollen für die Integrationsarbeit weitere fünf Arbeitskräfte eingestellt werden.

Nähere Informationen

Frithjof Karsten
DIAKONIA - Evangelischer Betreuungs- und Hilfsverein e.V.
Barfüßerstraße 4
99817 Eisenach

Tel. (0 36 91) 88 12 - 0
E-Mail: info@diakonia-ev.de



Ehemalige Tagebauregion entwickelt sich zur neuen Energieregion

Regionaler Energiepfad im Delitzscher Land

Bis 1990 war der Landkreis Delitzsch nicht nur von der Landwirtschaft, sondern vor allem durch den Abbau von Braunkohle geprägt. Doch heute erinnern nur noch die großen Seen der Tagebaufolgelandschaft daran. Seit einigen Jahren entwickelt sich der Landkreis zu einer „neuen“ Energieregion. 2005 wurden in Sachsen 75.000 Kilowatt (kW) Energie aus Biomasse produziert, über die Hälfte davon (40.000 kW) stammt aus dem Delitzscher Land.

In der LEADER+ Region Delitzscher Land gibt es derzeit eine Vielzahl von Initiativen und Unternehmen, die erneuerbare Energien herstellen bzw. nutzen. Um diese Initiativen mehr in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, wollte der Verein Delitzscher Land e.V. als Projektträger einen „Regionalen Energiepfad“ entwickeln und umsetzen. Ziele des Projektes sind, mit einem einheitlichen Marketing das Umweltbewusstsein zu fördern und vor allem die Entwicklung und den Einsatz von erneuerbaren Energien in der Öffentlichkeit zu unterstützen. Damit wird auch das Anliegen verfolgt, einen weiteren Schritt in die Zukunft „von der ehemaligen Bergbauregion zur modernen Energieregion“ zu gehen. Darüber hinaus soll ein gemeinschaftliches und übersichtliches Erscheinungsbild eine bessere Vermarktung der Energieregion Delitzsch ermöglichen.

Realisierung des Vorhabens

Für das Projekt Regionaler Energiepfad hat der Verein zehn Anlagenbetreiber und Interessenvertreter vereint, die auf Grundlage von nachwachsenden Rohstoffen Energie herstellen oder diese Energie nutzen. Folgende Energieformen sind im Regionalen Energiepfad vertreten:

- Biodiesel (Delitzscher Rapsöl GmbH & Co. KG),
- Biogas (Agrargenossenschaft Hohenroda, Agrargenossenschaft Beerendorf eG, Agrargenossenschaft eG Jesewitz und Landgut Zschettgau GmbH),
- Biomasse (Biokraftwerk Delitzsch),
- Solarenergie (Technisch Ökologisches Projektzentrum Rabutz, Stadt- und Kreissparkasse Leipzig und Landratsamt Schwäbisch Hall / Stadtverwaltung Eilenburg),
- Windkraft (ZOPF GmbH).

Das Projekt gliederte sich in zwei Teilprojekte: Zunächst wurde von Oktober bis Dezember 2005 mit Hilfe einer Marketing-, Kommunikations- und Designagentur ein Konzept entwickelt. Schwerpunkte waren die Aktualisierung des gegenwärtigen Standes und der Entwicklungsverlauf des Einsatzes erneuerbarer Energien im Landkreis Delitzsch sowie die Erarbeitung einer Marketingstrategie und eines Corporate Designs für das Gesamtprojekt. Nachdem die konzeptionelle Vorarbeit abgeschlossen war, ging es im zweiten Teil in den Monaten Januar bis April 2006 rasch an die Umsetzung der im Konzept beschriebenen Maßnahmen.

Am bundesweiten Tag der Erneuerbaren Energien im April 2006 wurde der Regionale Energiepfad eröffnet. Eine Veranstaltung mit Fachvorträgen und der Möglichkeiten zur Energieberatung bildeten den Rahmen. Ausgebildete Gästeführer der Delitzscher Region erläuterten im Rahmen von kostenfreien Energietouren die Anlagen zur Nutzung der erneuerbaren Energien. Folgende öffentlichkeitswirksame Materialien wurden während der Projektlaufzeit hergestellt:

- Für jeden Projektteilnehmer wurden zwei-mal-ein Meter große Infotafeln hergestellt und gut sichtbar am Eingangsbereich des entsprechenden Gebäudes montiert. Die Tafeln beschreiben in anschaulicher Weise die Herstellung der erneuerbaren Energien am jeweiligen Standort.
- Jeder Projektteilnehmer erhielt Unternehmerblätter mit Informationen und seinem Betriebsprofil, die er an die Besucher der Anlage und andere Interessenten verteilen kann.

Gebietsdaten

LAG Delitzscher Land
(Sachsen)

Fläche: 519 km²
Einwohnerzahl: 58.367
Bevölkerungsdichte:
113 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Bergbaufolgelandschaft



- Ein Flyer alle Pfadeteilnehmer zusammen und gibt einen Gesamtüberblick zum Projekt. So werden alle Hersteller erneuerbarer Energien der Region aufgeführt und zusätzlich wichtige statistische Daten und Vergleichswerte zum Bundesland Sachsen genannt.
- Unter www.leaderplus-delitzscher-land.de/erneuerbare-energien finden Interessierte zahlreiche Informationen und Veranstaltungshinweise zum Thema.
- Eine Posterausstellung zum Regionalen Energiepfad wird zur Zeit in öffentlichen regionalen Einrichtungen wie Banken, Landratsämtern, Stadtverwaltungen und Schulen gezeigt.
- Für die Eröffnung des Regionalen Energiepfades wurde eine Vielzahl weiterer Materialien (unter anderem Fernsehstreifen, Pressetour, Plakaten) hergestellt.

Die Kosten für das gesamte Projekt beliefen sich auf 35.145 Euro: 16.588 Euro für den konzeptionellen Teil und 18.557 Euro für die Umsetzung des Projektes. Zwanzig Prozent der Gesamtsumme brachte der Verein in Form von Eigenmitteln auf, rund 28.120 Euro wurden über LEADER+ finanziert.

Anfragen und Erfolge über die Region hinaus

In den vergangenen Wochen kamen vermehrt Anfragen aus dem Ausland (Bosnien-Herzegowina, Russland, China) nach einer professionellen Führung entlang des Regionalen Energiepfades. Die Führung und weitere Angebote zum Thema erneuerbare Energien richten sich aber nicht nur an das Fachpublikum, sondern werden – je nach Zusammensetzung der Besuchergruppe – von den Gästeführern der Region zielgruppenorientiert vorbereitet. Insbesondere Schulklassen, die sich im Unterricht dem Thema widmen, werden angesprochen. Beispielsweise kann im Technisch-Ökologischen Projektzentrum Rabutz kinder- und jugendgerecht nachvollzogen werden, wie über Sonnenkollektoren Strom für Rennwagen, Pumpen und die Beleuchtung der Trainings- und Teststrecke bereitgestellt wird. Daher wurde das LEADER+ Projekt Verkehrsgarten im Technisch-Ökologischen Projektzentrum Rabutz 2005 mit dem "European Kids Trophy" ausgezeichnet.

Derzeit wird über eine Erweiterung des regionalen Energiepfades nachgedacht. Um möglichst viele alternative Energieformen zu präsentieren und um noch mehr Privatpersonen ansprechen zu können, ist geplant, die Nutzung von Erdwärme mittels Wärmepumpe sowie von Solarthermie und Holzvergaserheizungen im privaten Wohnhaus darzustellen.

Nähere Informationen

Tina Eichendorf
LAG Geschäftsstelle
Delitzscher Land e.V.
Richard-Wagner-Str. 7a
04509 Delitzsch

Tel. (03 42 02) 35 471
E-Mail: wfg-landkreis-dz@freenet.de
www.leaderplus-delitzscher-land.de



Zuverlässige Versorgung aus der eigenen Bioenergieanlage

Bioenergiedorf Jühnde

Nachdem die Preise für landwirtschaftliche Produkte sich immer mehr an das Weltmarktniveau angeglichen haben, bieten sie für die heimischen Landwirte kaum noch rentable Produktionsbedingungen. Die Alternative „Direktvermarktung“, mit der sich höhere Preise realisieren ließen, setzt besondere Rahmenbedingungen voraus, mit denen sich nur einige wenige Landwirte auf einem ohnehin begrenzten Markt behaupten können. Unersättlich ist dagegen der Energiehunger. Die Möglichkeit, nicht nur die Biomasse als Rohstoff zu produzieren, sondern selbst zum Energielieferanten zu werden ist deshalb für Landwirte äußerst reizvoll.

Das Beispiel des niedersächsischen „Bioenergiedorfs“ Jühnde zeigt, wie es möglich ist, ein ganzes Dorf energieautark zu machen. Die Idee stammt vom Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung der Universität Göttingen (IZNE), das das Projekt bis heute intensiv begleitet. Bereits die Zusammensetzung des Universitätsteams mit Psychologen und Sozialwissenschaftlern macht deutlich, dass es nicht in erster Linie technische Herausforderungen zu meistern gab, sondern die Erfolgsfaktoren mindestens ebenso sehr im sozialen und kommunikativen Bereich lagen. Wichtigste Akteure aber wurden zunehmend die Jühnder selbst, zu denen noch neun Vollerwerbslandwirte zählen.

Das Bioenergiedorf Jühnde

Mittelpunkt ist eine Biogasanlage mit einer Leistung von 700 KWel. Hierfür liefern die Jühnder Landwirte ca. 17.000 Tonnen Biomasse wie Mais, Ganzpflanzensilage und Sonnenblumen. Dazu wird eine Fläche von ca. 300 Hektar benötigt. Hinzu kommen rund 9.000 m³ Gülle, die von einem Mitarbeiter der Betreibergesellschaft bei den Landwirten abgeholt wird. Das aus der silierten Biomasse im Fermenter erzeugte Biogas wird im Blockheizkraftwerk (BHKW) verstromt und liefert im Jahr ca. 4 Millionen KWh, die in das Netz des örtlichen Stromversorgers eingespeist werden.

Die bei der Stromproduktion im BHKW anfallende Wärme wird über ein Nahwärmenetz an die Jühnder Haushalte verteilt. Hierzu wurden 3,5 Kilometer Haupt- und 2 Kilometer Hausanschlussleitungen verlegt. 140 Jühnder Haushalte (rund 70 Prozent) sind an das Nahwärmenetz angeschlossen. Mit der Wärme aus dem BHKW kann bereits ein Großteil des Wärmebedarfs gedeckt werden, wobei im Sommer ein leichter Wärmeüberhang besteht. Für den Winter steht ein Holzhackschnitzelheizwerk als Spitzenlastkessel mit einer Leistung von 550 KWth zur Verfügung, für das im Jahr rund 1.800 Schüttraummeter Holzhackschnitzel aus den umliegenden Wäldern geerntet werden. Zur Sicherheit kann ein zusätzlicher Ölkessel die Versorgung komplett übernehmen. Den Gärrest aus der Biogasanlage bringen die Landwirte als hochwertigen Dünger wieder auf ihre Felder. Die zuvor mit der Gülleabbringung verbundenen Geruchs- und Trinkwasserprobleme konnten damit deutlich entschärft werden.

Jühnde selbst brauchte für die Realisierung des rund 5,3 Millionen Euro teuren Projektes massive Unterstützung aus verschiedenen Fördertöpfen. Maßgeblich beteiligt war die Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe (FNR), die zunächst die Finanzierung der Begleitforschung übernommen hatte. Die Planungs- und Genehmigungsphase wurde mit rund 55.000 Euro aus LEADER+ unterstützt. In der Investitionsphase stellte die FNR mit 1,3 Millionen Euro einen wesentlichen Anteil der Investitionskosten für das Nahwärmenetz, und am Ende haben sich das Land Niedersachsen und der Landkreis Göttingen mit einem Förderbetrag von je 100.000 Euro zu dem Projekt bekannt.

Das Potenzial und die Einsatzbereitschaft der Dorfbevölkerung sind bis heute ungeheuer groß. In acht Arbeitsgruppen werden unterschiedlichste Themen wie Konzepte zur Bereitstellung der notwendigen Biomasse oder für ein Betreibermodell erarbeitet. Bei Letzterem haben sich die Jühnder für die Variante „Genossenschaft“ entschieden. Darin sind die Landwirte als Biomasseproduzenten und

Gebietsdaten

LAG im Landkreis Göttingen
(Niedersachsen)

Fläche: 1.019 km²
Einwohnerzahl: 92.768
Bevölkerungsdichte:
91 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Naturraum mit hoher
ökologischer Wertigkeit



Wärmekunden und die angeschlossenen Dorfbewohner gleichermaßen vertreten. Jedes Mitglied entscheidet mit, unabhängig von der Höhe des eingebrachten Genossenschaftsanteils. Die Betreibergesellschaft stellte eine Vollzeit- und eine Teilzeitkraft ein, die den Betrieb der Anlage sicherstellen und die Abrechnungen mit den Landwirten und Wärmekunden vornehmen.

Vom „Dorf in Randlage“ zum touristischen Highlight

Mit dem Start der Wärmeversorgung 2005/2006 wurde ein großes Interesse bei Politikern und den Medien geweckt und ein wahrer Run auf den 750 Einwohner zählenden Ort ausgelöst. Zugute kam dem Projekt dabei, dass die Heizöl- und Erdgaspreise zur gleichen Zeit in astronomische Höhen geklettert waren. Mit jedem Schritt der Realisierung stieg das Interesse am Bioenergiedorf stetig an. Im ersten Halbjahr 2006 konnten die Jühnder bereits über 3.000 Besucher auf der Anlage begrüßen. Inzwischen vergeht kein Tag, an dem nicht mindestens eine Führung stattfindet.

Das Bioenergiedorf als touristischer Anziehungspunkt mit internationaler Wirkung – einerseits ein Glücksfall für die LEADER+ Region, die sich auch vorgenommen hatte, touristisch stärkere Akzente zu setzen. Andererseits eine Herausforderung für die Jühnder: Trotz der idyllischen Lage im Göttinger Bergland waren Touristen im Ort bislang eher die Ausnahme, eine entsprechende Infrastruktur fehlte fast völlig.

Im Rahmen eines laufenden LEADER+ Projektes werden die erforderliche technische Ausstattung zur Betreuung der Gruppen angeschafft und Informationstafeln für das Betriebsgelände erstellt. Noch wichtiger war die Ausbildung von Gästeführern, die auch über technische Details der Anlage Bescheid wissen. Fünfzehn Jühnder haben an einem gemeinsam mit der ländlichen Erwachsenenbildung organisierten Kurs teilgenommen und stehen nun zur Verfügung. Die Termine werden über eine zentrale Anlaufstelle vergeben; auf Wunsch werden Verpflegung und Übernachtungsmöglichkeiten organisiert. So profitieren auch die örtliche Gastronomie vom Zustrom der Gäste. Um die notwendige Kofinanzierung für dieses LEADER-Projekt aufbringen zu können, stellten die Jühnder einen Antrag bei der niedersächsischen Lottostiftung und erhalten nun 25.000 Euro aus Mitteln der Umweltlotterie „Bingo“.

Jühnde macht Schule

Einen weiteren Ansturm erlebt Jühnde inzwischen aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Grund dafür ist, dass der Landkreis Göttingen sich vorgenommen hat, dem Pilotvorhaben, möglichst fünf weitere Bioenergiedörfer folgen zu lassen. Nach dem Erfolg in Jühnde stellte der Kreistag hierfür mit einmütiger Unterstützung aller Fraktionen 150.000 Euro zur Verfügung. Im Rahmen eines weiteren LEADER-Projektes werden nun die am besten geeigneten Dörfer gesucht und dort jeweils die Erfolgsaussichten in einer Machbarkeitsstudie überprüft. Der hohe Heizölpreis macht es inzwischen wahrscheinlich, die eigentliche Investition in den Folgedörfern auch ohne großen Fördermittelanteil realisieren zu können.

Nähere Informationen

Dr. Hartmut Berndt
Regionalmanagement LEADER+
Reinhäuser Landstr. 4
37083 Göttingen

Tel. (05 51) 52 54 22
E-Mail: leader@goettingerland.de
www.goettingerland.de
www.bioenergiedorf.de



Wirtschaftliche Nutzung von Grasschnitt

Nachwachsende Rohstoffe als Verpackungsmaterial

Der Naturpark Westhavelland verfügt über eine intakte Kulturlandschaft mit Wirtschafts- und Sozialstrukturen, die von allen interessierten, in der Region ansässigen Akteuren partnerschaftlich unter dem Aspekt der regionalen Kreisläufe getragen und weiter entwickelt werden. Ein Entwicklungsschwerpunkt der Region ist die nachhaltige Land- und Gewässernutzung in Feuchtgebieten – vor allem in den Überschwemmungsbereichen.

Zu den Flächen der Agrargenossenschaft Großderschau im Naturpark gehören große Vertragsnaturschutzflächen und Überschwemmungsgrünland im Gebiet zwischen den Flüssen Jäglitz, Dosse und Havel. Wie auch andere landwirtschaftliche Betriebe im Westhavelland, kann die Agrargenossenschaft die häufig feuchten Flächen nur bedingt zur Beweidung nutzen. Der Grasschnitt ist überdies wenig ertragreich. Die Lösung dieses Problems lag für den Leiter eines Unternehmens für Umweltverfahrenstechnik ganz nahe: in Großderschau sollen die Gräser für die Herstellung von Verpackungsmaterialien aufbereitet und dadurch der Grasschnitt wirtschaftlich genutzt werden.

Wann das erste Papyrusblatt erfunden wurde, weiß man heute nicht mehr so genau. Eine beschriebene Papyrusrolle wurde in einem Grab aus der 1. Dynastie in Ägypten (3032 bis 2853 v. Chr.) gefunden. Die ersten Papiere wurden aus den Fasern der Papyrusstaude gewonnen, die zu den Ried- oder Sauergräsern gehört. Warum also nicht die zellulosehaltigen Fasern der Kartonagen- und Papierindustrie zur Weiterverarbeitung anbieten?

Start und Erfolg der Zusammenarbeit

In Zusammenarbeit zwischen der Agrargenossenschaft, dem Unternehmen für Umweltverfahrenstechnik und einem Speziallabor für Umwelttechnik wurde die Eignung und Wirtschaftlichkeit der Gräserfasern für Verpackungsmaterialien wie beispielsweise Eierkartons oder Pflanztöpfe geprüft. Im Mittelpunkt der Untersuchung standen die Produkt- und Verfahrensentwicklung, geprüft wurden unter anderem die Aufschlussfähigkeit der Fasern, unterschiedliche Bleichmethoden und die Ausbeute an verwendbarem Faserstoff.

Das Ergebnis war vielversprechend: Die Fasern haben eine ausreichende Qualität, um in der Verpackungsindustrie verarbeitet zu werden. Die Proben des aufbereiteten Faserstoffes wurden von einem Hersteller von Verpackungsmaterialien in Schwedt auf ihre Verwendbarkeit geprüft und für tauglich befunden. Die Firma zeigt großes Interesse an diesem neuen Verfahren: Denn hier sucht man – wie in der gesamten Verpackungsindustrie – inzwischen verstärkt nach Alternativen für den Hauptrohstoff Altpapier. Denn zukünftig werden neue, hellere Ersatzstoffe gebraucht, da durch den wiederholten Einsatz von Altpapier die Verpackungen zu stark „dunkeln“. In Premnitz wurde eine Laboranlage zur Herstellung von Verpackungsmaterial errichtet und aus den Probeläufen die Wirtschaftlichkeit des Vorhabens berechnet. Es hat sich gezeigt, dass sich die Herstellung von Verpackungen aus Gras wirtschaftlich umsetzen lässt.

Das Projekt wurde von 2003 bis 2006 in zwei Etappen umgesetzt. Das Ziel der ersten Etappe von Oktober 2003 bis März 2004 war die Herstellung der Faserstoffe im Labor. Die zweite Etappe startete wegen des komplizierten Antragsverfahrens erst im Spätsommer 2005, trotzdem konnte bis Sommer 2006 eine kleine Pilotanlage gebaut werden. Die Versuche und der Bau der Pilotanlage wurden zu 75 Prozent mit LEADER+ Mitteln gefördert. Den Eigenanteil von 27.500 Euro brachte die Agrargenossenschaft Großderschau als Projektträger auf.

Gebietsdaten

LAG Naturpark Westhavelland
(Brandenburg)

Fläche: 1.310 km²
Einwohnerzahl: 75.800
Bevölkerungsdichte:
58 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flusslandschaft mit ausgedehnten Feuchtgebieten



Vielversprechende Perspektiven

Aufgrund dieser ersten ermutigenden Ergebnisse und des Großversuches in der Verpackungsindustrie wurde mit Vertretern dieses Industriezweiges besprochen, einen speziellen Graszellstoff für Eiverpackungen zu entwickeln. Dafür wird gemeinsam ein Förderantrag beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für die Planung einer Großanlage zur Herstellung spezieller Verpackungen aus Gras gestellt. In der Region ist eine ausreichende Abfallmenge aus Gras vorhanden und der Bedarf in der Verpackungsindustrie an Ersatzstoffen für Altpapier ist groß. Mit der durch LEADER+ realisierten Pilotanlage ist ein neuer Arbeitsplatz entstanden. Für die geplante Großanlage in der Agrargenossenschaft Großderschau rechnen die Betreiber mit zwei bis drei weiteren Arbeitsplätzen.

Das Projekt hat einiges in Bewegung gesetzt. Gelingt es, die geplante Großanlage zu bauen, können aus Abfallprodukten der Landschaftspflege in der gesamten Region wertvolle Rohstoffe gewonnen und wirtschaftlich genutzt werden. Auch die bei der Verarbeitung der Gräser anfallenden Nebenprodukte könnten genutzt werden, beispielsweise kann Lignin – in Kooperation mit einem weiteren Unternehmen – als Beimischung in Energiepelletts verarbeitet werden.

Nähere Informationen

UVER GmbH
Dr. Hille
Semliner Str. 213
14712 Rathenow

Tel. (0 33 85) 50 78 08
E-Mail: uvergmbh@uvergmbh.de



Konkurrenzfähige Preise für standardisierte Holzhackschnitzel

Mobilisierung des regionalen Energieholz-Marktes

Aufgrund der steigenden Kosten für Wärme aus fossiler Energie steigt derzeit die Nachfrage nach Holzheizanlagen. So ergeben sich nun Realisierungschancen für Bioenergieanlagen an Standorten, an denen bisher die fossilen Wärmepreise konkurrenzfähiger waren. Während Privathaushalte im Leistungsbereich von 5 bis 50 kW mit Standardlösungen (Pellet- und Stückholz) bedient werden können, bedarf der gewerbliche Leistungsbereich ab 80 kW einer standortbezogenen Projektplanung. Hier liegt die Nische von Holzhackschnitzeln, die regional produziert und verarbeitet werden: Denn einfache Verarbeitungsschritte wie Hacken, Trocknen, Sieben und Lagern könnten von örtlichen klein- und mittelständischen Unternehmen übernommen werden, während Pelletierungsanlage größere Investitionen und kontinuierliche Auslastung – also einen überregionalen Absatz – erfordern. Pelletöfen werden vom örtlichen Handwerk von der Stange verkauft – hier läuft es von alleine.

Wertschöpfung könnte in der Region bleiben ...

Da im Bereich der Holzhackschnitzelfeuerung einerseits die größten Defizite, andererseits die größten Entwicklungspotenziale innerhalb der Wertschöpfungskette zu erwarten sind, konzentriert sich das Projekt „Mobilisierung des regionalen Energieholz-Marktes“ auf die Bearbeitung dieser Sparte. Landschaftspflegeholz bietet ein zusätzliches Potenzial für Holzhackschnitzel. An deren ökonomischer Verwertung sind insbesondere die Kommunen interessiert. Auch im Hinblick auf die notwendigen Entbuschungsmaßnahmen im Elbvorland ist die Verwertung bisher nicht befriedigend gelöst.

Die Teilnehmer der Wertschöpfungskette werden vom Regionalmanagement in Informations- und Abstimmungsrunden von den jeweiligen Aktivitäten informiert. Hier läuft die wichtige Abstimmung zwischen sich entwickelnder Nachfrage und dem aufzubauenden Angebot (Produkt und Service). Daran beteiligt sind Kommunen und Unternehmen, die Anlagen planen, Hackschnitzellieferanten sowie Planer, die die möglichen Anlagen konzipieren. An den Standorten Bleckede und Pevstorf werden Lösungen für Hackschnitzelfeuerungsanlagen oder Alternativen erarbeitet. Damit entsteht eine konkrete Energieholz-Nachfrage als Voraussetzung, um in den vorgelagerten Stufen der Aufbereitung und Produktion Bewegung auszulösen. Die angebotenen Leistungen professionalisieren sich. Ziel ist es, Lieferanten dazu anzuregen, standardisierte Holzhackschnitzel zu konkurrenzfähigen Preisen zu liefern.

... was noch weitere Vorteile bietet

Die Vorteile im einzelnen:

- Das Projekt konzentriert sich auf das Marktsegment Holzhackschnitzel, weil hier die regionalen Wertschöpfungsketten an der Rohstoffbereitstellung ansetzen können. Hier kann auch die Frage der Nutzung von Landschaftspflegeholz abgearbeitet werden.
- Durch die Nachfragesteigerung mittels mehrerer konkret geförderter Standorte kommt der Hackschnitzelmarkt zusätzlich in Bewegung – sowohl im Lüneburgischen als auch im Landkreis Dannenberg. Die Anbieterseite schafft professionelle Versorgungsangebote.
- Die Hackschnitzeltrocknung könnte an die Abwärmenutzung an Biogasanlagen gekoppelt werden.
- Die beiden Standorte haben mit ihren innovativen Lösungen bezüglich des Wärmenetzes mit einer Anlage zwei Schulen versorgt. Der Anschluss weiterer Kunden wird derzeit untersucht: Für den Bauhof und das Schwimmbad der Stadt Bleckede wird über eine mobile Heizanlage nachgedacht, die je nach saisonalem Wärmebedarf im Winter den Bauhof und im Sommer das Schwimmbad heizt.
- Auch die Kopplung mit anderen Energiequellen ist möglich: In Pevstorf war die vorherige Holz Trocknung über Container durch die Biogasanlage Gaertow geplant. Dies hat sich zwar inzwischen überholt, die künstliche Trocknung über

Gebietsdaten

LAG Elbtaale
(Niedersachsen)

Fläche: 1.888 km²
Einwohnerzahl: 87.888
Bevölkerungsdichte:
46 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Flachland, Flusslandschaft,
Biosphärenreservat
Niedersächsische Elbtaale



Biogasabwärme wird aber für andere Anlagen interessant werden – eine Vorbildfunktion für privatwirtschaftlich folgende Investoren.

- Die ausgewählten Standorte sind im besonderen Interesse der betroffenen Kommunen (win-win-effekt): So will der Landkreis Lüneburg eine Nutzung für das anfallende Landschaftspflegeholz organisieren und damit auch Brennstoffkosten senken, was wiederum die Kofinanzierung und die örtliche Identifikation mit dem Thema sicherstellt.

Zahlreiche Synergieeffekte zu anderen Projekten

Synergien gibt es zu dem RegionenAktiv-Projekt „Wärme aus Holz“: Die Recherche zu Marktteilnehmern auf dem Energieholzmarkt ist Ausgangspunkt für die weitere Koordination der Lieferkette Holzhackschnitzel.

Synergien gibt es aber vor allem zu anderen LEADER+ Projekten:

- Holzhackschnitzelheizung der Schule Dannenberg: Auf den Erfahrungen im Betrieb dieser Heizung wird aufgebaut – besonders hinsichtlich der Qualitätssicherung der angelieferten Hackschnitzel.
- Machbarkeitsstudie zum Rohstoffpotenzial – Wärmenutzung und Standort einer zentralen Biogasanlage in Gartow: Bei dieser Analyse wurde auch die Möglichkeiten einer Anlage am Standort in Pevesdorf untersucht. Diese Ergebnisse bilden die Grundlage für weitergehende Untersuchungen.
- Möglichkeiten einer Energieversorgung eines Unternehmens in Dahlenburg durch 100 Prozent erneuerbare Energien.
- Ein weiterer – wenn auch kleiner – Baustein war die Untersuchung des Holzmarktes in der Region. Diese Daten werden in die neuen Planungen einbezogen.

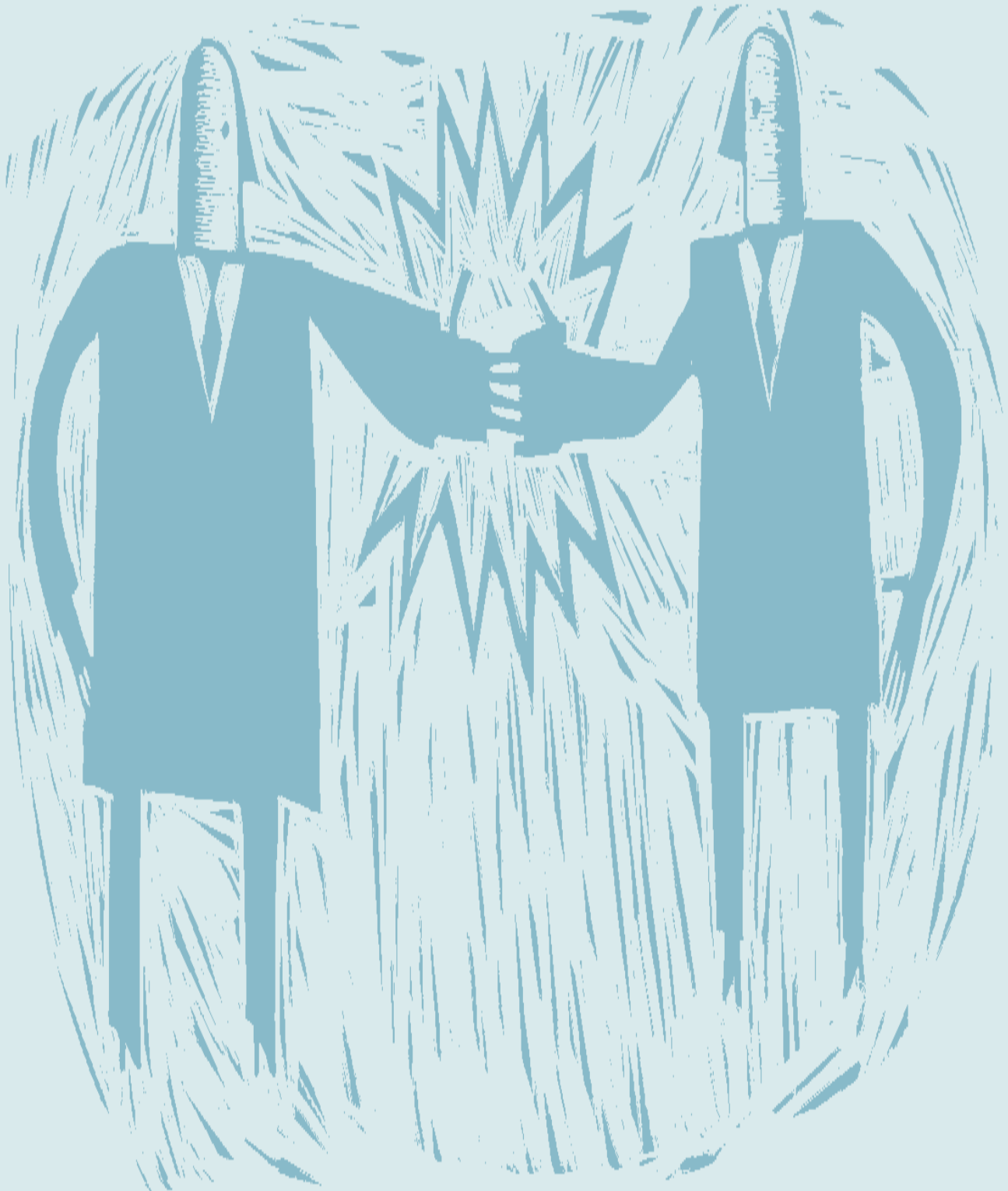
Das Projekt startete im Juli 2006 und wird noch bis März 2007 fortgesetzt werden. Die Gesamtkosten in Höhe von 54.000 Euro werden zu 50 Prozent über LEADER+ und zu 50 Prozent von der Samtgemeinde Gartow getragen.

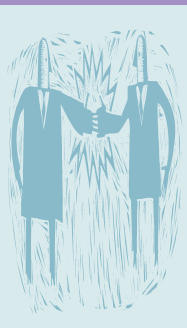
Nähere Informationen

Renate Ortmanns-Möller
Lokale Aktionsgruppe Elbtalau
c/o Landkreis Lüchow-Dannenberg
Königsberger Str. 10
29439 Lüchow (Wendland)

Tel. (0 58 41) 120 - 273
E-Mail: r.ortmanns-moeller@luechow-dannenberg.de
www.leaderplus-elbtalau.de

Gebietsübergreifende und transnationale Kooperation

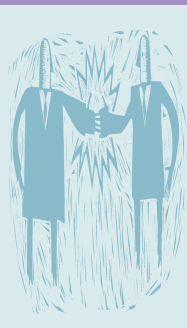






Gebietsübergreifende und transnationale Kooperation

Transinterpret II	48
Stabilisierung des ländlichen Raumes im demografischen Wandel	66
Inwertsetzung und Erhaltung der Weißtanne	110
Landschaftskunst-Festival EuroLandArt 2006	128
Grundwasserschutzprojekt Jura.....	146
Die LandZunge im Allgäu.....	198
Bündelung des Holzangebots aus dem Kleinprivatwald.....	200
Schulnetz Auerbergland	210
Ausbildung zu Kulturführern und Museumsbetreuern	252
Vernetzung der ethnografischen Museen Europas	254
Transnationales Museumsnetzwerk entlang der Donau.....	256
Mobikult – Mobilität ist Kultur	258
Europäische Jakobswege	260



Kulturelle und geschichtliche Wurzeln verbinden über Grenzen hinweg

Ausbildung zu Kulturführern und Museumsbetreuern

101 Teilnehmer, 25 vorwiegend regionale Referenten und 47 Unterrichtseinheiten in 20 verschiedenen Modulen: diese Zahlen stehen für ein transnationales Ausbildungsprojekt der LEADER+ Regionen Auerbergland (Deutschland), Außerfern (Österreich) und Ostallgäu (Deutschland). Im Mittelpunkt dieses Projekts steht die eng verbundene Kultur und Geschichte dieser drei Regionen im Bayerisch-Österreichischen Alpenraum. Bereits vor Projektbeginn gab es in den Regionen eine Vielzahl von Kulturführern und Museumsbetreuern. Diese waren auf bestimmte Themen und/oder Regionen spezialisiert. Meist aber fehlte der historische und kulturelle Überblick, der die Region geprägt hat und über die heutigen Grenzen hinaus geht. Mit einer entsprechenden Ausbildung sollten die Kulturführer und Museumsbetreuer die Möglichkeit erhalten, ihr Wissensspektrum zu erweitern und dies an die Interessierten weitergeben zu können. Damit sollte das reichhaltige kulturelle Erbe des Allgäus und des Außerferns eine gezielte Aufwertung erfahren. Außerdem erwarteten die Regionen durch die Verbindung von Tourismus und Kultur neue Beschäftigungsmöglichkeiten – insbesondere für Frauen.

Gründliche Vorbereitung bildet eine solide Projektbasis

Ein transnationales Projekt dieser Größenordnung und einem derartigen organisatorischen Aufwand entsteht nicht über Nacht. Viele gemeinsame Treffen und Abstimmungsgespräche waren erforderlich bevor die ersten Teilnehmer die Zertifikate entgegen nehmen konnten. Immerhin waren die neuen LEADER+ Aktionsgruppen erst wenige Monate alt, als sich deren Geschäftsführer zu einem Gedankenaustausch trafen. Als Erfolgsfaktor erwies sich die frühe Einbindung der Verwaltungsbehörden der beteiligten Regionen bei der Projektentwicklung.

Als das erste Konzept entworfen war, luden die Kooperationspartner zu einem kleinen „Europäischen Gipfel“ ein. Es wurde gemeinsam über die förderrechtliche Abwicklung des Projektes diskutiert. Auch die regionalen Verwaltungsbehörden aus Tirol und Deutschland tauschten sich im Rahmen dieses Treffens aus. Die rechtzeitige internationale Abstimmung der Förderabwicklung erleichterte die Projektumsetzung enorm. Wichtig war auch die interne Einigung auf einen federführenden Partner, der die gesamte finanzielle Abwicklung übernehmen sollte. Diese Aufgabe wurde der Geschäftsführung der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Ostallgäu übertragen. Als unerlässlich erwies sich auch die klare Regelung von inhaltlicher Zuständigkeit und Verantwortung. In jeder LAG wurde jeweils eine Kontaktperson als Ansprechpartner für die Ausbildungsteilnehmer bestimmt.

Kompakte Basisausbildung und spannende Fachmodule

Nach mehrmonatigen Vorbereitungsarbeiten startete im Mai 2003 der Projektteil „Kulturführerausbildung“. Die Teilnehmer durchliefen zunächst eine Grundausbildung bestehend aus einem historischen Rückblick zum Allgäu und dem Außerfern, einer Einführung in verschiedene Recherchemöglichkeiten sowie relevantes betriebswirtschaftliches Grundwissen. Ein eintägiges Rhetoriktraining in Kleingruppen schloss den Basisteil ab. Darauf aufbauend stand eine Vielzahl von regionalgeschichtlichen Themen zur Auswahl. Die teilweise mehrtägigen Seminare wurden an verschiedenen Orten in den drei Regionen durchgeführt und oftmals mit Exkursionen verbunden. Zentrale Themen wie „Burgenensemble Ehrenberg“, „Burgen in den Regionen“, „Barock im Allgäu und Außerfern“, „Römische Geschichte“ und „Alemannen und Kelten“ wurden behandelt. Das Programm wurde darüber hinaus mit Spezial-Modulen wie „König Ludwig II.“, „Flößerei am Lech“, „Historische Eisengewinnung“ und vielem mehr ergänzt und von den Teilnehmern gut angenommen.

Die Seminare fanden allesamt in öffentlichen Räumen statt, die den Projektverantwortlichen kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Als Referenten konnten überwiegend Personen aus den Regionen gewonnen werden, die sich dem Projekt auch persönlich verbunden fühlten. Sie wurden mit dem üblichen Honorar-Stundensatz der Volkshochschulen entlohnt und stellten den Modulteilnehmern jeweils

Gebietsdaten

LAG Ostallgäu (Bayern)

Fläche: 1.285 km²

Einwohnerzahl 123.000

Bevölkerungsdichte:

95 Einwohner/km²

(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:

Hügelland, Alpengebiet

Kooperationspartner:

LAG Auerbergland (Bayern)

LAG Außerfern (Österreich)



speziell angefertigte Skripte mit einer Kurzzusammenfassung der wesentlichen Inhalte zur Verfügung. An dieser Ausbildung beteiligten sich insgesamt 79 Personen. Der Frauenanteil lag bei 57 Prozent. Der hohe Anteil an jungen Teilnehmern machte deutlich, dass regionale Geschichte und Kultur nicht nur die ältere Generation interessiert.

Wissen erweitern und Neues kennen lernen

Im Juni 2004 folgte der zweite und letzte Teil des Projekts – die Ausbildung von Museumsbetreuern. Die speziellen Inhalte dieses Teils waren mit den regionalen Museen und Kultureinrichtungen abgestimmt. Auf dem Lehrplan standen die Themen Positionierung, Ausstellungskonzepte, Text- und Kataloggestaltung, Umgang mit dem Bestand, Dokumentation & Inventarisierung, Museumspädagogik, Wissens- und Informationsmanagement sowie Kulturmarketing. Die Referenten kamen von den großen Museen in den Zentren sowie von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern. Die Kurse selbst fanden stets abwechselnd in einem anderen regionalen Museum statt. Dadurch lernten die Teilnehmer auch die Museumslandschaft der drei Regionen kennen. An der Ausbildung nahmen insgesamt 25 Personen teil, davon waren 14 Frauen.

Großes Angebot mit kleinem Projektbudget

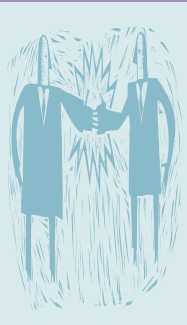
Die Kulturführer präsentieren sich im Internet unter www.kulturfuehrung.info unter dem Motto „Drei Regionen erwarten Sie – Bekanntes und Geheimtipps mit Ihrem persönlichen Kulturführer!“. Darüber hinaus wurde nach Projektende ein Flyer erarbeitet, der über die Tourismusbüros verbreitet wird. Die Kulturführer arbeiten selbstständig und auf eigene Rechnung. Viele Absolventen haben bereits erfolgreich Kontakte mit den Touristikbüros und Verkehrsvereinen geknüpft, die sie an interessierte Gruppen weiter vermitteln und Pauschalangebote ausarbeiten. Durch die Ausbildung konnten die meisten ihr Einsatzgebiet räumlich und thematisch erweitern. Im Außerfern wurde überdies der Verein „Kultur- und Naturführer Außerfern-Allgäu“ ins Leben gerufen, der 2004 zum ersten Mal ein Sommerprogramm aufgestellt hat und seither grenzüberschreitende Angebote offeriert.

Das Gesamtkosten des Projekts beliefen sich auf 30.000 Euro. 50 Prozent davon wurden über LEADER+ gefördert, die Kofinanzierung wurde über die Beiträge der Ausbildungsteilnehmer gedeckt.

Nähere Informationen

Michaela Waldmann
LAG Ostallgäu
Schwabenstr. 11
87616 Marktoberdorf

Tel. (0 83 42) 9 11 - 4 61
E-Mail: nobis@ostallgaeu.de
<http://lag-ostallgaeu-schs.le-on.org>



Entwicklung des ländlichen Raums und die Werte der dörflichen Kultur

Vernetzung der ethnografischen Museen Europas

Als Gegengewicht zur Auslobung der Kulturhauptstädte Europas entwickelte sich in den neunziger Jahren die Idee, die Kulturdörfer Europas bekannt zu geben. Elf Dörfer aus elf europäischen Staaten fanden sich 1999 zusammen, um die Vereinigung „Kulturdörfer Europas“ zu gründen. Ein Jahr später wurde die Charta der Dörfer verabschiedet, in der unter anderem geschrieben steht: „Wir glauben, dass das Dorfleben sehr wichtig ist für die Zukunft und den Wohlstand Europas, und dass alles getan werden muss, um dieses Ziel zu fördern“.

Ein langer Weg durch Europa

Beim jährlichen Treffen der Vereinigung der Kulturdörfer im November 2002 in Italien stellte der Präsident des Verbands Cicindèle (Frankreich) die Idee vor, eine gemeinsame Ausstellung zu Aspekten des Lebens im ländlichen Raum in Europa zu erarbeiten. Die Idee traf auf fruchtbaren Boden: Bereits im Januar 2003 beschlossen das Maison du Patrimoine de Locarn (Frankreich), das Muséo ethnografico del Oriente de Asturias in Llanes (Spanien) und das Schachmuseum Ströbeck aus Sachsen-Anhalt die Zusammenarbeit. Ziel war es, eine gemeinsame Ausstellung zu europäischen Aspekten des ländlichen Lebens aus ethnographischer Sicht einzurichten. Bei weiteren Treffen in den Jahren 2003 und 2004 in Großbritannien, Spanien und Griechenland vertieften die drei Museen die Gespräche und arbeiteten die nächsten Schritte aus. Beim Treffen zur Projektanbahnung im April 2005 im Schachdorf Ströbeck in Deutschland wurde die inhaltliche Konzeption präsentiert.

Im Dezember 2005 war es dann endlich soweit: Die federführende Groupe d'Action Locale (GAL) Pays du Centre Ouest Bretagne (Frankreich) unterzeichnete gemeinsam mit den beiden Partnern - die GAL Consorcio par el desarrollo rural del Oriente de Asturias (Spanien) und die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Rund um den Huy aus Sachsen-Anhalt - den Kooperationsvertrag. Die drei Aktionsgruppen setzten sich zum Ziel, in dem gemeinsamen Projekt „Die Entwicklung des ländlichen Raums in Europa“ eine Wanderausstellung und weitere Aktionen zu initiieren, die den Menschen helfen zu verstehen, was „Leben auf dem Lande“ heute bedeuten kann.

Die drei europäischen LEADER+ Regionen verfolgen drei Hauptziele:

- Interesse zu wecken bei jenen Bevölkerungsgruppen, die nicht (mehr) am Landleben und/oder am europäischen Austausch interessiert sind.
- Die Bedeutung des ländlichen Raums hervorheben gegenüber seinem Bedeutungsverlust in der meist urban geprägten öffentlichen Wahrnehmung.
- Die Vermittlung europäischer Werte insbesondere für Jugendliche, um die Bewusstseinsbildung für Europa zu schärfen und (be-)greifbar zu machen.

Gemeinsam, individuell und vielsprachig

Die gemeinsame internationale Wanderausstellung soll eine neue Form der Beziehung zwischen den Regionen aufzeigen; der europäische Gedanke wird direkt in den ländlichen Raum getragen. In der Ausstellung soll Europa aber auch als der Lebensraum dargestellt werden, in dem nachweislich die meisten Menschen „auf dem Lande“ leben. Auch soll der Wert der ländlichen Kulturen herausgestellt und aufgezeigt werden, dass in den drei kooperierenden Projektdörfern der Bretagne (Frankreich), Asturien (Spanien) und Sachsen-Anhalt (Deutschland) ähnlich gelebt und gearbeitet wird. Die drei Regionen weisen übereinstimmende Lebensbedingungen auf und haben viele Gemeinsamkeiten – in positiven wie auch in negativen Bereichen.

Ein Kooperationsvertrag wurde erarbeitet, der Arbeitsweisen, Rollen und Pflichten jedes Kooperationspartners festlegt. Trotzdem begegnet jedes Museum dem Thema Entwicklung des ländlichen Raums in Europa mit seiner eigenen individuellen Herangehensweise, sei es historisch, natur- und umweltbezogen, soziologisch oder spielerisch. Jedes Dorf baute sein Themenmodul auf, integrierte darin die

Gebietsdaten

LAG Rund um den Huy
(Sachsen-Anhalt)

Fläche: 360 km²
Einwohnerzahl: 19.476
Bevölkerungsdichte:
54 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, weiträumige
Ackerflächen

Kooperationspartner:
GAL Pays du Centre Ouest
Bretagne (Frankreich)
GAL Consorcio par el
desarrollo rural del Oriente de
Asturias (Spanien)



Beiträge der beiden anderen Museen und arbeitete wiederum seinen eigenen Beitrag für die Module der beiden anderen auf. Die für den Wandercharakter der Ausstellung benötigten logistischen und personellen Mittel werden zwischen den jeweiligen Erarbeitern und Gastgebern geregelt. Ein gemeinsames grafisches Layout wurde entworfen, um Schautafeln und Vitrinen der Ausstellung entsprechend zu gestalten. Die Ausstellung wird in französischer und spanischer, deutscher und auch englischer Sprache rezipiert. Ein viersprachiger Katalog begleitet die Ausstellung.

Die Finanzierung der Gesamtkosten in Höhe von 197.000 Euro teilten sich der Verband Cicindèle (französischer Projektträger) mit einem Anteil von 110.900 Euro, das Muséo etnografico (spanischer Projektträger) mit einem Anteil von 24.100 Euro und das Schachmuseum Ströbeck (Deutschland) mit einem Anteil von 62.000 Euro. Die nationale Kofinanzierung in Deutschland übernahm die Gemeinde Ströbeck.

Zeit und Raum greifende Erfolge

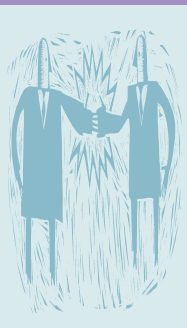
Im Mai 2006 wurde im Schachmuseum Ströbeck (Sachsen-Anhalt) die viersprachige Ausstellung „Die Entwicklung des ländlichen Raums in Europa“ anlässlich des Treffens der Vereinigung Kulturdörfer eröffnet. Seit Juli 2006 ist die Ausstellung im Muséo etnografico del Oriente de Asturias in Spanien zu sehen, anschließend geht es zurück nach Deutschland. Ab Mai 2007 wird die Ausstellung im Maison du Patrimoine de Locarn in Frankreich vorgestellt. Um den Gedanken der Vernetzung der Kulturdörfer zu verstärken, soll die Ausstellung nach ihrer Präsentation in den drei beteiligten Regionen an andere Kulturdörfer Europas ausgeliehen werden. Potenzielle Interessenten sind die Kulturdörfer in Griechenland und Ungarn. Das Maison du Patrimoine de Locarn (Frankreich) besitzt ein Dokumentationszentrum über das Landleben im Allgemeinen und will mit diesem und weiteren Projekten zusätzlich über das Landleben Europas informieren. Hierzu sollen interaktive Informationssäulen erarbeitet werden.

Der Aspekt der Nachhaltigkeit besteht vor allem im Aufbau einer langfristigen Beziehung zwischen den Museen in Frankreich, Spanien und Deutschland. Die Beiträge der drei Regionen zu der gemeinsamen Ausstellung werden in die jeweils eigenen Museen integriert. Materialien für Kinder und Schulen, die das Leben auf dem Land darstellen, sollen erarbeitet werden. Zusätzlich soll jungen Menschen die Möglichkeit angeboten werden, in den Partnerregionen Praktika durchführen zu können.

Nähere Informationen

Michael Schmidt
LEADER-Management der LAG Rund um den Huy
Im Landgraben 56
38162 Cremlingen

Tel. (0 53 06) 93 14 45
E-Mail: m.schmidt-rotenkamp@t-online.de
www.schachmuseum-stroebeck.de
www.culturalvillage2006.de



Kooperation archäologischer Museen ermöglicht attraktive Ausstellungen

Transnationales Museumsnetzwerk entlang der Donau

Das Gebiet der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Oberschwaben erstreckt sich entlang der Donau, der Lauchert sowie rund um den Federsee – ein landschaftlich reizvolles, geologisch vielfältiges und vor allem archäologisch reiches Gebiet. Bereits in der Förderphase von LEADER II wurden vier Museen errichtet, die dieses kulturelle Erbe erlebbar machen: Im Federseemuseum können die Besucher in das Leben der Steinzeit eintauchen, auf der Heuneburg keltische Lehmziegel einschlagen, im Römermuseum das damalige Marschgepäck spüren und an der Bachritterburg ein mittelalterliches Lager erleben.

Kooperation entlastet alle Beteiligten

Die Rekonstruktion von historischen Gebäuden, die Ausstellung von Fundobjekten und die Darstellung der Zusammenhänge ist eine wichtige Seite. Mindestens genauso wichtig wie die Einrichtung der Museen ist deren attraktiver und ökonomischer Betrieb mit immer wieder neuen Höhepunkten. Die Entwicklung von Präsentationen – beispielsweise von wechselnden Sonderausstellungen – ist daher eine ständige Notwendigkeit für Museen, aber auch eine große finanzielle und personelle Belastung. Gerade im ländlichen Raum stehen für museale Projekte oft nur begrenzte Mittel zur Verfügung. Um Museen zu erleichtern, Sonderausstellungen zeigen zu können, bietet sich eine Übernahme von „fertigen Ausstellungen“ an, doch häufig passen diese nicht optimal zum Museum und sind wenig attraktiv.

Eine Kooperation mit anderen Museen zwecks gemeinsam genutzter Sonderausstellungen ist daher sinnvoll. Damit die Ausstellungen eine fachlich optimale Ergänzung zum übrigen Angebot der beteiligten Museen darstellen und die zur Verfügung stehenden Ressourcen effektiv eingesetzt werden können, ist es wichtig, die Ausstellungen bereits in der Planungsphase abzustimmen und gemeinsam zu entwickeln. Das Keltenmuseum Heuneburg in Herberlingen will dieses Vorgehen im Rahmen des „Transnationalen Museumsnetzwerkes entlang der Donau“ modellhaft entwickeln und erproben. Kooperationspartner sind das Museum Quintana in Künzing / Niederbayern (LAG Donau-Vils-Wolfach) und das Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich in Asparn an der Zaya (LAG Leiser Berge-Mistelbach). Alle drei Museen liegen an markanten Punkten im Donaunraum, so dass gemeinsame Kulturphänomene großräumig dargestellt werden können.

Der Donaunraum als Bindeglied

Zunächst recherchierte die LAG Oberschwaben entlang der Donau nach möglichen Partnermuseen und besuchte diese dann gemeinsam mit den Museumsleitern. So entstand nicht nur ein direkter Eindruck von den Museen und deren Angeboten, sondern auch der persönliche Kontakt zu den jeweils Verantwortlichen. Im November 2003 lud die LAG Oberschwaben dann zu einem Arbeitstreffen ein, bei dem sich die nun kooperierenden Museen zusammenschlossen und eine Reihe von Kooperationsideen entwickelten, darunter das Projekt „Museumsnetzwerk“. Die drei Partnermuseen arbeiten hierbei an der Entwicklung gemeinsamer Ausstellungen und einem begleitendem Aktionsprogramm.

Die inhaltliche Richtung gaben die Museen mit ihren zur Verfügung stehenden Exponaten vor: Zeitlich aufeinander folgend wurden die Themenschwerpunkte „Illyrer“ und „Kelten entlang der Donau“ bearbeitet. An diesen Themen orientiert sich auch das begleitende Aktionsprogramm „Sommerakademie“ mit Vorträgen, Mitmachaktionen, Kursen sowie Archäologie-Reisen rund um die Museen. Das Aktionsprogramm wurde für jeden der drei Ausstellungsorte speziell konzipiert und von dem jeweiligen Museum durchgeführt. Für die Koordinierung und Betreuung des Projektes bildeten die beteiligten Museumsleiter ein Projektteam. Nachdem das Projekt bewilligt wurde, arbeitet das Projektteam weitgehend selbstständig. Anfangs waren mehrere Arbeitstreffen notwendig, inzwischen reichen zwei bis drei Treffen im Jahr aus, die meist gemeinsam mit öffentlichen Aktionen organisiert werden.

Gebietsdaten

LAG Oberschwaben
(Bayern)

Fläche: 1.108 km²
Einwohnerzahl: 119.000
Bevölkerungsdichte:
107 Einwohner/km²
(Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
Hügelland, Flusslandschaft

Kooperationspartner:
LAG Donau-Vils-Wolfach
(Bayern)
LAG Leiser Berge-Mistelbach
(Österreich)



Zusammenarbeit ermöglicht attraktive Ausstellungen

Die erste Präsentation basiert auf einer Ausstellung des Museums für Urgeschichte in Asparn. Unter dem Titel „Die Illyrer“ zeigte das Museum im Sommer und Herbst 2004 archäologische Funde aus Albanien. Darauf aufbauend entwickelten die beiden deutschen Partnermuseen ein neues Ausstellungskonzept, das dem hochmodernen Standard der Museen in Heuneburg und Künzing entspricht. Dazu wurden einige Themen neu arrangiert sowie Inszenierungen und Modellbauten integriert. Die Ausstellung „Die Illyrer – Europas vergessenes Volk zwischen Griechen und Kelten“ wurde von Februar bis Juni 2005 im Museum Quintana und von Juni bis November 2005 im Keltenmuseum Heuneburg präsentiert.

Mit den gewonnenen Erfahrungen starteten die Partner ihre erste gemeinsame Ausstellung für alle drei Museen. Die Sonderausstellung „Donau, Fürsten und Druiden – Kelten entlang der Donau“ wird von Sommer 2006 bis Sommer 2007 hintereinander in den Museen Asparn, Quintana und Heuneburg gezeigt. Die Eisenzeit in Süddeutschland und Österreich ist eine der spannendsten Epochen der Archäologie, welche ihre Spuren auch in großer Breite entlang der Donau hinterlassen hat. Zentrale Idee der Sonderausstellung ist daher, die Donau als internationale Kommunikationsschiene in der Eisenzeit darzustellen.

Zeitintensiv, aber von hohem Nutzen

Das „Museumsnetzwerk“ erforderte wie jede transnationale Kooperation einen höheren Aufwand, beispielsweise in Punkto Reisen oder schlicht zur gegenseitigen Abstimmung. Diesem Mehraufwand steht jedoch ein Mehrwert gegenüber, von dem alle drei Museen profitieren:

- Die gemeinsame Ausstellungskonzeption kann von den einzelnen Museen mit überschaubarem Aufwand lokal angepasst und aufgebaut werden.
- Die Bündelung der Ausstellungsstücke und des vorhandenen Wissens sowie die Vermittlung grenzüberschreitender Kulturphänomene ermöglicht auch bei begrenztem Budget attraktive Ausstellungen.
- Die gemeinsamen Werbemedien sparen Herstellungskosten und erlauben eine gegenseitige Bewerbung.
- Die Vorträge und Aktionen des gemeinsam entwickelten Aktionsprogramms können mehrfach genutzt werden.
- Bessere Berichterstattung der Presse durch erhöhte Attraktivität und Alleinstellung.

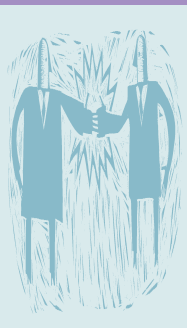
Die bisherige Akzeptanz bei den Besuchern, bei Touristen wie auch bei der Bevölkerung vor Ort ist gut, ebenso die Berichterstattung – auch überregional – in Presse und Hörfunk. Ein besserer Bekanntheitsgrad und mehr Besucher gehen damit einher. Die bisher geplante Kooperation dauert noch bis 2008. Da die Projektträgerschaft und das Organisationsteam direkt bei den Museen bzw. den Kommunen liegt, ist eine nachhaltige Zusammenarbeit auch nach LEADER+ gut möglich.

Die Gesamtkosten aller Partner betragen rund 200.000 Euro. Der Anteil Oberschwabens liegt bei rund 80.000 Euro, die zu rund 70 Prozent durch LEADER+ (50 Prozent EU-Mittel, 20 Prozent Landesmittel) gefördert werden. Die restlichen 30 Prozent trägt die Gemeinde Herberlingen als Betreiber des Keltenmuseums Heuneburg.

Nähere Informationen

Emmanuel Frank
Landratsamt Sigmaringen
Leopoldstraße 4
72488 Sigmaringen

Tel. (0 75 71) 1 02 - 50 10
E-Mail: emmanuel.frank@lrasig.de
www.leader.landkreis-sigmaringen.de



Neue Mobilitätsdienstleistungen durch innovative Kooperations- und Vermarktungsstrategien

Mobikult - Mobilität ist Kultur

Von Berlin aus ist Elsterwerda hier oder Strausberg dort gut erreichbar. Für die Weiterreise nach Plessa, Wiesenburg, Buckow oder anderswo sieht es indes ohne eigenes Auto schlecht aus. Der zunehmende Wegfall von öffentlichen Verkehrsangeboten beeinträchtigt gerade auf dem Land die Lebensqualität der Bewohner, die touristische Erreichbarkeit der Region sowie die Erreichbarkeit von Unternehmensstandorten und verstärkt letztendlich die wirtschaftliche Stagnation. Hier setzt das ‚mobikult‘ an - ein Verbundprojekt von sechs brandenburgischen LEADER+ Regionen.

Mit mobikult fährt es sich weiter

In dem Projekt werden innovative, tragfähige Konzepte für nachhaltige Mobilitätsdienste in ländlichen Regionen entwickelt. Unter Federführung der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Wirtschaftsraum Schraden entwickeln sechs Regionen gemeinsam mit dem Zentrum Technik und Gesellschaft der Technischen Universität (ZTG TU) Berlin neue Formen der Zusammenarbeit von touristischen Einrichtungen und öffentlichen sowie privaten Mobilitätsanbietern. Regionale Pilotvorhaben sollen sowohl die Bedürfnisse, als auch die jeweiligen verkehrlichen, demographischen und wirtschaftlichen Bedingungen aufgreifen. Ziel ist, die Erreichbarkeit und Mobilität (in) der Region zu verbessern und hierzu mit Interessenten und Anbietern vor Ort neue Kooperationen zu entwickeln und gemeinsam umsetzen.

Die Erkenntnis, dass Mobilität bisher kaum den Bedürfnissen der Menschen in den ländlichen Räumen entspricht, musste sich bei vielen Beteiligten erst einstellen. Gleichzeitig ist die Erwartungshaltung der Akteure hoch – kurzfristige Erfolge sind nahezu ein „muss“. Hier war die Möglichkeit bereits von Anfang an über das ZTG TU Berlin auf das Forschungsprojekt IMPULS 2000 zurückgreifen zu können, besonders hilfreich. Im überregionalen Austausch wurden unterschiedliche Bausteine erarbeitet:

- Mögliche Dienstleistungsanbieter für neue Kooperationsformen identifizieren und aktivieren.
- Regionale Nachfrage und Bedarfslagen ermitteln.
- Regionsspezifische Kooperations- und Dienstleistungsmodelle unter Einbeziehung von Ressourcenanalysen erarbeiten.
- Mindestens zwei Pilotvorhaben je Region auf der Grundlage von Nachfrageprognosen, Finanzierungsoptionen, Restriktionsanalysen sowie anhand der Erfahrungen regionaler Akteure entwickeln.
- Neue Betreiberstrukturen durch Vernetzung unterschiedlicher Akteure entwickeln.

Begleitet werden die inhaltlich-konzeptionellen Ebenen durch ein intensives Marketing auf der überregionalen Projektebene, ergänzt durch regionales Marketing, um hier die einzelnen Vorhaben vorzubereiten.

Vor Ort haben sich in den Regionen mehrere Dienstleistungsmodelle für öffentliche Mobilität im ländlichen Raum herauskristallisiert: Servicestationen, zeitlich flexibler Linienverkehr, Gelegenheitsverkehr und ehrenamtliche Fahrdienste. Abgestimmt sind Streckenverläufe von Linienverkehren, wie bei dem geplanten Rufbus Schraden, dem Bürgerbus Belzig und der bereits betriebenen Touristenlinie der Märkischen Schweiz. Abgestimmt sind zudem eine Reihe von Servicestationen. Diese werden zwischenzeitlich in die Praxis überführt: So etwa in der Märkischen Schweiz (Buckow), im Strittmatter-Land (Döbern), im Wald- und HeideLand (Schlieben) oder im Wirtschaftsraum Schraden (Plessa). Dabei greifen längst nicht alle Piloten auf finanzielle Förderungen zurück, sondern entwickeln sich teils auch selbstständig.

Für das Gelingen sind die frühzeitige Einbeziehung der vor Ort agierenden öffentlichen und privaten Mobilitätsdienstleister sowie Partner aus dem Tourismus, soziale Dienstleister und Kommunen unabdingbar. Wichtig dabei – der jeweils absehbare Nutzen (und Gewinn) für den Partner. An den Workshops beteiligten sich folgende Zielgruppen:

Gebietsdaten

LAG Wirtschaftsraum Schraden (Brandenburg)

Fläche: 371 km²
 Einwohnerzahl: 37.700
 Bevölkerungsdichte:
 101 Einwohner/km²
 (Deutschland: 231 Einw./km²)

Landschaftsart:
 Flachland, Flusslandschaft

Kooperationspartner:
 LAG Fläming-Havel (Brandenburg)
 LAG Westhavelland (Brandenburg)
 LAG Wald- und HeideLand (Brandenburg)
 LAG Märkische Schweiz (Brandenburg)
 LAG Strittmatter-Land (Brandenburg)



- Gastgewerbe, Betreiber von Touristeninformationen und Gästeführer.
- Bildungs- und Sozialeinrichtungen, Schülerfreizeiteinrichtungen.
- Mobilitätsanbieter wie Fahrradverleiher, Taxi- und Mietwagenunternehmen, touristische Schienenverkehrsbetriebe.
- Kultur- und Landschaftspflegevereine, Künstler und Atelierbetreiber, Betreiber von Kultureinrichtungen.
- Landwirtschaftliche Betriebe und Anbieter regionaler Produkte.

Innovation benötigt einen langen Atem

Die bisherige Projektentwicklung zeigt deutlich, dass Regionen mit „Mobilitätsvorlauf“, das heißt Regionen, die sich bereits mit regionalen Mobilitätsprojekten auseinandergesetzt haben – wie etwa die LAGs Wald- und Heide- und Märkische Schweiz – im Vorteil waren. Denn die erforderliche Beteiligung der Akteure und der förderlich bedingt knapp bemessene Zeitrahmen bringen alle an die Grenzen der Belastbarkeit. Nach einjährigem Vorlauf von Projektplanung und Antragstellung wurde das Kooperationsvorhaben im Mai 2005 unter LEADER+ bewilligt. Mobikult läuft zunächst von August 2005 bis Ende 2006. Die Partner prüfen die Möglichkeit, das Vorhaben bis Mitte 2007 zu verlängern. Gründe hierfür sind der zeitintensive, aber erforderliche Vorlauf für die Entwicklung von Pilotvorhaben sowie die im Zuge der Projektentwicklung angestoßenen Entwicklungsansätze für weitere Piloten in den Regionen.

Für den Erfolg alternativer Mobilitätsdienste verdeutlichen bisherige Entwicklungen, dass ein langer Atem gefragt ist. Insbesondere dann, wenn die Erfolgswahrscheinlichkeit und die Tragfähigkeit von Pilotvorhaben nach dem zweiten bzw. im dritten Projektjahr sprunghaft ansteigen. Nachhaltigkeit ist bereits sehr frühzeitig gefragt, Finanzierungsoptionen sind über mehrere Jahre wirksam abzusichern. Für das Kooperationsvorhaben bedeutet dies zudem, die kontinuierliche Weiterarbeit mit den Akteuren aus Kommune, Wirtschaft, Tourismus und Verkehrsdienstleistern, die mit dem Thema Ländliche Mobilität in Verbindung stehenden zu verfolgen. Der Begleitung und Umsetzung der unter LEADER+ angestoßenen Entwicklungsansätze aus unterschiedlichen Finanzierungsoptionen kommt dabei hohe Bedeutung zu.

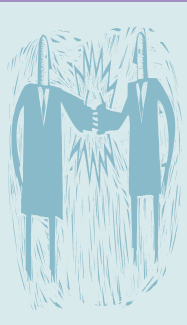
In den beteiligten brandenburgischen Regionen ist spürbare Sensibilisierung für das Thema in der Öffentlichkeit festzustellen. Mobilität ist praktisch allgegenwärtig, jedoch bei der Bevölkerung oftmals nur unterbewusst präsent. Gerade im Zuge der weiteren Bestimmung von Entwicklungspfaden oder Themenfeldern in den Regionen mit Blick auf die neue EU-Förderperiode dürfte diese ‚Mobilität‘ - dann vielleicht eher im Hintergrund stehend - neue Impulse ermöglichen.

Die Kosten für das Kooperationsvorhaben belaufen sich auf 413.000 Euro, davon 220.000 Euro für die fachliche und kommunikative Begleitung sowie 65.000 Euro für Marketing in Vorbereitung der Pilotphase in den Regionen. Der Kooperationsteil wurde zu 100 Prozent über LEADER+ unterstützt. Darin nicht enthalten sind die Finanzierungsaufwendungen für die Umsetzung der Pilotvorhaben in den beteiligten Regionen. Diese wurden teilweise zu 45 Prozent aus LEADER+ finanziert, sind aber zum Teil auch ohne Förderung realisiert oder durch andere Finanzierungsmöglichkeiten unterstützt worden.

Nähere Informationen

Thomas Wude
LAG Wirtschaftsraum Schraden
Regionalmanagement / Geschäftsstelle
Schillerstraße 1
04910 Elsterwerda

Tel. (0 35 33) 48 86 35
E-Mail: regional@schraden.de
www.schraden.de
www.mobikult.de



Ein kulturell-touristisches Netzwerkprojekt für den ländlichen Raum

Europäische Jakobswege

Der Jakobsweg – ein Netz von Wegen, die von Norden quer durch Europa nach Santiago de Compostela, zum Grab des Heiligen Jakobus führen – stellt für das christliche Abendland einen der bedeutendsten Pilgerwege dar. In Europa erlebt die Pilgertradition entlang historischer Routen eine Renaissance besonderer Art: Pilgern zur Sinnfindung einer im Wertewandel sich befindenden Freizeitgesellschaft ist wieder aktuell.

Vom Europarat wurde der Jakobsweg 1987 zur „Ersten Europäischen Kulturstraße“ erklärt. Diese verbindet Länder wie beispielsweise die baltischen Staaten, Polen und Tschechien im östlichen Europa mit West- und Südeuropa und ist damit – gerade im Hinblick auf die Osterweiterung der EU – ein integratives Element von großer Bedeutung. Durch die engere Zusammenarbeit mehrerer europäischer Länder, die Bekanntmachung der historischen Wege in breiten Kreisen der Bevölkerung und die Revitalisierung des Weges wird europäische Identität geschaffen. Dabei geht es den Pilgern nicht nur um das Begehen einer bestimmten Wegstrecke, sondern im Sinne von Selbstfindung und gemäß der eintausendjährigen Tradition um das Erleben der Landschaft in innerer Einkehr, die Begegnung mit Menschen und die Erfahrung kultureller und spiritueller Werte.

Die Jakobswege sind über weite Strecken, insbesondere in der Schweiz, in Frankreich und Spanien beschildert und beschrieben. Für Pilger wurden hier passende Beherbergungsangebote geschaffen. Defizite gab und gibt es aber in Deutschland, Österreich und Osteuropa. Es fehlen eine durchgängige, länderüberschreitende Wegbeschreibung und auch Hinweise auf Unterkunfts- und Begegnungsangeboten.

Im Regierungsbezirk Schwaben (Bayern) geht der Jakobsweg durch alle acht LEADER+ Gebiete. In deren Regionalen Entwicklungskonzepten sind das Entwickeln der Wirtschaftspotenziale durch Einsetzen regionaler Stärken auch in Form regionaler Dienstleistungen und Beherbergungsangebote enthalten. Wichtige Partner im ländlichen Raum sind Kirchen und ihre Pilgervereine (Jakobsbruderschaften), das Landvolk und die Landvolkshochschulen. Von Augsburg ausgehend erfolgte seit 1999 schrittweise der Aufbau der Zusammenarbeit und seit 2003 das Knüpfen des Netzwerkes mit Partnern in Österreich, in der Schweiz und in Frankreich. Kontakte zu Polen existieren seit 2005.

Zahlreiche Projektpartner übernehmen definierte Aufgaben

Ab Herbst 2003 entwickelte die transnationale Steuerungsgruppe mit je einem Vertreter der Schweiz (Joe Weber), Österreich (Andreas Neuhauser), Deutschland (Joachim Rühl) und Frankreich (ab 2004 Philippe Beluze) das Projekt „Europäische Jakobswege“ bestehend aus geplanten Maßnahmen, Zeit- und Finanzierungsplan. Aufgabe der Ländervertreter ist es auch, das Projekt in die Aktionsgruppen zu tragen und deren Aktivitäten auf die transnationale Kooperation hin auszurichten. Nach zahlreichen notwendigen Diskussionsrunden wurden 2004 bzw. 2005 länderspezifische Projektanträge gestellt.

Von den kalkulierten Gesamtkosten übernahmen Österreich, Deutschland und die Schweiz jeweils 60.000 Euro, welche dann in gegenseitiger Kontaktierung durch die Bewilligungsstellen beschieden wurden. Die Mittel zur Kofinanzierungen erbringen die LAGs.

Gemeinsam werden Treffen organisiert und der Erfahrungsaustausch zwischen den Ländern gefördert. Die einzelnen Vorhaben werden als Teilprojekte von den Partnern realisiert:

- Die Projektleitung liegt bei der Schweiz, ebenso die Erstellung und Pflege der Internetseite www.jakobswege.net sowie die Führung des Teilprojektes Spiritualität und Themenwege. Die Schweiz koordiniert auch die Zusammenarbeit mit Partnern aus Frankreich.

Gebietsdaten

Kooperationspartner aus Deutschland:
LAG Monheimer Alb (Bayern)
LAG Regionalentwicklung Stauden (Bayern)
LAG Wittelsbacher Land (Bayern)
LAG Unterallgäu Aktiv (Bayern)
LAG Regionalentwicklung Altusried-Oberallgäu (Bayern)
LAG Ostallgäu (Bayern)
LAG Westallgäu Impuls 10+ (Bayern)
LAG Auerbergland (Bayern)

Kooperationspartner aus anderen Ländern:
LAG Natur- und Kulturerbe Vorarlberg (Österreich)
LAG Ötztal - Mittleres Tiroles Inntal (Österreich)
Volkswirtschaftskammer Berner Oberland (RegioPlus, Schweiz)
GAL Avant Pays Savoyard PNR Chartreuse (Frankreich)
GAL Les Chambarans (Frankreich)
GAL PNR du Pilat (Frankreich)
GAL Monts du Lyonnais (Frankreich)



- Österreich ist verantwortlich für die gemeinsame Projektinformation, die grenzüberschreitende Promotion (Vorarlberg-Schweiz) sowie die Aufarbeitung touristischer Pilgerangebote. Österreich kümmert sich auch um die Kooperation mit bestehenden Jakobswegprojekten in Tirol und Südtirol.
- Deutschland hat die Federführung für die Ausbildung von Pilgerführern und -begleitern übernommen, kooperiert mit anderen Jakobswegprojekten im Westen und Osten Deutschlands und entwickelt Kontakte zu Osteuropa.
- Frankreich beteiligt sich wahlweise in den transnationalen Arbeitsgruppen und leistet Übersetzungsdienste.

Weitere Partner sichern die Nachhaltigkeit

Bedingt durch das Ende des LEADER+ Programms ist die Dauer dieses Titel-2-Projektes bis 2008 terminiert. Daher wird großer Wert auf das Einbinden von Partnern in das Netzwerkprojekt gelegt, damit dieses auch nach 2008 nachhaltig weitergeführt werden kann. So ist es nicht nur gelungen die Kirchen (römisch-katholisch, evangelisch-lutherisch, reformiert) einzubinden, sondern auch Touristiker und Gastronomen. Als selbstständige LEADER+ Projekte, die vor Ort initiiert, finanziert und umgesetzt werden, entstehen derzeit zwei Pilgerzentren in Scheidegg und Kaisheim:

- Zentrum für Pilger Scheidegg mit förderfähigen Kosten in Höhe von 368.000 Euro, davon 50 Prozent LEADER+ Mittel. Träger ist die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Scheidegg im Landkreis Lindau, die Einweihung ist geplant für Frühjahr 2007.
- Pilgerherberge und Informationszentrum Kaisheim mit förderfähigen Kosten in Höhe von 72.000 Euro, davon 50 Prozent LEADER+ Mittel. Träger ist die Markt-gemeinde Kaisheim im Landkreis Donau-Ries, die Umsetzung beginnt 2007.

Erfolgreiches Projekt zieht weite Kreise

Um den Pilgern Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten kundzugeben, wurden umfassende Informationen erstellt – sowohl per Internet als auch als Druckerzeugnisse, letztere liegen bei Gemeinden, Tourismusbüros und Kirchen aus. Nahezu abgeschlossen sind inzwischen die Beschreibungen der Tagesetappen mit Wegbeschreibungen und den Hinweisen zu den Übernachtungs- und Verpflegungsangeboten. Abgeschlossen ist die Installation von Informationstafeln, allein am bayerisch-schwäbischen Jakobsweg sind 36 Tafeln angebracht worden. Für den Weg in Bayerisch-Schwaben wurde vom Tourismusverband Allgäu/Bayerisch-Schwaben gemeinsam mit der Pilgergemeinschaft Augsburg im Jahr 2005 ein Pilgerführer herausgebracht. Diese drei Maßnahmen wurden ohne Förderung finanziert.

Jährliche Plenumtreffen der Akteure des transnationalen Projektes in abwechselnden Ländern sichern und stärken den Informationsaustausch und den Verbund. Weiterentwicklungsfähig sind die Kontakte nach Polen und auch nach Tschechien. Die polnische Jakobswegbruderschaft und die Stiftung des Franziskanischen Dorfes revitalisieren daher den Jakobsweg von Posen nach Görlitz und werden die pilgerrelevanten Inhalte der Internetplattform www.jakobswege.net übersetzen. Ähnliches ist auch für und mit den tschechischen Partnern geplant.

Nähere Informationen

Joachim Rühl
LEADER-Manager für Nordschwaben
Amt für Landwirtschaft und Forsten Krumbach
Johann-Niggel-Straße 7
86316 Friedberg

Tel. (08 21) 2 60 91 - 4 13
E-Mail:
joachim.ruehl@alf-au.bayern.de
www.jakobswege.net

